
DR. ERNST DARMSTAEDTER
No. 1054
COLLECTION

Der
im guten Ruffe und Aufnehmen stehenden
auch zu vielenmalen schon frisch wieder
aufgelegten

ALCHYMIAE DENVDATAE

Oder
des bisanhero nicht recht geglaubten
durch die Erfahrung aber nun würklich beglaubten
und aus allen Zweifel gesetzten

Wunders der Natur

Anderer Theil

Vorstellend
Worinnen eigentlich der Vortheil der im ersten
Theile erwiesenen Wahrheit der Transmutation, oder
geringerer Metallen in bessere und vollkommene, beruhe,
und wie aus denen alldorten unterschiedenen aufrichtig
mit Namen genannten Materien, wie auch auf unterschie-
dene Art und Weise nicht nur in der That und Wahrheit
eine rechte und weit höhere Universal-Medicin auf mensch-
lichen Leib, sondern auch zur Verbesserung der Metallen,
als alldorten angewiesen worden, zu bereiten, indem
er specialiter anweiset, wie effectiue
oder würklich zum

FONTI VNIVERSALI

zu gelangen

Ebenfalls alles nach langwierigem und in die etliche dreyßig
Jahre dem Studio chymico obgelegenem Fleisse, sowohl mit
Augen gesehen, als mit Händen, durch die Gnade GOttes,
dem ewig Lob und Dank dafür gesaget sey, nun selbst ge-
macht, und aus Ursachen, wie in der Vorrede ge-
dacht werden wird, an Tag gegeben
von

I. N. v. E. et G
Römischen Rittern und Comite Palatino

Leipzig
bey Johann George Löwen, 1769

Sir. 4. v. 12. 13.

Die Weisheit erhöhet ihre Kinder, und nimmt die willig auf, die sie suchen. Und, wer sie lieb hat, der hat das Leben lieb, gleichwie der, so sie fleißig suchet, (endlich dennoch) grosse Freude haben wird.





Vorrede.

Was vor widrige Meynungen und ungegründete Vernunftschlüsse bis dato noch von der hermetischen Philosophie geheget worden, da wir doch sogar viele Autores davon im Drucke haben, (derer Hr. Rothschultze in Nürnberg allein an die 6000. Stück haben will,) ist, nach allen Würden geehrter Leser! bekandt, und daher zu ersehen, weil der eine dabey kein Principium paßiren lassen will, welches selbst aus Principiis bestehe, da man doch bey allen Philosophis von nichts andern, als Sale, Sulphure und Mercurio höret, wovon keines ohne Principia seyn kann, wann man sie anders darzu also nehmen soll und muß, wie es denn auch nicht anders ist. Alleine, gleichwie die nicht unter denen Principiis Naturae und unter denen zur Kunst gehörigen einen Unterscheid zu machen wissen, sich auch

nicht besinnende, daß wir solche nicht wissen können, indem kein Philosophus solche beschreibet, ausser, was sie von denen vier Elementen reden, wobey sie aber zugleich melden, daß auch von keinem derselben eins also simple und rein, daß nicht auch schon was von einem andern dabey, und uns schwer fallen würde, dieselbe zu reinigen, und noch unmöglicher, dieselben also alsdenn zu componiren, daß wir dadurch den Saamen aller Metallen erlangeten, welchen man in der Kunst allein suchen muß, und überdieß sich, solchen und aller andern Creaturen zu machen, der grosse Schöpfer allein vorbehalten, vielweniger glaubende, was der weise Heyde und grosse Philosophus Plato, und andere mehr, also davon reden, als: Unsere Kunst ist nicht gantz gleich der Natur, als welche die Dinge, oder derer Saamen, aus unzusammengesetzten, das ist, aus denen vier Elementen, formiret, da wir gleich das Widerspiel thun, als aus dem Golde machen wir einen behenden Geist, und mit dem unser Compositum, scilicet Artis, und wie seine Worte ferner lauten.

Und, weil sie nun da vom Golde hören, fallen andere wieder auf das gemeine, und

und wollen daraus zuförderst die Principia scheiden, reinigen, wieder zusammensetzen, und die grosse Tinctur daraus machen, sich aber nicht besinnen, daß alle wahre Philosophi nicht nur das gemeine Gold und Silber zum Anfange der Kunst verwerfen, und daß auch durch alle unsere Künste kein Geist daraus zu machen, und, so es möglich wäre, solches in gewisse Theile zu zerlegen, solche nicht allein alle männlichen Geschlechts allein, und zugleich noch auch todt sind, wie vor und nach, und also in der Kunst nicht höher getrieben und plusquamperfect gemacht werden könnten. Zu geschweigen, daß alle Gebährung im Manne und Weibe bestehet, und die Principia zuförderst am Sale, Sulphure und Mercurio zusammengesetzt, und in ein Chaos, oder Massam confusam, gebracht werden müssen, welches erst der Anfang der Kunst, daraus wir alsdann die Principia Artis scheiden können, an nur zweyen, als Sulphure und Mercurio, als Manne und Weibe, ob wir derer schon dreye zusammensetzen, weil eins davon ein Geist, als Plato gedacht, welcher sich nicht wieder a part scheiden läßt, sondern in beyden unscheidbar verbleibet, und ihnen das Leben, Aufwach-

sen und Vermehrung wiedergiebt, da die andern beyden zuvor sonst auch todt waren, und wir damit eben so wenig, als mit denen aus Metallen, entweder durch grausames Feuer, oder die allerstärksten Corrosiua, geschiedene, welche dadurch nur je mehr und mehr verderbet werden, ausrichten könnten. Gleichwohl vermeynet ein jeder in seinem Kopfe, den besten Grund von gedachter Kunst zu haben, ungeachtet sie nicht nur hören und sehen, was in so vielen Seculis die gemeinen Laboranten mit denen todten Crocis, bald aus dem Marte, bald aus der Venere, ja gar mit der extrahirten Anima Solis particulariter ausgerichtet haben, nämlich alle wenig, oder gar nichts, ob sie sich schon alle grosse Hoffnungen oder Einbildungen davon gemacht, und reden die Philosophi nicht ohne Ursache vom Sale, Sulphure und Mercurio, sondern hängen auch zugleich daran, wie sonderlich der kleine Bauer; oder besser Spiritus, Anima und Corpus, welcher Spiritus zugleich aus einem andern Golde, als dem gemeinen, geht, weil wir in der Natur, von GOtt verordnet, ein weit besseres, herrlicheres und edlers Gold haben, als das gemeine, wie Basilius stracks

Anfangs seines dritten Buches nach der Wahrheit sagt.

Noch andere bleiben zwar bey den Metallen, weil, als alle Philosophi einhellig sagen, die Kunst daraus geht, indem ein jedes in allen drey Reichen seinesgleichen gebähre, und nehmen lauter tolle Händel damit für, denn bald machen sie solche durch Corrosiua geistlich, und führen sie damit über den Helm, bald zerlegen sie solche in Flüchtig und Fix, und vergessen dabey das Dictum, als eine wahre Grundregel: Bringe das Salz aus den Metallen, ohne Corrosiv und Noth, so kannst du leichtlich machen Weiß und Roth; weil sie aber die metallische und mineralische Form durch spagyrische Kunst- und Handgriffe auf diese Art, oder ohne corrosivische Sachen, zu zerstören, zu zerbrechen, zu separiren und zu scheiden, und also die Determination, so die Natur denen Metallen und Mineralien bereits gegeben, zu reduciren, und das Granum und das Germen in primam Materiam zu reduciren wissen, welches die reine und lautere Substantia uniuersalis ist, so selbige in ihrem Schoosse heget, und der Artiste alle Uni-

versität, so ihr nöthig, absolute zu geben wissen muß, durch die natürliche Zusammenfügung dieses Germinis mit der Materia uniuersalissima, von welcher es auch seinen Ursprung gehabt, richten sie mit all ihrem Thun und Lassen doch nichts aus, weil es lauter Narrentand, als Bernhardus redet, und müssen von ihrem Vorhaben also endlich wieder mit Verlust und Schaden, auch Verliehrung der edlen Zeit und ihrer Jahre, abstehen.

Aber andere fallen dahero, weil sie das Wort: Uniuersal, etwas besser betrachten, auf ganz andere nichtige Dinge, lassen die Metallen fahren, und suchen solchen Universal-Geist bald aus der Luft, bald aus einer sehr fetten Erde, und sofort mehr närrischen Dingen, mehr zuziehen, worunter doch die, so selbigen Geist aus dem Microcosmo suchen, die allerverkehrtesten sind, indem sie dessen Excrementa, so von denen vegetabilischen und animalischen Speisen herkommen, dafür nehmen, welches andere zwar verbessern wollen, und noch eine Materiam coelestem darzu an denen eingebildeten Sternschuppen suchen, die doch nirgends mehr gefunden werden, als auf denen Heyden und Feldern, wo die

die Schaafe weiden, weil sie allda am meisten zu ihrer Zeit gefunden werden, und wann man einem Schäfer ein gut Trinkgeld giebt, daß er darauf Acht habe, derer gnug bekommen kann, weil ich weiland auch in diesem Hospitale krank gelegen, und solche also in Menge von denen Schäfern bekommen können, aber eben soviel damit ausgerichtet, als jene finden werden, nämlich nichts, und nach solcher beyden Stücke Vereinigung und Präparation sie erst mit Golde oder Silber fermentiren wollen, weil sie ein bessers nicht wissen, noch kennen, sonderlich, da sie auch gehört, wie solcher Geist in allen Dingen zu finden, aber nicht darauf gemerket, daß auch in jedem bereits nach seiner Art, ob er schon in allen Creaturen auf der Welt, ja auch in allen Elementen, zu finden, ob es wohl andem, daß die hermetische Kunst allein aus solchem Universal-Geiste gehe, wo sie anders auch eine Universal-Tinctur heissen und seyn soll. Ja, ungeachtet auch gesaget wird, daß, gleichwie wir einen GOtt, der doch in dreyen Personen unzertrennlich bestehet, einen Heiland, einen Glauben, eine Taufe, ein Vaterunser, und einige Natur hätten, wir

eben also auch diesen einigen Geist, gleichfalls in dreyen bestehend, als Basilius in seinem dritten Buche gar schön mit vielem davon redet, haben müßten, weil sie, die Natur, in ihm allein würke, ja noch wohl gar die Natur selbst sey und genennet werde. Welchen Geist man im Verstande zwar überall haben kann, wo man will, indem er nahe und ferne, so liegt er aber doch in einem einzigen Subiecto vor allen andern am allernächsten und überflüßigsten darzu, als seiner von GOtt selbst ihm gleichsam gewiedmeten Wohnung, darein er beschlossen, und daraus er auch sichtig und greifflich erlanget werden kann, obwohl sonst bekandt ist, daß Geister solchergestalt von Menschen sich nicht handthieren lassen, welches auch andere Philosophi mehr bekräftigen, indem sie sagen: Una res est a Deo creata, Subiectum omnis Mirabilitatis, quae in terris et coelis est, ista est actu vegetabilis, animalis et mineralis, vbique reperta sed a paucis cognita et a nullis proprio suo nomine expressa etc. Welches letztere doch auch nicht sogar ist, indem sie nicht nur Baron Schröder ein Mineral in seinem Unterrichte vom Goldmachen nennet, indem

dem er spricht: Aber es ist eine andere Materie, in welcher sich der Spiritus Mundi eingesenket hat, daraus Raymundus Lullius und Frater Basilius, auch alle wahre Philosophi, einzig und allein ihren gebenedeyeten Stein gemachet, allwo er unspecificirt anzutreffen, und in freyer Operation ein Metall zu werden, aber doch noch weder ein Metall noch Mineral ist, ob sie schon forma minerali gefunden wird. Und die uralten Philosophi haben solche Materie bald ein Sulphur, bald auch ein Salz, benamet, indem der eine sagt: Deus protulit cunctis sub coelo existentibus rerum nostrum Sulphur. Und der andere: In Sale est Salus; et in Mercurio quicquid quaerunt Sapientes. Und noch andere schreiben: Vitriol ist das Haupt-Principium, weil es mit Wasser und Feuer, oder Mercurio und Sulphure einer Natur ist, welche zwar der Zahl nach drey unterschiedener Dinge, die im Wesen aber doch nur eins, (in welcher Natur oder Salze der allmächtige GOtt sein alleiniges Wesen, doch in dreyen Personen, am meisten vorgebildet,) und NB. der Mercurius uniuersalis sind, auch sein Geist von denen Uralten also genennet wor-

worden, indem sie sagen: Vitriol ist ein feuriges Wasser und ein wässeriges Feuer, und dieß Wasser wird Mercurius uniuersalis, oder Mercurius Philosophorum, genannt; worzu aber andere setzen: Das Salz ist nichts anders, als ein Mercurius vegetabilis, dahero Spiritus Vitrioli, ob er schon kein gemeines laufendes und todtes Quecksilber ist, dennoch auch Mercurius Philosophorum genennet wird, sonderlich, da der Mercurius Philosophorum auch ein Salz und kein Quecksilber, jedoch zu dessen Zeugniß solchen bey sich führet, und daraus zu erhalten, wie Basilius nicht nur p. 370. bezeuget, indem er sagt: Oleum Vitrioli ist der Veneris Bastart, hat einen Mercurium metallicum bey sich, und soviel er dessen hat, soviel wird es zu Golde tingirt. Und p. 379. spricht er: Man calcinirt auch den Vitriol clauso Vase ad Rubedinem, darauf ein Acetum destillatum gegossen, drey Monate in Putrefactione stehen lassen, so wirst du alsdann durch eine starke Distillation einen Mercurium viuum erhalten, mit welchem du Wunderdinge treiben kannst zu Particularien, und denn uniuersal. Denn dieses Mercurii drey Theile und

Gold ein Theil zusammengesetzt, giebt nach der Figirung ein Augmentum Solis, aber man muß mit seinem Mercurio nachfolgen. Ist also Kunckel nicht der erste, so dieses angemerket, wiewohl er auch vor sich nicht der erste, indem ich, als sein noch damaliger Jünger, es mit aus Italien gebracht, und von mir selbst von ungefehr gefunden, auch ihn solchen in grösserer Quantität, als auf seine verdrüßliche Weise, zu machen gelehrt. Aber im Vorigen fort: So setzt solcher Autor nicht allein, das Salz ist ein Mercurius vegetabilis, gleichwie das Antimonium ein Mercurius mineralis, und der Mercurius Martis ein Mercurius animatus metallicus, weil er einen beständigen Sulphur, oder Seele, bey sich hat. Und prima Materia, oder die Gebährmutter aller Mineralien und Metallen, durch welches aus Eisen Kupfer, (aber nicht nach gemeiner närrischen Art,) wird auch aus diesem ferner der Stein der Weisen, denn die ganze Kunst besteht im guten Vitriol, oder dem besten Mercurio, denn es ist ein Ding, ob ich Vitriol einen Mercurium, oder den Mercurium Vitriol nenne, weil er aus ihm gebohren, welches auch wieder

der eben soviel ist, als sagte ich, daß dieses mercurialische Salz auch Sulphur sey, weil er ein Hermaphrodit und beydes ist, wie er denn auch sonst nicht die Gebährmutter seyn könnte, wie er denn auch eben um deßwillen prima materia et Matrix seu Radix omnium Metallorum genennet wird, oder wie Rupescissa sagt: Vitriolum seu Sal est Medium et Proprium Semen generandi omnia Metalla tanquam Principium remotissimum, bis er zur Magnesia geworden, welcher Saamen zugleich männlichen und weiblichen Geschlechtes, ohne welches er auch wieder nicht thun könnte, was Basilius p. 362. also gesetzt hat: Und ich sage dir NB. in Wahrheit, daß man den Lapidem Philosophorum ex duabus Speciebus vel corporibus componirt, (welche beyde Corpora aber sich als Mann und Weib, oder Sulphur und Mercurius, gegeneinander verhalten, und sein Geist zugleich auflösen muß,) und mit Mercurio Philosophorum mußt du den Anfang und das Ende machen, ꝛc. Schauet, wie fein die Philosophi concordiren oder übereinkommen, und hochgelahrt seyn wollende Doctores wollen mir doch, nebst Kunckeln in seinem Labora-

bora-

boratorio chymico p. 625. vorwerfen, wie ich mich einer unmöglichen Sache unterfienge, weil sie solches nicht verstehen, welchen aber, ungeachtet ich ein Concordantiste bis an mein Ende verbleiben werde, gleichwie ich es auch Anfangs meiner Lehrjahre gewesen, weil ich noch jederzeit dergestalt hinter die Wahrheit kommen, und andere mit mir auch auf diese Art ferner kommen, und jene nur auslachen werden, welches ich sie versichere, aber ausser solcher Concursu oder Harmonia nicht.

Gleichwie nun die Philosophi auch setzen: Daß, wer eine Universal-Medicin, oder Tinctur, machen wolle, nothwendig auch die einzige alleinige Materiam uniuersalem darzu nehmen müsse, welches aber von derjenigen erst zu verstehen ist, welche die rechte Materia uniuersalis ist, und bleibet, und durch gedachte zuvor aus den Metallen der Weisen, und nicht gemeinen, gezogen, und dadurch dahin gebracht wird, und also solche neue Form nach der Reduction, durch die Geschicktmachung, darzu bekommet, auch beyde zusammen verbleiben. Kunckel sel. will zwar p. 172. et 182. auch, daß Vitriol die wahre Materie der Philosophorum sey, weil

weil er aber auch selbst gesaget hat, daß alle Gebährung im Manne und Weibe bestünden, als muß ja auch noch was darzu gehören, so entweder loco Masculi, oder Foeminae, oder beydes zugleich, ist, denn eines muß das Agens, und das andere das Patiens seyn, obschon der Vitriol an sich selbsten ein Hermaphrodit ist, so gehört doch noch mehr zur Erlangung und Besitz des geistlichen Wesens und cörperlichen Geistes, den man die Natur der Metallen nennet, muß also diese beyden Principia noch nicht gekannt, vielweniger gewußt haben, daß der Stein, oder Vitriol, selbsten seine erste Geburt von denen Metallen bey der Kunst hernehme und überkomme, welches doch das Hauptwesen bey der Sache ist. Also setzen auch einige: Nach Erkenntniß der Materie ist die Erlangung nicht schwer, nur allein ist sie mit einem Siegel beschlossen, dessen Inscription, oder darein gestochen ist: Der HErr kennet die Seinigen. Wem nun von GOtt zugestanden wird, dieses Siegel zu eröffnen, dem steht alsdann erst alles offen und zu Gebot, ausserdem aber alles umsonst zum Dache einsteigen, und ein Zerbrecher göttliches Siegels von innen seyn

wol-

wollen, weil das ein göttliches und nicht menschliches Geheimniß, welches Er alleine seinen treuen und sich um Ihn wohlverdient gemachten Knechten vorbehält. Ich habe zwar in dem ersten Theile dieser Alchymiae denudatae, da ich doch noch nicht also erfahren war, wie vorjetzo, bereits das ganze Geheimniß unter eine gemeine Arbeit versteckt, und die Möglichkeit gezeiget, wie einigermaassen aus denen Metallen die Möglichkeit und Wahrheit zu erlangen. Wer ist aber der bisanhero gewesen, der es gemerket, oder weiter nachgesonnen? Tadeln haben auch wohl- oder gar hochgelahrte Doctores gekonnt, die es doch am ersten und besten merken und verstehen sollen, als Herr D. Engelleder, der die Inexistenz des Sulphuris Metallorum aus eines ungelehrten, als Kunckels bloses Vorgeben, Herr Doctor Roth zu Leipzig die Unmöglichkeit der Concordanz, vielleicht auch aus gedachtem Fundamente, welcher doch noch kein Oraculum, der euch Herren alle miteinander doch geschimpfet, indem er p. 283. gesetzt hat: Wie nichts ungewissers in der Welt, als die Medicin, wann nun solches die Bauerdoctor lesen, denen eben auch solche Bü-

cher in die Hände kommen, weil sich ihrer viele gleichfalls auch auf die Chymie legen, als ich selber welche kenne, werden sie nicht sagen: Da hört ihr es gedruckt, daß jene eben auch nichts Gewisses verstehen, wiedenn, leider! solche gemeine Leute so spöttisch gnug und auf die rechten Doctores, aus Unverstande, schänden, als bekandt, und dächte ich, daß Herr Doctor Engelleder sein Gewissen nicht beleidiget, wann er solches gleich aussen gelassen hätte, und endlich Herr Doctor Hermann, welcher, als er weiter nichts gewußt, die Farbe des Cinnabaris angegriffen, und gesetzt: wie solche vom Spiritu Nitri herkomme, die andern einfältigen Rationes dabey will ich nicht einmal erwähnen, weil sie nicht der Mühe werth, doch soll er nächstens eine ausführliche Antwort bekommen.

Als erstlich habe ich gesetzt: Wie die Metallen zuförderst aufgelöset werden müssen, bevor was aus ihnen erlanget werden könnte, welches im philosophischen Werke auch zuerst geschehen muß.

Vors andere, wie sie durch einen metallischen Mercurium ferner cornuificirt,

und

und also noch besser zur Auflösung, und etwas von sich gebend, geschickt gemacht werden müßten, welches bey dem grossen Werke auch geschehen muß, und dieselbe Materie alsdenn ein weicher ächter Körper genennet wird, ohne welchen man unsern Mercurium nicht bekommen könne, als sie reden.

Drittens habe ich den gemeinen Mercurium, als einen Aufführer, darzu verordnet, welcher aber das Seinige, und eben wie bey der Weisen Werke thut, ob jenes schon ganz andere Principia sind.

Ja, ich habe auch viertens noch gelehrt, wie solcher metallische Zinnober einigermaassen zugute zu machen, keiner aber hat sich bemühen wollen, wie gedacht, solchen in grösserer Menge, noch auf eine bessere Art, zugute zu machen, als etwan nur den aufgeführten metallischen Theil, so dem Mercurio nur von aussen noch anhanget, zu separiren, und ihn alsdenn in des Mercurii Innerstes zu einer radicalen Vereinigung zu bringen, da er denn schon einen mehrern Effect, wie bey dem philosophischen Werke es auch thut, gefunden haben würde, sondern alle haben gewartet, bis ich käme,

und den Unwürdigen sowohl, als denen Würdigen, den Brey vollends ins Maul streiche, welches aber mein Thun nicht gewesen, indem ich es auch nicht also bekommen, schlüsse demnach mit diesen güldenen Versen:

Was am blauen Himmelszelt
Sich eräugnet,
Solches zeiget
Eben auch das Erdenfeld.
Wasser mit dem Feuer paaren,
Wer darinnen ist erfahren,
Bleibt ein Meister in der Welt.
Sehnest du dich nach der Kunst,
Lerne schweigen,
Sie wird zeigen,
Daß sie sich dir giebt umsonst.
Mach, daß Geister leiblich werden,
Und der Himmel steig zur Erden,
So erlangst du ihre Gunst.
Meide die Sophisterey
Der bekandten
Laboranten,
Es ist kein Gewinn dabey,
Denn ihr Thun ist lauter Lügen,
Und besteht nur im Betrügen,
Auch ihr Ende Betteley.





Erstes Kapitel

handelt ab und ist

eine kurze Repetition des ganzen ersten Theils der Alchymiae denudatae,

in specie derer Metallen, und lehret zugleich, worinnen eigentlich der Vortheil beruhe.

Nach allen Würden geehrter Leser! in der Vorrede meiner Alchymiae denudatae ersten Theils habe ich gesetzt: Ich komme allhier mit einem Tractate an das Tagelicht, von welchem ich unerröthet so frey, als sicher, rühmen und sagen kann, daß dergleichen noch nie in öffentlichen Druck gelanget, denn er bestehet in lautern wahrhaften Experimentis, die einen jeden, so nur ein wenig Verstand und Erfahrenheit in Laboribus chymicis hat, zu einer vollkommenen Wissenschaft der ganzen wahren Alchymie leiten können, und das ist auch wahr gewesen, wenn einer nur, der Sache ferner nachzusinnen, gewußt, und

 auf

auf das Fundament gesehen hätte, worinnen alle wahre Philosophi einhellig einstimmen, denn wahrlich solches der Anfang darzu richtig gewesen wäre. Jetzo aber sage ich dir bey meinem GOtt und meinen Ehren, (welchen grossen Namen GOttes ich nicht mißbrauche,) im voraus, daß, was ich allhier abermal schreibe, oder geschrieben habe, gleichfalls die lautere heilige Wahrheit sey, weil sie nicht etwa nur in bloser Meynung, sondern würklichen von mir gemachten Experimentis gleichfalls bestehet, und dir ohne allen Falsch, Heucheley und Hinterhalt, in so weit, als es sich, GOtt nicht zu erzürnen, und die edlen Perlen, oder seine göttliche Gnadengabe, nicht auch für die wilden Säue zu werfen, thun lassen, communicirt wird, so, daß ich dahero auch kühnlich wieder schreiben darf. Hier arbeite nach, wer da wolle, denn je mehr einer allda suchen, je mehr er finden wird, doch alles nach eurer Geschicklichkeit, unermüdetem Fleisse, Aufmerksamkeit und in Laboribus chymicis würklichen Erfahrenheit, absonderlich aber nach dem Willen GOttes, weil der alleine giebt, wem Er will, und dargegen auch den mit Blindheit schlägt, so Er nicht von Ewigkeit darzu ausersehen hat, sonderlich, da an GOttes Segen alles gelegen seyn wird. Denn, ob ich schon die Gränze der Verschwiegenheit nicht ganz und gar überschritten, so wird doch ein jeder, so in der Gnade GOttes stehet, die Wahrheit, und dabey mehr finden, als er selbst vermeynen möchte, es

ziehe einer gleich die Achseln, oder rümpfe darüber sein Maul, wie er wolle, ja, halte auch sonst von mir, was er wolle, weil ich zuförderst dadurch GOttes Ehre, und sodann auch meinen Respect, oder ehrlichen Namen und guten Ruff, wider alle meine Feinde, leyder! zu retten, und zugleich zu weisen suche, daß GOtt noch keinen, der Ihm vertrauet, verlassen habe, ungeachtet es nicht allemal sogleich auf das erste Anklopfen erfolget, und sonderlich bey dieser seiner göttlichen Kunst, darinnen wir nichts machen, als was GOtt schon in die Natur geleget hat, und also in der Natur, von GOtt gegeben, stecket. Davon nicht nur der kleine Bauer sagt: Daß keiner darzu komme, er sey dann darzu prädestinirt, oder von GOtt von Ewigkeit darzu ausersehen, und also gleichsam darzu gebohren, oder bringe es durch sein eyferiges Gebet und starken festen Glauben dahin, da es ihm aber doch noch nicht ohne grosse zuvorhergehende Tribulation gegeben werde, als ich, leyder! auch erfahren, auf daß er fein daran gedenke, und solche Kunst hernach destoheimlicher halten lerne, sondern auch Basilius erstlich pag. m. 5. also redet: Wie allein sein und seines kranken Bruders Gebet soviel gethan, daß ihm der Schöpfer offenbaret, und durch seinen Fleiß sehen lassen, das auch den Klugen dieser Welt, wie man sie nennet, verborgen bleibe, und vors andere pag. 8. Nun sollt ihr wissen, daß ihrer wenige zur Erreichung dieser Herrschaft kommen, ob ihrer gleich noch soviel an unserm Steine aufbauen, denn die rechte Wissenschaft, und die Er-

langung derselben, hat der Schöpfer NB. nicht gemein, sondern nur etlichen, welche Lügen hassen, und Wahrheit gestatten, auch der Kunst mit Seufzen von Herzen obliegen und nachjagen, vergönnen wollen, meistiglich aber denen, die Ihn ohne allen Falsch lieben, und darum bitten. (NB. Noch will ein jedweder Hollunke darzu laufen, und sich des anderweit lüderlich verthanen Guthes dennoch dadurch wieder gerne erholen, ungeachtet dergleichen guten Warnungen.)

Ja, daß auch deme also, daß nämlich diejenigen, so zu diesem hohen und grossen Geheimnisse kommen sollen, von GOtt dem HErrn schon von Ewigkeit, nach seiner grossen Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, gleichsam auserseyhen und auserwählet seyn, bezeugen auch ferner die Verse Johannis Tricinensis also lautend: Lapis candens fit ex tribus, Nulli datur nisi quibus Dei fit Spiramine, Ex Matris ventre quos beauit et hanc ad artem destinauit, Sacroque Sancimine. Denn die Kinder, von Ewigkeit auserkohren, werden gebohren, wie der Thau des Morgens fällt, feuchtet die Erde und erhält, wird beschert, und von GOtt bestellt. Und was hat nicht Virgilius, als ein Heyde, schon zu seiner Zeit Aeneid. 6. davon gesagt, so in deutscher Sprache also lautet: Wo du von GOtt dem HErrn darzu bist auserseyhen, so wird der güldne Zweig mitnichten dir entstehen, wo nicht, so hilfet dir kein' Stärke, noch Verstand, auch wird des Eisens Schärf vergeblich angewandt, dahero man sich auch ganz nicht Wun-

Wunder nehmen lassen darf, daß dieses grosse Geheimniß auch sogar denen sonst Hochgelahrten zu hoch dünket, weil es ein göttliches Ding, davon das Fleisch nicht urtheilen kann, derowegen deucht es ihnen zu hoch, ja gar für eine unmögliche Sache, gleich als eine Nachteule spricht: Sie könne des Tages Licht nicht sehen, weil die Nacht ihr Licht ist, bey welcher Nacht das Allerhellste Finsterniß ist, und dann das Allerfinsterste des Tages. Und noch weniger, wann einem nicht alles so stracks nach seinem Wunsche und Willen angienge, sondern vielmehr denken, daß vielleicht GOttes Zeit und Stunde noch nicht da, welche Er, nach seiner göttlichen Allwissenheit darzu erkohren und gesehen, daß es einem erstlich nütze und nöthig. Absonderlich aber dürfen diejenigen sich darüber am allerwenigsten verwundern, so zu der Kunst, wie ein Esel zur Krippe, laufen, oder nach derselben, wie ein Blinder, ihren tollen unbußfertigen Herzen nach, nach der Wand krappeln, und GOtt nicht fürchten, von deme doch allein alle Weisheit, Segen und Gedeyen kommet, und der alles überschwenklich geben kann, dem Er will, besondern vermeynen, es müsse ihnen ihre närrische Weise, so sie dießfalls vornehmen, dennoch gerathen, es gefalle GOtt, und gebe Weisheit und Verstand darzu, oder nicht, vielweniger, wann sie mit Verzehrung der edlen Zeit, ja, Hab und Güther, und aller ihrer Wohlfahrt, in dieser Kunst sich vergeblich bemühen, und dieselbe zu keinem rechten und glücklichen Ende und Nutzen bringen, als Bernhardus in seiner Vor-

rede von dergleichen Leuten handelt, wie alldorten mit mehrerm davon zu lesen. Sonderlich, da auch der weise König Salomon c. 10. sagt: Den Bösen hilft nichts, wenn sie auch alle ihre Hände zusammen thäten. Ist denn nun solchem also, so wird nicht groß helfen, was sie für Mühe und Arbeit ohne Verstand haben, sondern es muß vielmehr alles zu Drümmern und Boden gehen, was ein solcher Mensch anfähet, weil wir Exempel haben, daß viele, so der Kunst vollkommene Wissenschaft bereits gehabt, dennoch noch lange warten und verziehen müssen, bevor sie damit ad Praxin schreiten können, denn schreibet nicht Bernhardus, der Philosophus, am angezogenen Orte: Ob nun wohl auch etliche sind, die sich gerne auf Grund befleissen, und doch so schleunig nicht darzu kommen, wie mir auch geschehen, so ist solches doch nicht zu verwundern, denn bey dem grossen Könige und Philosopho Gebero wirst du gnugsam erkläret finden, was die Ursache sey, daß auch ziemlich Studirte Mühe haben, nicht allezeit was auszurichten, und solches findest du bey ihme in prima Parte libri primi summae Perfectionis, da er de Impedimentis quibus impediuntur Artifices, quo minus verum huius artis finem adipiscantur schreibet, und p. m. 87. daß er die Kunst schon zwey Jahre vollständig gewußt, ehe er die Hand daran legen können, dergleichen auch der Autor des groß- und kleinen Bauers setzt: Wie es schon ins dritte Jahr gegangen, da er doch alles auch verstanden, ehe er sie unter die Hand zu nehmen vermochte, ruffte auch GOtt zum Zeugen

gen an, und daß er am besten wisse, wie es ihme geschmerzet, daß er alles so lange gewußt, und doch nicht zum Anfange damit kommen können. Und der Autor des Tractats Aurei Seculi rediuiui schreibet: Daß er allein noch sechs Jahre zugebracht, ungeachtet er das andere alles vollkommen verstanden, bevor er nur noch die Lauge zu gebrauchen erlernet, der alten hundertjährigen Hoffmeisterinn ihrer Tochter schwarze häßliche und stinkende Kleider damit abzuwaschen. Desgleichen auch Rhenanus, der Philosophus, gedenket, wie er, ungeachtet er auch alles gewußt und verstanden, dennoch wegen vieler Impedimentorum das Werk nicht unter die Hand nehmen können, worzu noch der Autor des hermetischen Triumphs kommet, und pag. 221. sagt: Es sollte mir leid um euch seyn, wann ihr nach Erkenntniß der wahren Materie NB. ganzer funfzehen Jahre noch, wie ich, solltet in Arbeit, Kopfbrechen und Nachsinnen zubringen, und nicht wissen, aus dem Steine den kostbaren Saft, so er in seinem Schoosse heget, herauszuziehen, in Ermangelung der Erkenntniß des geheimen Feuers der Weisen, welches von dieser, dem äusserlichen Ansehen nach, truckenen und dürren Pflanze ein Wasser herausfliessend macht, das die Hände nicht netzet, **und welches, durch die magische Vereinigung des truckenen Wassers aus dem Meere der Weisen, sich resolviret in ein viscosisches Wasser,** in einen mercurialischen Liquorem, welcher der Anfang, der Grund und der

der Schlüssel unserer Kunst ist, und wie dorten weiter zu lesen, von welcher Arbeit auch Basilius p. m. 246. schreibet, so eigentlich hieher gehört. Wie soll denn ich nun, als Schreiber dieses, zu verachten, zu verlachen, und sich über mich zu verwundern seyn? da ja die göttliche Providenz in diesem Werke sogar nachdrücklich versiret, daß, obgleich mancher die Materiam weiß, und auch wohl gar den Proceß darzu in Händen hat, ihm doch von dem Höchsten die Hände gemeiniglich noch also gebunden werden, daß er niemals zum Versuche und Vornehmen desselben schreiten kann. Daß auch ich, der ich doch so gute Manuscripta gehabt, noch so lange verziehen müssen, bevor ich zum Werke gelangen können, und zwar allein nur noch über die vier Jahre, bevor ich den Grund von obengedachter Lauge, dem Feuer der Weisen und der Dianae Tauben, wie auch selbiger Gebrauch, völlig erlernet und gefunden, weil sie in denen Manuscripten nicht also absolut mit Namen genennet, da ich es also nicht allein bin, sondern Kammerrathen habe, denen es auch also ergangen, ob es schon heißt: Solamen miserum socios habuisse malorum, so ist doch auch andem, quod non sit hominis currentis neque volentis sed Dei Miserentis, bist du schneller darzu kommen, so danke GOtt, und sey nicht übel gesinnet gegen deinen Nächsten, wo aber noch nicht, so lauf nur auch nicht so schnell, sondern beut immer auch noch ein wenig, als Theophrastus auf gut Schweizerisch redet, weil mehrere Zeugen, als ich, da sind, die es auch in der That und Wahrheit erfahren

fahren haben, und, wer es noch nicht glauben kann, der lese nur den hermetischen Triumph erst pag. 44. allwo steht: daß einestheils der in der Kunst Arbeitende den Stein, Materie, oder Subiectum Philosophiae, von ungefehr gefunden, auch etliche mit ihme so weit kommen, daß sie ihme seinen tingirenden Geist haben ausziehen können, und den mit andern Metallen und Mineralien vermischt, auch mit vielen Arbeiten es dahin gebracht, daß er etwas Weniges von seinen Virtutibus, oder Kräften, von sich gegeben denen Metallen, so ihm etwas zugethan, und verwandt, welches aber gar Wenigen gelungen, und, wie gedacht, einestheils von ungefehr gefunden. Und was er ferner also setzt: Und, weil sie den Ursprung nicht erkannt haben, woraus die Tincturen kommen, (welches ein schwer Wort ist,) so haben sie hernach nicht weiter damit fortgekonnt, und ist doch kein sonderlicher grosser Nutzen darbey gewesen. Aber, da sich diese Künstler weiter nach meinem eigenen Weibe (vielleicht ist das der Ursprung der Tincturen, wo es obgedachte Lauge, Feuer der Weisen, oder der Dianae Tauben nicht sind, oder alles gar miteinander nur ein Ding, welches ich dich rathen lassen will,) hätten umgesehen, und mich mit derselben vereiniget, so hätte ich tausendmal mehr tingiren können. Denn also haben sie mir meine Natur NB. nur mit fremden Dingen (vielleicht Corrosivis) verderbet, darum, obgleich etwas Wichtiges gegen meiner rechten Macht zu rechnen, gefunden worden, ist doch dasselbe von mir und keinem andern

Dinge

Dinge entſprungen. Und was hernacher ferner de pag. 119. biß 125. zu finden, ſo wirſt du Wunder hören. Es iſt in Wahrheit ein Groſſes, das Subiectum Philoſophiae, oder den rechten Stein, kennen, der noch zur hermetiſchen Kunſt gehöret, wiedenn auch ihrer welche ſeynd, ſo mir ſolches abgelernet haben wollen, aber das übrige noch nicht darzu wiſſen, iſt eben ſoviel, als auch noch nichts wiſſen, denn da giebt es erſtlich Arbeiten, die ganz unbekandt, und, ob ſie wohl auch leichte und geringe, ſo ſtehen ſie, von ſich ſelbſten zu erfinden, in einer bloſen Unmöglichkeit, und haben mich noch viel gekoſtet. GOtt ſey gelobt! daß mein undankbarer Schwiegerſohn, Johann Martin P*** v. D. davon von mir noch nichts gehört, ſonſt wäre alles Preis, wie auch andere von andern ihme ſub Sigillo ſilentii vertraute Sachen; Steinfremde ſollen alles viel eher und mehr von mir haben, weil ſein Undank allzugrauſam und allzugrob, und ſeine Verführung meiner jüngſten Stieftochter, die mir auch nicht einen Rock, noch Hemde, auf dem Leibe, als was ich angehabt, ja, nicht einmal ſalu. ven. ein Paar Unterſtrümpfe, geſchweige denn ein Küſſen unter den Kopf, (da ich doch für mein Geld alle Betten erkauft, welche ſie in meiner Abweſenheit zum Juden getragen, und verſetzt, und die andern alle mit ſich nacher Holland genommen, da ich ihr doch ſelbigesmal, da ſie alles aus dem Hauſe getragen, eben 150 Rthlr. durch Wechſel von Frankfurt aus übermacht, auch nach dieſem, weil ich von ſolchem allen nichts wußte, noch über die 150 fl. nacher Frankfurt am Mayn, zu gedachten meines

Schwie-

Schwiegersohns Unterhaltung seiner Frauen und Kinder, überschicket, ja auch noch für 6 Speciesducaten in Nürnberg für ihn gut gesprochen, welche ich noch, nebst der wenigen Wäsche, so er auch alldorten erborget, und nicht wiedergegeben, bezahlen soll, und also zugleich den letzten Heller noch hergegeben,) gelassen, sondern mit ihr ehrlich partischiret, und hernach heimlich mit seiner Frauen, meiner ältesten Stieftochter, welches gottlose Mensche (die ich doch, nebst der jüngsten, in die 17 Jahre ernähret und gekleidet, auch ihr, als ein Stiefvater, nicht nur eine ehrliche Hochzeit ausgerichtet, sondern auch ihrem Manne lange Zeit Brodt zu essen gegeben,) mich zu Nürnberg im Wirthshause noch ausgeschryen, als wann sie mich mit ihren Farben ernähret hätten, da ich ihnen doch allezeit den Verlag darzu hergegeben, aber all mein Tage eben so wenig einen Pfennig davon wieder in meine Hand bekommen, als all mein Lebetage nur einen Groschen von dem, so gedachter undankbarer Schwiegersohn will hergegeben haben, da er es sich also auch die wiedergeben lassen mag, denen er es in die Hände gezahlet, und, so es auch wäre, hätte er es doch zehenfach bey mir verzehret, weil ich ihm sonst nichts schuldig gewesen. Ja, er prätendiret auch noch 48 Rthlr. für ein lateinisches Tractätgen, welches er ins Deutsche übersetzt, und nicht mehr, als 7 Bogen, ist, woraus er im Deutschen, weil er grausam weitläuftig geschrieben, auch auf mancher Seiten 6 bis 8 Zeilen wieder ausgestrichen, 48 Bogen gemacht, und mir, es an einen Verleger zu bringen, übergeben hat, gleich als ob

solche

solche dergleichen nach dem geschriebenen Exemplare bezahlten, welches noch da liegt, und kein Verleger haben will, weil es grausam falsch, und sonderlich in der deutschen Orthographie, ist, die er nicht versteht, und durch den Druck nicht 8 oder 9 Bogen werden möchten, wodurch ich auch selbige Zeit so herab gekommen, daß ich keinen Kreutzer fast übrig behalten, auch alles am Golde und silbernen Geschirre, sammt Kupfer, Zinn, Küsten und Kasten, wie auch meine Bücher und Schriften, von ihr verkaufet und versetzt worden, davon ich nicht ein Stück zu suchen, oder zu finden weiß, daß ich mich nicht sogleich wieder erholen können, weil ich darneben krank an fremden Orten gelegen, und mir kein Mensch mehr einen Rthlr. trauen wollen, weil ich nichts mehr bey mir gehabt, ja gar verderben und sterben müssen, wo sich nicht noch ein ehrlicher vornehmer Freund meiner erbarmet, sonderlich, weil auch weder dieser Johann Martin P** von Dahlhaus mir aus Wien, wohin er sich reteriret, noch meine jüngste Tochter aus Holland, in der Zeit, als sie ohne Abschied von mir gegangen, einen Buchstaben wieder zugeschrieben, welches ja, als eine fast unerhörte Sache, GOtt zu erbarmen seyn mag. Der geneigte Leser nehme nicht übel, daß ich ihn mit dieser Nachricht incommodiret, auf daß man nicht etwan ein Bedenken wegen ein- und andern zu tragen habe, wann man sonderlich von dem Letztern hören sollte. **Worauf wir nun wieder zur Sache selbsten schreiten wollen,** als:

Ich habe in meiner Vorrede auch gedacht, daß zu dem Eingange dieser allerhöchsten Kunst unzählliche Pforten, bey ihrem Mittelstege unendliche Irrwege, und zu ihrem Ende ein fast nimmer erlangendes Ziel. Item, daß, ungeachtet mehr, als eine Materie, daraus Tincturen bereitet würden, so schreiben die Weisen doch vielmehr alle, um uns confus zu machen, es sey nur eine, und auch nur ein Modus, dieselbe recht zu präpariren, welches ich darauf cap. 1. wieder behauptet, da ich gesetzt: Wie ich derselbigen schon auch einige finden wollte, welche nicht nur dafür hielten, daß das Uniuersal selbst aus mehr als einem Subiecto, und auch viel mehrern als einem Wege, bereitet werden könnte, sondern zugleich öffentlich bekenneten, als sonderlich der Predigermünch Apollinaris, daß ihm mehr, als zwanzigerley Art und Weise, wissend, Gold zu machen, ja, der vortreffliche Philosophus, Basilius Valentinus, sey mir in diesem Stücke selbsten nicht entgegen, indem er meldet: Daß, bevor er das allervortrefflichste Subiectum erkennen lernen, welches ihm der Gott Saturnus, als er ihn um Rath gefraget, in seine Hände geschenket, und aus seinem Berge, aus der ersten Materie aller Metallen, erwachsen, er die Tinctur aus dem gemeinen Golde bereitet, welches andere Scribenten mehr confirmiren, indem einer bald da setzt: Auch ist diese Tinctur nach unserm Meisterstücke die herrlichste unter allen, die auf Erden sind, als zum Exempel Basilius in seinem fünften Buche pag. 341. auch mit dem Unterschiede des Auri potabilis thut, wie alldorten mit mehrerm

zu lesen, ergo, ja derselben mehr seyn müssen. Und der andere dorten: Dieses Werk kann aus vielen Dingen gemacht werden, und zwar ist es gewiß, daß es ex omnibus tribus Regnis präpariret werden könnte, als aus dem animalischen sowohl, als vegetabilischen und mineralischen ꝛc. Gleichwie ich aber alldorten pag. 4. auch schon annotiret, daß ich es mit den nähern, das ist, mit den mineralischen Materien hielte, und zwar billig mehr mit denselben, als mit so weit entlegenen, wie im animalischen und vegetabilischen Reiche zu finden, weil Basilius pag. 9. in specie davor warnet, als hinten folgen wird, als habe ich darauf auch gesetzt: Und statuire dahero einmal für alle, daß certo respectu oder meine Meynung sano sensu genommen, mehr als ein Subiectum oder Materie in der Welt, daraus Tincturen auf die Metallen und menschlichen Leib bereitet werden könnten, ob ich schon dabey das Regnum animale et vegetabile ganz und gar auf die Seite setze, (welches ich hiermit und kraft dieses auch nochmals confirmire, weil hinten aus dem Basilio folgen wird, wie solches die Philosophi selbsten verstehen, und also nicht schlechterdings davon reden, wiewohl er p. 443. auch deutlich gnug davon redet, wo er sagt: Weiter soll der Leser merken, daß, da mancherley Arten von Steinen gefunden werden, so da tingiren, er setzt aber auch darzu particulariter, denn alle fixe Pulver, so da tingiren, heiß ich Steine, doch tingirt immer einer höher, weder der andere. Als erstlich der Lapis Philosophorum, welcher für allen den Vorzug hat, dem folget nach die Tinctura Solis auf roth,

und

und Lunae auf weiß rc. Weiter die Tinctura Vitrioli, oder NB. Veneris, desgleichen die Tinctura Martis, NB. welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben, wann sie vorher zu der Fixation beständig gebracht worden.

Diesem folget nach die Tinctura Jouis und Saturni zu der Coagulation des Mercurii, und demnach die Tinctura Mercurii selbsten.

Dieß ist nun der Unterscheid und Viele der Steine, oder Tincturen, welche doch alle NB. aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter generiret worden sind, NB. daraus das Uniuersal ingleichen hergeflossen, und ausser diesem ist keine metallische Tinctur mehr zu finden, ja sag ich in allen Sachen, sie heissen auch, wie sie wollen. Die übrigen Steine, sie sind gleich edel oder unedel, die fechten mich jetzo nicht an, will auch jetzo von ihnen nicht sagen, noch schreiben, weil sie NB. weiter keine Tugenden mehr haben, dann zu der Arzeney. So will ich ebenermaassen der animalischen und vegetabilischen Steine auf dießmal auch nicht gedenken, NB. indem sie nur zur Arzeney angeordnet, und NB. kein metallisch Werk verrichten können, oder eine einige Kraft darzu von sich zu geben, (welch Vermögen aller, beydes der mineralischen, animalischen und vegetabilischen Steine zugleich und über einem Haufen in dem NB. unico Lapide Philosophico erfunden wird.) Ob ich alldorten im Vorhergehenden schon auch eine Tin-

ctur aus dem Menschen erwähnet, so mußte solches Menstruum doch auch erst mit einem Metalle fermentirt werden, und das Beste dabey thun, und war gedachtes Menstruum vielmehr nur ein Accidens zur Vorbereitung des Goldes, davon Kunckel sel. in seinem Laboratorio chymico cap. 42. ob eine wahre Concordanz aus den philosophischen Büchern zu machen, pag. 629. gleichfalls gedacht, und ich darneben also distinguiret, als daß, wann ich das Gold für ein ander Metall, als das Silber, und dieses wieder für ein anders, als Eisen und Kupfer, Zinn und Bley, hielte, auch Schwefel und Antimonium für ein ander Ding, als Vitriol, achtete, mir niemand ablegen könnte, wo ich aber alle Metallen und Mineralien nach ihren Anfängen, oder demjenigen einzigen Wesen, daraus sie alle herkommen, und woraus sie noch bestehen, auch daß alles, was aus ihnen zu einer Tinctur gezogen wird, für einerley Wesen considerirte, und den Unterscheid nur in die wenigere, oder mehrere Fixation, oder Auskochung, wie auch derselben mehr oder wenigeren Reinigkeit stellete, ich solchergestalt auch Unrecht behielte, und also Recht und Unrecht hätte, wie man wolle, wobey ich nochmalen bleibe, wie auch bey deme, daß aus allen 7 Metallen in der That und Wahrheit eine Tinctur zu machen, weil dieses eben das Fundament bey allen Philosophis, **daß das Hauptwerk nämlich** in Metallis, ex Metallis, cum Metallis et per Metalla, **ergehe und bestehe,** welches nicht nur vor andern der grosse philo-

philosophische Monarche Theophrastus, sondern auch der Churfürstl. Sächß. Philosophus, Sebald Schwärtzer, in seinem Manuscripte statuiret, weil es eine von den allerersten Grundreguln aller wahrhaften Philosophorum ist, daß, wer eine Tinctur auf die Metallen machen wolle, solche auch aus einem Metalle, oder mehrern, hernehmen müsse, weil sich eine Natur der andern, und keiner fremden, erfreuete, wiewohl die Philosophi auch ihre Principia ihre Metallen nennen, weil sie metallischer Natur und Eigenschaft, auch alle Metallen daraus bestehen, und nichts anders als Sal, Sulphur und Mercurius sind, indem er setzt, wie pag. 589. in Kunckels Laboratorio chymico zu finden und wohl zu merken, als: **Denn die Bücher, so wahrhaftig seyn, gehen aus dem rechten Grunde der Wahrheit der ersten Geschöpfe GOttes, denn GOtt hat solches in die Natur gelegt, und ist nicht, daß man es macht, sondern es stecket schon in der Natur, daß also ein rechter Naturkündiger wohl aus allen Mineralien und Metallen die Transmutation, oder die Verwandelung, kann zuwege bringen, allein alles bey einem mit grösserer Mühe, Arbeit und Kosten, (als sonderlich dem Golde,) und bey dem andern mit weniger Mühe und Unkosten.** Worzu ich 1) noch setze, daß auch ein jedes nach seiner Art tingire, denn daß mir die Tinctur, aus Bley und Zinn bereitet, den Mercurium auch in Silber tin-

 giren

giren sollte, wie die aus Gold, Silber, Eisen, und Kupfer, das ist, mit Ehren zu melden, nicht wahr, wie ihr auch schon im Vorhergehenden aus dem Basilio gehöret habt, obwohl, wann ich nach meiner Alchymiae denudatae ersten Theils ihr weniges innerstes solarisches Wesen (ohne welches kein Metall ist, sondern, so bald ihr Mercurius gesteht, ein Reißlein seiner Perfection schon auch da, wie im grossen Bauer zu lesen, und von Natur her alles güldisch, als Basilius sagt, wo es nur nach dem Fluche durch Accidentia nicht verunreiniget worden,) durch den Mercurium herausziehe, ich auch was weniges Gold erlange, aber, wann solches alles, hört die Kunst auch auf, nehme ich aber den ganzen Körper, wie er zu der Hauptsache gehöret, läßt es solches auch bleiben, und tingirt alsdenn Bley wieder in Bley, und Zinn in Zinn, ja, auch sogar Gold und Silber wieder zurücke, wie den Mercurium in Bley. Und vors 2) daß dieses doch alles ohne den Spiritum, oder Geist Mercurii, gleichfalls uniuersaliter nicht geschehen könne, denn er ist gleich einem Siegellack, oder Wax, was man darein drucket, das präsentirt er, denn das ist die andere Grundregul aller wahren Philosophorum, daß, ohne den Geist Mercurii, in der Kunst durchaus nichts Fruchtbarliches geschehen kann, weil er nicht nur vim attrahendi et communicandi Sulphuris solaris hat, sondern auch aller radicale Ingress in ihme bestehet. Hätte ich aber nun diejenige Materie, welche das einzige wahre Subiectum totius Hermeticae Philosophiae ist, daraus der Spiritus Mercurii gezogen werden

muß,

muß, so wäre ich ja ein rechter Erznarre, wann ich damit aus Bley oder Zinn, ja auch aus dem theuern Golde und Silber, eine Universal-Tinctur, oder den Lapidem Philosophorum, machen, und denjenigen kostbaren fixen Sulphur, den mir der Spiritus Mercurii bey seiner Extraction in fundo vasis zurückeläßt, und welcher auch das gemeine Gold und Silber, gleichwie die liebe Sonne am Himmel alle andere Sterne, übertrifft, wegschmeissen, und jener eines dafür nehmen wollte, wiedenn solcher Spiritus Mercurii, oder der Weisen Magnet, schwerlich von solchem einen eines also, wie diesen seinen philosophischen Martem, lieben, anhangen, und bey ihnen bleiben würde, als Basilius p. 363. redet, denn beyde müssen da beysammen in einer Grube verborgen und begraben liegen, gleichwie sie auch Anfangs beyde zusammengesetzt, und nachmals eben darum solche Materie ein Hermaphrodit, oder Zwitter, genennet worden, und auf die letzte gehören sie wieder zusammen, weil bey denen Philosophis geschrieben stehet: Daß die Tinctura physica zusammengesetzt seyn soll von einem rothen unverbrennlichen Schwefel und von einem klaren und wohlgereinigten Mercurio, und einem mehrern nicht. Und das ist nun auch, was ich dadurch gemeynet, als nämlich, wie ich derselbigen schon auch einige finden wollte, welche nicht nur dafür hielten, daß das Uniuersal selbsten aus mehr als einem Subiecto, und auch auf mehr als einem Wege bereitet werden könnte, worzu der sel. Kunckel sich selbsten aufgeworfen, und noch darzu gar viele Uniuersalia statuiret, da doch alle mitein-

ander aus dem Universal-Geiste entspringen müßten, so sie uniuersaliter tingiren, auch Uniuersalia heissen sollten, um welches willen dennoch nur ein Uniuersale bliebe, obschon eines anders, als das andere, gemacht worden, und tingirte, weil sonst keine Tinctur, die nicht daraus geht, auch nicht also heissen, noch alle Metallen, sondern nur etliche tingiren kann, und zugleich keine Medicina uniuersalis auf menschlichen Leib ist wider alle Krankheiten, sondern nur eine Particular-Tinctur genennet wird. Summa Summarum, es bleibt vors 3) die Sache ja auch an sich selbsten wahr, nämlich unterschiedene und auch nur eine Materie, denn sagen die Philosophi, daß die Kunst aus den Metallen gehe, welches auch unfehlbar wahr, und hinwiederum, daß sie nicht verändert werden könnten, sie würden dann zuvor in ihre primam Materiam gebracht, welche Sulphur und Mercurius sind, welche ja schon ihrer drey ausmachen, wie sie denn auch fernerweit drey Principia statuiren, welches beydes wieder wahr, so hat es ja mehr als eine Materie zur Kunst, so bald aber, als diese drey auch zusammen in ein Chaos gebracht worden, hat es auch nicht mehr als eine einzige, oder ein einziges Subiectum, wie es vom Anfange der Welt her gewesen, und auch bis an das Ende der Welt verbleiben wird, und so du schon wolltest sagen: Wie aber, so ich ein ander Metall und auch einen andern Sulphur und Mercurium nehme? so antworte ich dir doch, daß du solches ja zu keinem sagen wollest, der Verstand von der Sache habe, sonst du unfehlbar ausgelachet werden würdest,

denn

denn gleichwie gemein Gold und Silber von allen wahren Philosophis einhellig zum Universalwerke verworfen werden, also hat es auch dergleichen Bewandniß mit Zinn und Bley, und mit Eisen und Kupfer darfst du nicht kommen, weil sie nämlich eben derselben Saamen suchen, und wer dargegen mehr als einen Sulphur und Mercurium statuirt, daraus die Metallen erwachsen, es sey nun für Sulphur und Mercurius, was es wolle, der ist ein purer Thore, will nicht gar Narre sagen, und traue ich mir selbsten sowohl, als der Philosophus Apollinaris, auf zwanzigerley Art und Weise Gold zu machen, ich kann aber nicht setzen, daß auch alle de pane lucrando seyn würden, wiedenn auch Basilius unterschiedene Modos in seinem vierten Buche von Handgriffen und Particularien deßwegen Anweisung gnug thut, und sonst setzt, daß, wann einer den wahren Spiritum Mercurii hätte, er alle metallische Sulphura ihm zugefüget, zu vielfältigen Nutzen bringen könnte. Die übrigen unzählichen Pforten aber, so bey ihrem Mittelstege unendliche Irrwege, und am Ende ein fast nimmer erlangendes Ziel haben, sind nur Scheidungen, und nicht Tincturen aus den Metallen und Mineralien, deren in des sel. Herrn Doctor Bechers Glückshafen gnug, ja überflüssig, zu finden, aber schlechtes Brodt bringen, und nur die Wahrheit zeigen, und darneben die Unerfahrnen und in der Natur Unbekandten nur auf lautere Irrwege verführen, indem sie sich einbilden, dadurch dennoch auch noch was Hauptsächliches in weiterer Untersuchung zu finden, und also

den rechten einzigen guten und wahren Weg ganz und gar vergessen und verfehlen, ob Sendivogius wohl sagt, daß, wer es dahin bringen könnte, daß er eine Tinctur zuwege brächte, es geschehe gleich mit, oder ohne Nutzen, demselben schon die Thüren zu höhern Geheimnissen offen stünden, so redet er doch von Tincturen, und nicht von denjenigen Scheidungen, da man aus einem Metalle, oder Minerale, also viel Gold scheidet, als viel Sulphur solare embryonale darinnen enthalten ist, derohalben keine durch Kunst, sondern schon von der Natur gemachte Sache, und wann von solchem nichts mehr da, die Kunst auch damit zu Ende, und sonderlich bey andern Metallen und Mineralien, die dergleichen gar nicht haben.

Worauf ich nun auch zum andern Kapitel des ersten Theils schreite, jedoch desselben erstern Proceß billig darum vorbey gehe, weil er zu unserm allhiesigen Vorhaben nicht dienet, (auch das ganze Fundament der Alchymiae denudatae nicht darinnen beruhet,) aber wohl an einem andern Orte mit besserm Nutzen, sondern will bey dem andern anfangen, welches lehret, wie aus dem feinen Silber eine würkliche Tinctur auf ander Silber in Gold zu bereiten stehe, worzu ich aber das Wort: Uniuersal, nicht gesetzt habe, als:

Nehmet fein Silber, zum Exempel 4 Loth, solvirt das in einem gefälten Aquafort, gießt sodann also viel Spiritus Salis, oder gemein Aqua Regis, oder auch nur gemein Salzwasser, darein, bis sich kein Silber mehr präcipitirt, ferner werfet darzu

auch

auch 6 Loth Mercurii viui, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in Sand, und distilliret erstlich alle Feuchtigkeit gelinde herüber, dann gebet Sublimirfeuer, so wird oben zuförderst ein gelber luckerer Sublimat kommen, unten aber sich ein fester Zinnober rother anlegen, welcher ein Theil des gemeinen Quecksilbers ist, so den besten Theil der Animae Lunae bey sich hat, und dadurch also feste coagulirt worden, daß er öfters, wie Bley, zu schneiden, und kaum vom Glase abzubringen, **deme denket wohl nach, woher solche harte Coagulation komme,** wannenhero ich so stracks im Anfange, neben dem gemeinen Quecksilber, auch noch 4 bis 6 Loth gemeinen Mercurium sublimatum zu gleicher Zeit mit in die Solutio Lunae geschmissen, und darauf erst sublimiret habe, so ist dieser rothe Sublimat davon lucker blieben, weil der Mercurius sublimatus sonst weiter dabey nichts thut, als daß sich ein Theil seines Mercurii auch mit dem rothen metallischen, so ganz ohne Salien und Corrosiu, und dahero auch ohne allen Geschmack ist, vermischet, und lucker halten hilft, denn, weil dieser schon mit seinen Salien gesättiget, kann er dahero nichts von der Anima Lunae in sich nehmen, als wie der lebende, welcher allezeit begierig ist, ein Corpus anzunehmen.

Daß ich aber **den Sublimat lucker haben will,** geschicht um zweyerley Ursachen willen, als erstlich, weil er sonst öfters beynahe gar nicht vom Glase herab zu bringen, sondern daran hangen bleibet, als ob er daran geschmiedet wäre, und vors

andere,

andere, weil dergestalt die Anima Lunae auch von dem Mercurio nicht wohl wieder zu scheiden steht, und nur also eine Hinderniß im ganzen Werke macht, dieses rothen ungeschmackten Sublimats könnet ihr nun soviel in Vorrath machen, als ihr wollet, (denn der erstere luckere und sehr corrosivische nutzet weiter nichts, als ihn wieder zu revivisciren, und zu fernern dergleichen Arbeiten zu gebrauchen,) entweder mit dem zurückgebliebenen Silber, nachdem es wieder zuvor reduciret worden, (denn es lange gebraucht werden kann, bevor so viel solarisch-mercurialischer Schwefel von ihm gegangen, daß es weder dergleichen rothen Sublimat mehr gebe, noch in kein Corpus wieder zu reduciren stehe,) oder mit anderm frischen Silber, so werdet ihr auf kurzem Wege, ohne alle Gefahr und Zerbrechung der Gläser, eben die Anima Lunae, als nach vorhergehendem Modo, erlangen, und dabey zugleich NB. observiren, daß es wahr, was die Philosophi statuiren: Wie nämlich alle Metallen wieder in Mercurium per Mercurium gehen und reducirt, oder mit sammt ihme solvirt, und ein Mercurius, und auch durch das Feuer zum andernmale gebohren werden können, und in Wahrheit mit ganz geringer Mühe, doch ist dieß noch lange nicht der rechte ad Uniuersale gehörige Modus.

Gleichwie nun **das dritte Kapitel** die Kunst mit gemeinem Bleye auf gleichen Schlag lehret, als nehmet gemein Bley 8 Loth, und gemein ungefältes Scheidewasser 16 Loth, gießt darzu 8 Loth, oder was mehr, gemein Wasser, thut das

Aqua-

Aquafort also, mit Wasser versetzt, in einen Kolben, das Bley aber zuvor auf einem Amboße in subtile Blechlein geschlagen, nach und nach in das Aquafort, welches auf einem warmen Sande stehen soll, schwenket es dann und wann einmal um, bis alles Bley darinn und auch völlig aufgelöset ist, sodann gießt darein so viel gemein Aqua Regis, oder Spiritus Salis, oder auch nur gemein Salz, in Wasser aufgelöst, nach und nach also lange, bis sich nichts mehr vom Bleye präcipitirt, alsdann thut in diese präcipitirte Solution 12 Loth Mercurii viui, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in eine darzu bequeme Sandkapelle, distillirt zuerst mit lindem Feuer alle Feuchtigkeit herüber, und gebet letztlich ein 6 bis 8 Stunden Sublimirfeuer, oder so lange, bis nichts mehr aufsteiget, so werdet ihr ebenfalls so einen schönen rothen, ja wohl noch schönern Sublimat, als aus dem Silber, bekommen, denn dieß sein Corpus ist nicht so feste, als des Silbers, verschlossen, sein Corpus aber dargegen auch noch nicht in tanto gradu Fixationis, auch Kraft und Würde als des Silbers, gleichwohl ist dabey zu beobachten, daß, ungeachtet ihr allhier weit stärker, auch viel länger, als bey dem Silber, Feuer gebet, dennoch der Mercurius nicht aller mit der Anima, wie bey der Luna, aufsteigen wird, wie ich denn die Remanenz nach vollbrachter Arbeit genommen, zart gestossen, weil sie mir ganz lucker und schwammigt geblieben, und sich leicht pulverisiren lassen, in ein gläsernes Retortgen gethan, einen Recipienten mit Wasser fürlutirt, solches ins freye Feuer ge-

legt,

legt, und also den übrigen Mercurium noch mit Gewalt davon getrieben, da denn zwar ein wenig, aber doch noch nicht aller Mercurius reine davon gekommen, ungeachtet die Remanenz jetzo wie Wasser geflossen, und nach der Zerbrechung des Retortgens, und als ich das Caput mortuum zerschlagen, im Bruche langsprußigt, als wie ein Antimonium, ausgesehen, welches mit anderm Bleye angesotten, abgetrieben und geschieden, auch noch etwas goldreiches Silber gab, worauf ich, den Sulphur Saturni im Mercurio von dem Mercurio, auf eben diese Weise, wie bey dem Silber, zu separiren, mich bemühet, aber solche Verdrüßlichkeiten damit gehabt, daß es fast nicht zu glauben; denn es will sich der Sulphur oder Anima fast gar nicht reine wieder scheiden lassen, und also wohl zu glauben ist, daß in keinem Metalle die Coagulatio Mercurii besser und mächtiger, als im Saturno, stecke, wie Basilius dessen an gar vielen Orten gedenket, gleichwohl habe ich, als ich diesen Sulphur, oder Animam Saturni, in das Silber mit dem Mercurio sublimato getragen, eben das schönste Maßivgold in der Scheidung, wie beym Silber, gefunden, und im übrigen der Proceß damit zu einer vollkommenen Particulartinctur, eben wie bey dem Silber, angewiesen worden, wannenhero ich solches nicht repetiren will.

Das vierte Kapitel hält eben dergleichen Bereitung aus Kupfer und Wißmuth in sich, und zwar aber mit Aquafort, ausser, daß zu einem

einem Theile Kupfer, wie auch zum Wißmuth, an die 8 Theile desselben gehören, auch nicht mit Aqua Regis, oder Spiritu Salis, oder Salzwasser, präcipitirt werden kann, als: Nehmet rein Kupffer, so nicht verzinnt gewesen, sonst aber mag es alt, oder neu seyn, zu einer Probe auch nur 8 Loth, löset das in so vielem Aquafort auf, bis es um des richtigen Gewichtes willen, so ihr haben müsset, reine auf solvirt ist, diese 8 Loth Kupfer werden beynahe zwey Pfund NB. ungefältes Scheidewasser erfordern, sodann abstrahire NB. aus einem halben Kolben, weil das Kupfer gerne überlauft, per alembicum das Aquafort bis auf die Hälfte, auch wohl was mehr, eröffnet den Helm alsdenn, bevor die Solution gar erkaltet, weil das Kupfer sonst leichte in Crystallen anschiesset, und giesset, weil es auch noch etwas warm, 4 Loth Olei Vitrioli darein, und schwenket es damit wacker um, ferner giesset es in einen darzu bequemen etwas kleinern Kolben, thut 12 Loth Mercurii vivi darzu, schwenket es aber ein wenig, lutirt den Helm darauf, der sich darzu schicket, stellet es wieder in Sand, und ziehet alle Feuchtigkeit bis auf die Truckene davon, zuletzt Sublimirfeuer, so werdet ihr gleichfalls einen wunderschönen colorirten Sublimat bekommen, der aber lange nicht so hart und feste, als der aus dem Silber und Bleye, am Glase anhanget, und dahero auch keinen oder zum wenigsten nicht so viel Mercurii sublimati zu seinem Zusatze gebrauchet, als jene Metallen. Den Sublimat, so aufgestiegen, sammlet reine, und die am Grunde verbliebene Massa auch fleißig zusam-

men,

men, gießt das überstiegene Scheidewasser wieder darauf, und löset alles reine, aber darinnen, auf, und so es sich ja nicht alles wieder in diesen aufsolviren wollte, sondern etwas schwach davon worden wäre, so müsset ihr etwas Frisches darzu thun, und, wann alles aufgelöset, so werfet, wie vor, 12 Loth Mercurii viui darzu, ohne, daß ihr aber etwas frisches Oleum Vitrioli hinnach giesset, weil das letztere wegen seiner Verwandtschaft sich mit der Venere also in alle derselben Theile eingesetzt, daß es nicht so leichte, als wie bey dem Silber, wieder davon zu bringen, dahero auch kein Oleum Vitrioli weder bey dem dritten, vierten oder sechsten Gebrauche der Remanenz mehr nöthig. Sublimirt und repitirt diese Arbeit so oft und viel, bis es keinen rothen Sublimat mehr giebet, und procedirt damit in allen ferner, wie bey dem Silber gelehret worden, ausser, daß allhier das Sal Veneris, wie vorhergehendes Sal Saturni, und nachfolgendes Sal Wilmuthi, mit seiner eigenen Anima vereiniget, lange nicht also viel, und sogleich ander Silber in Gold tingiret, denn eben dieses ist solcher geringen Metallen Hinderniß, daß sie nicht auch Gold und Silber sind, weil sie keinen dergleichen ausgekochten und beständigen Mercurium haben, und dahero ein Salz aus solchem Mercurio bereitet, auch nicht dergleichen Effect thun kann, als das mercurialische, wohlgekochte und reine Sal Solis, oder Lunae, sondern weit mehrere Zeit zu ihrer Bereitung und Fixation haben müssen, denn gleichwie das Sal Lunae durch seine Geistlichmachung und Reinigung an seiner Fixität nichts verliehret,

liehret, sondern dieselbe sich sogleich bey der allergeringsten Digestion wiederfindet, also ist solches eben auch dasjenige Ding, so aller Metallen Sulphura stärket, ihnen einen fixen Leib beybringet, und sie also in continenti zu einem nutzbaren Gebrauche geschickt macht, wie ich denn auch noch nie gelehret habe, daß man in via Particulari den Sulphur Veneris mit Mercurio sublimato in gefeilt Bley, oder granulirt Zinn, und sofort, tragen, dann solches reduciren, und daraus ein beständiges Goldscheiden solle oder zu gewarten habe, sondern ich habe forne solchen Nutzen allein mit Golde und Silber angewiesen, jedoch haben wir noch ein Metall, so bald auch folgen wird, in welchem die Natura ultimae Fixationis eben, als wie im Golde und Silber.

Daß ich aber Kupfer und Wißmuth in ein Kapitul zusammengenommen, ist nicht allein Ursache, weil ihre Bereitung einerley, auch sie beyde in ungefälten Aquafort, und auch mit sehr vielen aufgelöset werden müssen, wie auch zugleich weder mit Spiritu Salis, noch Aqua Regis, noch Salzwasser, zu präcipitiren und revivisciren stehen, **sondern vielmehr darum, weil in beyden sie zuvor miteinander vereiniget, in gradatione Solis et Lunae ungemeine Geheimnisse bestehen, welche dem Fonti uniuersali nicht fast ungleich.**

Das fünfte Kapitel handelt vom Eisen, und was dabey zu observiren, welches Metall, ob es wohl auch unter die unvollkommenen Metallen ge-

rechnet wird, so ist es doch unter denen unvollkommenen das vollkommenste Metall, und nach dem vollkommenen, als Gold und Silber, in ihme Natura ultimae Fixationis, wannenhero sein reinester Theil auch einigermaassen das Antimonium mit besteht, wie am Regulo Antimonii martiali stellato zu ersehen, und bestehet solches aus einem feuerbeständigen solarischen Salze, sehr irdischen, aber mehr solarischen Sulphure, und wenigem fixen Mercurio, wiedenn auch fast keiner, der in der Kunst suchet, welcher sich nicht bemühet, zuförderst das Eisen in Kupfer zu verwandeln, und sodann mit solcher Venere ex Marte die Lunam fixam zu gradiren oder tingiren, gleichwie aber bey der Verwandelung des Eisens in Kupfer grosse Thorheiten vorgenommen und begangen werden, welcheswegen ich doch einem jeden seinen Willen lassen will, der nicht versteht, was vor ein Eisen aus Kupfer die wahren Philosophi verstehen, als kann ich gleichwohl nicht begreiffen, warum man sich es eben so angelegen seyn läßt, das Eisen in Kupfer zu verwandeln, sonderlich durch Vitriol, bevor man nachgesonnen und erwogen, was die Philosophi darunter verstanden, auch daß sie dargegen schreiben, wie ein Corpus in das andere keinen Ingreß habe, weil das aus dem Eisen gewordene Kupfer ja wieder ein crudes todtes Corpus, welches mit Silber geschmolzen, ihme keine Veränderung geben kann, als wie das, so hinten gelehret werden wird, und aus den 3 Principiis Artis besteht, wir wollen aber solche zu unserm Vorhaben nur ähnliche Sachen allhier mit fernerm Berühren übergehen, und

nur

nur lehren, was uns nutzet, auch eigentlich hieher gehöret, **dessen Präparation, gleichwie bey allem Vorhergehenden, dergestalt ist, als:** Ich habe nach meiner Alchymiae denudatae erstern Theils genommen 6 bis 8 Pfund Aquafort, und ob solches schon also blos das Eisen auflöset, habe ich doch in jedes Pfund desselben noch 4 Loth Salarmoniac erstlichen gethan, wann alles darinnen aufgelöset, habe ich das Klare von den Fecibus, so etwan von dem Salmiac geblieben, abgegossen, und in einem oben fein weiten oder abgekürzten Kolben auf warmen Sand erstlich gestellet, und sodann je ein halb oder ganzes Loth Eisen auf einmal hineingetragen, bis ich endlich ein ganzes Pfund darinnen aufsolviret gehabt, denn, so man es auf einmal hineintrüge, würde es eine allzustarke Ebullition machen, und alles aus dem Glase laufen, und zuviel der besten Spirituum zugleich verlohren gehen, auch muß man sich bey dem Eintragen in Acht nehmen, wann man sonderlich grobe Stücken Eisen hätte, daß man solche nicht zu jähling auf den Grund fallen lasse, weil sie sonst leicht das Glas am Boden zerschlagen würden, und ein rein hölzernes Stäblein bey der Hand haben, womit man das sich etwan unten am Boden festgesetzte Eisen wieder aufrühre, welches sonderlich die Limatura Martis thut. Nachdem man aber über 24 Stunden und länger zubringet, bevor man ein Pfund Eisen dergestalt auflöset, als habe ich solch Aqua Regis in 4 unterschiedene Kolben gethan, und in jeden ein Viertelpfund Eisen eingetragen, um destoeher fertig

zu werden, auch, anstatt der Limaturae Martis, welche sich am meisten am Boden des Geschirres feste zusammensetzet, Huff- oder Schindelnägel, item die Abschnitte von den Stahlfedern, so man bey den Kleinuhrmachern, auch Nadlern, bekommet, oder die überall zu bekommenden, allersubtilesten Drathsabgänge, oder Blechen, welches ohnedem das beste Eisen, weil sich das geringere nicht also zart ziehen oder laminiren lässet, genommen. Als alles aufgelöset, habe ich alle Solutiones reine von den Fecibus, gleichwie vom Salarmoniac, abgegossen, es in eine bequeme Retorte, oder Kolben, gethan, und ein halb Pfund gutes Oleum Vitrioli darein gegossen, hernach anderthalb Pfund Mercurii viui nachgetragen, die Retorte damit in Sand gelegt, und mit ganz gelindem Feuer alles corrosiv herüber gezogen, wobey man fleißig in Acht nehmen muß, daß auch allda nichts überlaufe, letztlich stark Feuer gegeben, bis aller Mercurius aufgestiegen, so wird zwar zuletzt ganz unten ein schön colorirter Mercurius aufsteigen, aber doch noch nicht gar hoch coloriret, als von andern Metallen, weil die Tinctura Martis allzufeste in denen Impuritäten Martis verschlossen liegt. So man aber solchen Sublimat noch einmal von der Materia remanente aufsteigen lässet, so wird er noch höher und schöner an der Farbe, ja, so man es auch zum drittenmale thut, wird der Mercurius davon durchaus in allen seinen Theilen auch so solarisch, daß er revivifcirt, fast wie ein Gold so schöne gelbe, herübergeht. Diesen Sulphur Martis separirt man

von

von dem Mercurio, wie bey andern Metallen gelehrt, procedirt damit auch ferner, als particulariter angewiesen worden, wie auch mit des Martis Salze, welches nach seiner Reinigung so gut, als das Sal Solis und Lunae.

Was aber das Gold nach dem sechsten Kapitel anbelanget, habe ich dorten zwar auch einen Modum angewiesen, welcher aber mit denen vorhergehenden nicht übereinstimmet, wiewohl es eben also mit Aqua Regis, Oleo Vitrioli und Mercurio viuo zu tractiren, weil es aber in seiner vorigen erstern Farbe, als Gold, mit dem Mercurio aufsteiget, nach der Separation vom Mercurio aber wieder Gold, wie vor, ist, als habe ich solchen nicht ohne Ursache übergangen, sonderlich, da weder einer leichte darinnen arbeiten wird, noch zu arbeiten hat, es wäre dann allein zur Medicin, da denn aus solchem Cinnabari solari ein herrlicher Präcipitat vom grossen Effecte im menschlichen Leibe zu machen, **allerdings, als man auch hinten hören wird, wie der Sulphur Martis und Veneris so gut, ja noch tausendmal besser, als der aus dem gemeinen Golde und Silber, ja, der erste eben durch das andere exaltirte Gold der Weisen ist, wovon ich in meinem ersten Theile im fünften Kapitel gesagt: wie von diesem Sulphure nicht viel zu reden, weil er die himmlische neugebohrne Venus, so dem Marti vermählet**

let worden, selber und in allen seinen Theilen durchaus nichts anders, als ein pures, auf den höchsten Grad an seiner Farbe erhöhetes Gold sey, wie auch, daß wir das geistliche Salz der Weisen, oder ihren Mercurium, nicht bekommen, noch sichtbar machen könnten, als wann wir dem flüßigen Golde der Weisen, von der Natur allein zusammengetrieben, das ist, dem Oleo Vitrioli zuförderst gleichfalls solchen feurigen Magneten, den Martem nämlich, vorlegen, in welchen es sich, wann der Magnet voller Leben und Kraft ohne Schärfe ist, gelinde einschlängelt, und hernach von dem Künstler in der allgemeinen Gestalt, ohne einige absonderliche Form angenommen zu haben, erscheinet. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Gleichwie ihr nun aus meinem ersten Theile der Alchymiae denudatae gehöret habt, wie in allen Metallen unfehlbar die metallische Tinctur auf andere geringere stecke, sie damit zu curiren, und auch, wie Silber und Gold, vollkommen zu machen, und, nach angewiesener Art, im Kleinen zu erhalten, wodurch aber auch nur ein kleiner Nutzen zu schaffen, wie auch mit einem kleinen Unterscheide eines jeden Bereitung, und das sonderlich via particulari also unterschiedliche Wege und Menstrua,

strua, wobey ich auch noch beständig verbleibe, und bis an mein Ende verharre, und jeder, der ein rechtschaffener Alchymiste seyn will, mit mir auch der Meynung seyn und bleiben muß, wo er anders nicht Schaden für Nutzen haben will, **weil einmal für alle das Universal sammt der einigen Mutter aller Particularien auch daraus vermittelst der Mineralien gehen, und jene durch diese letztere allein mit grössern Nutzen zerbrochen werden müssen,** und nicht durch fremde oder corrosivische Dinge, **und zuförderst wieder in ein Mineral, oder unvollkommenen Leib,** Magnesia **genannt, zu reduciren sind, weil die** Mineralia **der Metallen** proxima, **und doch noch nicht** prima Materia **sind,** wie ich hinten mit mehrerm aus denen Autoribus beweisen, und dadurch mein Intent mit festen unumstößlichen Gründen behaupten und confirmiren werde, absonderlich aber durch den ehrlichen und aufrichtigen Basilium, welcher uns allein Zeugniß gnug, wann auch sonst keiner mehr wäre, wiedern auch die andern meistens davon schweigen, weil daran der ganzen hermetischen Philosophie Grund, sammt ihrem Moysen und Propheten, mit allen Gesetzen und Rechten, hanget, welchen sie unter andern auch am meisten zu verbergen suchen, **und, gleichwie die Metallen durch die** Mineralia **erst wieder zerbrochen, und in ein** Mineral **bereitet werden müssen,**

 also

also auch aus solchen sodann erst die Medicin, und nicht aus denen harten Metallen, zu machen sey, worinnen auch die ganze Schaar der Philosophen übereinstimmet, indem er pag. m. 277 deutlich gnug davon handelt, wann er spricht: Zum Beschlusse meines Sermons will ich mit kurzen Worten noch dieses anhängen, und dir auch einen natürlichen Beweis vor Augen stellen, damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen, und ihm seinen Speer nehmen sollt.

Siehe nun, und wisse, daß aus allen Metallen, und NB. sonderlich aus Eisen und Kupfer, so doch ganz harte und nahend fixe Metallen sind, aus jedem insonderheit ein Vitriol kann gemacht werden. Das ist nun eine Reduction eines Metalls in ein Mineral, denn die Mineralia werden zu Metallen, so sind die Metallen alle auch in der erst Mineralia gewesen, darum sind die Mineralia der Metallen proxima Materia, und doch nicht prima, (NB. es ist aber dieser Vitriol noch lange nicht das rechte Minerale, sondern übergeht solches mit Fleiß, weil eben allda der Hase im Pfeffer liegt, und fähret vielmehr also fort,) als: Aus demselben Vitriol können fernere Reductiones (in plurali) geschehen, als, daß daraus ein Geist getrieben werde, durch die Kraft des Feuers, (so Magnesia genennet wird.)

Wann nun solcher Geist abgetrieben worden, so ist denn abermals eine Reduction eines Minerals in eine spiritualische Essenz da, und behält jedoch

doch ein NB. jeder Geist (und kömmt doch nur einer hervor, wo nicht aber ein Additament darzu käme,) in seiner Reduction die metallische Proprietät. Aber solcher Geist (oder Magnesia) ist doch noch nicht die prima Materia. (Fragst du, warum? so wird geantwortet: Weil diese spiritualische Essenz eben erst das rechte Minerale, welches, ob es wohl ein Corpus, das im Feuer fleußt, wie ein Metall, als Philaletha sagt, unterdessen doch auch ein Geist ist, denn es ist ganz volatilisch.) Wer wollte nun so grob und ungereimt seyn, daß er nicht ferner verstehen könnte, oder glauben sollte, daß auch durch solche Reductiones und Verkehrungen eines in das andere endlich zu der prima Materia, und zu dem Saamen selbsten, (welches ihrer zwey, und nicht ein Ding sind,) zu gelangen sey, beyde NB. der Metallen und Mineralien, wiewohl nicht vonnöthen, NB. die Metalla selbsten zu zerstöhren, weil man ihren Saamen in den Mineralien ganz blos figirt und offen findet. Ach GOtt in Ewigkeit! was vermeynen doch die unverständigen Leute, es ist ja NB. eine ganz leichte und kindische Arbeit, und geht ja eins aus dem andern, gleichwie aus dem lieben Korne endlich ein Brodt gebacken wird. Aber, die Welt ist blind bis an das Ende, darum will ich inne halten mit schreiben, und dich dem Höchsten befehlen.

NB. Dieses werden wohl ihrer viele gelesen, aber gar wenige noch angemerket haben, was es sagen will, und ob ich es schon selbsten für mich mit andern Worten anhersetzen können, habe ich doch deme, der es zuerst gesetzt, und von deme ich

alles also in der That durch die Handarbeit erlernet, die Ehre geben wollen, denn Ehre, dem Ehre gebühret, wie ich denn auch in allem andern thue, und jedem Autori seine Ehre gebe, und ihnen also dafür danke, weil ich es nächst GOtt von ihnen habe, gnug, daß bey meinem GOtt und meinen Ehren sagen kann, daß alles wahr, und ich es auch mit meinen Händen gemacht, und in der That richtig nach der Concordanz also gefunden, wie ich alles anhero setze, obwohl einige Narren gesagt: Ich verstünde vielleicht selbsten nicht, was ich sowohl parte prima meiner Alchymiae denudatae, als auch der Concordantiae Philosophorum geschrieben, aber ihren Verstand und Erfahrenheit nicht auch besser an Tag geben wollen, und was noch dahinter stecke, denn, wann ich es nicht verstanden, würde ich es nicht in öffentlichen Druck gegeben haben, welches ich aber umkehren und sagen will, daß so einer noch nicht einmal verstanden, daß ich durch alles gleichwohl auch nicht alles, was verschwiegen bleiben soll und muß, verrathen. Denn, wann ich es nicht verstanden, würde ich in allen meinen Schriften nicht alles so accurat haben zusammenreimen, und auch keine 3 Rotationes statuiren können, ja müßte auch den Basilium noch nie gelesen haben, da er doch mein allerbestes und tägliches Handbuch ist, ungeachtet der sel. Kunckel ihn so grausam höhnisch gehalten und herab gemacht, weil er weder des Apelles dictum: Ne Sutor vltra crepidam, noch verstanden, noch daß kein Mensch in allen vollkommen, und dahero er, Kunckel selbsten, es auch noch

noch nicht gewesen, ungeachtet er das letztere selbsten erinnert, wie auch, daß tadeln, schimpfen und schänden, oder lästern, ohne Fundament keine Kunst sey, aber wohl es besser machen, da ich hingegen bey ihme, dem Basilio, in der Experienz noch alles wahr befunden, wann ich die Concordanz, die Kunckel auch negirt, observiret, und seine Meynung nicht nach dem Buchstaben verstanden und genommen, wofür die Philosophie selbsten warnen. **Als zum Exempel,** pag. 350. spricht Basilius: Erstlich sollt du wissen, daß der Tartarus der Philosophen nicht der gemeine Weinstein ist, dadurch das Schloß eröffnet wird, sondern er ist ein ander Salz, und kommt doch aus einer Wurzel, und ist der geheime Schlüssel aller Metallen, welcher also gemacht wird: Mache aus Rebenäsche eine schärfe Lauge, so immer möglich, siede sie ganz trucken ein, so bleibet eine röthliche Materie, die reverberire 3 Stunden im Flammenfeuer, rühre es stetig, bis es weiß wird, darnach solvire es im distillirten Regenwasser, laß die Feces sich wohl niedersetzen, filtrire es und coagulire es in einem Glase ganz trucken ein, so hast du das Sal Tartari, daraus der rechte Spiritus getrieben wird. So bin ich kein Narre gewesen, und habe das von der gemeinen Rebenasche geglaubet, vielweniger, daß solches den rechten Spiritum gebe, weil er es den Tartarum Philosophorum genannt, wodurch das Schloß eröffnet werde, und dabey setzt: Daß es doch aus einer Wurzel komme, und der geheime Schlüssel aller Metallen sey, denn, weil er setzt: Daß Vitriol allein gnug, den Stein der

Wei-

Weisen daraus zu bereiten, habe ich vielmehr verstanden, daß der Tartarus auch aus eben desselben Rebenasche herkommen müsse, in welchem Glauben mich sein vierter Schlüssel noch mehr gestärket, welchen ich, GOtt Lob! auch verstehe, wie auch das, was pag. 106 also steht: Den Stein der Weisen aber aus ihme (dem gemeinen Tartaro nämlich) zu machen, kann nicht Statt finden, NB. denn er ist vegetabilisch ꝛc.

Vielweniger habe ich dem Buchstaben nach verstanden, was er auch vom gemeinen Eßige redet, sonderlich, weil er selbsten erstlich pag. 108. setzt: Ich muß dir aber dieses kundig machen, daß dieß nicht ist der Eßig der Philosophen, **sondern unser Eßig ist ein anderes Getränke, NB. nämlich, die Materie selbsten, denn NB. der Stein der Weisen wird aus dem Azoth der Weisen gemacht, welcher durch den gemeinen distillirten Azoth, auch den Spiritus vini und andere Wasser mehr, zuvor muß bereitet, und in eine gewisse Ordnung gebracht werden,** und sodann auch wieder pag. 298. sagt, da er erstlich aus Grünspane mit dem Safte der unzeitigen Weintrauben einen Vitriol zu machen lehrt, als: Wann du dieses gnug hast, so hast du auch Materiam gnug, dieselbe zu reduciren, und den Stein der Weisen daraus zu machen, (ergo wird er aus Vitriol per reductionem) da du je eine Sorge und Zweifel tragen möchtest, NB. aus anderm Vitriol solche grosse Geheimnisse zu verrichten.

Von

Von dieser Bereitung habe ich allbereit parabolice geredet in meinem Schlüsselbuche, in Capite vom Wein und Eßige, da ich vermeldet, daß der gemeine Eßig, oder Azoth, nicht selbsten sey die Materie unsers Steins, sondern, daß unser Azoth, oder Materia prima, durch den gemeinen Azoth und durch den Wein, welcher ist der ausgepreßte Saft der unzeitigen Weintrauben, sowohl durch andere Wasser mehr, muß zubereitet werden, das seynd die Wasser, dadurch das Corpus Veneris seu Martis zerbrochen, und zu Vitriole gemacht wird, das observire wohl, so kannst du vielen Gedanken und Bekümmernissen geübriget seyn. Nun müßte der gar einfältig seyn, der da glaubte, daß durch den gemeinen Eßig und den Saft aus unzeitigen Weintrauben der Vitriol zum Werke gemacht würde, ergo ist ja der Geist und Oel des Vitriols ihr gemeiner Eßig, wiedenn auch das, was pag. 360. also steht, als: Nun mangelt dir das Weib, oder Mercurius Philosophorum, oder zuförderst die prima Materia Lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen mußt, i.e. das Vitriolum Philosophorum, (wer nun das versteht, weiß schon auch, was allhier für ein Eßig erfordert wird,) denn unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig, aber er wird durch gemeinen Azoth extrahirt, und aus der Materia prima ein Salz gemacht, welches Salz Mercurius Philosophorum genennet wird, der dann in Ventro Terrae coagulirt worden. Item pag. 361. Derowegen, so du die Materiam calcinirt hast, so extrahire daraus das Salz, und rectificire es wohl, und laß es schiessen, daß es Vitriol

wird,

wird, ganz süsse, ohne Corrosiv und Schärfe, so hast du Vitriolum, oder Oleum Philosophorum, daraus mache ferner ein Mercurialwasser, so hast du eine künstliche Arbeit verrichtet, das heißt denn Azoth Philosophorum, welches den Latonem reiniget, aber noch nicht abluiret hat ꝛc. es gnugsam an Tag giebt. Nun ist dieser letzte und eigentliche Azoth Philosophorum der Spiritus Mercurii, ergo muß jener Azoth, oder Eßig, auch dergleichen ein mercurialisches Wasser seyn, welches auch aus dem erhellet, daß er erstlich Sectione prima den Sulphur, oder Fermentum Philosophorum, oder besser Sapientum, welchen er auch den Purpurmantel, oder philosophische Gold, item nach pagina 336. das Gold mit seinem solarischen Wasser, oder das purpurfarbene Goldpulver und Vitriolum Philosophorum sectione secunda nennet, zu machen lehrt, welcher loco Masculi der König oder Mann ist, und darauf spricht: Nun mangelt dir das Weib, oder Mercurius Philosophorum, oder auch besser Sapientum, (worinnen Basilius vielleicht mit Fleiß nicht wohl distinguiret hat,) da doch unter einem Weisen und Philosopho noch ein grosser Unterscheid, und weil demnach jenes Sulphur, als kann das Weib nicht wieder Sulphur, als wie Vitriol ist, seyn, wiedenn auch aus dem erhellet, daß er weiter sagt, wann er spricht: Und wann die Materie zu Tage kommet, i.e. aus den Bergwerken, ist sie nicht theuer, und ist an allen Orten zu finden, sie ist NB. schwer, und hat einen Geruch der todten Körper, um 2 Gulden kannst du diese Materie (so das

Weib ist,) zum Werke kaufen, derowegen nimm die Materie, distillire, calcinire, sublimire, und mache sie zu Asche, denn welcher Artiste keine Asche hat, der kann auch kein Salz machen, und wer kein metallisch Salz hat, der kann auch nicht Mercurium Philosophorum machen, (welche Materie wahrlich nicht Vitriol ist, wie die meisten vermeynen, wann sie es lesen.) Kurz, kennest du den Sulphur Sapientum, und weißst, was dessen Weib, das jenen calcinirt, und worinnen die Calcination besteht, welches hinten mit gefunden werden wird, so wirst du auch erst Vitriolum Sapientum, und dasjenige Ding erlangen, in welchem der Tartarus der Weisen stecket, und welches erst die rechte Minera der Weisen ist, und welche auch dem Safte aus den unzeitigen Trauben vorgehet, und der gemeine Eßig ist, gleichfalls kennen, und richtig nacheinander im Werke procediren können, weil daraus erstlich das Vitriolum Philosophorum, oder Oleum Philosophorum, und das rechte Mercurialwasser, der Azoth Philosophorum, und nicht mehr Sapientum, heißt, erfolget. Die Martis den 14 Augusti 1726.

Und am allerwenigsten, was er vom Weine dergestalt pag. 108. gedenket, daß es der gemeine Wein sey, als: Der rechte Lapis vegetabilis wird im Weine gefunden, als dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge, rc. und daß ohne ihn keine rechte Tinctura Solis ausgezogen werden könne, noch ein rechtes Aurum potabile gemacht werden, seine Würkung ist durchdringend und kräftig, sein Gebrauch aber mannigfaltig. Und daß drey

Dinge,

Dinge, so die edelsten Creaturen der Welt, welche sich auch wunderlich und heftig lieben, als unter den Animalibus ist es der Mensch, (aber nicht der gemeine, sondern die Philosophi verstehen darunter im Gleichnisse dasjenige, so reuera Anima Mundi ist, und eine unsterbliche Seele, wie der Mensch, hat.) In den Mineralibus ist das Gold das edelste, (ob es schon auch nicht das gemeine,) in den Vegetabilibus aber, habe ich gesagt, liege begraben der Lapis vegetabilis etc. Wer nun diese 3 Steine (oder Principia) hat, der mag kühnlich sagen, er habe die Steine des Universals, davon viel geredet und geschrieben worden, aber das hunderttausende Auge noch nicht gesehen. Denn diese Steine erjüngern Menschen und Viehe, die aussätzigen Metallen bringen sie zurechte, und machen alle unfruchtbare Bäume und wachsende Kräuter fruchtbar und neuer Geburt, das keine menschliche Vernunft wohl fassen noch begreiffen kann, NB. welches allein der einzige Lapis Philosophorum thut, der aus den dreyen zuvor zusammengesetzt, und in eins gebracht worden.

Wie ich denn auch eben so wenig geglaubet, daß er den gemeinen Weingeist darunter verstehe, wann er ferner sagt: Wer aber den feurigen Weingeist beschliessen und gefangen nehmen kann, der mag sich rühmen, er habe ein Ritterstücke in der chymischen Feldschlacht erhalten, und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschaften mit Ehren erstritten, denn dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel, den metallischen und mineralischen

Schwe-

Schwefel von ihren Corporibus auszuziehen, denn, gleichwie ich wohl weiß, was der Weisen Weinberg, ihre unzeitige Trauben, ihr Wein und Weingeist, wovon vor andern der hermetische Triumph viel hat, als pag. 181. 203. 205. 215. 208. 216. 214. und andern Orten mehr, also weiß ich auch wohl, wann selbiger Weingeist im Werke beschlossen und gefangen genommen wird, und zwar bald Anfangs, denn gleichwie Basilius pag. 264. setzt: Daß die Alten sich beflieſsen, die Bereitung des Steins zu beschreiben unter der Weise der Distillation des Weins, und seinesgleichen, und also nur im Gleichnisse, und nicht dem Buchstaben nach, also setzt er Part. I. pag. 147. die Sache auch ganz anders, wann er spricht: Allhier will ich dir ein Geheimniß offenbaren, daß das Gold, Kupfer und Eisen einen Schwefel, eine Tinctur und eine Materie ihrer Farbe in sich haben, welche Materie der Tinctur ist ein Geist, ein Nebel und Rauch, der da alle Leiber durchgangen, und durchgehen kann, kannst du ihn gefangen nehmen, und schärfest ihn durch den Geist, so in dem Sale Martis gefunden wird, und vereinigest den Spiritum Mercurii damit nach ihrem Gewichte, sauberst sie von aller Unreinigkeit, daß sie ohne alles Corrosiv lieblich und wohlriechend werden, so hast du eine Materie, der auf der Welt nichts zu vergleichen, da solche mit der hochglänzenden Sonne fermentirt wird, hast du einen Eingang gemacht, durchdringend zu würken, und alle Metallen zu verändern. Wer nun alles also dem Buchstaben nach versteht, und excerpirt, auch demselben nach-

arbeitet, wie Kunkel sel. von einem Edelmanne, in seinem Laboratorio chymico, gedenket, der betrügt sich freylich, und, wann die Philosophi alles offenbar haben wollen, hätten sie lange nicht so viel Mühe bedurft, als es schlecht hinzuschreiben, weil es nicht so vieles Nachsinnen gebraucht, als eine Sache in Gleichnisse, Rätzel, und dergleichen, zu verstecken, und darunter zu verbergen.

Aber wieder auf unsere verlassene Metallen, und daß in solchen, nebst denen Mineralien, und zwar der Metallen nur einem, der Mineralien aber zwey, stecke, so führe ich ferner den Beweis aus dem Basilio, als welcher in der Vorrede über sein letztes Testament also schreibet: Als habe ich mir fürgenommen, den Anfang zu machen, und nothdürftige Erzählung zu thun von dem Ursprunge, Anfange und Wesenheit der Mineralien und Metallen, daraus solche hochedelste und köstliche Medicin, neben der Gesundheit zum langen Leben, auch überschwenklichem Reichthume der zeitlichen Nahrung, kommet und entspringet, und NB. darein der Schöpfer selbsten solches geleget hat, und je mehr ich darinnen gesuchet, je mehr ich gefunden habe, denn es floß immer ein Brunn aus dem andern, und GOtt gab mir das Glücke, daß ich viel erfuhr, und meine Augen sahen Wunderdinge, welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflanzet hatte, ja soviel, daß es denen Unwissenden schwerlich zu begreiffen.

Item pag. 10 Auf daß du aber, mein Freund, wissest, wo denn solcher Saame herkomme, so frage dich selbsten, worzu du unsern Stein zu suchen

begeh-

begehrest, so wird dir selbst kundbar werden, daß er nirgend, denn aus einer metallischen Wurzel, daraus auch die Metallen selbsten durch den Schöpfer zu gebähren verordnet, herfliessen muß.

Item pag. 78. Und Anfangs wisse, daß kein gemein Quecksilber nutzet, sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metalle gemacht, durch die spagyrische Kunst, rein, subtil, klar und hell, wie ein Brünnlein, NB. und durchscheinend, wie ein Crystall, ohne alle Unreinigkeiten. (NB. sollte es auch wohl Vitriolum regeneratum seyn?) Hieraus mache ein Wasser, oder unverbrennlich Oel, denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen, wie alle Sapientes, neben meiner Meynung und Lehre, erklären, in diesem Oleo Mercurii löse auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbsten gemacht ist, und präcipitire denselben Mercurium, mit seinem eigenen Oleo, so hast du ein zwiefaches mercurialisches Wesen ꝛc.

Und pag. 79. Deinen Schwefel sollt du in gleichem Metalle suchen, und denselben, wann das Metall durch geschehene Reinigung und Zerbrechung voriges Feuers und Reverberation bereitet, ohne alles Corrosiv von seinem Leibe auszuziehen wissen, welche Mittel ich den Verschwiegenen aufgeschrieben, und in meinem dritten Schlüssel gedacht, denselben Schwefel sollt du hernach auflösen in seinem eigenen Blute, daraus er zuvor mit seiner Fixigkeit selbsten gemacht ist, nach seinem Gewichte im sechsten Schlüssel angezogen, so hast du den rothen Löwen mit dem Blute des grünen

Löwens getränket, und aufgelöst. Denn das fixe Blut des rothen Löwens ist gemacht aus dem unfixen Blute des grünen Löwens, darum sind sie einer Natur, und das unfixe Blut machet auch wiederum flüchtig das fixe, und das fixe machet hingegen hinwiederum beständig das flüchtige, wie es vor seiner Auflösung gefunden worden, laß es dann zusammen in gelinder Wärme stehen, bis der Schwefel ganz aufgelöset worden, so hast du NB. das andere Ferment, nämlich den fixen Schwefel, mit dem unfixen gespeiset, wie alle Philosophi neben mir sagen, dasselbe wird denn mit Spiritu vini überzogen, roth als ein Blut, und heißt Aurum potabile, darinnen keine Reduction eines Leibes wieder gefunden werden kann.

Und pag. 81. Darum sage ich zum Valete dieses getreulich: Suche deine Materie im metallischen Wesen, mache daraus einen Mercurium, (i. e. vermittelst des vitriolisch-mercurialischen Geistes,) den fermentire mit Mercurio, NB. einem Schwefel, (NB. darinnen stecket die Kunst, und ist doch eine bekandte, und pag. 360. genannte Materie,) den fermentire mit seinem eigenen Schwefel, und mit dem Salze bringe es in Ordnung, treibs in einem herüber, conjungire es alles nach seinem Gewichte, so wird es eins, so zuvor auch aus einem hergekommen, das coagulire und figire durch stetige Wärme. Alsdenn augmentire und fermentire es noch zum drittenmal durch Lehre meiner zwey letzten Schlüssel, so hast und wirst du finden das Ende und Final deines Begehrens. Die Tinctur zu gebrauchen hat ingleichen mein zwölfter

Schlüs-

Schlüssel durch einen gewissen Proceß seinen Lauf vollendet. NB Hier hast du, mein Leser, den ganzen Proceß vom Anfange bis zum Ende, es komme dir nun so seltsam vor, als es wolle.

Pag. 124. aber spricht er, Basilius: Dann im Golde, Silber und andern Metallen, bis aufs siebende, stecket eine fürtreffliche Kunst, sonderlich, weil Mercurius in allen regieret, aber in einem mehr oder am meisten, als in andern befunden wird. So geben die Mineralia auch das ihrige von sich, denn die vorigen sieben sind anfänglich auch unreiner mineralischen Substanz gewesen. Und daß du ja nicht an der Wahrheit der Metallen, und aus den Metallen, auch mit den Metallen, nicht zweifeln mögest, so höre doch, was auch der hermetische Triumph davon, und zwar erstlich

Pag. 133. davon also redet: Ich bin versichert, daß man in den Berggruben die wahre erste Materie der Metallen absonderlich, und ausser den metallischen Corporibus, nicht finden wird, weil sie nur ein Broden, Dunst und viscosisches Wasser, und ein unsichtbarer Geist ist, ja ich glaube mit einem Worte, daß der Saame der Metallen sich nirgends anderswo finde, als in der Frucht, das ist, in den Metallen, darum denn auch gesaget wird, daß diejenigen, so da wissen, auf welche Art und Weise man müsse mit den Mineralien und Metallen umgehen, geraden Weges zu dem ihnen vorgesetzten Zwecke kommen, wenn deme nun also, wie es denn auch nicht anders, so ist es augenscheinlich, daß man die Materie und das Subiectum der Kunst anderswo nicht suchen

 müsse,

müsse, als in der Familie der Metallen und Mineralien, und daß alle die, welche in andern Subiectis arbeiten, auf dem Wege des Irrthums gehen, und

Pag. 79. wie denn auch Geber, welcher die Meisterschaft vollkommen gewußt, und welcher sich auch keiner Allegorie bedienet, in seiner ganzen Summa von nichts anders, als von Metallen und Mineralien, von Corporibus und Spiritibus, und von der Art, dieselben wohl zu präpariren, handelt, auf daß er das Werk damit mache, weil aber die philosophische Materie zum Theil ein Corpus, und zum Theil ein Geist ist, denn nach dem einen Sinne ist sie irdisch, und nach dem andern ganz himmlisch, oder geistlich, und aber gewisse Philosophi sie in dem einen Sinne betrachten, und andere davon in einem andern handeln, so hat dieses Gelegenheit gegeben zu vieler derjenigen Artisten Irrthume, die unter dem Namen der Universalisten alle die Materien verwerfen, die eine Determination von der Natur empfangen, denn sie wissen die Materiam particularem nicht zu destruiren, und das Germen oder das Granum davon zu scheiden, welches die reine und lautere Substantia uniuersalis ist, so die Materia particularis oder determinata in ihrem Schoosse heget, und welcher der weise und erleuchtete Artiste alle Universalität, so ihr nöthig, absolute zu geben weiß, durch die natürliche Zusammensetzung dieses Germinis mit der Materia uniuersalissima, von welcher es seinen Ursprung hat.

Und pag. 80. Darum denn auch die Metallen der Layen nicht die Metallen der Weisen sind,

weil

weil ich augenscheinlich sehe, daß, um solche zu seyn, vonnöthen ist, daß sie zerstöhret würden, und daß sie aufhören, Metallen zu seyn, **und daß der Weise allein die Viscosam Humiditatem aus ihnen vonnöthen habe, welche ihre erste Materie ist,** davon die Weisen ihre Metallen lebendig machen, durch ein Artificium, welches also geheim, als es auf die Anfänge der Natur gegründet ist, und um deßwillen die Philosophi auch wollen, daß der, so nach dieser Wissenschaft trachtet, die Eigenschaft aller Dinge innerlich und äusserlich erkenne, und in die Tiefe der Operationum Naturae eindringen könne, welches auch die principaleste Ursache ist, daß die, so also gar blind zur Sache laufen, in diesem Glücks-hafen Fehlgriffe thun, wo sie sich nicht abrathen lassen, denn einmal für alle ist es wahr, daß die Philosophi dem, der dem Erkenntnisse dieser wunderbaren Kunst nachtrachtet, weder Ziel noch Ende setzen: Denn der Weise soll die Natur insgemein, und die Würkung, so sie ausübet, sowohl im Mittelpuncte der Erden, in der Gebuhrt der Mineralien und Metallen, als auf der Erden, in Hervorbringung der Gewächse und der Thiere, vollkommen wissen.

Er soll auch die Materiam uniuersalem und die Materiam particularem et immediatam, in welcher die Natur würket, zu der Gebährung aller Wesen erkennen, und er soll endlich auch die natürliche Zuneigung und Sympathiam, als auch Antipathiam und natürlichen Widerwillen, die

zwischen allen Dingen der Welt anzutreffen, erkennen. Denn also war die Wissenschaft des grossen Hermetis beschaffen, und der ersten Weisen, welche zu der Erkenntniß dieser hohen Philosophie gekommen, durch ihren durchdringenden Verstand und durch die Stärke ihrer Vernunftschlüsse. Jedoch, nachdem aber mit der Zeit diese Wissenschaften in Schriften verfasset worden, und die allgemeine Erkenntniß davon eine Ideam gegeben, sich in den guten Büchern findet: so kann das Lesen und Nachdenken, der gute Verstand, und das gnugsame Arbeiten in der Chymie, fast alles nöthige Licht, die Erkenntniß dieser allerhöchsten Philosophie zu überkommen, geben, wann die Aufrichtigkeit des Herzens und des Vorsatzes dabey ist, die der Arbeit der Weisen den Segen des Himmels zuziehen, ohne welchen es unmöglich wohl ablaufen kann, welches wohl zu merken. Und

Pag. 83. darum der, so viel gelesen, und noch mehr nachgesonnen, auch sich in denen Arbeiten der Chymie fleißig geübet, und also die Aussage des Artephii wahr gemacht, welcher versichert, daß, der die Zusammensetzung der Metallen nicht wisse, und der auch nicht zuvor wisse, wie er sie zerstöhren müsse, ohne welche Zerstöhrung unmöglich ist, die metallische Feuchtigkeit herauszuziehen, welche der wahrhafte Schlüssel der Kunst ist, sich wohl versichern kann, den größten Theil der Qualitäten darzu überkommen zu haben, welche von denen erfordert werden, so nach dieser grossen Erkenntniß streben.

Kurz,

Kurz, es ist bekandt, daß der Stein müsse seinen Ursprung von den Metallen haben, um welches willen er auch nicht der gemeine Vitriol ist, sondern eben die Materie, daraus sie selbsten alle formiret sind, und bestehet das Geheimniß der Kunst darinnen, daß man nur wisse, diese erste Materiam, oder diesen metallischen Sprößling, aus den Metallen herauszuziehen, und durch die Fruchtbarkeit des philosophischen Meerwassers ihm seine gewächsliche Kraft zu geben, gleichwie auch bekandt, daß er, der Stein, das allerreineste Theil aus den metallischen Elementen sey, und daß er folglich die erste Materie des mineralisch-metallischen Geschlechtes, und daß alsdenn, wann eben dieselbe Materie beseelt und fruchtbar gemacht worden ist, durch die natürliche Vereinigung, welche man aus der puren Universal-Materie macht, sie zum vegetabilischen Steine wird, so allein tüchtig ist, alle die grossen Würkungen hervorzubringen, welche die Weisen denen drey Arzeneyen der drey Geschlechte zuschreiben, allerdings als auch nicht unbekandt, wie hoch die uniuersalis Materia über die particulare gesessen sey, welches die Metallen, nach Anweisung in dem ersten Theile der Alchymiae denudatae, wohl bleiben lassen, ungeachtet sie einigermaassen zuvor in Aquafort, oder Aqua Regis, aufgelöst, und also zuvor etwas eröffnet sind, wann der Geist des Vitriols, nebst dem gemeinen Mercurio, noch darzu kommt, und also das erstere, als der metallische Geist des Vitriols, eine kleine Verbindung des Mercurii mit den reinesten und solari-

schen Theilen der Metallen machet, weil er eben das Band, so zum Uniuersal auch gehöret, eine Möglichkeit erzeigen, und etwas Nutzen geben, indem mit dem Mercurio der allersubtileste Theil des Metalls, welcher nichts anders, als eine lautere Tinctur, oder solarischer Sulphur, (doch nicht ohne die andern Principia auch,) ist, in die Höhe steiget; allein dieser Modus procedendi ist noch viel zu seichte zur Sache, obwohl die Principia sonst taliter qualiter richtig, so sind sie aber dennoch lange noch nicht die rechten, indem Basilius unter den Salarmoniac und Salpeter, woraus das Aquafort und Aqua Regis besteht, den rechten Adler und Drachen nur im Gleichnisse verbirget, indem er p. m. 103. selber setzt, wo er vom Salpeter redet: Dem Mercurio bin ich gänzlich zu vergleichen, weil nun Gleichnisse die Sache nicht selber sind, und er dagegen gleichwohl den Mercurium nennet, und sodann darauf ferner setzt: Wann Metallen sollen zerbrochen werden, muß ich seyn ein Accidens, sonsten kein Triumph erhalten werden kann, es nehme ihn auch einer für die größste, oder kleineste Materie, dergleichen Bewandniß es auch mit dem Salarmoniac hat, von welchem er, Basilius, pag. 105. wieder setzt: Wer da aber vermeynet, aus diesem Salze, so ganz flüchtig ist, Metallen zu verändern, der trifft es wahrlich nicht, denn soviel ist ihm nicht verliehen, aber Metallen zu zerstöhren, und solche zu der Veränderung NB. geschickt zu machen, da findest du Meisters gnug in ihme, weil nun unter der Geschicktmachung und würklichen Veränderung noch ein

ein grosser Unterscheid, als trifft auch das nicht zu, oder ist auch nicht dem Buchstaben nach zu verstehen, wann er ferner darauf spricht: Allein, die höchste Heimlichkeit findest du, wann ich mit der Hydra vereiniget, und von ihr aufgefressen und verschlungen werde, bis ich mit ihr zu einer Wasserschlangen worden, so habe ich der Nymphen Bad bereitet, und Macht überkommen, des Königes Krone zu verfertigen, daß solche mit Edelgesteinen gezieret, und ihm mit Herrlichkeit aufgesetzt werden könne, weil es noch mehr Hydras bey dem Basilio, als diese allhiesige, hat, worunter er den Salpeter zwar vorstellet, als pag. 101. bey dem Arsenico zu lesen, aber doch auch nicht anders, als im Gleichnisse, in seinem Sinne gemeynet hat, ja eben so wenig, als er im Vorhergehenden den Salpeter im rechten Ernste gemeynet, und letztlich auch noch darzu gesetzt: Meine Buhlschaft aber ist ein fröhliches Weib; da ich mit der in Freundschaft vermählet werde, und unser Beylager in der Höllen gehalten wird, daß wir beyde wohl schwitzen, so wirft das Subtile allen Unflath von uns aus, daß wir Kinder mit Reichthume verlassen, und NB. in unserm todten Körper, (und also nicht den erstern Unflath,) der beste Schatz gefunden wird, weil noch mehr Schlangen in seinem Buche zu finden, und zwar pag. 177. welche eben die rechte Wasserschlange ist, wie auch pag. 291. ingleichen, welche der sel. ehrliche Alexander von Suchten mit ihrem rechten Namen nach ihrer Eigenschaft nennet, und darzu setzt: Daß in ihr das Elementum Aquae tantum, denn gleich-

wie

wie erstlich die Philosophi alle einhellig warnen, nichts Fremdes zum Werke zu nehmen, welches nämlich nicht metallisch, oder mineralisch, wie Salpeter und Salmiac, und darneben vors andere sogar auch Plato, Aristoteles, Seneca, Socrates, Homerus, und andere mehr, als eine unumstößliche festgegründete Grundregul setzen: daß die Metallen nicht verändert werden könnten, sie würden dann zuvor in ihre primam Materiam gebracht, welche Sulphur und Mercurius ist, welches Sendivogius also giebt: So du aber ein Metall in seiner Kraft und Tugend höher bringen willt, als von Natur geschehen kann, so müßte du deren eines zuvor wieder in Mann und Weib, oder Vater und Mutter, das ist, Sulphur und Mercurium, bringen, und sie daraus alsdenn aufs neue regeneriren, welches auch die heilige Wahrheit ist, Trotz dem, der ihr widerspricht. Und weil Basilius einer der allerehrlichsten und aufrichtigsten Philosophorum, ja aller neuen Philosophorum Vater, wie ihn Philaletha in seinem geheimen Manuscripte selbsten, als ein Testis omni Exceptione maior, die Ehre giebt, solchen Sulphur und Mercurium, und was es vor welche seyn müssen, aufrichtig sowohl pag. 125. als 380. mit Namen nennet, als stelle ich dir es frey, ob du es glauben willst, oder nicht, oder lieber Salarmoniac und Salpeter dafür nehmen, das Streitwasser oder Fechterbad daraus machen, und deine Metallen zuvor darein reduciren, und alsdenn auch wieder daraus aufs neue gebähren willt, willt du aber dem ersten glauben, und damit diejenige Arbeit

heit machen, welche Basilius pag. 104. bey dem Salpeter setzt, als: Da nun Pluto den Cerebrum bezwingen kann, daß er in der Insul Thulå wiederum seine Wohnung haben muß, der kann der Venus ein Stůcke der Liebe abjagen, damit sich Mars ergeben, und mit der Luna im Reichthume leben kann, auch die Krone des Ehrenkönigs in Form, Gestalt und Regiment, auch in Wůrde und Ehre gleichförmig wird erhaben werden.

NB. Ueber der Insul Thula darfst du dir deinen Kopf ganz nicht zerbrechen, sondern nur das Antimonium dreuste und auf mein Wort dafůr nehmen, und dich nicht daran kehren, daß es zuvor fůr eine Wasserschlange genommen worden, denn daß weder bey denen Philosophis, noch Poeten, was neues, einer Sache oder einem Dinge 2 auch wohl 3erley und mehrere Namen zu geben, ist bekandt, vielweniger daran zu zweifeln, daß du dergestalt nicht die rechte wahre Magnesiam erlangen solltest, welche der Grund der Kunst, und der Weisen ihr Chaos ist, wo du nur die Pondera eines jedweden genannten weißst, und den Modum procedendi verstehest, denn Martem und Venerem nennet er ja mit Namen: Oder auch diejenige Materie, von welcher der uralte Ritterkrieg nebst andern sagt, und zwar pag. m. 48. Unser Stein ist nicht sichtig, und unsern Mercurium kann man nicht bekommen, denn aus den weichen åchten Kórpern, und kann keines ohne das andere zuwege gebracht werden, darum vermag ich allein månnlichen und weiblichen Saamen, und bin ein ganz

Homo.

Homogeneum, auch werde ich genennet Hermaphrodites, (und zwar erst der rechte Hermaphrodit, welcher gemeiner Vitriol noch nicht ist,) welches auch Richardus Anglicus bezeuget, und spricht: Die erste Materie unsers Steins wird genannt Rebis, das ist, ein Ding, das von Natur eine zweyfache Eigenschaft in ihme verborgen hat, und wird auch genannt Hermaphrodites, das ist, eine Materie, die man nicht wohl erkennen kann, ob es Mann oder Weib sey, weil es sich auf beyde Theile neiget. Item: Darum wird aus einem Dinge, welches das Wasser des Körpers und des Geistes ist, eine Medicin gemacht, und dahero gesagt: Daß diese Medicin durch ihre Fragstücke viele Narren betreugt. Die Kunst aber erfordert nur ein Ding, welchem nichts zu vergleichen, und doch gering und wohlfeil ist. Und gleichwie du also auch hast, was Bernhardus pag. 300. und andere mehr, durch ihr Rebis verstehen, wiewohl er solches pag. m. 117. auch hat, und davon also redet, als: Sonderlich aber ist diese unsere Reductio in primam materiam (welche der kleine Bauer doch die secundam nennet, weil der Künstler solche zuförderst in die Hand nehmen, und Mann und Weib daraus zuförderst ziehen muß, die demnach ihre Conjunction erst prima materia Lapidis ist, welche letztere Bernhardus pag. 109. die secundam genennet, als gedacht, weil die prima Materia, als Basilius solches auch bezeuget, die allererste Materie zu erschaffen, allein GOtt zukomme, weil auch diese noch aus derselben ihren Ursprung und Anfang hat,)

hat,) aus der Ursache vonnöthen, dieweil die Subiecta, oder Principia artis, alsdenn nicht mehr compact, um welcheswillen eine Natur der andern zu Hülfe kommen kann, also, daß die Materie von beyden Theilen in sich selbst verbessert werde, welche Verbesserung alsdann eine neue Formund kraft der Materie, und wird also eine neue Materie, die darnach nichts mehr bedarf, ihr zuzuthun, die aber, so die Metallen in die 4 Elemente reducirt haben wollen, und sagen, dieselbe sey ihre erste Materie, schaffen nichts mit ihrer Reduction. Also setzt der uralte Ritterkrieg pag. 26. und pag. 40. auch: Und sollt du sonderlich wohl wissen, daß ausser mir kein wahrhaftig Gold noch Silber kann gemacht werden, sondern ich vermags allein, oder ich thue es allein, und kann kein recht wahrhaftig Gold noch Silber ohne mich gemachet werden. Denn ich, als die Materia uniuersalis, habe einen unvollkommenen Leib, einen reinen, durchdringenden, tingirenden und beständigen Geist, darzu einen klaren, hellen, flüchtigen und beweglichen Mercurium, und vermag das allein, was du Gold und dein Bruder Mercurius sich rühmen, denn in mir ist das philosophische Gold und der Weisen Mercurius, welches der Autor des hermetischen Triumphs

Pag. 138. also giebt: Daß nämlich den Mercurium der Weisen niemand bekommen könne, es sey denn durch Vermittelung zweyer Körper, deren keiner die Vollkommenheit ohne den andern empfangen könne, welches Basilius pag. 362. auch also hat, ungeachtet er zuvor von dreyen geredet.

Zwey-

Zweytes Kapitel

handelt noch ferner ab

den wahren Vortheil des Vorhergehenden, und zugleich das Fundament des Uniuersalis, worauf solches fest und unumstößlich beruhet.

Nachdem wir im Vorhergehenden aus dem Grunde, und zwar fast überflüßig, abgehandelt, daß, sowohl der Fons uniuersalis, als aller Particularien, die reichlichen Nutzen bringen, aus denen Metallen gehe, aus welchen endlich auch derselben aller Saamen, oder prima Materia Lapidis, oder das wahre primum mobile, vermittelst derjenigen Mineralien, die der Metallen Auflösung sind, hervorfliesset, unter welchen letztern doch ihrer viel distinguiren, da sie doch Basilius Valentinus in allen einig macht, und zwar nach seiner Erfahrung, indem er erstlich über die zwölf Claues

Pag. 80. dieselbe Materia prima zwar das unfixe Blut des grünen Löwens, pag. 95. aber den süssen Geist des Vitriols, item das süsse Oel und die Essentiam des Vitriols, den Geist des Weins, und pag. 157. Mercurium, pag. 268. einen güldischen Magneten, geistliches Wesen, geistliche Materie, daraus das Gold anfänglich in ein Corpus gegangen, und leibhaftig gemacht worden, Spiritum und flüchtigen Vogel Hermetis, pag. 298. Azoth, pag. 248. einen himmlischen Geist

und

und übernatürlichen Mercurium, pag. 342. aber den wahren Saamen und astrologische primum Mobile, welches Spiritus ☿ii genennet werde, ohne welchen weder Uniuersal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere Universal-Medicin, könne zuwege gebracht noch bereitet werden, item pag. 317. das einige Ding, daraus die Gesundheit und Reichthum herrühre, welchem alle metallische Sulphura zugefügt, zu grossem vielfältigen Nutzen zu bringen, das rechte Löwenblut, pag. 250. und 343. den Uniuersal-Spiritum Mercurii und sofort anderswo mehr anders nennet. Und weil wir denn drey Principia haben, als Sal, Sulphur und Mercurium, von welchen unter allen nur ein Metall ist, welches nicht nur im Vorhergehenden gedacht, und mit Namen genennet worden, auch hinten mit mehrerm und mit größstem Ruhm und Lobe davon erwähnet werden wird, als wollen wir nun auch zu den andern zweyen schreiten, nämlich zu dem Sulphur, weil das Salz vorbey, als welches nebst seinem Sulphure vor andern überflüßig im Marte stecket, welches Basilius nicht nur pag. 15. erweiset, wo er sagt: Das beständige Salz hat dem streitbaren Marti einen harten, streng- und groben Leib zugeeignet und verlassen, daraus die Tapferkeit seines Gemüths bewiesen wird, und diesem Kriegesfürsten nicht wohl was abzugewinnen, denn sein Leib ist hart, daß man ihm nicht wohl was abgewinnen kann, sondern auch pag. 257. da er spricht: Darum, weil das Metall Martis für andern durch ein grobes Salz in der meisten Quantität in seinem

Gradu ordiniret worden, so wird auch der härteste, ungeschmeidigste, gestreng- und gröbeste Leib an ihm gefunden, den ihm die Natur zugeeignet und vergönnet hat, des Mercurii ist am wenigsten bey ihme, des Schwefels mehr, und des Salzes am meisten, darum und aus solcher Mixtur oder Vermischung sein leibhaftiges Wesen entstanden, und in die Welt mit Zuthuung der Elementen gebohren worden, und so weiter an andern Orten mehr.

Nachdem aber auch die Philosophi am allermeisten vom Spiritu, Anima et Corpore, und das nicht ohne Ursache, reden, weil Basilius pag. 38. spricht: Merke aber dieses, mein Lerner der Kunst, daß das Salz aus der Aschen viel vermag, und viele Tugenden in ihme verborgen sind. Doch ist das Salz kein Nutzen, es sey dann sein Innerstes herausgebracht und umgekehret worden, denn der Geist allein ist es, so da giebet Kraft und auch das Leben, (und welcher auch das Salz umkehret, und ihm das Leben wiedergiebt,) der blose Leib vermag hierzu nichts, weist du den zu finden, so hast und erlangest du auch das rechte Salz der weisen Meister, und das unverbrennliche Oel wahrhaftiglich, davon von mir viel geschrieben worden, und

Pag. 39. das Leben in der Erden bringet alles herfür, so aus ihr wächst, und welcher da saget, die Erde sey todt, der redet keine Wahrheit, denn ein Todtes kann einem Lebendigen nichts mittheilen, und der Zugang hat bey dem Todten ein Ende, denn der Geist des Lebens ist geflogen, darum

um ist der Geist das Leben, und die Seele der Erden, welcher in ihr wohnet, und vom Himmlischen und Syderischen in das Irdische seine Würkung empfähet, denn alle Kräuter, Bäume und Wurzeln, auch alle Metallen und Mineralien, empfahen ihre Kraft, Zugang und Nahrung aus dem Geiste der Erden. Denn der Geist ist das Leben, welcher aus dem Gestirne gespeiset wird, und welcher dann ferner seine Nahrung in alle Gewächse giebt, und wie die Mutter ihr Kind in ihrem Leibe verborgen hält, und durch die Nahrung bey ihr speiset, also speiset auch die Erde die Mineralien, so in ihrem Leibe verborgen liegen, durch ihren Geist, welchen sie von oben herab empfähet, darum giebt die Erde für sich die Kraft nicht, sondern der lebendige Geist, so in ihr wohnet, und so die Erde ihres Geistes mangeln sollte, wäre sie dann todt, und könnte keine Nahrung mehr von sich geben, dieweil ihrem Schwefel oder Fettigkeit der Geist, welcher die lebendige Kraft erhält, und alle Wachsung durch das Nutriment forttreibet, beraubet wäre, darum sollt du, mein Lerner der Kunst, wissen, daß das Leben alleine ein lauterer Geist ist, und also alles, was die unwissende Welt für todt hält, muß wiederum in ein unbegreifflich sichtbar-geistliches Leben gebracht, und darinnen erhalten werden, soll anders Leben mit Leben würken. Item pag. 174. So saget unser Erlöser und Seligmacher, Christus JEsus, im 6 Kapitel Johannis selbsten, die Worte, die ich rede, sind Geist. Item: das Fleisch ist kein nütze rc. Und ferner: der Geist ist es, der da lebendig macht, daraus denn folget, daß

der Geist das Leben ist, und nicht das Corpus, dieweil das Corpus nur ist die Form und Wohnung, darinnen das Leben wohnet.

Und ich sage ferner also, daß drey Dinge sind, die ein Vollkommenes gebohren haben, das ist, die Seele, der Geist, und Leib, die Seele ist geistlich, der Geist ist für und an sich selbsten geistlich, und das Corpus muß auch geistlich werden, so anders ein recht geistliches Leben folgen soll, was überdieß ein grober Leib und sich ausgetheilet erzeiget, das ist die Form, darinnen diese drey Geister sich erweisen können, daß sie lebendig sind. Dahero dieses wahr, und gänzlich wahr, daß kein Geist regieren noch herrschen kann in andern, weil er noch in seinem eigenen zugeordnetem Leibe beschlossen und gefangen liegt, so bald er aber der Bürden entbunden wird, bekommt er Macht und Gewalt, weiter zu dienen, und dasjenige zu verrichten, was seinem Amte auferleget und befohlen worden, welches kein rechter Philosophus widersprechen kann. So will ich nun weiter wahrsagen, weil alles der Geist ausrichten muß, denn die Schöpfung der grossen Welt geschahe allerdings auch allein aus dem Geiste GOttes, des HErrn Himmels und der Erden, sichtbar und unsichtbar, denn ohne seinen Geist geschahe nichts, als was Er aus seinem göttlichen Munde ausblies, darauf denn auch hernacher geschaffen worden allerley Thiere, wachsende Früchte und Metallen, sammt Gestirne und Firmament, welche Schöpffung der lebendige Geist GOttes des Schöpfers

hervorbrachte, in eine Form, Leben und Würkung der Tugend. Und

Pag. 229. damit ich nun aber auf mein Vornehmen komme, dasselbe durch GOttes Nachlaß zu vollbringen, und mich unterfangen, davon Bericht zu thun, nämlich von der ersten Tinctur-Wurzel und Gebährung der Mineralien und Metallen, so ist dieses zu wissen, daß die Tinctur-Wurzel und Gebährung der Metallen auch ein übernatürlicher fliegender feuriger Geist sey, welcher in der Luft sich erhält, und im Erdreiche und Wasser seine Wohnung natürlich suchet, darinnen er ruhen und würken kann, und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden, (ergo gehört er auch zur Tinctur, oder zum Lapide Philosophorum,) überflüßiger aber in andern Metallen, denn im Golde, (NB. warum wollte ich denn nun im kostbaren Golde arbeiten?) wiedenn die Tinctur des Goldes in keinem andern Metalle überflüßiger, als im NB. Marte und Venere gefunden wird, als Manne und Weibe, werden nun ihre Leiber zerstöhrt, und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben, machen sie das aufgeschlossene Gold blutreich, und durch ihre Speise und Trank flüchtig, derowegen, wann das flüchtige Gold, wann es seiner Speise und Trank ersättiget worden, sein eigen Geblüte an sich nimmt, und durch seine selbst innerliche Hitze austrucknet, mit Hülfe und Zuthuung des vaporischen Feuers, und endlich

Pag. 231. spricht er noch: Und verhoffe also, daß du von diesem natürlichen und übernatürli-

chen Berichte, von der ersten Tincturwurzel der Metallen und Mineralien, zum Anfange gnugsam verstanden haben wirst, worauf der Eckstein gesetzt, und der rechte Felß in genere gegründet, darinnen die Natur ihre heimliche tiefverborgene Gaben versetzt und vergraben hat, nämlich in die feurigen gefärbten Geister, welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns durch Würkung der Elementen überkommen, und demnach weiter färben und figiren können, das zuvor ungefärbt und unfix war, weil der Lunae das Kleid der güldenen Krone mangelt, sammt der Fixigkeit, wiedenn dem Saturno, Jovi und Mercurio gleichermaassen.

Und ich für mich hoffe auch, daß der geehrte Leser nicht nur das, sondern auch zugleich vernommen haben wird, warum ein Geist zur Sache gehöre, und was er dabey nütze, weil nämlich das Metall, so zur Sache kommt, an sich selbsten todt, als es auch darzu genommen wird, quia fusio Metallorum eorum mors, da sie hingegen, so lange sie noch in der Naturwerkstatt, das ist, in ihren ungeschmelzten Mineren, stecken, annoch ihre wachsende Kraft und Leben haben, auch unfehlbar fortwüchsen, wo sie nicht von ihrer Stelle verrücket, und daraus abgesondert würden, allerdings als ein Baum, wann der mit der Wurzel und Stamme aus der Erden gegraben und hingeschmissen wird, endlich sein Leben und Wachsen auch verliehret, wo er nicht alsobald in ein ander Erdreich versetzet wird, also ist es auch mit den Mineralien, wiewohl derer Lebensgeist nicht so bald exhaliret, als wie etwan bey einem vegetabilischen

bilischen Saamen, wann er etliche Jahre lieget, daß er alsdann nicht mehr zur Aussaat dienet, ja auch nicht also wieder erwecket werden kann, wann er gleich noch da, aber gar erstorben wäre, als der Mineralien ihr gleichsam nur ruhendes oder schlafendes Leben, welches, wo es aber gar von Natur abgestorben, mit ihnen gleichfalls auch nicht mehr angehet, als Theophrastus gnugsam erinnert, sowohl bey der Metallen Zerstöhrung, als derselben Wiederbringung, denn daß die Metallen und Mineralien auch in dem Schoosse der Erden absterben, welches die Bergleute auswittern nennen, ist bekandt. Soll nun das zur Kunst gehörige Metall zuförderst wieder in ein lebendes Minerale durch die Kunst reducirt werden, wie es sich dann gehört, bevor es ferner ad primam Materiam aller Mineralien, wie auch derselben Saamen, gebracht werden kann, so muß zuförderst unumgänglich auch dergleichen mineralischer, fruchtbar machender und wachsender Geist zu dem Composito, Chao oder Minerale mitkommen, sonderlich, da sich allhier appliciren läßt, was in H. göttlichen Schrift wie vorhergehendes steht: Es sey dann, daß ihr aufs neue gebohren werdet, aus Wasser und Geist rc.

Hier ist aber die Frage: Woher, oder aus was Materie, oder welchem Principio, solcher Spiritus genommen werde? Weil aber derselben nur dreye, und daß in oder aus welchem das Salz mit seiner Anima besteht, schon vorbey, und nur noch ihrer zween übrig, als Sulphur und Mercurius, und aber der Mercurius nicht also leichte in

einen Spiritum verwandelt werden kann, als folget, daß es nothwendig der Sulphur seyn müsse.

Allhier wird aber das Dubium vorfallen, weil Basilius das Vitriolum pro Sulphure angiebt, und Kunckel solches nicht dafür erkennen, und auch von keinem gemeinen Sulphure etwas bey den Metallen wissen will, woher solcher denn zu nehmen sey. Jedoch, weil Oleum Vitrioli und Oleum Sulphuris per Campanam gemacht, erstlich ein Ding ist, und vors andere die Philosophi durchaus nichts von einem verbrennlichen Schwefel wissen wollen, dahero auch Basilius pag. 95. sagt: Der süsse Geist aber wird aus dem Schwefel des Vitriols gemacht, welcher brennet wie ein anderer Schwefel, ehe und bevor er zerstöhret wird, denn der Schwefel aller Weisen, merks wohl, dessen anfangs er ein Gebährer ist, brennet mitnichten, und anderer Orten mehr; drittens aber die verbrennliche und zur Kunst nicht gehörige Fettigkeit nur eine Speise, Nutriment und Aufenthalt des in ihme wohnenden vitriolischen Geistes ist, daß er nichts verrichten kann, auch viertens beyde gleich wieder zu Sulphur werden, wann ihnen ein vegetabilisches Resina nach seinem Gewichte zugesetzt wird, und was vors fünfte am allermeisten aus dem Spiritu vel Oleo Sulphuris per Campanam und dem Oleo Vitrioli beyden gleich ein Sulphur incombustibile mit Sale Tartari und Spiritu vini gemacht werden kann, als nennen die Philosophi den Vitriol dennoch Sulphur, nicht darum, daß er brenne, und also kein gemeiner, sondern, weil er würklich und in der That, wann

wann sein Wasser und Corrosiv hinweg, ein metallischer unverbrennlicher Schwefel, und durchaus nicht ohne vollkommene Principia eines Sulphuris ist, der sodann dem Mercurio viuo und allen andern Metallen ihre Erde und Beständigkeit, nebst dem Salze, giebt, auch wohl wissende, daß die irdische, vegetabilische, oder animalische verbrennliche Fettigkeit bey den Metallen durchaus nichts zur Sache thue, wiedenn auch der, so da statuirt, daß, wann die verbrennliche Fettigkeit vom gemeinen Schwefel geschieden, der Ueberrest kein Sulphur mehr zu nennen sey, nur seinen groben Unverstand an Tag giebt, und eben so klug ist, als der, der da sagen wollte: Das Gold sey kein Golderzt mehr, weil es von seinen Scorien durch das Schmelzen gesäubert worden, da es aber dennoch den Namen, als rein unverbrennliches Gold behält, da es zuvor nur ein unreines, in seinen Schlacken verborgenes Gold war, als Bernhardus in seinem Sendbriefe, wo er von dem zweyerley Schwefel der Metallen, als dem externo et interno, handelt, gar schöne anmerket, und dahero Vitriol auch nichts anders, als ein gereinigter unverbrennlicher metallischer Schwefel ist und bleibet, welcher, wie andere Sulphura, seinen Mercurium und Salz auch wie vor und nach bey sich führet, als eines Schwefels Eigenschaft ist, welches seine abgesonderte unreine verbrennliche Fettigkeit, nebst dem wenig bey sich habenden, auch vegetabilischen, oder animalischen Volatili, wohl bleiben läßt, indem sie an sich selbsten nichts anders, als des metallischen Schwefels Schlacken

ist, ja auch daraus ganz nichts dienliches in der ganzen Kunst gemacht werden kann, dahero bleibt der wohl und fest gegründete, auch unumstößliche Schluß, daß, weil Eisen und Kupfer ohnedem, als Basilius vielfältig sagt, beynahe einer Geburt und Geblütes, wie Mann, und Weib, zusammen gehören, und noch fein, als ein Haupt-NB. darzu setzt: Und diese Heimlichkeit soll verschwiegen bleiben, und doch gemerket werden, weil viel daran gelegen, daß der Geist des Vitriols dennoch derjenige Sulphur, und sein Geist derjenige Spiritus, welchen die Metallen, als ihr Leben, durch das Schmelzfeuer verlohren, verbleibet, der ihnen auch zu einem neuen Leben und Widergeburt gegeben werden müsse, sonderlich, weil wir dergleichen metallischen mineralischen Geist in rerum natura nicht mehr also haben, und dagegen nichts Fremdes zum Werke kommen soll, und das um soviel mehr, weil, als Basilius wieder pag. 97. und 271. sagt: Daß keine kalte noch feuchte Eigenschaft einiges Wesens an ihm gefunden werde, (verstehe, wann die irdische separiret worden, wie auch geschehen muß,) sondern er ist sehr hitzig und trucken in seiner ganzen Substanz und Qualität, darum kann er durch sein überschwenkliches Feuer andere Dinge auch erhitzen, auskochen, und letztlich zu einer vollständigen Reife und Ueberflüßigkeit bringen, durch Anhalten mit gemeinem Feuer und der Zeit, und dagegen Artephius, ja kurz, alle und jede wahre Philosophi, einhellig sagen, und darinnen concordiren, daß wir im ganzen Werke nichts mehr nöthig hätten, als des feuchten

Feuers,

Feuers, im Anfange, Mittel und Ende, und daß in solchem die ganze Kunst bestehe, worzu sich fein reimet, weil allhier diese Materie noch ein feuchtes Feuer genennet worden, was Geber und Seneca also sagen: Ignis non digerit materiam, sed Calor eius alteratus in Siccitatem. Ja auch über solches der Philosophus Arras, Calid und Bernhardus Pag. 143. In allem unsern Werke ist unser Mercurius und Ignis gnug im Mittel und am Ende, aber im Anfange ist es nicht also, denn es ist noch nicht unser Mercurius, welches gar gut zu verstehen, sagt Bernhard, ich will aber mein Leben verwetten, daß es wohl ihrer hundert lesen, aber wohl kaum einer davon verstehen wird, vielmehr werden sich einige einbilden, daß Basilius hierinnen contradicire, weil er pag. 362. spricht: Und mit Mercurio Philosophorum mußt du den Anfang und das Ende machen, welches doch in seinem Verstande recht ist, denn er hebt die Arbeit an, wo jene nicht, und jene nicht, wo Basilius, das also einer verstehen muß. Insgemein aber wird gesagt: Ignis et Azoth, oder Sulphur et Mercurius, oder Feuer und Wasser, sind dir gnug in deinem ganzen Werke, und weil nun Vitriol, oder Vitriolum regeneratum, in allen seinen Theilen allein Feuer und trucken, in seiner ganzen Substanz, ist, und zugleich keinen Ingreß hat, als folget, weil es auch feuchte, doch nicht vom gemeinen Wasser seyn, und einen Ingreß zugleich haben soll, daß noch Mercurius darzu gehöre, als in welchem allein die wahre metallische Feuchtigkeit wiederum allein sammt dem Ingreß besteht, denn wann der

Sul-

Sulphur, oder die Tinctur, schon alle Requisita hätte, und mangelte ihr nur der einige Ingreß, als Batsdorff sagt, so wäre deine Arbeit doch alle umsonst, weil solche nun nichts als der Mercurius geben kann, ergo giebt er auch als das rechte metallische Wasser die Feuchte, denn die Phlegma, die beym Vitriole ist, thut es, wie gedacht, nicht, ist auch nicht metallisch, sondern geht in der Arbeit davon, muß auch davon, weil das Vitriolum, oder die Venus mit ihrem Manne, dem Marte, nicht eher wieder ad primam materiam gebracht werden kann, und darinnen besteht eben die Kunst, dem auch zum allerhöchsten geneigten Oleo Vitrioli, als dem wahren philosophischen von der Natur allein zusammen getriebenen Golde, sein noch habendes irdisches elementisches Wasser zu benehmen und es aufzulösen, auch ad primam materiam zu reduciren, ob es schon, wider Kunckels Philosophie und Principia, einen warm und truckenen, kalt und feuchten Sulphur zu haben.

Um welches willen wir nun auch von dem dritten Principio handeln wollen, nämlich dem Mercurio.

Wobey dann unser ehrlicher und wahrer Philosophus zuförderst wieder herhalten soll, als welcher pag. 232. parte prima spricht: Und obwohl Mars und Venus der Kleidung nicht bedürfen, sondern solche denen andern Fünfen noch mittheilen können, so sage ich doch, daß sie ohne den Löwen, weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschmeidigkeit ihres Salzes, nach Nothdurft

durft nicht versehen, gar nichts ausrichten können, etwas mit Reichthume zu erjagen, es sey dann, daß sie der Löwe im Streite überwunden, und sie auf beyden Theilen triumphiret haben, auch sämmtlich zugleich in merkliche Verbesserung kommen sind, welche Verbesserung in dem Signatsterne, oder ihrem Magneten, verborgen liegt, daraus auch alle Metallen selbsten ihre Gaben empfangen haben. Nennet also hier das, was er anderer Orten den rechten Drachen (und also nicht Salpeter) genannt, einen Löwen, Magneten und Signatstern, weil er diese Materie nicht schlechthin mit ihrem rechten Namen nennen dürfe, wiewohl einer sie leicht errathen kann, wann er nur erwäget, daß Basilius das Antimonium nicht ohne wichtige Ursache auf einem Triumphwagen geführt, gleichwie er in seinem dritten Buche das Vitriolum durch sein unmäßiges Lob fast bis an Himmel erhoben, wiedenn auch der, so anstatt des gemeinen Salarmoniacs den Geist und Oel des Vitriols nimmt, weil in solchem allein der rechte Vogel und Adler, der König mit seinem himmlischen Glanze, sammt seinem clarificirten Salze, als Basilius pag. 257. setzt, und anstatt des Salpeters das Antimonium nimmt, um der Weisen männliches Gold dadurch zu zerbrechen, welches letztere er eben auch einen Drachen, als wie einen Löwen, Magneten und Signatstern nennet, und daraus das Streitwasser, anstatt Salmiac und Salpeter, macht, weit glücklicher in seiner Arbeit fahren wird, und nur erwäget, ob Basilius mit denen letztern nicht auch, wie alle Philosophi,

nur

nur im Gleichnisse geredet habe. Jedoch will ich einem jeden seine Freyheit lassen, und meine Gedanken nach der Experienz für mich behalten, weil die Gedanken zollfrey, sonderlich, weil der hermetische Triumph p. m. 141. setzt: Daß das einige Ding, daraus man die Universal-Arzeney machet, sey das Wasser des Leibes und Geistes, welches der uralte Ritterkrieg pag. 48. auch also hat, als: Darum wird aus einem Dinge, welches das Wasser des Körpers und des Geistes ist, eine Medicin gemacht. Sonderlich, da auch Basilius in seinem ersten Schlüssel pag. 26. setzt: Die Krone des Königes soll vom reinen Golde seyn, und NB. eine keusche Braut soll ihm vermählet werden, darum, so du durch unsere Körper (in plurali) würken willt, so nimm den geitzigen grauen Wolf, so seines Namens halben dem streitbaren Marti unterworfen, von Geburt aber ein Kind des alten Saturni, und mit grossem Hunger besessen ist, und wirf ihn für den Leib des Königes, (hier nimmt er Mann und Weib in singulari für einen Leib,) daß er daran seine Zehrung haben möge, und wann er den König verschlungen, so mach ein groß Feuer, (das ist auch wahr, und muß also noch stärker, als bey der Durchgiessung des gemeinen Goldes, seyn,) und wirf den Wolf darein, (das aber geht nicht also an,) daß er ganz und gar verbrenne, so wird der König wieder erlöset werden 2c.

Und wisse, daß dieses nur allein der rechte Weg hierzu tüchtig ist, NB. unsere Körper (aber in plurali) zu reinigen, denn der Leo säubert sich durch

durch das Geblüte des Wolfes, und des Geblütes Tinctur freuet sich wunderbarlich mit der Tinctur des Löwens, denn ihrer beyder Geblüte sind in der Gesippschaft naher Verwandniß, (welches man vom gemeinen Golde und Antimonio sonst noch nicht, aber wohl das Contrarium gehöret hat,) und sofort, und wann es allhier das gemeine Gold seyn sollte, warum gedenkt er denn auch der Braut, und redet bald in plurali, bald in singulari davon? auch wird nicht nur das gemeine Gold von allen Philosophis verworfen, sondern es entspringet auch der güldene Brunn, welcher pag 27. erwähnet wird, aus ihm gar nicht, ja warum sagt denn Basilius pag. 234. auch selber: Wir aber haben in der Natur, von GOtt dem Schöpfer verordnet, viel ein besseres Gold, als nämlich das Gemeine, so weiteres Verstandes und Nachsinnens bedarf ꝛc.

Item pag. 233. Und wisse, daß alle Metallen und Mineralia der Erden nur eine einige Materie und eine einige Mutter haben, daraus sie in genere allesammt ihre Empfängniß erlanget, und vollständige leibhaftige Geburt überkommen, und ist eine bekandte Materie, und die wahre Mutter aller Mineralien und Metallen, und ist eine Seele, welche den Geist mit dem Leibe vereiniget und copuliret. Solche Seele wird verglichen dem Wasser, und ist auch ein rechtes wahres Wasser, doch nicht also, daß es netzet, wie ein ander Wasser, sondern ein himmlisch Wasser, trucken, in einer metallisch-liquorischen Substanz erfunden, und ist ein seelisches Wasser, so alle Geister liebet, und sie mit ihrem

ihrem Leichname vereiniget, und ein vollständiges Leben einführet. Darum wird billig erfunden und beweislich dargethan, daß das Wasser eine Mutter aller Metallen sey, welche durch das warme lüftige Feuer NB. als den Spiritum Sulphuris erwärmet worden, daß durch seine Auskochung der irdische Leib lebhaftig gemacht, darinnen das Salz beweislich erfunden wird, so für die Fäule erhält, damit nichts durch die Corruption kann verzehret werden. Kurz, auch von dieser Materie zu reden, so sagen nicht wenige Philosophi: Weiß machet das Rothe, womit könnte solches wohl anders geschehen? und Roth das Weisse, so habt ihr die ganze Kunst, womit auch also soviel von diesem, weil ein mehrers hinten folgen wird.

Allein, die Composition dieser Dinge geschicht nun nicht, wie in der Alchymiae denudatae erstern Theils gelehret worden, dahero die Materie davon auch tausendmal mehr Effect thut denn, indem alldorten alle Materien also rohe und crud genommen, und sogleich zum Effecte angewendet werden, werden diese drey erstlich per se zusammen in ein Corpus, oder Chaos, oder Massam confusam, gebracht, und sodann erst zu gehöriger Solution, als ein Corpus, befördert, doch nicht durch Corrosiua, sondern durch ihresgleichen, und was in ihnen verborgen, welches ich wohl auch gerne anher setzen wollte, weil es aber weder bey GOtt noch Menschen zu verantworten stünde, wann man die H. Wahrheit davon denen Unwürdigen sowohl, als den Würdigen, klar und hell durch öffentlichen Druck publicirte, sonderlich, da ohnedem der

Zeit

Zeit Becken und Schneider, Schuster und Leineweber, und dergleichen Leute mehr, wann sie faul zu arbeiten worden, oder sonst das Ihrige lüderlich durchgebracht, zu dieser Kunst laufen, gerne dadurch reich werden, und, wie grosse Herren, mit Kutschen und Pferden fahren wollten, nicht wissend, daß solche in der allerhöchsten irdischen Weisheit bestehe, da denn die wahren Philosophi keinen Vorzug noch Ehre mehr vor solchen Leuten hätten, auch in der ganzen Republica ciuili eine Zerrüttung entstehen, und niemand mehr würde arbeiten, noch in seinem Beruffe und Stande, darein ihn GOtt gesetzt, verbleiben wollen, da doch vom Anfange der Welt her solches allein eine königliche Kunst gewesen, als gnugsam bey den Autoribus und in Historien zu finden. Auch haben wir mehr als eine Solution oder Umwendung der gedachten Materie und abermalige Conjunction der geschiedenen Dinge, und sofort, doch will einem jeden, der einen Beweis hat, daß er ein wackerer Mann, und sonderlich des Tages Last und Hitze in dergleichen Laboribus schon getragen hat, wann er mich unter der Addresse an den Herrn Verleger ersuchet, um die Gebühr gerne und willig mit ein- und anderer Nachricht dienen, aber, wie gedacht, um die Gebühr, weil ich gleich befunden, ob ich ehemalen etwas von einem dafür genommen, oder nicht, ja es sind die noch wohl die Allerundankbarsten gewesen, welchen ich aus Liebe und Barmherzigkeit gedienet, weil dergleichen Leute auch insgemein wenig von Höflichkeit wissen, diejenigen aber alle und jede, von denen ich

ehemalen etwas genossen, und ihre Höflichkeit empfunden, dürfen sich nur dreuste melden, da sie denn auch in der That sehen und erfahren sollen, daß ich kein ingratus Hospes, sonderlich diejenigen, so die Bereitung der Magnesiae von mir bereits erlernet, und sowohl solche auf einen kürzern und wohlfeilern Weg, als auch grössere Menge, nebst deren wahren Solutionen, vollkommenen Bereitungen, sammt zweyen richtigen Particularien, daraus wissen wollen, wovon das erstere dahin zu bringen, und zwar durch gewisse Einrichtung, daß man alle Tage 6 bis 8 Ducaten des feinsten ☉, nachdem man sauber arbeitet, scheiden kann. Und das andere in Max Freundens weyland zu Nürnberg erneuerten, und in ein Jubilegeschenke verwandeltes, ehemaliges in Druck gegebenes Neujahrsgeschenke, als einem noch reichern und zugleich commodern Particular, aus den ersten Schlacken des Reguli Antimonii martials stellati besteht, welches so hoch angetrieben, oder in grosso ohne besondere Mühe und Unkosten, auch ohne Zerbrechung der Gläser und der corrosivischen Spiritus, eingerichtet werden kann, als man nur selbsten will.

Allen und jeden Liebhabern in genere zu weiterm Nachsinnen, denjenigen 10 bis 12 aber, so darzu prädestinirt, (weil ich es an mehrere nicht lassen werde,) und denen es für ein Bacquetel offeriret wird, so, daß es dahero kein Handeltreiben damit heissen kann, weil blos es eine Discretion pro Informatione et labore ist, auf gewisse Condition, so stracks zu würklich vollständigem Nutzen,

tzen, daß er nicht nur die Wahrheit mit Nutzen und Freuden ersehe, sondern auch, daß GOtt keinen verlasse, der Ihm vertrauet, und mit dem Comite Treuisano beständig und mit Verstande bey der Kunst verharret, wie auch endlich zu einer Aufhebung der in der Welt mit Lug und Trug herumlaufenden Proceßkrähmer ihres Krahms, welche zu 30, 40, 50 und mehr Tausenden fordern, für 200 Speciesducaten, gleichwie das erstere für 150, bey Versicherung aller Ehre und Reputation vor der ganzen Welt, allen meinen Feinden zu Trutz, und, wie gedacht, ehrlichen Leuten zu Nutz.

Wie gedacht, wer ein Liebhaber davon, kann sich nur bey dem Verleger, dem Buchführer, Hrn. Joh. Sigmund Straußen, in Hof bey Bayreuth, deßwegen, jedoch nicht ohne bezahlte Briefe, wie ehemalen, melden, und eine kleine Discretion für seine Mühe, weil er mir die Briefe mit Postgelde weiter zusenden muß, wann ich etwan bey einem oder dem andern bin, den ich in Person in allen informire, und alle Handgriffe und Vortheile selbsten weise, wiedenn auch ehemalen die Frau Steckin, Buchführerin in Breßlau, zum wenigsten 1 oder 2 Speciesducaten für ihre Mühe, Postgeld und fleißige Bestellung, bekommen, wem es aber nicht anstehet, hat seinen freyen Willen, sonderlich, wo ein und anderer gedenket, alles selbsten zu erfinden.

Drittes Kapitel

handelt ab,

wer der vortreffliche Mann, Herr Doctor Alexander von Suchten sel. eigentlich gewesen, wie er allezeit hoch geachtet, von vielen gerühmet, und doch von dem einzigen Kunckel allein, noch erst nach Verfliessung 100 Jahren, sich für einen Proceßkrähmer schelten lassen müssen.

Auf diese Frage dienet zu wissen, daß dieser Alexander von Suchten vom uralten Adelichen Stamme und Geschlechte aus dem Lande Preussen, von Dantzig gebürtig, sey, da denn die von Suchten im hohen Ansehen vom Namen und Reichthume gehalten worden, und sind dahin vor mehr als 100 Jahren kommen, wie noch Anno 1570. Herr Doctor Michaelis Toxites, als Suchtens gewesener Discipulus und vertrauter Freund, schon von ihm geschrieben, (dieß nun darzu gerechnet, was von selbiger Zeit an wieder vor Zeiten verflossen, in welcher der sel. vornehme Mann, bis auf des neidisch- und spöttischen Kunckels Zeiten,) welcher leztere sich wider des Apelles Dictum: Ne Sutor ultra Crepidam, noch daß kein Mensch auf dieser Welt in allem vollkommen, und dahero Kunckel selbsten, leyder! auch nicht gewesen, und das Tadeln, Schimpfen, Schänden und Lästern, oder einem seine Ehre abschneiden, ohne

Fun-

Fundament, oder ein Ding besser wissen, keine Kunst sey, auch noch nicht erinnert oder studirt habe, vielweniger, daß man von Todten und Abwesenden nichts anders, als Gutes reden solle, (weil sich solche nicht verantworten können, auch die erstern schon in GOttes Gerichte gewesen,) immer ungetadelt blieben, macht noch eine mehrere Zeit und bis an die 225 Jahre aus, bevor sich ein anderer, als Kunckel sel. an ihm gerieben, und ihn noch darzu mit der größsten Unwahrheit einen Proceßkrähmer gescholten, und zwar nicht lange davor, ehe der deutsche Marienorden aus dem Lande verjaget worden, da denn Tit. Hr. Heinrich von Suchten sel. vom Reinstrohme, allwo seine Aeltern nicht weit von Cölln gesessen, in Preussen mit seinem Oheim Munckendecken gezogen, der Meynung, daß sie deutsche Herren werden, und den Orden annehmen wollten, demnach aber der Orden verjaget, sind sie beyde im Lande blieben, und hat sich gemeldter Herr Heinrich von Suchten alldorten verheyrathet, von welchem unser Herr Doctor Alexander von Suchten, sammt andern von Suchten, so noch in Preussen wohnen, ihren Ursprung und Herkommen haben.

Seine Studia anbelangend, so steht ferner zu wissen, daß, nachdem er in Linguis und Philosophia sich vor andern geübet, hat er zu Löwen 4 Jahre studirt, und in Galeni Medicina complirt, von dannen er in Italien gezogen, und allda seine Studia vollends vollendet. Als er aber nebst andern gelehrten Medicis Galenicis in Medicina Galenica viel Mängel gefunden, hat er auch Theo-

phrasti Doctrinam mit Fleiß erforschet, und alles, was darzu gehört, und darauf bey dem damaligen Herrn, Herrn Otto Heinrichen, Pfalzgrafen am Rheine, und Churfürsten, hochlöblichen Gedächtniß, neben Herrn Doctor Wilhelm Rasculen, als Hofmedicus, in die viertehalb Jahre gedienet, worneben er von den Seinen in Preussen, und Pohlen, nicht eine geringe Summa Geldes empfangen, und auf die Chymie verwendet, bis er NB. zu dem rechten Grunde gekommen, (ergo muß er ja wohl ein anderer Mann noch, als Kunckel vermeynet, gewesen seyn,) und hat sodann in öffentlichen Druck gegeben 1) Concordantiam Chymicam, daß also der Naxagoras nicht der erste mit dergleichen ist, so die Concordantiam Philosophorum sowohl für möglich, als höchstens nützlich, gehalten, wiewohl auch vor diesem noch andere mehr gewesen, welche nicht nur dergleichen geschrieben, sondern auch, darauf zu merken, von denen besten Philosophis selbsten angemahnet worden; vors 2) die Colloquia Chymica, 3) zwey Tractate vom Antimonio, oder Spießglasse, 4) de Sulphure Antimonii, 5) Dialogum, 6) de tribus Facultatibus, 7) Explicationem Tincturae Physicorum Theophrasti, 8) Veram Medicinam, und 9) Veram Elogiam, **und zwar ist alles, was er geschrieben, aus lauterer Erfahrenheit und gutem Wissen gekommen, wie Herr Doctor Toxites, welcher zu eben der Zeit auch in hochgedachten Churfürstens Besoldung gestanden, bezeuget.**

Herr

Herr Ulrich C. von Dagiza nennet ihn ungescheuet einen vortrefflichen Chymicum und wahren Adeptum, oder aufrichtigen deutschen Philosophum, welcher viel aufrichtiger, treuherziger, klärer und verständlicher, als sein Lehrmeister Theophrastus, geschrieben hat, **darum denn auch, als Herr von Dagiza ferner schreibet, so viele deutsche Alchymisten diesen von Suchten und den** Basilium Valentinum **so fleißig immerzu gelesen, und so viele unzähliche Arbeiten ihm nachgemacht haben,** in Hoffnung, sie würden noch endlich, nach ihrer phantastischen Einbildung, etwas Gutes und Nützliches daraus erschnappen, dahero ist soviel in dem Regulo Martis et Veneris obretito gesucht worden; soviel in dem Sulphure Antimonii, soviel in seinem Mercurio und **seinem Natursalze, das denn überflüßig in ihme zu finden ist,** wie Philaletha auch bezeuget, Kunckel aber negiret, laut pag. 361. in seiner chymischen Concordanz, ungeachtet es wider seine eigene ehemalen geschriebene Experienz ist, daß nämlich der Mercurius aus vielem Salze bestehe. Allein, solche Leute sind insgemein in ihrer vermeynten Wissenschaft viel zu leichte gelahrt gewesen, und haben bey allem ihren Lesen und Arbeiten diese gute Autores, wie auch Paracelsum, der das Antimonium gleichfalls überhoch erhoben, gar nicht, oder zum wenigsten viel zu einfältig verstanden, indem ja theuer gemeldte Autores hin und wieder, theils mit klaren Wor-

ten, theils mit hochvernünftigen Anweisungen, schnurstracks das Widerspiel setzen, und zu verstehen gegeben haben, daß sie gar nicht dem Buchstaben nach zu verstehen seyn wollen, also, daß zu betauren, daß sich die meisten Laboranten des Tituls der Narrheit selbsten theilhaftig machen, welchen die Philosophi zwar vielfältig in ihren Schriften gebrauchen, aber als fromme gewissenhafte Männer nicht denen beylegen, die etwan mit gutem Herzen der Natur nachsuchen, und doch nach dem Willen des allweisen GOttes, der es, ihnen unnützlich zu seyn, vorhero siehet, nicht darzu gelangen, sondern vielmehr solchen, die die Philosophos lesen, nicht auf ihre Grundreguln (derer jedweder mehr, oder weniger in seinen Schriften legt,) sehen, dieselbe mit der Natur und ihrer Möglichkeit vergleichen, und darauf in ihren Arbeiten gewissen Fuß setzen, sondern, diesem allen ungeachtet, alles denen Buchstaben nach verstehen, und aus verdrüßlichem Grübeln dahin fallen, wo sie etwan sehen, daß die gemeldten Philosophi Einbringungsprocesse, Particularia, allerley Mixturen vom Queckfilber, Marte, Venere ex Marte, Luna, Sole, oder auch andern Dingen, **die sie NB. nur Exempels- oder Gleichnißweise anführen, um ihren Jüngern dabey zu zeigen, wie sie die wahren philosophischen Materien in solcher oder dergleichen Präparation zusammensetzen, oder auch so und so damit würken sollen,** so fallen jene, wie gesagt, ob sie, die Philosophi, schon

allwe-

allwege ruffen und schreyen, daß die gemeinen Metallen und Mineralien durchaus nicht ihre Materien oder Subiecta wären, auf die Exempelsweise vorgestellte Processe und Recepta, arbeiten denen nach, belustigen sich noch darzu herzlich daran, und, weil sie vermeynen, den Hasen schon beym Kopfe zu haben, da sie ihn doch noch nicht einmal beym Schwanze ergriffen, verheissen sie auch wohl noch vorhero schon ihren besondern Freunden viele und grosse güldene Berge, wann sie nämlich ihre närrische Arbeiten zu einem gewünschten und sehr köstlichen eingebildeten Ende würden gebracht haben, welche denn auch wohl in der That den Namen Narren verdienen, indem sie sich der Philosophie zwar allwege rühmen, ihren Worten und Lehren aber dagegen keinesweges folgen, und also, wo sie, wider derselben Geheisse und Willen, ihre vorgestellte Gleichnisse für wahre Dinge annehmen, die wahren Fundamenta aber gering achten, sich in der That und mit dem Ausgange, solche zu seyn, selbst erweisen. Denn, daß auf solches unzeitiges Zuplumpen nichts erfolge, als lediger Beutel, ungesunder Leib, und zu späte Reue, das kann die tägliche Erfahrung einem jeden leichtlich bezeugen.

Auch streuen die wahren Philosophi ihren wahren Verstand und rechten Sinn nur hier und dar, gleichsam unvermerkt, ein, dahero muß man ex Collatione loci cum locis allein ihre verborgene Meynung ergreiffen, und das darum, weil die edle wahre Alchymia wegen ihrer Vortrefflichkeit (gleich allen hohen Sachen,) auch das Fa-

tum allezeit gehabt, daß fast jedweder Kohlenbrenner sich deren rühmet, auf daß dieselbe solchen Unwürdigen nicht zu Theil werde.

Ein Exempel haben wir an dem Theophrasto, welcher die ganze Kunst mit allen Handgriffen, so die andern verschwiegen, und ohne die unmöglich darzu zu gelangen ist, ganz klar gesetzt hat, nur daß es nicht jederzeit am behörigen Orte geschehen, und einige wenige zur Sache nicht dienende, doch den Weisen leichtlich erkannte Dinge mit untergemenget sind, dergleichen Basilius in seinen Handgriffen auch gethan. **Allein es macht solches alles, sowohl die Concordanz ihrer eigenen, als anderer Philosophorum hinterlassene Monumenta, mit ihnen dennoch endlich alles richtig, daß letztlich die Wahrheit, als ein hellleuchtendes Licht, dennoch ihrer Meister Meynung zur Gnüge erkläret, wann man sie gegeneinander hält, und vergleichet,** sed hic opus hic labor.

Cornelius Drebbelius von Alckamer in Nord-Holland, so für einen wahrhaften Philosophum seu Adeptum bey aller Welt gehalten wird, gedenket unsers edlen Alexander von Suchtens auch im besten in seiner Vorrede, und zwar dergestalt: Wiedenn Alexander von Suchten, ein in dieser Sache nicht schlechter Autor rc.

Weil aber auch sogar viele unzeitige Philosophi mit unterlaufen, die dennoch das Contrarium statuiren, und alle pro forma oder im Gleichnisse

nisse geschriebene Processe für wahr entweder selbst halten, oder andere darzu bereden und ausschreyen. (Weil mancher, wann er auch gleich noch nicht das allerwenigste davon versteht, so stracks seine phantastische Grillen, ungewissenhafter Weise, bevor er sich noch elaborirt, deren Wahrheit oder Möglichkeit ersehen, zu Papiere bringet, und in die Welt fliegen lässet, theils sich dadurch ein besonderes Ansehen zu machen, theils wohl auch etlichen unerfahrnen und geldhungerigen Geizhälsen dadurch ihre Geldsäcke etwas zu erleichtern, und sich zu Nutze zu machen, Exempla sunt odiosa.) Und aber, wann sodann nicht alles dem Buchstaben nach angehet, derjenige ehrliche Mann, der doch treulich selbst davor gewarnet, und es auch nicht dafür gesetzt, ein Lügner, Proceßkrähmer und Betrüger heissen muß, dannenhero ist es freylich nachmals eine schwere Sache gewesen, und bis dato aber bis auf diesen Tag noch nicht eine kleine Kunst, die wahren Philosophos von denen falschen zu unterscheiden, und sich aus dem Krahme oder Hanse, zu finden, sonderlich denen Anfahenden, oder in der wahren Philosophorum wahren Schriften annoch ungewiegten, vielweniger in der Concordanz, und deren Puncten, worauf zu merken, wohlgegründeten und also in denen Schranken der Wahrheit sich zu bewahren, wo man nicht des Bernhardi, Comitis Treuisani, treuem und wahren Rathe folget, als welcher in seiner Vorrede spricht: Derowegen sonderlich zu bedenken, was man für Bücher lese, ob sie der Wahrheit gemäß, oder NB. von andern Philosophis

phis citirt, und also approbirt werden. Denn bey denselben laß du das Judicium stehen, die es dann besser, als du, wissen, so gehest du destosicherer, und hast dir keinen Zweifel zu machen, und wisse darneben, daß man die Kunst in keinem Buche, es heisse, wie es wolle, mit klaren und ausgedruckten Worten und richtiger Ordnung finden wird, oder, daß in diesen allen kein Philosophus jemals etwas Wahrhaftiges gesagt, und, so sie etwas dergleichen setzen, solches entweder nur der Farbe, oder anderer blosen äusserlichen Anzeigung halben geschehe, oder auch allein durch Parabolen, Figuren, Allegorien, Räzeln, und dergleichen, geredet, damit sie die Kunst ihren Kindern vorbehielten, derohalben müssen fleißige Discipuli wohl darauf merken, und auf die Werke, so die Natur in ihrer Operation hält, Acht haben, und sich derselben nach richten, oder deme bestens nachdenken, was möglich sey, und mit der Natur übereinkomme, gleichwie im Gegentheil, wann andere Bücher geschrieben, und dir diese oder jene wohlbekandte Materie benamet, auch richtige Modus procedendi dabey gesetzt haben, du sie dreuste für Sophisten erkennen sollst, denn, obwohl in solchen Büchern öfters viel Gutes mit liegt, so liegt doch auch allezeit eine Schlange darunter verborgen, für die, so noch kein Fundament haben. Dahero sie billig auch, als eine Schlange, zu fliehen, und zu meiden sind, haben nun alle wahre Philosophi ihre Kunst entweder durch Figuren, Metaphoren, Allegorien, Parabolen, Aenigmata, und dergleichen, oder auch unter gemeinen Processen, wie

im

im Vorhergehenden gedacht, oder auch die Materien darzu, der blosen Farbe und anderer äusserlichen Anzeigung nach, beschrieben, so ist es ja Alexander von Suchten noch nicht allein, noch der erstere gewesen, und wann seine Processe, dem Buchstaben nach, nicht richtig befunden worden, er darum für keinen Proceßkrähmer, noch Lügner, zu halten, und das um soviel weniger, weil er in allen seinen Schriften alleweile nicht nur bey einerley Materie und Modo procedendi, sowohl in particulari, als uniuersali, verbleibet, sondern auch sich je und je auf den Theophrastum Paracelsum, als seinen gewesenen Lehrmeister, beruffet, und seine Schriften dadurch, nebst noch mehrern guten Autoribus, nach der Concordanz, als der allerbesten Richtschnur, probirt, auch überdieß der Proceßkrähmerey, als ein wohlhabender Mann, nicht nöthig gehabt, sonst müßte der grosse Bauer, welcher die wahre Materie zur Kunst sogar künstlich unter das gemeine Bley versteckt, und darauf alle Laborirküchen voller gemein Bleyerzt von denjenigen angeschaffet werden, so dem blosen Buchstaben nachgegangen sind, auch ein Betrüger seyn, weil jene nichts von deme, das sie gesucht, darinnen gefunden haben, das sey ferne.

Aber mit unserm verlassenen Alexander von Suchten zum Schlusse zu kommen, so möchte ich allhier nun wohl noch fragen: Wer doch dergestalt Recht habe, als Herr Doctor Toxites, Herr von Dagiza, Cornelius Drebbelius, und nachfolgender Autor, in nächstkommenden Kapitel, als alle viere gute und beglaubte Zeugen, so ihn rühmen,

men, worzu auch noch der fünfte kommt, nämlich der berühmte sel. Arndt, gewesener General-Superindent des Herzogthums Zelle, welcher ihn gleichfalls hoch rühmet, und die von Suchten von der Kunst gemachten Carmina, wieder an den Morsium, Medicinae Doctorem, dediciret, und Morsium dadurch zugleich in etwas corrigiret hat, welche ich nur in deutscher Sprache anher setzen will, ungeachtet solche in Latein verfasset waren, als:

Den lebendigen Leib zerstöhrt das Feu'r der Weisen,
Auf daß da werd ein Geist, was zuvor war ein Stein,
Aus dessen Innersten mußt du das Gold ausreissen,
So von der Mutter Schlamm die Erzte machet rein.
Wann nun die Beine sind geschieden von dem Saamen,
Dann wasch mit Wasser sie von ihrer eignen Art,
So wächst ein Vogel draus, von vieler Farben Namen,
Der endlich hagelweiß zum Himmel sucht die Fahrt.
Alsdenn mit neuem Feu'r bemahle seine Flügel,
Bis daß man seine Milch ihn recht weiß färben sieht,
So scheinet er zuletzt auf ein'm blutrothen Hügel,
Der keinem Feuer weicht, noch sich der Gluth entzieht.

So weit des sel. Suchtens Arbeit, worzu gedachter sel. Arndt noch gesetzet hat:

Alsdenn mein Morsius nennts Hermes sein Geflügel,
Das keinesgleichen hat, und aller Weisen Siegel.

Nun begreiffen oder beschreiben solche Verse, von Suchten sel. gemacht, die ganze Kunst, vom Anfange bis zum Ende, so, daß auch ein ungenannter Autor setzt: Daß, wann schon alle chymische Bücher verlohren giengen, diese Verse doch allein noch gnug wären, die ganze Kunst zu restituiren;

tuiren; kann denn nun auch wohl ein Ignorante dergleichen verfertigen? oder Joh. Kunckel, welcher ihn allein in seinem Laboratorio Chymico p. 627. für einen Proceßhändler gescholten, so vieler ehrlicher und vornehmer Zeugen, die Suchten gar für einen würklichen Adeptum angegeben, ungeachtet, tadeln? Ich meines Orts halte es mit den erstern Fünfen, und also zugleich dafür, daß, ungeachtet sich die Weisheit von ihrem unwürdigen Jünger hat meistern lassen müssen, sie dennoch, wie vor, also nach, eine ungekränkte Weisheit seyn und bleiben wird, und das um soviel mehr, weil ich in allen seinen Schriften nicht die allergeringste Proceßkrähmerey finde, sonst Paracelsus, Rogerus Baco, Basilius, und andere Philosophi mehr, alle auch Proceßkrähmer, ja Kunckel selbst einer mit gewesen seyn müßte, daß aber der sel. Kunckel nichts von der wahren Wahrheit in arte Hermetica verstanden, wer kann denn dafür, und ist dergestalt der Schade und Schimpf, welchen er mehrgedachtem sel. Alexander von Suchten anthun wollen, auch sein eigener, und wird es auch bleiben, so lange die Welt stehet, sonderlich, weil jetzt kommendes Kapitel des von Suchten Lob und wohlverdiente Ehre noch besser ausführet, womit für dießmal gnug zu Rettung seiner Ehren von mir, mit dem Beschlusse: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.

Viertes Kapitel

handelt ab

eines ungenannten Autoris et veri Arcani Chymici inuia sicca Possessoris (als ich ihn dafür erkenne,) kluges und wohlgegründetes Raisonement von Alexander von Suchten, nebst vielen höchstdienlichen Unterrichtungen, sowohl de via uniuersali, als particulari, dessen Manuscript mir zwar zu Theil worden, aber ohne Namen.

Im Vorhergehenden ist von denjenigen gedacht worden, welche als Ignoranten, und allzuseichte Laboranten, dem Herrn von Suchten ohne Nutzen, Frucht und Frommen nachgearbeitet, dahingegen zu unsern Zeiten auch ihrer viele gewesen, und noch sind, die in der Stille, Hoffnung und fleißigem Gebete, ämsig geforschet, und, ohne grosse Unkosten, wohlbedächtig, mit grossem Gewinne nach seiner Lehre laboriret, folgende den königlichen Weg, ohne alle Umschweiffe, ohne viele Oefen oder Ampullen, und auch durch 3 Stuffen, wodurch man zur Summa der natürlichen Dinge geht, **als erstlich durch die Metallurgie**, die mit denen zu erkennenden und zu scheidenden Metallen umgeht, **vors andere, durch die Erkenntniß des Berges der 3 Giebel, oder des dreyfachen Baums, oder unsern (und also nicht den** gemei-

gemeinen) Vitriol der 3 Principiorum, oder Anfänge der Metallen solinischen Salzthals, welches das wahre Subiectum Philosophiae ist, so auch Antimonium magicum und Mercurius Philosophorum genennet wird. Und drittens, durch die Separation der Säfte, aus denen separirten Körpern des Berges der 3 Giebel auszuziehen, und zur Arzeney zu gebrauchen, wie folget. Wobey man wissen muß, daß der, so laboriren will, die Metallurgie und Chymie wohl verstehen, und also alles haben muß, was ihm hilft und zieret, auch gnugsame Unkosten, welche darzu gehören, bevor man die Ader aus dem Brunn der 3 Principiorum schöpffet.

Will nur zwey von ihnen berühren, nämlich des Sendivogii nouum Lumen chymicum, und des Espagnets Arcanum Philosophiae Hermeticae, welche vom Philaletha selbsten gerühmet werden, und welche er zu imitiren sich vorgenommen, explicirt und weiter gegangen, auch dahero solchen beyden beyzufügen ist, und also sie alle drey von den besten Autoribus mit sind, denn Sendivogius ist aufrichtig, und Espagnet deutlich, gleichwie sonst der Philosophus Tezen das Gewichte, Paracelsus die Zeit, und Philaletha das Gefäß und Ofen, lehret. Damals hat das Antimonium denen Chymicis mehr, als jetzo, gefallen, sonderlich

desselben Regulus mit dem Marte, und zwar mit dem Effecte, daß Eremita Suburbanus in seinen chymischen Sprüchen, und Rogerus Baco, nebst Basilio, und andern, es gar auf den Thron des sophischen Arcani erheben wollen, und das für ganz gewiß, daß es fast unglaublich, so es einer negiren wollte. **Dahero man auch den Schlüssel haben kann, wenn man den Weg folgen will, aus noch zwey andern Autoren, als den Suchten im Tractate vom** Antimonio, **und** Zwelfferi Mantissa Spagyrica.

Aus Alexander von Suchten siehet und höret man, daß er anders gesinnet, und wer Pantaleons Tractat, als des Philalethä Commentarium list, wirds bekennen. Aber dieß schreiben die Weisen durch Figuren nach ihrer Art, und sind NB. nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, wiewohl sie, indem sie den Leser informiren, ganz aufrichtig sind, unterdessen verbergen sie doch, was sie intendiren. Ja, Pantaleon ist Zeuge mit **dem Küchenexempel, denn da setzt er noch ein anders, als das** Antimonium, **verwirft auch die** Mineralia **und Metallen, ausgenommen zwo, als das Feurige und das Wäßrige.** Jedoch, was einer verschweiget, setzt der andere, und ist dahero NB. einer durch den andern ganz wohl zu expliciren, weil ein Buch das andere erkläret, auch nach der Concordanz zu vereinigen. **Die** Medicamenta, **so mit dem** Antimonio **präpariret, sind**

herr=

herrlich, aber zur Tinctur ist noch nichts perfectes auf solche Art kommen, dahero scheinet es, daß sie den wahren Weg mit einem solchen zweydeutigen Exempel weisen wollen, wie vom Basilio und andern geschehen.

Die dahero solchergestalt ferner vergeblich laboriret, ist unter andern George Horn, der in der Präfation des Geberi Chymie sagt: Es ist aus Engelland ein sophisisches Werk ausgegangen, Introitus apertus genannt, die es probiret, haben Zeit und Kosten verlohren, der Autor ist Thomas Vagan, dahero, den Stein zu machen, bishero keinem oder gar wenigen gegeben worden. Viele Millionen könnten erzählet werden, die bis ins Alter laboriret, **und nicht einmal NB. die ersten Anfänge begriffen. Aber unser Philaletha** hat die Chymie von allem Irrthume separiret, die Sophismata und Träume weggethan, und aufrichtig, klar, hell und deutlich das Seine beschrieben, daß man es bey keinem klärer findet, ja so, daß, wann solche, wie die Maria Kante aus Engelland von der Goldmacherey durch Offenbarung Verheissung hat, im Jahre 1661. gemein werden sollte, dahero Gelegenheit genommen werden könnte. Pantaleon, welcher gesetzt: Daß Animatio seines Mercurii aus dem Regulo Antimonii martiali stellato gehe, und für solches Secret viele tausend Ducaten begehret, ist auch nicht wohl mit unserm Philaletha, wie andere Narren mit dem Suchten, zufrieden, dahingegen

Philaletha denen Experimenten seines sophischen Mercurii solche Präparation umsonst mit solchen klaren Worten lehret, die ein jeder verstehen kann, welches

Alexander von Suchten ingleichen schon vor einem Seculo gethan, und NB. die ganze Theoriam et Praxin bis auf ein gar weniges in seinem Buche de Antimonio vulgi geschrieben, so, daß aus solcher Operation, als worinnen die Wahrheit ist, die Jünger dieser Kunst das wahre Fundament der Transmutation, oder Veränderung der Metallen, so durch das Antimonium geschicht und zuwege gebracht werden kann, zu ersehen haben, und wie der Natur zugleich zu folgen, denn sie nicht allein eine leuem et quasi superartificialem, sed et radicalem Alterationem erfordert, ausser welchem einem Aristotelico Philosopho et Medico Galenico schwer fällt, in dieser Kunst das Fundament zu wissen, und das glückselige Ende zu erreichen, vielweniger deren einer für seine Person etwas Nützliches allhier verrichten kann, ohne Unterricht eines schon erfahrnen Naturkündigers, er sey auch, wer er wolle, hohen oder niedrigen Standes, und so klug, als er wolle, denn es erfordert diese Kunst viel eines höhern Verstandes, als sie ihnen träumen lassen, und was noch mehr, warnet er Suchten

1) vor das gemeine Antimonium, ob er schon im gedachten Büchlein Proceßwei-

ceßweise mit dem Antimonio vulgi geht, auch die Möglichkeit weiset, ja darneben auch so viele Andeutung giebt, die einen Naturkündiger zu bessern völlig vergnügen kann, sogar daß auch die Alchymistenstürmer, wann sie nicht ganz blind wären, daraus abnehmen könnten, was die Transmutation für ein festes und wohlgegründetes Fundament habe, und wie der Natur nachzufolgen. Denn das ist einmal für alle gewiß, daß der, so nicht mit der Natur arbeitet, nichts ausrichtet. Denn gleichwie er in seiner Zuschrift an den Edlen und Vesten Herrn Johann Baptista von Seebach setzet: Von dem Antimonio magico, oder der Uralten Antimonio, will in diesem Tractate gar nichts gedenken, dieweil man von ihm nichts wissen will, sondern, was man list, allein auf das gemeine Spießglas deutet, (ergo, ja das gemeine Antimonium oder Spießglas nicht die rechte zur Kunst gehörige Materie allein seyn kann,) von welchem ihr allein einen Unterricht begehret, den ich euch auch allhier gerne geben und schreiben will, was es sey, aus was Stücken es zusammengesetzet, und in was es wieder resolviret wird. Also setzt er auch pag. m. 223. Wiewohl euch zuvor bewußt, daß ihrer viele das Antimonium in vielerley Wege zur Arzeney präpariret, derer aber noch wenige gesehen worden, die das Arcanum medicum in ihme gemerket hätten. Denn die guten Leute lassen sich bedünken, was vom Antimonio geschrieben ist, sey alles von dem gemeinen Spießglase zu verstehen, welches sich aber in der Probe nicht also ver-

hält, noch befindet, darum sollen wir billig gedenken, daß das Antimonium medicum et magicum viel ein anderes Ding seyn müsse, wie es denn auch ist, denn Antimonium Philosophorum (vel Sapientum,) ist eorum Mercurius, und in ihme sind alle Medicamenta in potentia, darum heißt es auch quinta Essentia, Elixir, und sofort. In dem vulgari Antimonio aber ist die quinta Essentia Medicinae nicht, sondern NB. NB. die Essentia Elementi Aquae tantum, welche Essentia ist eine Arzeney wider die Krankheiten, die aus dem microcomischen Feuer entspringen.

Um welches willen denn auch die Arcana, darum man sich bemühet, in einer tiefen Grube stecken, dafür starke Schlösser liegen, die niemand aufschliessen wird, er habe denn den Schlüssel von dem Geiste der Wahrheit darzu empfangen, und alle diejenigen, die Alchymiam secundum literam verstehen, leeres Stroh dreschen, wiewohl viele von denen Alten davon geschrieben, und wir ihre Bücher zum Theil noch haben, so sind doch dieselben alle solo stylo magico beschrieben, und niemanden etwas nütze, er sey dann in der magischen Schule von Jugend auf erzogen, oder von GOtt zu solchem Geheimnisse erkohren. Wiedenn auch die herrlichen schönen Gedichte der Poeten, (derer der meiste Theil vor diesem so grosse Philosophi, als Poeten, gewesen,) so sie von den ihrigen himmlischen Göttern vorbringen und beschrieben, nichts anders seyn, denn daß sie die geheimsten Künste der

der Alchymie darinnen verborgen haben, als da seyn Virgilius, Ovidius, Augurellus, und andere mehr, als wann bey ihnen Apollo Serpentem Pithon interficit, item Adulterium Martis et Veneris, und so weiter, so, daß dahero gänzlich dafür zu halten, daß in allen poetischen Gedichten chymische Operationes entdecket werden, denn, wenn die Poeten de Amoribus et re venerea Deorum et Dearum reden, oder auch varias et mirabiles Metamorphoses und Transmutationes einführen, und man der Poeten Worte nach der derselben Fabulen verstehen wollte; so würde man der ganzen weisen Antiquität ungütlich thun, daß sie, so doch verständige Leute gewesen, also übel und gottlos von ihren Göttern geglaubet, gelehret und geschrieben, welches alles, wann sie diese hohe Kunst (artem Hermeticam) gemein haben wollen, unterblieben seyn würde, und vors

2) beschreibet er dasselbige einigermaassen, was es sey, indem er sagt: Dieweil ihr denn grosse Lust und Liebe habt, die Heimlichkeiten der Natur, so bey unsern Zeiten Wenigen bekandt, und gar in der Finsterniß verborgen, so wisset, daß das Antimonium ein solches Minerale, man greiffe es an, auf welche Art und Weise man wolle, man jederzeit etwas Neues in ihm finde, daß dem Künstler seine Arbeit nicht damit gereuen kann. Von denen Philosophis wird es sonst dem Circul verglichen, und ist sehr wohl geredet, denn wohin man den Circul setzt, so reis-

set er einen artigen Circul, und darnach er gestellet wird, also reisset er. Wann er auf viele Wege gerichtet wird, so giebt er auch vielerley Figuren, wiedenn solches auch die Geometrae, oder künstliche Baumeistere, wohl wissen, daß die Stellung des Circuls vielerley Figuren giebt, so ihnen und denen Astronomis in ihrer Kunst grosse Nachrichtungen geben.

Wann derowegen der günstige Leser diese Erläuterung gebrauchen wird, wie der Geometra, oder Baumeister, den Circul, so wird es nicht fehlen, er werde einen Nutzen daraus finden, oder dadurch schaffen können. Man muß aber dabey Verstand, Vernunft und Geschicklichkeit, oder einen treuen erfahrnen Lehrmeister, gebrauchen, gleichwie im Gegentheil, wann ein Bauer den Circul nicht künstlich führen kann, er auch damit nichts auszurichten vermag, also wirst du das Antimonium auch wohl bleiben lassen, wann du mit ihm auf Bauernart handeln wolltest, das übrige folget in Processu.

Und weil Basilius Valentinus das Antimonium gleichfalls bis an den Himmel erhebet, indem er spricht: Gleichwie dem Baumeister schwer fällt, den Circul gar auszulernen, sintemal ihn der Architector JEHOVA viel Kunst vorbehalten, also ist das Spießglas auch schwerlich mit allen Heimlichkeiten gar auszuforschen, denn seine Tugenden sind wunderbarlich, und seine Kräfte mächtig, die Farbe, so in ihme stecket, ist mannigfaltig,

faltig, sein roher Leib ist giftig, seine Essenz aber widerstrebet dem Gifte, gleich dem Quecksilber, das kann der Unerfahrne nicht begreiffen, noch finden, der Wissende aber glaubet es durch die Offenbarung vielfältiger Erweisung. Item ferner, dieß Minerale hat viel Mercurium, auch viel Schwefel, und wenig Salz, darum es spröde und ungeschmeidig, denn die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihme, wegen der kleinen Quantität seines Salzes. Seine meiste Freundschaft ist **wegen des Mercurii dem Saturno** zugethan, denn das Bley der Weisen wird aus ihme gemacht, (welches eben das ist, was Suchten Antimonium magicum genannt hat.) Es fleucht im Feuer gar hinweg, und bleibet auch beständig darinnen, darnach ein rechter Proceß mit ihme angestellet wird.

In Summa, das Antimonium ist ein Herr in der Medicin und Alchymie. (NB. Hier scheinet Basilius dem Suchten zu widersprechen, er verstehet aber darunter, zu seiner Zeit.) Aus ihme wird, vermittelst Weinstein und Salpeter, ein König gemacht, so man dem Spießglase im Schmelzen etwas vom Stahle oder Eisen zugiebt, **welcher durch einen Handgriff einen wunderbarlichen Stern zeiget, so die Weisen vor mir den philosophischen Signatstern genannt haben.** (Welcher es auch würklich ist, so er aus dem Bleye der Weisen gemacht worden.)

Darum lerne das Spießglas selbst bereiten, greiffe es mit Händen an, und erforsche seinen

Grund, so wirst du Wunder über Wunder finden, (denn mir will wegen meines Gewissens nicht zustehen, alles klar zu machen,) auch ergründen, was andere vor mir gelehret haben.

Auch wird aus dem Spießglase ein Quecksilber gemacht, (doch nicht auf gemeine Art, sondern **mit dem** Sal-Martis-**Oele**, beym Vitriolo Martis vom Basilio gelehret,) welches von vielen gesucht, aber von wenigen gefunden worden, darum ist sein Lob noch nicht weit ausgekommen, vielweniger seine Tugenden und Würkungen ferner bekandt worden. **Die Essentia aber, oder das fünfte Wesen des Spießglases, ist nun die höchste Arzeney, und das edelste und subtileste darinnen, so daraus gefunden wird, und ist NB. der vierte Theil einer Universal-Medicin,** (NB. was sind denn die andern drey Theile?) **NB. seine rechte Bereitung sey bedeckt.** Sein Gewichte steht in 3. Gran, vier Instrumenta sind die Werkzeuge seiner Bereitung, und der Ofen, darinnen Vulcanus wohnet, das fünfte; und die Handgriffe, und die Regierung des Feuers geben die Ordnung. Als folget, daß, obschon das gemeine Antimonium oder Spießglas nicht das rechte oder magische ist, es doch noch wohl darein verwandelt werden kann, als wie ein Bauer in einen Edelmann, wann er nur Geld darzu hat. Denn gleichwie im Vorhergehenden gedacht worden, daß, ungeachtet der edle Suchten das Antimonium, sammt allen andern

Mineralien und Metallen, verworfen, er jedoch gleichwohl auch zwey der Mineralien excipirt, als das Feurige und Wässerige. Nun steht das Antimonium vulgi unter dem Elemento Aquae, oder es ist die Essentia Elementis Aquae allein in ihme, ergo geht ihm das feurige Mineral, ja auch wohl noch ein Principium darzu, ab, (wie denn auch forne der Metallurgie nicht für die lange Weile, oder vergebens, gedacht worden,) wo anders der Berg der drey Giebel, oder der dreyfache Baum, oder der Weisen ter optime praeparatus Mercurius, oder ihr Vitriol der drey Principiorum, oder auch der Brunn der drey Principiorum, aus welchem eine goldreiche Ader entspringet, oder der Anfang des solinischen Salzthals, welcher das wahre Subiectum Philosophiae ist, so auch bald Antimonium magicum, bald das Bley der Weisen, und sofort, genennet wird, in welchen alle Medicamina in potentia, wie es denn auch sonst weder Suchten, noch Philaletha, und Basilius, sogar hoch gerühmet haben würden, noch vom Basilio, und andern mehr, ein truckener und nasser Weg (und also der einzige wahre Weg mit einem solchen zweydeutigen Exempel, als feurig und wässerig,) würde statuiret worden seyn, wann deme nicht also wäre, wie sie denn wahrlich auch dem gemeinen Vitriole so gar hohe Dignitäten ohne Ursache nicht beygemessen haben würden, ungeachtet ihm also rohe und crud, oder unpräparirt, solche

gar

gar nicht zukommen, wo nicht ein mehrers anderweit dahinter stecke. Wiedenn die Philosophi ihn, den Vitriol, nicht sonder wichtige Ursache, mit einem Circul, geraden Linie, und einer andern e Diametro kommend, welche mit jener ein Winkelmaaß macht, bezeichnet, als worinnen die ganze Baukunst bestehet.

Und was thut Basilius nicht, wann er also redet: Wann nun Apollo zu erbitten wäre, mir Erbarmung zu erzeigen, und seinen Musis zu verstatten, mir helfen zu beschreiben Weisheit und Kunst, so wollte ich der Minervae ein Opfer thun, damit die Götter des Verstandes eine Danksagung für ihre ausgetheilte Gaben vermerken möchten, und von einem mineralischen Wesen schreiben, welches von allen Salzen am höchsten ausgesetzt ist, durch die Eigenschaft der Natur, zu zeigen viele Heimlichkeiten über die Vernunft fast unbegreifflich, welches von langer Zeit her insgemein Kupferwasser genennet worden, welchen Namen die Philosophi erhöhet, und es Victriolum geheissen haben, weil in ihme alle drey Principia aller Victoriae, wiedenn auch desselben süsses Oel und die Essentia des Vitriols, eine Arzeney in dem Wunderbuche, und die dritte Säule der ganzen Arzeney und Kunst ist.

3) **Lehret Suchten auch den Regulum mit Eisen aus dem Antimonio zu machen,** ganz schön und richtig, wo er anhebet: Nun das Antimonium, wie es aus den Bergen kommt, ist nicht lauter, wie es seyn soll, denn

denn es ist vermischet mit den Lapidibus suae Minerae, wie ich denn auch keines gesehen, welches lauter aus den Bergen gekommen wäre, derohalben, ehe man es brauchen will, es gereiniget werden soll, die Reinigung geschicht cum Digestione, die Digestion aber ist ein sulphurisches Feuer, und der beste Sulphur ist der metallische Sulphur, und wiewohl ihn die Artisten reinigen cum igne vegetabili, das ist, cum Tartaro, so ist doch diese Digestion nicht naturalis, und also weiter alldorten fort de pag. m. 398. usque 401. welchem Philaletha beystimmet, und befiehlt vors

4) die ersten Schlacken von solchem Regulo Antimonii Martiali aufzuheben, bis man sie kennen lerne, und deren Nutzen inne werde; denn in ihnen, als er sagt, noch ein Mysterium, oder Geheimniß, verborgen sey, davon er auf dießmal nichts gedenken werde. Du aber errathe, warum er die andern und dritten Schlacken wegwerfen heißt, und Philaletha solche letztere insgemein die Testam, oder Scherben, nennet und verachtet, als welche zum philosophischen Werke nichts thäten, doch in solchen Schlacken eine Medicin und ein richtiges Particular verborgen liege, davon ich viele Obseruationes habe, weil sie wunderbar, auch das Eisen, so darinnen liegt, nicht

gemein

gemein Eisen ist, sondern viel Gold giebt. Dahero vorlängstens Max Freund zu Nürnberg ein Tractätgen edirt, Geschenke zum neuen Jahre genannt, oder ein Particular aus denen Schlacken des Eisens mit Antimonio in einen Regulum bereitet, denn sie werden in der Luft angezündet, haben in sich einen lebenden Sulphur, so amalgamirt wird mit Mercurio, geben den schönsten Saffran, rötheste Solution, figiren das Silber und Mercurium Saturni, ja, thun mehr Wahres, als die Animation des sophischen Mercurii in diesem Stücke.

Nun weißst du, Gecke, warum Suchten die Schlacken aufheben heißt, und Philaletha dargegen die Schlacken wegwerfen, aber du bist weder des Kerns, noch der Schale würdig, auch nicht würdig, der Philosophorum Wahrheit zu lästern, denn wie aufrichtig Philaletha in seinen Schriften gegangen, bezeuget die Sache selbsten, so, daß er endlich schweigen muß, damit du und die Deinen nichts sehen möget.

5) Addirt Suchten anstatt der Dianae Tauben dem Regulo zweymal so schwer Silber, und nennet es dahero wegen der 2 Theile, oder gedoppelten Gewichts, auch 2 Tauben, Philaletha auch, und hat es explicirt, daß die beyden Tauben seiner Dianae nichts anders sey, als die 2 Theile Lunae,

nae, in Ansehung des martialisch-antimonialischen Reguli, auch solches genommen aus dem Espagnet, der solche genau lehret, wiewohl von andern auch, und sonderlich dem Borrichio, geschrieben wird, daß auch ohne diese Tauben ein näherer Weg sey, welches Philaletha in seinem geheimden Manuscripte auch gestehet, **im übrigen sind die Amalgamation, Lotion, oder Waschung, Sublimation, oder Distillation, einerley mit dem Suchten,** so, daß Philaletha dem Suchtischen Processe nur eine figurate Obscurität aufgeleget hat, nämlich mit einem Räzel hat er vorgegeben, was Suchten schon vor einem Seculo mit den kläresten Worten öffentlich exprimiret hat.

Was sagst du G. nun? Ist denn Suchten noch ein Betrüger, oder Proceßkrähmer? daß er eben diese Wahrheit nur mit andern Worten exponirt? Und werden denn auch nach uns die Betrüger seyn, die eben die Sonne gesehen, ob sie schon andere Brillen brauchen.

Philaletha hat dem Suchten gefolget, ist aber weiter gegangen, als da jener stille geschwiegen, oder gestanden, denn vor der Repetition der Animation des Mercurii mit dem Regulo schweiget Suchten, Philaletha aber thut dem Leser die Augen auf durch seine Adler.

Suchten sagt zwar, daß der durch den Regulum Martis animirte Mercurius Macht habe, die Metallen zu dissolviren und zu separiren, erlanget, nämlich **durch das Feuer aus dem** Marte,

Marte, so vom neuen würke, also, wenn nach dem G. oder Pantaleon aus oder von dem Eisen in Regulo nichts ist, woher ist denn solch Feuer? und woher solche separir- und wieder anpackende Gewalt, davon Suchten, Claveus und Philaletha reden? Und warum braucht es denn so lautes Schreyens des G. an den Englischen König über solchen Regulum und Mercurium?

Daß er aber durch so viele Adler beseelet sey, und über so viele Metallen zu rectificiren und zu schärfen, bis er Macht bekomme, das Gold zu resolviren, hat Suchten verschwiegen, ohne, daß er vom Kupfer redet, und Philaletha die Heyrath des Kupfers sehr recommendirt, und NB. NB. NB. daß dieß das einige und ganze Secret sey, das G. von seinem Priester erlernet. Wiewohl der Autor der philosophischen Hochzeit, Christian Rosenkreutzer, die Venus improbirt, diesen Weg nennet er, wo nicht sophistisch, doch als einen langen, und verwirft ihn gar, und der zur Strafe verlegt sey. Sonsten haben weder Suchten noch Philaletha das Werk so klar geschrieben, daß sie nun nicht einmal eine Handelschaft damit treiben können, sehende, daß die Metallen durch Abstraction des Mercurii etwas alteriret und immutiret würden, dahero kommen des B. Z. C. W. W. B. C. W. und anderer Prostituirung. Ich wollte sagen, daß der animirte Mercurius, wann er schwarze Hefen setzt, noch nicht der sophische

phische Mercurius homogeneus sey, davon Philaletha in denen Experimenten des sophischen Mercurii redet, und sagt: Daß er durch die Digestion in weiß und fix Silber vertirt werde, wovon Lullius in Minera, und ich in meiner vermehrten Sand-Minera, zu besehen, **denn die Schwärze des Mercurii, ob sie schon gut, ist doch ein Zeichen der Reaction und Auflösung der irdischen Theile, welche Schwärze gar recht in Commißion des Goldes erfordert wird,** wir aber reden von dem sophischen Mercurio, wie ich sage, daß der Mercurius per Venerem animirt, niemals Silber werde durch alleinige Digestion, denn das lunarische Arsenicum, womit der Mercurius animiret wird, wird vom Suchten, Lullio und Philaletha verschwiegen, und ohne solche Sorte oder Arsenical-Schwefel wird der ☿ius nicht figirt, **aber mit dem Arsenic kann der ☿, so im Regulo des Antimonii ist, in alle Metallen figirt werden, ja auch der gemeine Mercurius, wie Suchten und Philaletha lehren,** welches bezeugen kann, wer da will.

NB. **Aus welchen Metallen aber der Mercurius solche Arsenicalität erlanget, daß er mit einer Abstraction (NB. mit einer) über die Lunam sie fix mache, hat Suchten und Philaletha verschwiegen,** ohne, daß dieser vom Regimente, derer Wege,

Planeten und Mercurial-Chao, was andeutet, aber sehr schlecht, daß man es kaum merket. Denn, wie **in der** Magnesia, **oder Wißmuth,** das Arsenical-Salz, oder Sulphur, ist, dahero es, mit Zinn oder Bleye vermischt, ganz dünne macht, daß es auch das Leder durchgehet; in der Amalgamation und in der Distillation dem Mercurio notable Qualitäten eindrucket, also ist es auch ein Minerale, so dem Mercurio Arsenic communicirt, dahero es auch eine ganz andere Natur anziehet, als ob es mit gemeinem ♀ tractiret wird. Denn nicht der gemeine ♀, noch gemeine ☿ius, sondern der ♀ und ☿ sind die Arsenical-Principia der Metallen, so ich mit den Händen zeigen will, und hat es vielleicht NB. noch keiner vor mir so klar angemerket, dahero diejenigen den ☿ ewig vergeblich animiren werden, die mit ihren Animationen ihm nicht die arsenicalischen Qualitäten inprimiren, das ist, ihn schärfen, und mit dem Resolutiv-Salze animiren. Denn Mercurius ist ein flüßiges Arsenicum. Darum höre nun, G. was du unwissend geweissaget hast vom philosophischen Nitro, oder Nitro Philosophorum, und wie unrecht du den solinischen Salzthal anstichst, und lerne, was **magisch** Arsenicum **des Suchtens und Geberi, und der wahre** Arsenic **des Philalethä** in Experimenten des sophischen Mercurii. Und woher die Triumphbogen des solinischen Salzthals, auch die mineralischen Quellen, bestehen, und dann, wann du noch sapiens seyn willst,

kannst du den Königen erst Realitäten offeriren, weil alles andere eitel ist.

Suchten gedenket eines Goldes, aus seinem Mercurio werdend, so er sophisch nennet, weil es wieder mit ☿io in ☿ium in der Amalgamation verändert werde, Philaletha aber nennet dieß ☉ das wahre physische Gold, der Kunst höchstnöthig und nützlich, und sey dessen Special-Probe, daß es durch leichte Amalgamation mercurificirt werde, das Werk auch wunderlich geschwinde fortgienge. Siehe nun, wie neidisch der sonst bey vielen aufrichtige Suchten auch dann und wann wieder gewesen, und den Leser von diesem ☉ abgeschrecket, und wer du gewesen, der du aus Eisen durch Aqua Regis dieß Gold hast extrahiren wollen, ob du es schon aus den Schlacken extrahirest, so heißt es doch Philaletha die Testam in dem Regulo verachten, welche, wann sie gleich ganz Gold wäre, unser NB. Gold doch nicht ist, nämlich unser roth-tingirender Arsenic, oder arsenicalischer Sulphur, oder mercurialischer Arsenic, dessen Suchten doch gedenket, wo er sagt: Es sey ihm einst begegnet, daß das beste Silber mit Goldfarbe tingirt worden sey, aber daß diese Operation fallire, wann sie keinen guten Chymicum habe.

Suchten ist ganz neidisch, und führet den Leser nicht allein vom physicalischen Golde ab,

so er für sophistisch hält, sondern will auch, daß man des wenigen gemeinen, so daraus elicirt wird, durch dieses lebenden Hülfe entbehre, sagend, daß es ohne Nutzen geschehe, und nur so viel ☉, als des ☿ii Martis gewesen, gebe, da er zum wenigsten eine halbe Unze des Mercurii Martis, aus jedem Pfunde entstehend, verschwiegen. Und da er von übrigen Mercuriis der Körper redet, daß sie keine Goldform hätten, da schweiget er NB. von ihrem Arsenic, so im schwarzen Pulver geschieden wird, und das er doch hier im Eisen den Mercurium Martis nennet.

Philaletha aber bekennet, er habe ☉ und ☽ aus der bekandten Materie gebracht, und daß jeder Mercurius der Körper vielmehr, als der gemeine ☿ius, zum Werk und Augmentation diene.

Hernach bekennet Suchten am Ende, es könne keine Tinctur erlanget werden, wann nicht die Aureität in den ☿ium introducirt würde, und daß diejenige Aureität im martialischen Golde sey, und setzt doch darzu, daß alle eher gestorben wären, bevor sie die Kunst erlanget, und widerräth solche zugleich dem Leser.

Philaletha aber bezeuget, daß er sie nicht nur aus dem physischen, sondern auch gemeinem körperlichen Golde gemacht habe, und die Machung überlebet, vermahnet auch alle zu dieser Kunst beruffene, beständig zu seyn, und recommendirt die Kunst, als möglich und nützlich.

Siehe

Siehe darum, wie aufrichtig der englische Philaletha gewesen, und wie neidisch dargegen der deutsche Suchten, welchen du deßwegen doch nicht verwerfen sollst, als ob er die Kunst nicht gehabt, sondern lis, was Toxites in der Vorrede über ihn, und Sennertus Libr. der natürlichen Scienz cap. I. von Suchten schreibet, was er nämlich zu Cölln am Rheine, wie auch zu Basel und anderswo, für Projection gethan, daß er aber setzt: Wie dieser Sedenius einerley mit unserm Suchten sey, der doch lange gelebet, und ein Preußischer Edelmann gewesen, den Sennertus für den Scotum ausgegeben, das geht uns nichts an, ohne daß unser G. = = höchstböse und stolz gehandelt, daß er so sehr auf Philetham schilt, da er doch des Suchtens Fußstapfen gefolget, dessen Lehre um nichts fortgepflanzet, und erläutert, vielmehr in Zweifel gezogen hat, unterdessen aber biethet er die Kunst, die Philaletha in Experimenten des sophischen Mercurii der Welt umsonst ausleget, dem engelischen Könige für 500000 Pfund Sterlings an, welche er nämlich in Tamesin trägt, aus welchem ich wider diesen G. = = oder Pantaleon 3 Dinge obtestire, als:

1) Wann er will Autores schelten, daß er sie auch klar überweise, Documenta anführe, die Philosophie mit grösserm Lichte erläutere, und aus seinem Gehirne schreibe, vors

2) daß, wann er die Tinctur hat, oder sie erlanget, er sich doch nicht dadurch prostituiren

 wolle,

wolle, daß er sie zum Verkaufe feil biete, denn es ist nicht philosophisch, denen Königen die Tinctur zu offeriren, geschweige zu verkaufen. Und

3) daß, wann er ein Adeptus, er doch die Gesetze der Adepten halten wolle, und nicht auf andere schmähe, denn, wann er diese drey Stücke nicht hält, wird er der Monarch Trismegistus nicht seyn, sondern ein Narr und Verleumder, und darf im übrigen nicht fürchten, daß jemand unter des Pantaleons Namen schreiben werde, oder wolle, als welchen Namen er G. = = selbst mehr prostituiret, als die venedischen Edelleute zu Venedig in der Fasten Pantaleons, und unter diesem Namen sich dem Volke spielend prostituiren.

Nachdem wir nun aus dem ersten Kapitel gehöret und gesehen, wer Alexander von Suchten nach seiner Geburt, Stande und Würden gewesen, wie er allezeit hoch geachtet, gerühmet und gepriesen worden. Und aus dem andern mit noch grösserm Ruhme, wie hoch auch seine Arbeiten und Schriften nicht nur dazumal, sondern auch bis dato noch, in ihrem Werthe gewesen, und sonderlich die, so vom Antimonio vulgi handeln, sogar, daß sie auch sowohl, nebst Zwelfferi Mantissa spagyrica, ein Schlüssel, als gar ein Grund und Fundament des Sendivogii noui luminis

nis chymici, denn des Espagnets Arcani Philosophiae hermeticae, und endlich des englischen Philalethä gewesen, welcher letztere Suchtens Fußstapfen gefolget, ihm imitirt, explicirt, und weiter gegangen, wie auch andere mehr.

Und ob der Autor dieses ihm schon für neidisch schilt, ja ganz neidisch, so ist doch bekandt, daß noch kein einziger wahrer Philosophus jemalen die philosophische Kunst, nur in so weit, als Suchten, geschweige denn weiter, beschrieben, wie es denn auch wider GOttes Wort und alle Zucht und Erbarkeit gewesen wäre, wann er sogar die Tauben nicht nur gefangen, gerupffet, und gebraten, sondern sie auch denen Gottlosen sowohl, als denen Frommen und allein Würdigen, vollends ins Maul gestecket hätte. Du aber, mein Leser! hast unterdessen gleichwohl GOtt und diesem allhiesigen Autori zu danken, daß er dir, wie mir gesagt, wo es bey Suchten noch mangele, und worinnen ihme vollends zu helfen stehe, auch womit, auf daß das Werk ganz oder vollkommen werde.

Als wollen wir nun zu solchem des Suchtens Tractate uns wenden, auf daß man alles so stracks bey der Hand habe, und, weil ausser demselben allhier gleichfalls nichts Vollkommenes erlanget werden kann, und zugleich auch Kunckeln mit seiner unrechtmäßigen Beschuldigung,

als ob dieser edle Suchten ein Proceßhändler gewesen, fahren lassen, weil es nicht gnug, daß ich was rede oder schreibe, sondern auch der Beweis da seyn muß, sonst ich nur für einen Calumnianten, oder Lügner, geachtet werde, da wir hingegen Beweises gnug haben, daß er kein Proceßkrähmer, sondern ein wahrer Philosophus gewesen, deme GOtt die ewige Seligkeit gegeben, welche wir ihm auch von Herzen gönnen und wünschen.

Der geehrte Leser aber wird mir nicht übel deuten, daß ich in diesem Kapitel alles stehen lassen, wie ich es funden, sonderlich, was das G. oder Göcken betrifft, und sonst wohl auf das merken, was vom Eisen geschrieben worden, weil es als ein Fundament im Nachfolgenden mit seyn wird, wiedenn auch in der ganzen Kunst, sowohl vniuersaliter, als particulariter, ohne ihn nichts zu thun, und noch weit mehrere Tinctur in ihme stecket, (oder auch nur korporalisches Gold,) als eine halbe Unze, wie im Vorhergehenden gedacht worden, als ein jeder fleißiger Kunstsuchender durch Geschicklichkeit in der That finden wird.



Fünf=

Fünftes Kapitel

hält in sich

TRACTATVM SECVNDVM

DE

ANTIMONIO VVLGARI

ALEXANDRI DE SVCHTEN

An den Edlen und Vesten Herrn

Johann Baptista von Seebachen

geschrieben,

in welchem gehandelt wird

von der Transmutation, oder Veränderung der Metallen, so durch das Antimonium zuwege gebracht werden kann, und möglich ist,

publicirt und in Druck gegeben

durch

Johann Thölden, Medic. Doctorem.

Anno 1613. in Leipzig.

Vorrede Johann Thöldens.

Günstiger Leser! dieser andere Tractat vom Antimonio vulgari Alexandri von Suchten, so er an einen von Adel, Johann Baptista von Seebachen, geschrieben, ist zuvor nie in Druck ausgegangen, noch publicirt worden. Ob nun wohl der Autor, denselben zu publiciren, vielleicht nicht gemeynet, so bin ich dennoch bewogen worden, ihn in Druck zu befördern, dem gemeinen Nutzen zum Besten, und

sonderlich dieser Ursachen halben, 1) daß die Jünger dieser Kunst und Filii Doctrinae aus diesem NB. Philosopho auch verstehen möchten, worinnen das Fundament der Transmutation, oder Veränderung der Metallen bestehe. Denn sie nicht allein eine leuem et quasi superficialem alterationem, sed radicalem erfordert. Zum 2) daß die umlaufenden Aerzte, oder Laboranten, ihren Verstand erkennen mögen, wie weit sie von dieser Kunst entlegen, indem sie nicht der Natur, sondern ihren Processen, wie die beschrieben, allein folgen. Denn es erfordert diese Kunst einen viel höhern Verstand, als sie ihnen träumen lassen. Will es einem Aristotelico Philosopho und Medico Galenico schwer vorfallen, so doch vermeynet, daß er die Natur gar ausgelernet habe, in dieser Kunst das Fundament zu wissen, und das glückliche Ende zu erlangen, vielweniger wird für seine Person ein gemeiner Artiste, er sey auch, wer er wolle, hohes oder niedrigen Standes, ohne Unterricht des Naturkündigers, etwas nützlichers allhier verrichten können. Und

zum 3) weil auch etliche naturweise Leute, die sich bedünken lassen, sie haben der Natur Heimlichkeiten gar gefressen, sich finden, und auf die wahre Alchymie und wahren Naturkündiger stürmen und toben, als mögen dieselben diesen Tractat ja wohl lesen, und mit Fleiß erwegen, ihren Mangel und Imperfection daraus zu erkennen Vermeynen sie aber dennoch, daß sie in der Kunst etwas gesehen

hen und laboriret haben, so können doch solcher ihre Operationes keinen Grund haben, indem sie nicht ex vera, sondern superficiali naturae cognitione herfliessen. Denn das ist einmal gewiß, daß, wer mit der Natur nicht arbeitet, derselbe nichts ausrichtet, er versuche es auch gleich auf alle Wege, wie er nur gedenken mag.

Alexander von Suchten weiset und zeiget in diesem Tractate nicht nur die Möglichkeit, sondern giebt auch so viele Andeutungen darneben, die einem Naturkündiger völlig vergnügen können, so, daß auch die Alchymistenstürmer, wann sie nicht ganz blind wären, wohl daraus abnehmen könnten, was die Transmutation der Metallen für ein fest- und wohlgegründetes Fundament habe. Doch ist dieß Werk ein sonderlich Geschenke und Gabe GOttes, wiedenn auch die Arzeney der Menschen nicht allen gegeben wird. Denn gleichwie das lange Messer, oder wann man nur einmal in die Küche gekucket, darum nicht gute Köche macht, also ist derselbe nicht auch alsobald für einen bewährten Arzt, oder Medicum, zu achten, wann er in fremde Lande gekucket, und eine lange Wehr an der Seiten führet, denn es gehört mehr darzu, ein Medicus zu seyn, wiedenn auch dieß nicht allein einen Alchymisten macht, daß er viel gelesen, sondern er muß die Cognitionem und seine Wissenschaft auch durch Hand-anlegen ins Werk zu richten wissen.

Ob nun wohl in diesem Büchlein der von Suchten Proceßweise mit dem Antimonio vulgi umgeht, so habe ich doch, den Jüngern dieser Kunst

Kunſt zum Beſten, etliche Stücke und Proceſſe, als eine Erklärung, darzu ſetzen wollen, darinnen ſich einer üben kann. Hat derowegen einer aus der Erläuterung dieß fürnehmlich zu erlernen, daß ihm die Handgriffe mehrentheils darinnen offenbaret werden, wie und auf was mancherley Wege das Antimonium dem Künſtler durch die Hände gehen müſſe. **Denn das Antimonium iſt ein ſolches Mineral, man greiffe es an, auf welcherley Weiſe oder Art man wolle, ſo wird man jederzeit was Neues in ihme finden, daß dem Suchenden ſeine Arbeit nicht gereuen kann.**

Es wird ſonſt von denen Philoſophis dem Circul verglichen, und iſt ſehr wohl geredet und gegeben, denn wohin man den Circul ſetzt, ſo reiſſet er einen artigen Circul, und darnach er geſtellet wird, alſo reiſſet er. Wann er nun auf viele Wege gerichtet wird, ſo giebt er auch auf mancherley Art Figuren, wiedenn ſolches die Geometrae und kunſtreiche Baumeiſtere wohl wiſſen, und wie er ihnen, nebſt denen Aſtronomis, in ihrer Kunſt groſſe Nachrichtungen und Hülfe gebe.

Wann derowegen der günſtige Leſer dieſe Erläuterung gebrauchen wird, wie der Baumeiſter und Geometra, und auch der Aſtronomus den Circul, ſo wird es nicht fehlen, er werde einen

nen Nutzen daraus finden, oder dadurch schaffen können, er muß aber darinnen entweder Geschicklichkeit und Verstand, oder einen erfahrnen Lehrmeister, gebrauchen. Gleichwie aber kein Bauer den Circul künstlich führen kann, also wirst du das Antimonium auch wohl bleiben lassen, wann du ihn auf Bauernart handeln wolltest. Vale!

Johann Thölden, M. D.

Sequitur nunc

TRACTATVS SECVNDVS DE ANTIMONIO VVLGARI ALEXANDRI DE SVCHTEN

An den Edlen und Vesten Herrn Johann Baptista von Seebachen rc.

Edler, Ehrenvester, besonders lieber Herr, und guter Freund! Euch sind meine willige Dienste jederzeit mögliches Fleisses zuvor. Auf euer vielfältiges Anhalten und freundliches Ersuchen mag ich nicht unterlassen, euch einen wohlgefälligen Willen zu erzeigen.

Dieweil ihr denn grosse Lust und Liebe habet, zu erfahren **die Heimlichkeiten der Natur, so bey unsern Zeiten wenigen bekandt,** und gar in der Finsterniß verborgen, wiewohl viele von denen Alten davon geschrieben, und wir ihre Bücher zum Theil noch haben, so sind doch dieselben

dieselbigen solo stylo magico beschrieben, und niemanden nützlich, er sey dann in der magischen Schule von Jugend auf erzogen, oder von GOtt selbsten zu solchem Geheimnisse erkohren.

Darum die Arcana, warum ihr euch bemühet, in einer tieffen Gruben stecken, wovor starke Schlösser liegen, die niemand aufschleußt, er habe dann den Schlüssel von dem Geiste der Wahrheit empfangen. **Von dem Antimonio magico, oder der Uralten,** will ich in diesem Tractätlein gar nichts gedenken, dieweil man von ihme nichts wissen will, sondern, was man list, allein auf das gemeine Antimonium deutet, von welchem ihr einen Unterricht begehret, dem ich euch allhier auch gerne geben will, und schreiben, was es sey, und aus was Stücken es zusammengesetzet ist, und in welche es wieder resolviret werden kann. **Ihr sollt mich auch in diesem Schreiben nicht anders verstehen, denn nach dem Buchstaben, weil ich mich allhier keiner Metaphora, Allegoria, oder Similitudine gebrauchen, sondern das Antimonium allein stylo paganico beschreiben will, damit ihr in operatione, die gemeiniglich dem Buchstaben nach gerichtet, nicht betrogen werdet, sondern das erlanget, davon ich schreibe.** Woraus ihr alsdenn urtheilen möget, ob im Antimonio vulgi das Arcanum chymicum et medicum, davon die Magi und Paracelsus geschrieben, sey, oder nicht.

PRO-

PROCESSVS.

Nun das Spießglas, wie es aus den Bergen kommet, ist nicht lauter, wie es seyn soll, denn es ist vermischt mit den Lapidibus suae Minerae, ich habe auch keines gesehen, das lauter aus den Bergen gekommen wäre, derohalben, ehe man es brauchen will, es gereiniget werden soll. **Die Reinigung aber geschicht** cum Digestione, **und die** Digestio **ist ein sulphurisch Feuer, der beste** Sulphur **aber ist der metallische** Sulphur. Und wiewohl ihn die Artisten reinigen cum igne vegetabili, das ist, cum Tartaro, so ist doch diese Digestio nicht naturalis.

Daß aber der Tartarus den Regulum scheidet von den Schlacken, ist die Ursache, weil der Sulphur Antimonii mehr vegetabilisch, denn metallisch ist.

Aber ihr sollt ihn reinigen mit dem Sulphure, **so aus dem** Argento viuo **entsprungen ist,** und nicht ex Salibus, **denn dieser metallische** Sulphur **wird in** Argento viuo Antimonii **reducirt in** Argentum viuum, **und endlich wird aus diesem** Argento viuo **purlauter Gold.** Arrige Pamphile sanctam Veritatem! Nun dieser metallische Sulphur, so das Antimonium reiniget, **ist allein im** Marte, **und sonsten nirgend,** und geschicht diese Reinigung also: Nimm Eisen 8 Loth, (ich pflege Schindelnägel zu nehmen, die nicht sehr grob und dicke sind,) thue es in einen

nen starken Tiegel, setze es in Windofen, und laß es so lange stehen, bis ihr vermerket, daß das Eisen, oder die Nägel, weich seyn, alsdenn wirf in den Tiegel darzu 16 Loth Antimonii, nur grob gestossen, mache das Feuer groß und stark, bis der Mars im Antimonio wohl fliesse. Alsdenn wirf in den Tiegel mit einem langen eisernen Löffel auch eine gute Hand voll Salpeter, doch einzeln, und nicht auf einmal, laß es miteinander im Tiegel (der ziemlich groß seyn muß, damit die Materie nicht überlaufen kann,) tumultuiren, bis es wieder stille wird, und alles flüßig ist. Alsdenn geuß es in einen warm gemachten und wohlgeschmierten Gießbuckel, so setzt sich ein König, so bald die Materie im Gießbuckel coagulirt ist, thue sie heraus, laß sie erkalten, und schlag alsdenn den Regulum von den Schlacken ab, der einem Marcasite nicht ungleich scheinet, oder siehet.

NB. Diese erste Schlacken möget ihr besonders aufheben, bis ihr sie kennen lernet, denn in ihnen noch ein Mysterium ist, davon ich auf dießmal nichts gedenken werde.

Den Regulum aber thut wieder in Tiegel, laßt ihn fliessen, und, wann er im Flusse steht, so werft darein 3 Loth frisches Antimonii, laßt es wohl miteinander fliessen, alsdann thut aber soviel, als zuvor, Salpeter darzu, laßt es fliessen, wie zum erstenmale, gießt es sodann in den Gießbuckel, schlagt nach Erkühlung den Regulum davon.

von. Dieser Regulus ist sauberer und schöner, denn der erste, oder als er das erstemal war., **den Schlacken aber soll man hinwegwerfen, weil er kein Nutzen ist.**

Den Regulum laßt zum drittenmale fliessen in Tiegel, und, wann er fleußt, so schüttet darein einen Löffel voll Salpeter. Wann ihr sehet, daß der Salpeter ob dem Metalle fleußt, wie ein Oel, (welches mit starkem Feuer geschehen muß, sonst coagulirt sich der Salpeter, und bleibt harte,) so gießt ihn, wie vor, in den Gießbuckel, und schlagt den König von den Schlacken, NB. dieser Regulus ist noch hübscher, reiner und metallischer, denn der vorige, **die Schlacken aber sind wieder nichts nütze, derowegen nur wegzuschmeissen.**

Zum viertenmale aber lasset diesen König in einen saubern reinen Tiegel fliessen, wann er, wie ein Silber, fleußt, so werfet aber Salpeter nach Belieben darein, und laßt es mit starkem Feuer durcheinander treiben, dann ausgegossen, und den König von den Schlacken geschlagen, **und, so der Schlacke goldfarbig ist, so ist es gerecht, und der König wird weiß wie ein Silber seyn, auch oben einen schönen Stern haben.** Dieser Regulus, oder König, so ihr recht gearbeitet habet, wird 8 Loth wiegen, und kann die Arbeit damit wohl in 2 oder 3tehalb Stunden verrichtet werden.

Und also nun geschicht die Bereitung des Antimonii vulgaris, dabey ihr ein Stück

merken sollt, nämlich, was das sey, das vom Antimonio seine Feces also scheidet, ihr sollt nicht gedenken, daß es der Salpeter thue, sondern wissen, daß das Antimonium dem Marti ausziehet seine Seele, das ist, seinen besten Sulphur, und reducirt denselben in Mercurium. NB. Dieser Mercurius ist alsdann nichts anders, als Feuer, und hat die Würkung des Feuers, das im Antimonio den Mercurium indigestum digerirt, und die Mineram von diesem Metallo scheidet. Ihr sollt auch wissen, daß der Mercurius Martis in diesem purgato Antimonio verborgen ist unter der Albedine Mercurii antimonialis. Denn die Albedo argentea, so ihr sehet in diesem Regulo, ist nicht ex sulphure suo, sed ex argento viuo, sub quo latet Mercurius Martis, NB. der nichts anders ist denn Gold, wiedenn auch dieser Mercurius Martis in praedicto Mercurio Antimonii nichts anders ist, denn wie ein Geist, oder eine Luft, und bleibet also lange lebendig im Argento viuo Antimonii, bis aus ihme wieder ein Corpus wird, das ist, Gold, und sich alsdenn scheidet von dem Mercurio Antimonii.

NB. So ihr nun verstehet, was das Feuer sey, das das Antimonium vulgi also reiniget, so werdet ihr auch verstehen müssen, was das Feuer sey, das das Antimonium magicum reiniget und digeriret, das ist, was das Aurum Philosopho-

sophorum sey, das wir Aurum potabile nennen, das sich eben sowohl in fine scheidet von dem Mercurio Philosophorum, als sich das Gold scheidet vom Argento viuo Antimonii.

Darum ist vonnöthen, daß ihr groß Acht habet auf die Natur, wie sie würket, so werdet ihr finden, was die Natur sey, nicht allein in denen vulgaribus Metallis, sondern auch in allen Dingen, und voraus in Metallis Philosophorum, die denen Magis allein bekandt.

Die Alchymisten seygern das Spießglas durch das Eisen, wann sie den nun geseygert haben, so wissen sie doch nicht, was sie gemacht haben, verstehen die Würkung der Natur nicht, wissen auch nicht, was die Natur allhier sey, darum lernen sie nichts, sondern bleiben Tölpel und Esel.

Dieweil ihr nun das reine Antimonium von seinen mineralischen Stercoribus geschieden habt, so sollt ihr wissen, daß in diesem Antimonio noch ein Stercus ist, der denn nichts anders ist, als Sulphur urens, wann dieser Sulphur geschieden wird, so kommt das Antimonium wieder in sein erstes Wesen, oder primam Materiam, die nichts anders ist, denn Feuer, und dieß Feuer ist nichts anders, denn Argentum viuum, und dieß Argentum viuum ist geschaffen ex Arcano totius Naturae maximo, sed hic iubet Plato quiescere: Interim vide Nicolaum

colaum Allobrogem, zu scheiden den annoch brennenden Sulphur von dem purgato Antimonio vulgi, ist die Operation leichte, aber darinnen ist ein grosser Verstand verborgen, soviel euch zu diesem Werke zu wissen vonnöthen ist, will ich anzeigen, das andere aber vieler Ursachen halben bleiben lassen. NB. ein Ding, so da abgestorben und getödtet ist, soll wieder erwecken und lebendig machen, auch dasselbe, so des Todes Ursache ist, vom Leben scheiden, muß zwey Kräfte in ihme haben, als viuificandi et separandi, und müssen diese zwey seyn Unum Virtute, Numero vero duo, **denn alle Mysteria Naturae entspringen ex uno fonte, und seynd una Essentia,** wunderbarlich ausgetheilet nach dem Willen GOttes. Dieser Wille GOttes ist das Specificum omnis Creaturae: Ens nullo sensu comprehensibile nichtweniger denn GOtt. Nun ist das Argentum viuum in Antimonio todt, soll es lebendig werden, so muß es erwecket werden von deme, so es gewesen ist, ehe es getödtet worden, und in deme das Leben überflüßig und untödtlich. Kein Ding, das abgestorben ist, kann lebendig werden, denn durch sein eigen und einiges Leben, und keines andern Dinges Leben, der anders schreibet oder lehret, der ist kein Philosophus. **Und das abgestorbene Leben, wann es wieder lebendig wird, ist es ein Ferment des lebendigen Dinges, dadurch es lebendig worden, und das Ding ist sein Augmentum und Multiplicatio** magi-

magica. **Hieraus folget, daß in den lebendigen Dingen eine Art seyn muß, die da transmutabilis ist in die Art des Dinges, so auferwecket wird,** denn der Wille GOttes, daß alle Dinge sterben müssen, ist das Specificum Creaturarum, welches sich post mortem mehret in infinitum.

So folget nun auch weiter, daß das lebendige Ding zu unserm Handel dienlich, und zu dieser Operation, in welcher die Metallen also transmutirt werden in Gold, solch Specificum auch mit haben muß, auch in das durch keine Kunst, ohne die Regeneration, kann gebracht werden, wie die unsinnigen Alchymisten vorgeben. Denn wäre kein Specificum darinnen, wie könnte es transmutirt werden, quia Species in Speciem non transmutatur. **Geschehe nun die Transmutation nicht, so könnte auch kein Saame wachsen, und sich vermehren, das denn wider die Natur ist.**

Derohalben muß das lebendige Ding haben die Natur des Wassers, wie ihr sehet, daß ein Granum proiectum in terram vom Wasser lebendig wird. Das ist, in grano ist ein todt Wasser, welches vom Wasser wieder lebendig Wasser wird, und ist ein Ferment des Wassers, das ist, giebt dem Wasser seine Naturam specificam, also wachsen ex uno grano infinita grana.

Also verstehet in diesem Handel, daß das Argentum viuum Antimonii, Saturni, Jouis etc. todt ist, und kann nimmermehr lebendig werden,

denn per argentum viuum vulgi: In solcher Gestalt geschicht Corruptio, Regeneratio et Multiplicatio Formae Metallorum, NB. und nicht derselben Materie.

Ihr möchtet mir hier eine Frage einwerfen, dieweil das Wasser die Grana in der Erden multiplicirt, und in grana ipsa transmutirt wird, ob also das Argentum viuum metallorum multiplicatum cum Mercurio vulgi wieder zu einem Metalle werde? Worauf ich sage: Daß solches in Metallis vulgaribus nicht möglich sey, aber in Metallis philosophicis geschicht es wohl und leichtlich. Denn unser Mercurius leget sein Specificum von ihm, und nimmt wieder an sich durch Kunst, das ist, aus ihme wird wieder Gold und Silber, das es zuvor gewesen. Warum aber das in vulgaribus Metallis nicht geschehen kann, sind viele Ursachen, die ich allhier bleiben lasse.

Soll nun der Mercurius Antimonii lebendig, das ist, Argentum viuum werden per Argentum viuum, solches aber ohne die Vermischung nicht geschehen kann, und aber wir sehen, daß sich der Regulus mit dem Argento viuo vulgi nicht vermischet, wegen des Sulphuris, so noch im Regulo ist. **Denn weil derselbe metallisch mit ist,** hat er mit dem Argento viuo vulgi keine Gemeinschaft, und hindert die Vermischung. NB. **Darum muß da ein Medium seyn, inter Argentum viuum vulgi et Mercurium Antimonii, und in diesem Medio**

muß

muß seyn Vis separatiua, welche im Argento viuo vulgi nicht ist, denn in ihme ist kein Specificum, und Vis separatiua ist dagegen ein Specificum Mercurii coagulandi, GOtt hat das Argentum viuum in den Willen des Menschen geschaffen, und sonst kein ander Ding, denn das Argentum viuum vulgi und Philosophorum. Diese beyde stehen frey in dem Willen des Menschen, daß er in sie das Specificum bringe, welches ihme vonnöthen. Nachdem nun Vis separatiua ein Specificum mercuriale ist, als muß man wissen, in welchem Mercurio das sey. Es befindet sich aber durch die Erfahrung, daß sie in keinem andern Mercurio, dann in dem Mercurio Lunae, sey.

PROCESSVS PARS SECVNDA.

Derohalben nimm Lunae purissimae 2 Loth, Reguli praedicti 1 Loth, laß die Lunam im Tiegel wohl glühen, darnach wirf den Regulum hinein, so fliessen sie bald, und stehen im Tiegel wie ein lauter Argentum viuum vulgi, giesset es in einen Gießbuckel, oder Inguß, so findet ihr eine Massam Metallicam auf Bleyfarbe. Diese Massam Metallicam stoß zu einem Pulver, (es läßt sich gerne und leichtlich stossen.) Darnach nimm Argenti viui purissimi 8 oder 10 Loth, schütte das in ein Phiol-Gläsgen, und, wann das Argentum viuum darinnen ist, so schütte das Pulver auf das Argentum viuum vulgi, laß es Tag und Nacht in Balneo Mariae stehen, so geht das Pulver in das Argentum viuum vul-

gi, rühre das wohl untereinander, und, wann das Pulver mit dem Argento viuo vulgi vermischt ist, so schütte es heraus, und amalgimire es wohl auf einem Steine, so wird erst ein recht Amalgama daraus. Dieß Amalgama thue in eine hölzerne Schüssel, giesse rein Wasser darein, und reibe es mit einem Pistillo, so wird das Wasser schwarz, das schwarze Wasser schütte ab ad partem, thue wieder rein Wasser daran, und reibe es, wie vor, bis das Wasser auch schwarz wird, dieß Waschen brauche so ofte und viel, bis das Amalgama weiß wird: Die Schwärze, so vom Argento viuo gewaschen worden, setzet sich im Wasser zu Boden, die behalt, und geuß das Wasser weg. Das Amalgama thue wieder in eine Phiole, laß sie damit Tag und Nacht im Balneo aber stehen, dann schütte es, wie vorher, aus, und thue das mit digeriren und waschen also lange, bis es keine Schwärze mehr giebt. NB. Ihr möget auch das Amalgama mit reinem weissen Salze reiben, so kommt die Schwärze destoeher davon. Wann nun das Amalgama wieder rein ist, so setze das, wie vor, in die Phiole, und per noctem ins Balneum, und wasche es wieder. Diese Arbeit reiterire so ofte, bis keine Schwärze mehr aus dem Amalgamate geht, denn es wird letztlich schön, lauter, rein und weiß. Und merke, je mehr Schwärze das Amalgama giebt, je mehr Mercurius sich vom Antimonio resolvirt. So bald sich aber keine Schwärze mehr in Lotione erzeiget, alsdann distillire den Mercurium per Retortam vitream von der Luna. Ist die Lotion

recht

recht vollbracht, so findet ihr eure Lunam schöne weiß und rein in der Retorten. So das Silber aber noch eine Bleyfarbe hätte, ist es ein Zeichen, daß es noch mehr Antimonium bey sich habe, derohalben muß solche so lange und ofte gewaschen werden, bis keine Schwärze mehr vorhanden. Die Vorlage soll voll kalt Wasser seyn, ehe man den Mercurium darein distillirt. Dann werdet ihr finden ein schön Argentum viuum, das ist nun dreyerley, nämlich Argentum viuum vulgi, Argentum viuum Antimonii, und Mercurius Martis, das sollt ihr wissen, daß der Mercurius Martis die andern zween nicht in seine Natur transmutiret, wie die andern Metallen thun, **Ursache, NB. NB. NB. der Mercurius Martis ist nicht mit den andern zweyen uniuersaliter et radicaliter vermischt,** darum scheidet er sich wieder von ihnen, wie ihr hören werdet.

Also nennet man dieß Argentum viuum nicht Mercurium Martis, sondern Mercurium Antimonii, denn das Antimonium ist voller Mercurii. **Das Argentum viuum Martis, das in diesem Mercurio Antimonii verborgen, ist Aurum volatile.** Und damit ihr dieß nicht allein glaubet, sondern auch mit den Augen sehet, so nehmet ein wenig von diesem rein gewaschenen Amalgama, und laßt das Argentum viuum von der Luna sichtiglich abrauchen, so bleibet das Aurum volatile, das ist, der Mercurius Martis bey der Luna, und hat dieselbige in die allerhöch-

ste Farbe des allerhöchsten Goldes tingirt, aber dieweil das Gold nicht fix ist, treibt das Feuer die Tinctur wieder von der Luna.

Hier ist ein Punct zu merken, daß das Aurum allein in Gold, aber non in aurum fixum tingirt. Wer diese Ursache versteht, dem ist nicht verborgen die Sophisterey der Alchymisten, so das Silber in Gold tingiren wollen. NB. **Denn sie verstehen wohl, das NB. der Mercurius allein die Tinctur sey, wann er aber in Metalla verwandelt wird, so verleuret er die Kraft tingendi**, ja, wann er auch fix wird, so ist er auch schon ein Metall, denn die Metallen sind nichts anders, denn Mercurius coagulatus, oder fixus. Aber in dieser Arbeit, wie der Mercurius Martis die Lunam tingirt, ist ein subtiler Handgriff, der es machen will, muß im Feuer wohl arbeiten können, darum sehet euch hierinnen wohl für, ich habe es oft gemacht, hat mir auch oft selbsten gefehlet.

Wie nun der Mercurius Martis in recht Gold figirt werde, und der Mercurius Antimonii dargegen von andern Metallen in ihre Natur transmutirt, will ich euch nicht verhalten. Denn in dieser Arbeit siehet ein jeder, was doch die Metallen sind, und der noch seine fünf Sinnen (ich rede de vera coagulatione et non sophistica,) unverzaubert hat, und merken kann, daß es nicht möglich ist, ex Venere Solem zu machen, oder aus Bley und Zinn Silber, so siehet er auch wohl, daß sich der Mercurius vulgi artificialiter nicht coaguliren lasse, aber wohl das Ar-

gentum

gentum viuum Metallorum, das zuvor coagulirt gewesen, jedoch auch nicht ein jeder Mercurius coagulatus, **sondern NB. allein der Mercurius Martis, weil in diesem Mercurio Martis die Natur** ultimae Fixationis **gefunden wird,** im Saturno, Joue und Venere aber nicht, darum kann ihnen der Mensch das auch nicht geben, das sie von GOtt und der Natur nicht haben.

Es bekümmert mich gar nicht, daß wider diese Wahrheit so viele alchymistische Bücher geschrieben sind, denn was die Erfinder der Alchymie mit ihren Transmutationibus gemeynet und verstanden, ist viel ein anders, darum kann ich dieser Sophisterey mit Paracelso dreuste schreiben, und sprechen: Daß die, so Alchymiam secundum literam verstehen, alle leeres Stroh dreschen.

Nun von dem Mercurio, so von der Luna distilliret ist, sollt ihr wissen, daß er die Metallen durchdringet, und scheidet derselben Elementa, das ist, derer Mercurium und Sulphur voneinander, das der Mercurius vulgi nicht thut, er werde denn vom Mercurio Antimonii acuirt, und in seine Natur und Wesen verkehrt, wie ihr jetzt in dieser Operation unterwiesen seyd.

Ihr sollt auch wissen, daß ein jedes Metall seinen besondern Handgriff habe, und eine Resolution nicht, wie die andere, zugehe, denn ich will in einer Stunde den Mercurium aus dem Saturno bringen, aber aus der Venere kann ich es

in zwey Monaten schwerlich thun, darum ist an den Handgriffen viel gelegen.

Die Practica, wie es mit dem Mercurio Veneris zugeht, muß ich hierbey anzeigen, aus der Ursache, daß ihr das Gold findet, so ex Marte kommen, und in diesem Mercurio Veneris verborgen liegt, das ist, davon ich Meldung gethan, wie dieß Gold nichts anders ist, denn ein mercurialischer Geist, der im Eisen ist, wie die Seele im Menschen, dieweil aber dieß Gold nicht mehr korporalisch ist, wie es zuvor im Marte gewesen, sondern durch den mercurialischen Geist des Antimonii ein Geist worden, kann es nicht wieder leiblich werden, als allein durch den Spiritum Salis Veneris. Dieser Spiritus ist nicht Mercurius Veneris, auch nicht sein Sulphur, sondern das Mittel derer beyden. Wann dieses Medium aus der Venere kommt, so fallen die Partes compositi voneinander, das ist, Mercurius und Sulphur, der Mercurius Veneris bleibt im Mercurio Antimonii, der Sulphur aber wird davon gewaschen, und ist eine sulphurische graue Erde, wie eine Asche.

PRACTICA,

den Mercurium Veneris zu machen.

Man nehme 2 Loth des besten Ungarischen Vitriols, solvire den im gemeinen Wasser, setze

den

den in einem guten starken Hafen zum Feuer, und werfe eine halbe Hand voll Eisenbleche darein, laß es eine halbe Viertelstunde damit sieden, alsdann thue darzu den Mercurium, so du von der Luna distilliret hast, so amalgamirt sich die Venus, so das Eisen aus dem Vitriole reducirt hat, mit dem Argento viuo: Dieß Amalgama waschet sauber, daß die Lamina ferri alle daraus kommen. Wann nun das Amalgama ganz sauber und rein ist, so laßt es trucken werden, und, wann es trucken, so thut es in eine gläserne Phiole, setzt sie damit in das Balneum Mariae, laßt es darinnen 8 Tage stehen, so wird das Amalgama schwarzgrau, alsdann schüttet das aus, und waschet es sauber, wie man das Amalgama in einer Schüssel zu waschen pflegt. Das Pulver, so ihr vom Amalgama abgewaschen, thut ad partem. Das Amalgama setzt wieder 8 Tage ins Balneum Mariae, und, wann es also lange gestanden, dann waschet es, aber, wie zum erstenmale, diese Arbeit möget ihr dreymal machen, oder reiteriren. So ihr aber die Venerem alle in Mercurium und Sulphur resolviren, (und vielleicht auch alles Sol Martis reine aus dem Mercurio haben wollt,) so müsset ihr diese Arbeit ofte thun, bis das Amalgama zu lauterm Argento viuo geworden, das denn so bald nicht geschicht.

Wann ihr dieß Amalgama dreymal im Balneo gehabt, und dreymal gewaschen, alsdann distillirt das Argentum viuum von der Venere, wie ihr es zuvor von der Luna gezogen habet. Dieses nennet man Mercurium Veneris, denn es

ist

ist kein Mercurius vulgi mehr, auch nicht Mercurius Antimonii, sondern NB. durch den Mercurium Veneris fermentirt, und in Mercurium Veneris auch transmutirt worden. Dieser Mercurius Veneris ist einer wunderbarlichen Natur, wie ein jeder, der ihn in Laboribus chymicis gebrauchen wird, erfahren kann. Der Praecipitat, aus diesem Mercurio gemacht, ist über die Maassen schön und wunderbarlich in denen Augen der Alchymisten, aber wie schön er ist, so ein grosser Gift ist er auch in der Arzeney, hütet euch vor ihm, und lasset euch seine schöne Similitudinem nicht betrügen, oder seine scintillirende Schöne gefähren.

In diesem Mercurio Veneris nun ist das Sol ex Marte, davon ich oft gemeldet, noch verborgen, **und mangelt ihm die Frigiditas Lunae noch, von welcher er coaguliret wird,** und zwar perpetua et fixa Coagulatione Auri, und ist der

PROCESSVS COAGVLATIONIS
also:

Nehmet einen Theil fein Silber, darinnen kein Gold ist, und 4 Theile dieses Mercurii Veneris, macht ein Amalgama daraus, und, damit ihr auch das Amalgama unbeschwerd oder leicht zuwege bringen möget, so solvirt das Silber im gemeinen Aquafort, und präcipitirt es mit der Venere, wie der gemeine Gebrauch ist, so fällt die Luna zu Boden, und ist ein subtiles schönes Pulver, das sich gar leicht auf einem Reibesteine mit dem Mercurio

curio Veneris amalgamiren läßt. Dieß Amalgama wasche bis es schöne weiß und sauber ist, thue es in eine Phiole, laß es 24 Stunden in bulliente Balneo Mariae stehen, so wird es kohlschwarz, alsdann nehmet es heraus, reibet es auf einem Steine, und waschet es sauber, NB. diese Schwärze ist die Anima Martis, die vom Spiritu Antimonii anfangs ausgezogen, und durch den Spiritum Veneris in dieser letzten Arbeit in Gold coagulirt worden. Bey diesem Golde sind noch Feces Sulphuris, die sich scheiden vom Mercurio Veneris durch diese Coagulation. Denn der Mercurius Veneris ist stets grün in Superficie, und diese Grüne wird una cum Sole (alia Exemplaria legunt von der Luna coagulirt,) vom Argento viuo geschieden, und zu einem Corpus reducirt. **Also wird gefunden der Spiritus Martis, und siehet man, was er gewesen ist, auch was wieder aus ihme wird. Der nun Lust zu arbeiten hat, der mag erfahren, wieviel Mercurii in einem Pfunde Martis ist, da er denn auch so viel Gold, und nicht mehr, darinnen finden wird.** (NB. Der vorhergehende ungenannte Autor sagt, daß auch die Schlacken noch zum wenigsten eine halbe Unze hielten, er wird auch inne werden, daß mehr Unkosten auf diese Arbeit gehen, denn er Gold bekommen wird, und das kann nicht wohl seyn, sonderlich, so das Werk in grosso und beyden angestellet wird.)

Das

Das Argentum viuum aber, so in andern Metallen ist, kann nicht also in Gold coaguliret werden, sondern es bleibet lebendig für und für, die Ursache ist schon oben angezeiget. Also nun wird das Argentum viuum vulgi mit dem Mercurio Antimonii geschärfet, daß es aus denen andern imperfectis Metallis allen ihren Mercurium ziehet, und von ihnen transmutiret wird in ihre Natur. Wie es mit der Venere zugehet, habe ich hier anzeigen müssen von wegen des Solis ex Marte, das bey diesem Werke zur Reinigung des Antimonii seyn muß. So habt ihr auch dabey gehöret, wie dieses Gold wieder herausgezogen wird, und vor den Augen erscheinet, sonsten möchtet ihr nicht glauben, daß die Reinigung Antimonii per Solem in Marte geschehe.

Folget der andere Theil vom Sulphure Antimonii.

Nun will ich euch auch weiter schreiben, was die Arzeney im Antimonio vulgari sey. Darnach zum Beschlusse euch brüderlich mittheilen, was doch aus diesem Regulo Antimonii weiter kann gemachet werden, denn ich darf mich mit Wahrheit wohl rühmen, daß er mir nicht unbekandt ist, will euch alles zu einer Warnung schreiben, ob GOtt Gnade verleihen wollte, daß ihr verstehen könntet, was das sey, so viele Menschen, darunter auch gelehrte Leute gewesen, verführet, bis in ihre Gruben eingenommen und gefangen hat.

Nun von dem andern Theile des Antimonii, das ist, vom Sulphure, sollet ihr wissen, daß er ist

eine Feistigkeit, und sich dem Feuer vergleiche, so in einer schwarzen Kohle ist. Darum nehmet die Schwärze, die ihr vom Amalgama Lunae und Antimonii gewaschen habet, trucknet die an der Sonnen, oder sonst in linder Wärme, so wird daraus ein bleyfärbig Pulver, dem noch ein wenig Argenti viui vulgi anhanget, so in Lotione darbey geblieben. So ihr nun dieß Pulver könnet in einer verschlossenen Wärme erstrecken, wie ein Kohlenbrenner aus Holze Kohlen macht, so wird das Pulver schwarz, und ist einer zerstossenen oder pulverisirten Kohlen ganz gleich; so ihr es aber nicht also erstrecken könnet, liegt nichts daran. Nehmet das bleyfarbene Pulver, thut es in einen Tiegel, setzt es zum Feuer, doch so, daß der Tiegel nicht glühe weder innen noch aussen, so rauchet der Mercurius aus, das Pulver entzündet sich von der Wärme, und verbrennet nicht, wie der gemeine Sulphur mit einer Flammen, sondern wie eine glimmende truckene Kohle, die keine Flamme giebt. Wann es also ausgebrannt, so bleibet im Tiegel ein Pulver, das sich wieder in einen Regulum reduciren lässet, das wäget, so werdet ihr sehen, wieviel Antimonii in suas partes resolviret ist, und, so ihr das Pulver könnet austrucknen, daß

es schwarz wird, und der Mercurius vulgi davon kommt, so könnet ihr accurat rechnen, wieviel in diesen Mercurium Antimonii Mercurii vulgaris kommen sey, und wieviel in diesem Argento viuo Sulphuris urentis gewesen, alsdenn habt ihr die Erkenntniß des Antimonii, das ist, sein Elementum argenti viui et Sulphuris vollkommen. NB. Das muß Kunckel selweder gelesen, noch gemacht, oder es ihm sonst nicht in seinen Krahm gedienet haben, und dahero dem ehrlichen Suchten so gehäßig worden seyn, sonst er den Sulphur bey denen Metallen nicht negirt haben würde.

Damit sey gnug gesagt, was das Antimonium sey, wie der Mercurius vulgi durch und mit ihm fermentirt und acuirt wird, daß es die andern Metallen auch resolviren kann, ein jedes nach seiner Art und Natur.

Wie es sich mit dem Processe des Kupfers hält, ist hier Exempelsweise gnug angezeiget, wie aber auch aus andern Metallen durch den Mercurium Antimonii ein Mercurius gebracht wird, das befehle ich eurer Geschicklichkeit und Erfahrenheit im Feuer, denn es ist mein Propositum nicht gewesen, alles zu offenbaren.

DE MEDICINA.

Endlich ist zuvor bewußt, daß ihrer viele das Antimonium in vielerley Wege zur Arzeney präpariret, aber ich habe noch keinen gesehen, der das Arcanum medicum in ihme gemerket hätte, die guten Leute lassen sich bedünken, was vom Anti-

monio geschrieben ist, sey von diesem Spießglase gesetzt, welches sich aber in der Probe nicht also befindet, darum sollen wir billig gedenken, daß das Antimonium medicum viel ein ander Ding seyn müsse, wie es denn auch ist, denn Antimonium Philosophorum ist eorum Mercurius, und in ihme seyn alle Medicamina in potentia, darum heißt er quinta Essentia.

In diesem vulgari Antimonio aber ist quinta Essentia Medicinae nicht, sondern die Essentia Elementi Aquae tantum, welche Essentia ist eine Arzeney wider die Krankheiten, aus dem microcosmischen Feuer entsprungen.

Nun die Arzeney Antimonii huius ist nicht in seinem Mercurio, sondern im Feuer, davon ich kurz hiervon gesagt habe, das sollt ihr in solcher Gestalt verstehen: Im Holze ist ein Feuer, das wir haben müssen in unsern Küchen, die Speise damit zu kochen. Also ist auch das Antimonium ein Feuer, dabey wir unsere Arzeney kochen, welche Arzeney dadurch empfähet die Essenz seines Elements, und durch dieselbige Essenz die elementische Hitze in unsern Krankheiten leschet, wiedenn die Galenischen sich unterstehen, die Hitze durch Portulacam, Endiuiam Solatrum, und andere kalte Simplicia mehr, zu vertreiben, aber nicht thun können, die Hitze verlaufe denn selbsten natürlich. Also ist die Virtus medica in vulgari Antimonio, und nicht allein in ihm, sondern in allen andern Dingen, derer das Elementum Aquae eine Mutter. Derohalben ist ein Medi-

cus eben so wenig an diesen Antimonium gebunden, als ein Koch an Buchenholz, wann er das nicht hätte, sondern Bürkens, oder Thennens, darum seine Speise nicht gar zu kochen.

Also haben wir diese Essentiam medicam oder essentialem in andern Dingen, sowohl, als im Antimonio, und heißt in Magia Aurum, **von der Arzeney aber, so durch dieses Feuer Antimonium bereitet wird, ist nichts zu sagen, sie ist GOtt bekandt, und denen es GOtt offenbaret, die Weisen heissen sie Mercurium Philosophorum, ist eine Essenz, die in aller Elementen Natur und Art verwandelt werden kann.** Denn ihr wisset, daß dieß gemeine Antimonium von oben und unten stark purgiret, und das geschicht nicht aus der Essenz, sondern aus dem Corpore, so der Essenz anhanget: **NB. Der nun kann das Corpus von der Essenz scheiden, der hat es getroffen, und eine Arzeney, die weder oben noch unten purgirt, sondern ihr Werk ohne Purgiren vollbringet.** NB. O wie fein stimmet doch Suchten allhier mit dem im Vorhergehenden, aus dem Basilio erwähnten, überein?) Und wiewohl durch stark Calciniren der Salzgeist, so eine Ursache Fusionis metallicae ist, von ihme getrieben werden kann, daß es weder Vomitus noch Sedes macht, sondern den Schweiß treibet, so ist es doch nicht die Arzeney, sondern Antimonium calcinatum, der ein Gift ist, wie die

die andern Metallen seyn, so stark calciniret werden, die in Leib genommen, etwas erzeugen, als calcinirte Venus, Saturnus, Iupiter et Mars. Es kann auch wohl durch Sulphur metallicum digeriret werden, daß es blutroth werde, und fix im Feuer, jedoch ist das nicht in ihme, so die Artisten suchen, NB. darum ist alles verlohren, was man mit ihme anfänget in der Arzeney, es sey denn Sache, daß seine Essentia vom Leibe geschieden, und dem Kranken in Morbo conuenienter administriret werde.

Von unterschiedenen Arcanis, so im Regulo verborgen.

Weiter von etlichen Arcanis, so in diesem obgemeldten Regulo seyn, habe ich euch Wunder zu sagen, der es nicht versucht hat, wird mirs nicht glauben, GOtt läßt solche Sachen auch nicht gemein werden, und an Tag kommen, voraus in diesen bösen gefährlichen Zeiten, in welchen Ehr und Schande, Tugend und Laster, Lügen und Wahrheit schier gleich gelten.

Wir suchen jetzund nicht die Wahrheit, sondern nur unsere Ehre, darum giebt uns GOtt auch verwirrte Sinnen, daß wir einander hassen und neiden, und unsers Reichs Zerstörung, die vor der Thüre ist, selbsten eine Ursache seyn. Euch will ich auch allein warnen durch das, so ich euch hier entdecken werde, und aus meinem Schreiben sollt ihr mehr verstehen, denn ich sage, alles will nicht geschrieben seyn, wegen Schwätzer und Sophisten, so sich selber überreden, sie seyn beym Joue in Concilio gewesen. Ihr sollt

auch hieraus mein Gemüthe gegen euch vermerken, daß ich euch von Herzen gönne, damit ihr in dieser Sache soviel, als ich, erfahren möget, bin guter Hoffnung, die Zeit wird es geben, was ich euch jetzund nicht geben kann, und mit der Zeit werdet ihr es erkennen, wie ich es gemeynet habe.

Nun daß ich meinem Verheissen nachkomme, sollt ihr wissen, daß dieser Regulus die trefflichsten Philosophos chymicos, so bey unsern Zeiten hoch gehalten und gelesen worden, verführet hat, denn es ist so ein seltsam Mineral, desgleichen in der Welt kaum ist, kann einen verständigen gelehrten Mann wohl zum Narren machen. Was mir mit ihme begegnet, und was ich auch davon bey meinem guten Gesellen gesehen habe, das merket auf:

In meinem Büchlein de Mysteriis Antimonii, welches noch auf diese Stunde niemand verstehen will, habe ich gedacht, daß aus ihme Metallen können gemachet werden. Soviel diesen Punct anbelanget, habe ich mich zur selben Zeit nicht viel darum bekümmert, oder bemühet, sondern nur die Arzeney, die in ihme ist, gesuchet, und in deme, das unter dem Namen soll verstanden werden, mir allein angelegen seyn lassen.

Jetzo wisset, daß aus diesem Regulo alle Metallen können gemacht werden, als Bley, Zinn, Kupfer, Eisen, Silber und Gold, soviel den Augenschein, das Schmelzen, Hämmern, Giessen,

die

die Probe auf der Kapellen und im Spießglase, antrifft, sind so gut, als die natürlichen Metallen.

De Saturno.

Das Bley, so daraus wird, ist in allen Proben gut Bley, ausser, daß es ein wenig härter, denn das natürliche Bley, das Bley aber, so ex Antimonio crudo non loto gemacht wird, hat die Härte nicht.

De Iove.

Das Zinn ist überaus schöne, und ante coagulationem auf einem Probiersteine so weiß als das allerfeinste Silber, die Natur des Zinns nimmt es bald an, und wird leichtlich Zinn.

De Venere.

Mit dem Kupfer ist es auch also, denn so bald der Odor Veneris vegetiret wird, durchgehet er den Regulum, und giebt ihm die Art des Kupfers. Diese Operation gehet geschwinde zu, daß ich mich darob verwundert habe, will eine Unze Reguli ehe zu gutem Kupfer machen, als ihr ein weich Ey essen könnet.

De Marte.

NB. Das Eisen und Antimonium sind einander gar nahe verwandt, darum wird Antimonium gar bald Mars, und aus dem Marte wird leichtlich Antimonium, und wiewohl Bley, Zinn und Kupfer auch in Antimonium reducirt werden, so geschicht es doch mit dem Marte am leichtesten. Diese vier Metallen habe ich selbsten aus dem Regulo gemacht, die andern zwey aber, als Sil-

Silber und Gold, habe ich einen meiner guten Freunde machen sehen.

De Luna.

Das Silber ist schöne, läßt sich giessen, hämmern und schmieden, wie ander natürlich Silber, läßt sich auch in Bley abtreiben, und geht ihm auf der Kapellen nichts abe; Ich habe eine lange Zeit anders nicht gemeynet, denn es sey das beste Silber, aber, da mir mein Geselle sagte, es wäre am Gewichte schwerer, als ander Silber, überkam ich einen Argwohn, nahm dasselbe Silber, wollte das in Aquafort solviren, so vom Vitriole und Salpeter gemacht war, da fand ich, daß es das Silber keinesweges angriff, überkam also einen Argwohn, bedachte mich hin und wieder, legte es darauf in ein Aqua Regis, da solvirte es sich ganz und gar, so, daß ich auch vermeynete, es sollte in der Reduction Gold worden seyn, da fand ich aber dargegen ein weisses Pulver, fast gleich dem Zinne, so in Aquafort calciniret wird, wie ich dieß Pulver reducirte, wurde ein milchfarbenes Vitrum daraus, also befand ich, was ich für Silber hätte.

Jedoch war ich mit dieser Probe noch nicht zufrieden, sondern hoffte ein bessers, nahm des Silbers 4 Unzen, amalgamirte das mit Mercurio vulgi, und ließ in Calore tepido stehen vier Wochen, da war es in Superficie schwarz und ziemlich hart, nahm es heraus, und zerschlug es mit einem Hämmerlein, wie es nun zerfällt war, ließ es sich zu kleinem Pulver reiben, und durch stetes Reiben lief es zusammen, und wurde wieder

der ein Amalgama daraus, wie zuvor, das gefiel mir nicht übel, den Mercurium zog ich per Retortam davon, und fand meine Luna wieder. Diese Lunam amalgamirte ich zum andernmale, aber nicht mit Mercuro vulgi, sondern mit Mercurio Antimonii, davon oben gesagt, dieß Amalgama satzte ich auch ein, wie das vorige, ließ es 3 Tage und drey Nächte stehen, da fand ich, daß das Amalgama je länger je weicher ward, in 8 Tagen war es im Glase wie Plumbum liquefactum, blieb also im Feuer stehen einen Monat lang, darnach nahm ich es heraus, distillirte es durch die Retorte, da gieng Silber und Argentum viuum Antimonii alles durch die Retorte, und war ein Mercurius. Also erfuhr ich Lunam factam ex Regulo non esse aliud, quam Mercurium coagulatum, das in specie metallica nicht beständig ist, sondern wieder hinter sich gehet, und wieder Mercurius wird, welches einen Chymicum wohl möchte zum Narren machen.

De Sole.

Nun komme ich auf das Gold, wie es mir mit ihm ergangen, ist wohl Wunder anzuhören. Da ich meinem guten Gesellen, der nicht anders meynte, er hätte den Preis schon erhoben, anzeigte, was seine Luna wäre, wollte er es nicht glauben, nahm die Arbeit damit selber in die Hand, und befand letztlich die Wahrheit, hub derowegen auch an, am Golde zu zweifeln, und wiewohl, sprach er, ich es etlichemal probiret habe, will ich mir doch nicht trauen, sondern nimm

dieß Gold, und probire es nach deinem Gefallen auch, Meister Hannß, der Goldschmidt, sagt, es sey gut.

Also nahm ich das Gold, brachte es zu dem Goldschmidte, fragte ihn, was das für Gold wäre? Er sagte, es wäre gut Gold, er könnte es für Gold verarbeiten; soviel den Augenschein, Stich, Strich und Hammer antraff, war es gut. Jedoch nahm ich das Gold, setzte ihm 4 Loth Silber zu, granulirte und schiede es durch Aquafort, das Silber solvirte sich, das Gold fiel zu Grunde, und war also diese Probe recht.

Das Goldpulver vermischte ich mit Antimonio crudo, goß es dadurch in einen Regulum, ließ es im Tiegel miteinander fliessen, warf Salpeter darauf, zog den Antimonium aus oder wieder von dem Golde, und trieb es mit Bleye ab, und befand diese beyden Proben auch gerecht.

Das abgetriebene Gold goß ich zum andernmale durch mit Antimonio und Sulphure, den Regulum nahm ich, ließ ihn beym Goldschmidte vor dem Blasebalge abgehen, weil ich selbsten keine Esse hatte, diese Probe bestund das Gold wieder, darob ein jeder Chymicus sich billig freuen sollte.

Jedoch, weil das Silber mich also betrogen hatte, konnte ich dem Goldschmidte auch nicht glauben, vielweniger schon gemachten Proben trauen, ließ dahero das Gold ganz dünne laminiren, amalgamirte es mit meinem Argento viuo Antimonii, satzte das Amalgama vier Wochen in Calore tepido, und

merkte

merkte darzwischen, daß das Amalgama nicht harte, sondern weich wurde, da mir denn ein Grausen ankam, jedoch ließ ich es die vier Wochen über stehen, und fand mein Amalgama letztlich viel weicher, als ich es eingesetzt hatte, legte darauf solches in einen Schmelztiegel, setzte es zu kleinem Feuer, daß der Tiegel gar nicht glühete, da flog das Argentum viuum unglaublich geschwinde vom Golde, daß ich es kaum merkte, sondern meynete, der Mercurius wäre gar zu Golde worden, da ich aber das Gold wug, fand ich nicht mehr als 2 Quentlein von einem Lothe, und gedachte nicht anders, obgleich 2 Quentlein davon kommen, so bleiben dennoch auch noch zwey.

Diese 2 Quentlein probirte ich weiter mit Argento viuo Antimonii, gleichergestalt wie zum erstenmale, da ich denn letztlich das Argentum viuum wieder davon rauchen ließ, aber meine 2 Quentlein wiederfand, worüber ich froh ward, und verhoffte, mein Geselle würde mir auch was von dieser Präparation mittheilen, hatte schon viele güldene Berge im Kopfe, und gedachte, meinem Gesellen gute Bothschaft zu bringen, aber er war derselben nicht froh, sondern erschrack vielmehr darüber sehr übel, und sprach: Wohlan, ich habe mit diesem Golde grosse Mühe und Arbeit gehabt, und mehr daran gewendet, dann ich sagen darf, was nicht seyn kann, das soll ich auch nicht begehren. Aber einer lasse es mir eine schöne Sophisterey seyn, was würde daraus werden, wann die geldsüchtigen Alchymisten, so hin und

wieder laufen, betrügen heute einen, und morgen wieder einen andern, hinter diese Arcana kämen, denn das Gold, so dir überblieben, ist nicht aus dem Regulo kommen, sondern ist ein Zusatz vom natürlichen Golde, **weil ich den Regulum nicht habe in Gold coaguliren können, es sey dann gut Gold bey ihme,** und dieß Gold ist in der Probe geblieben, das andere aber nicht, ich weiß es nicht weiter zu bringen, und verstehe jetzund die Ursache wohl, warum das nicht seyn kann, das ich gehoffet habe, (also entfiel meinem Gesellen der Muth, und ich erschrack ob diesem Handel zugleich, gedachte an meine Metallen) und sprach: **NB. Der Sulphur Antimonii, so seinen eigenen Mercurium coagulirt, ist demselben nicht in Radice uniret, darum bleibt er nicht bey ihme,** (NB. Das merke, wer da merken kann, worzu ich auch wohl noch setzen möchte, noch nicht metallisch gnug,) so du es auch also versuchen wirst mit deinem Regulo (i.e. vulgari) wird dir weder Bley, Zinn, Kupfer, noch Eisen, bleiben, sondern wieder Mercurius werden, das weder du, noch ein anderer, zu gutem Metalle coaguliren wird, **wie etliche speculiren, und vermeynen, wann sie Mercurium Saturni, Solis oder Lunae hätten, die Kunst möchte ihnen nicht fehlen.** (Als der sel. Kunckel auch gethan, noch darzu darauf gepochet, und sich um deßwillen, die Mercurios Metallorum zu machen, so gar viel kosten lassen, ja andern

dern auch noch eiferig darzu gerathen. Aber es ist eine lunarisch-melancholische Phantasey derer, so nicht in der Alchymia erfahren, allein viel aus Büchern wissen, oder vom Hören und Sagen argumentiren, und bey ihnen selbsten schliessen; wann sie aber ins Feuer kommen, so sehen sie ihre Narrethey. Sage mir, du Superkluger! wann ein todtes Ding lebendig wird, wo ist sein Terminus Naturae? in Morte oder Vita? und was ist es zuvor gewesen? Mors oder Vita? Soll ein jedes kommen ad suum Principium immutabile fixum, was suchest du Narre denn in Metallis viuificatis? (verstehe solchen, als Quecksilber ist.) Aber dieses Gespräche bedarf ich nicht bey dir, rede auch nicht von dir, der du das besser verstehest, sondern sage es von denen Alchymisten, für welchen man GOtt bitten sollte, daß er sie von solcher Unsinnigkeit errette. NB. Sollte nun Kunckel so einem Lehrmeister nicht feind seyn, der doch vor Proceßkrähmerey noch warnet? Nun hat Kunckel in seinem Laboratorio chymico pag. 627. gesetzt, wo er von der Frage handelt, ob möglich, oder nicht, eine Concordanz aus den philosophischen Büchern zu machen? Wie willt du den unvergleichlichen Raymundum Lullium mit dem ehrlichen Isaaco Hollando vergleichen? Denn von den andern, als Monte Schnydern, (welcher einer von den Erz-

Sophi-

Sophisten, und manchen Menschen mit seiner Phantasey bethöret, und vielleicht auch Kunckeln blos daher, weil er ihn nicht verstanden, sonst ist es salv.ven.erlogen,) wie auch des NB. Alexanders von Suchten (welcher sehr ämsig in seiner Phantasey gearbeitet,) will ich nicht gedenken. Weil demnach der sel. Suchten seinem Ehrenschänder Kunckeln allhier selbsten antwortet, weil sich alles das, was er vom Speculiren bis de Metallis viuificatis gesetzt, weit besser auf Kunckeln, als das, was Kunckel von dem edeln Suchten geschrieben, und zwar noch darzu mit Rechte reimet, weil es die pure Wahrheit ist, was Suchten sel. geschrieben, (indem Philaletha, und andere mehr mit ihme, und er mit sie concordiren, als im Vorhergehenden erwähnet.) Und der auch sonst in seinem kleinen Finger, was die wahre hermetische Philosophie anbelanget, klüger gewesen, als Kunckel in seinem ganzen Leibe, von der Fußsolen an bis über den Scheitel, als will ich für mich weiter nichts darzu setzen, als: O was erhebest du dich, o Mensch! du elende Erde und Asche? Was ist dein Stolz und Uebermuth? Eitelkeit, Eitelkeit, ach! Eitelkeit. Aber beym Vorigen fort:

Auf diese Weise und Meynung nun haben wir viel miteinander geredet, und dieweil ich dann nie so verwirrt gewesen bin, daß ich den Buchstaben der Alchymie pro Euangelio gehalten, sondern nescio quo Spiritu dictus, mehr daran gezweifelt, als geglaubet, und der Ursachen nachgedacht, warum doch die Alchymie von denen

ersten Philosophis beschrieben worden, und darneben viel mit diesem meinen guten Freunde und im Vulcano erfahrnen Gesellen tractirt, und sonderlich von NB. unserm Antimonio, Saturno, Ioue, Venere, Marte, Luna et Sole, in welchen allen das wahr befunden wird, was die Chymici der alchymistischen Kunst zugelegt: Als bin der Hoffnung, daß sich andere mehr dieser Phantasey abthun, und denen philosophischen Metallen besser nachdenken werden.

Nun soviel euch, geliebter Herr und Freund, belanget, ist noch eins verhanden, hieher gehörig, das ich euch auch nicht verhalten soll und will.

NB. Die Chymici, als Rhasis, Petrus Bonus Ferrariensis, Bernhardus Treuisanus, Autor Dialogi, und andere viel mehr, da sie dieß imperfecte Metall ersuchet, und wohl erfahren, sind sie endlich auf dieser Meynung geblieben, daß unmöglich per Artificium Gold zu machen, denn ex solo Argento viuo. Dieweil sie gesehen, daß das Gold nichts anders, als Argentum viuum suo proprio intrinseco Sulphure coagulatum et fixum sey.

Nun haben sie auch aus allen diesen Operationibus wohl verstanden, daß der Mercurius nicht könne perfect in Solem figirt werden, es sey dann, daß das Sol solvirt, und in Mercurium gebracht werde. Diese Opinion habe sie daher genommen, weil sie gesehen, wie die Natur das Argentum viuum Saturni, Iouis, Veneris et Martis

tis mit dem äusserlichen Sulphure, so ihnen anhanget, nicht hat figiren können, vielweniger, daß solches durch die Kunst geschehen möge: Darneben gedacht, ein solch Argentum viuum zu nehmen, darinnen die perfecta Fixio zuvor schon gewesen, und das Argentum viuum mit dem Argento viuo vulgi, oder andern Metallen, zu vermischen, daß sie beyde ein unum Indiuiduum würden. Dieweil aber diese Mixtur cum Sole vulgari nicht radicaliter geschehen kann, haben sie das Gold im Marte genommen, und sich unterstanden, dasselbige mit dem Mercurio vulgi also zu vermischen, daß sie nimmer nicht mehr voneinander möchten geschieden werden, sondern, daß das Gold stets beym Mercurio, und der Mercurius beym Golde bliebe, das ist, wann das Aurum wieder coagulirt, und das Argentum auch coagulirt und fix werde.

In dieser Praxi hat ein jeder seine Operation gehabt, nachdem sein Verstand gewesen, und haben lange Zeit hiermit zugebracht, aber soviel mir wissend ist, daß sie zuvor alle gestorben, ehe sie das Ende ihrer Speculation dergestalt und also erlanget (nicht zwar Rhasis, Petrus Bonus Ferrariensis, Bernhardus Treuisanus, Autor Dialogi, und andere mehr, so unter dem gemeinen Mercurio Gold, und Antimonio geschrieben, und ihre Kunst darunter nur vorgestellet, weil sie alle die Sache weit besser verstanden, als sie solche beschrieben, sondern diejenigen, so den nudam Literam pro

Euan-

Euangelio in diesem Stücke gehalten, wiedenn auch alle diejenigen, so es nachthun, und auf dergleichen Schlag irren, eher in die Grube fahren, als zu einem gewünschten Ende damit kommen werden.) Darum hat der hochwürdige Herr Trithemius Alchymiam geheissen: Virginem perpetuam, und schreibet von ihr diese Worte: Chemia a multis amatur, et casta est, multas habet Ancillas familiares, quae Dominam suam perpetua Vigilantia custodiunt, seque eius nomine supponunt, ut eam conseruent a Commercio tot importune amantium tempore sempiterno intactam. Vanitas, Fraus, Dolus, Sophisticatio, Cupiditas, Falsitas, Confidentia, Mendacium, Stultitia, Paupertas, Desperatio, Fuga, Proscriptio et Mendicitas, Pedissaeque sunt Chemiae, quae Dominam simulantes, ut eam inuiolatam custodiant, semetipsas Amatoribus pecuniosis, Auaris, cupidis et fastuosis libenter prostituunt. Haec ille.

Wer nun diesem getreuen Manne nicht glauben will, der mag es erfahren und versuchen, und seiner Phantasey, wie ich und andere auch gethan, eine Gnüge machen. Was ich euch hier erzählet habe, das kommt aus meiner Erfahrenheit, daß es auch also sey, (nämlich mit dem gemeinen Antimonio Gold, und Quecksilber nichts, mit dem Antimonio magico und gemeinem Mercurio aber alles richtig.) Und wer Lust hat, seine Zeit und Geld daran zu wenden, der wird es auch also befinden.

Beschluß.

Also ist vollendet, was ich euch, vom Mercurio Antimonii zu schreiben, verheissen habe, **auch darneben, was die Alten in diesem Mercurio Antimonii gesuchet und gefunden haben,** als ich alles allhier treulich angezeiget, daraus ihr denn schliessen möget, ob mir dieses Mineral bekandt sey, oder nicht. NB. Die sich berühmen, sie können Mercurium Metallorum machen sine Argento viuo, die geben zu verstehen, daß sie nicht Philosophi seyn, denn sie wissen nicht, was Corruptio, Regeneratio et Multiplicatio rerum naturalium sey, und so sie ihre Arbeit recht anschauen, werden sie sehen, daß sie betrogen seyn. (NB. Dieß wird vielleicht dem sel. Kunckel nicht geschmeckt, und also einen Eckel vor dem Alexander von Suchten gemacht haben, ungeachtet gedachter Kunckel, die Mercurios Metallorum in grosso und mit Nutzen auf seine Art zu machen, bis dato der Welt noch schuldig blieben, ja, daß ich es deutsch sage: noch nicht einmal gewußt, was der rechte Mercurius Metallorum für ein Thier sey, denn gar ein grosser Unterscheid unter dem Worte Mercurio und dem laufenden Quecksilber, wiedenn auch, wann die Metallen in dergleichen laufendes Queck-

silber gebracht, sie ausser ihrer mehrern Reinigkeit nichts besser, als das gemeine bekandte Quecksilber, sind, als NB. Philaletha im folgenden Manuscripte gar schöne ausgeführet.) Darum lasset Rühmer Rühmer seyn, ihr aber glaubet doch in diesen Dingen nichts mehr, denn was eure Augen sehen, und bedenket jederzeit die Möglichkeit der Natur, so werdet ihr aus diesem Labyrintho leichtlich kommen.

Zuletzt bitte ich, mir es nicht zu verargen, daß ich euch mit diesem Tractate so lange aufgehalten. Denn die Condition, so ich jetzund trage, lässet mir wenig Ruhe, von diesem Handel zu schreiben. Darum habe ich dieses also eilends auf das Papier geworfen, wann ich mehr Ruhe haben werde, will ich andere Scripta absolviren, die noch zur Zeit von mir verhalten bleiben.

Der allmächtige ewige GOtt wolle die Liebhaber der Weisheit und Wahrheit mit seinem heiligen Geiste erleuchten, und aus den Banden der tiefen Finsterniß und unnützem Geschwätze der vermeynten Gelahrten einmal gnädiglich erretten! Amen. O GOtt! und dieser ehrliche selige Mann soll doch ein Proceßkrähmer seyn, nach Kunckels Meynung, da er doch so treulich und aufrichtig davor gewarnet hat.

PRO MEMORIA.

Geehrter Leser! es schilt der im vorhergehenden andern Kapitel ungenannte Autor, welcher

über den Suchten und Philaletham commentirt, den Pantaleon aber sehr corrigirt hat, den Suchten für neidisch, ja ganz neidisch, wie sehr er ihn auch sonsten recommendirt und erhoben hat, indem er **erstlich** behauptet, daß er das Gold, so aus seinem Mercurio werde, sophistisch nennete, weil es durch die Amalgamation mit dem Mercurio Antimonii wieder in Mercurium gienge, oder gegangen, und daß hingegen Philaletha solches Gold das wahre physische zur Kunst höchstnöthige und nützliche heisse, und also Suchten den Leser von diesem Golde nur abschrecken wollte, worinnen er aber ihm, meiner, als Schreibern dieses, unvergreifflichen Meynung nach, höchst Unrecht thut, **indem Suchten, ja in seinem ganzen Tractate nur von dem Golde, so aus dem** Antimonio vulgi **zuvor mit Eisen in einen** Regulum **gebracht, redet und handelt, und nicht von dem** Antimonio magico, **als der hermetischen Philosophie einziges und wahres** Subiectum, **auf welchem allein der ganze Grund aller philosophischen Weisheit beruhet, mit welchem erstern es sich auch in der That ja nicht anders verhält,** noch erzeigen kann, wie ich selbsten erfahren, indem mir solche Praeparationes gleichfalls bekandt, wie auch, daß es dargegen mit denen Experimentis, als Silber und Gold, durch das Antimonium magicum, zuvor in einen Regulum gebracht, auszuziehen oder zu machen, würklich angehe, viel

eine

eine andere Bewandniß und seine Richtigkeit habe, wann auf dergleichen Art damit procediret wird, wie er denn auch in seiner Beschlußrede von denen unterschiedenen Arcanis, so im Regulo vulgi nämlich verborgen, expresse setzt: **Euch will ich allein warnen durch das, so ich allhier entdecke, bin der guten Hoffnung, die Zeit wird es geben, daß ihr erkennen werdet, wie ich es gemeynet habe.**

Item: Also entfiel meinem Gesellen der Muth, und ich erschrack ob diesem Handel zugleich, und sprach: Der Sulphur Antimonii, so seinen eigenen Mercurium coagulirt, ist demselben nicht in Radice vereiniget, darum kann es auch nicht seyn, und das wieder wahr, aber wohl mit Antimonio magico uniuersaliter et radicaliter die zwey Principia zuvor mit ihme vereiniget, aus welchem Dicto allein die Kunst fast zu erlernen, wie solches Gold aus dem Regulo zu machen. Kennet man nun das dritte Principium, und setzt solches den erstern beyden noch zu, so wird man auch nicht nur das Antimonium magicum, sondern auch perfect selbsten Gold und Silber in allen Proben beständig, ja auch im Mercurio Antimonii selbsten, machen können. Und das um soviel mehr, weil er ja selbsten darzu gesetzt: **Und sonderlich NB. von unserm Antimonio (i. e. magico) Saturno, Ioue, Venere etc. (NB. in welchen allen das wahr befunden wird, was die Chymici der alchymistischen Kunst zugeleget, bin der Hoff-**

nung, daß sich andere mehr dieser Phantasey (verstehe vom Antimonio vulgi) abthun, und denen philosophischen Metallen besser nachdenken werden, verstehe, welche in der Magnesia, oder Antimonio magico, beysammen, und Sal, Sulphur et Mercurius sind, welches ja deutlich gnug, und daß Suchten in diesem Stücke nicht neidisch gewesen sey.

Wie er denn auch in seiner Concordanz überall auf dergleichen Processe mit der Magnesia aus Theophrasto, und bey andern befindlich, weiset, particulariter Gold zu machen, wie hinten folgen wird. Und was brauchet es denn viel Wunders, spricht nicht auch Bernhardus Comes Treuisanus: Höre keinen, der da saget, daß eine andere Tinctur sey, denn die unserige, die einigen Nutzen bringen möchte, verachte, die da sagen, anderer Sulphur zu seyn, denn der unsere, und anderer Mercurius zu seyn, denn der unsere, der da ist in der Magnesia, (oder Antimonio magico, ist ein Ding,) noch anderer Eßig, denn der unsere, denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium, oder Acetum, denn die unsere ꝛc.

Und vors andere, daß er diese Kunst sowohl uniuersaliter, als particulariter, dem Leser gar widerrathen, indem er darzu gesetzt: Daß alle, so solchen Weg gegangen, ehe gestorben wären, bevor sie die Kunst (verstehet allhier aber die rechte) erlanget, weil er aber in seinem an-

dern Tractate de Antimonio vulgi und nicht magico handelt, so hat der sel. Suchten ja wiederum recht, indem die wahre Kunst in solchen zwey Principiis allein, als Antimonio et Marte, auch nicht bestehet, und er nur vor die aus dem gemeinen Antimonio et Marte warnet, wiedenn auch, so es möglich wäre, und GOtt es zuliesse, daß Rhasis, Petrus Bonus Ferrariensis, Bernhardus Treuisanus, und der Autor Dialogi etc. wieder auf die Welt kommen könnten, sie weder sagen würden, daß sie die Kunst darinnen allein gesucht, als aus ihren Schriften gnugsam erhellet, noch ferner daraus suchen würden, sonderlich, da man aus des Bernhardi Sendbriefe an Thomam de Bononia klar und deutlich gnug vernimmt, daß er alles wohl gewußt, indem er pag. 240. 246. 247. 254. 267. 272. und 275. und anderer Orten mehr, ausführlich davon redet. Ja, daß es mehrgedachter sel. Alexander von Suchten auch also verstanden, wie ich es allhier meyne, erhellet ja alles gnug aus deme, was er im Vorhergehenden also gesetzt hat: **Auf diese Weise und Meynung nun haben wir viel miteinander geredet, und dieweil ich denn nie so verwirret gewesen, daß ich den Buchstaben der Alchymie** pro Euangelio **gehalten, sondern** nescio quo Spiritu ductus **mehr daran (an dem Buchstaben nämlich, und nicht der Kunst,) gezweifelt, als geglaubet, weil er sonderlich gleich das** Antimonium magicum,

cum, in dem ein gedoppelter, in dem gemeinen aber, wie er es mit dem Marte beschrieben, nur ein einfacher Kunstschwefel, gekannt, und der Ursachen nachgedacht, warum doch die Alchymie von denen ersten Philosophis beschrieben worden, und darneben viel mit diesem meinen guten Freunde, und im Vulcano wohlerfahrnen Gesellen, tractiret, und NB. NB. sonderlich von unserm Antimonio, Saturno, Ioue, Venere, Marte, Luna et Sole (welches Wort: Unser, allhier gar ein schweres Wort, wiedenn auch unser Saturnus, unser Kupffer, unser Eisen, unser Silber, und unser Gold, alles eins mit unserm Antimonio ist, indem in ihme alle Metallen, gleichwie auch alle Medicamina in potentia sind,) NB. NB. NB. in welchen allen das wahr befunden wird, was die Chymici der alchymistischen Kunst zugeleget, (als der edle Philaletha in seinem geheimen Manuscripte eben dergleichen setzt.) Als bin der guten Hoffnung, daß sich andere mehr dieser Phantasey abthun, und denen philosophischen Metallen besser nachdenken werden.

NB. Wann man die Philosophen list, muß man auf das allergeringste Wort bey ihnen fleißig Acht haben, und in was Verstande es genommen wird, sonderlich, da sie sich auch gerne selbsten vorsetzlich oft widersprechen, oder sonst zweydeutiger Worte bedienen, wiedenn auch allhier das ein-

zige Wort: Unser, in Wahrheit alles ausmacht, und den völligen Streit, wie auch alle widrige Meynungen, hebet. Denn sie wollen expresse, daß verborgen bleibe, was GOtt um unserer Sünden willen verborgen haben will, bis Er denen Seinigen die Augen selbsten öffnet, wiedenn auch diese Philosophie bey denen Aegyptiern vor diesem oder zu seiner Zeit um deßwillen nur in der Könige Händen gewesen, und von ihnen, als ihr höchster Schatz, gehalten, auch darum eine königliche Kunst genennet worden, die doch der Zeit nicht nur nicht geglaubet, sondern auch noch darzu verspottet wird, weil ihrer so viele darob zuschanden gehen, indem sie so dreuste daran gehen, und nicht wissen, daß es wahrlich und in Wahrheit keines Menschen Werk, diese unsere Monarchie aufzurichten, sondern allein GOttes Wollen, so uns lehret, wie wir die Materie zu unserm Vorhaben selbst bereiten, und sodann auch ferner damit procediren sollen, denn aus Golde allein, aus Silber allein, oder Eisen allein, und sofort, gehet keine Tinctur, und also auch aus Antimonio allein nicht, dahero Theophrastus nicht nur in plurali redet, wann er gesagt: Ex Metallis, cum Metallis et per Metalla, sondern auch alle andere Philosophi einhellig in plurali gleichfalls, wann sie sprechen, unsere Metallen sind nicht gemeine, denn sie leben, und haben eine lebendige Seele, dahingegen die gemeinen Metallen per se todt sind. Unterdessen ist unser Suchten gleichwohl nicht sogar neidisch, als andere vor und nach ihme gewesen, ob er solches schon wider die Ge-

bühr und unverdienet beschuldiget worden, **denn erstlich hat er ja gesetzt: Daß im Antimonio vulgi das Elementum Aquae tantum sey, und vors andere Mars loco Ignis.** Nun sagen zwar andere Philosophi,, Ignis et Azoth tibi sufficiunt, und Marcus Fridericus Rosencreuzer: Schweig nur stille! Es ist nichts anders, als Wasser und Feuer, welchem Dicto nach hier Antimonium und Eisen alleine gnug zum Werke wären, als Mann und Weib, in welchen beyden auch alle Gebährung oder Generation besteht, allein gleichwie keine Regul ohne Exception ist, also hier auch, denn sonsten sie nicht, wie Bernhardus auch an gedachten Orten, von einem gedoppelten Schwefel reden würden, wovon der eine zugleich der erstgedachten beyden Copula, und daß um solches willen die Kunst in einem Jahre das verbringe, was die Natur kaum in 100, geschweige gar 1000 Jahren vermöge, welches Basilius gleichfalls deutlich gnug in seinem dritten Buche gesezt hat, wo er vom Oleo Vitrioli also redet: Und ist das philosophische Gold, ausserhalb eins, welches seine Auflösung ist, (welches nicht also zu verstehen, daß gedachtes anderes Gold das erstere als ein Menstruum selbsten auflösete, sondern vielmehr, daß es, vermittelst desselben, aufgelöset werden könne, weil man noch nie gehört, daß ein Spiritus, oder Wasser, das andere auflöse, aber wohl, daß sich eines mit dem andern nur vermische.) Nun geht ja die Kunst aus den Metallen, wie Bernhardus pag. 64. 90. 99. 103. 110. und die Metallurgie pag.

444.

444. setzt, und darneben immer von der debita Materia redet, als pag. m. 53. und pag. 56. von der philosophischen Conjunction, 59. 61. 70. und 89. expresse, daß unsere Materie, als alle Philosophi sagen, zusammengesetzt seyn soll vom Sulphure und Mercurio sowohl, als die Metallen auch daraus generiret sind. Gleichwie er nun zuvor von den Metallen geredet, worunter doch nur eins, als stehet ja im Vorhergehenden selbsten, was unsern Autorem betrifft, daß alle Mineralien, ausgenommen zwey, als das wäßrige und feurige, verworfen worden, und weil nun zwey Mineralia gedacht, als folget, daß nicht nur ein Metall, sondern auch zwey Mineralia zum Composito gehören, und zuförderst ein Compositum Artis zu einem Subiecto gemacht werden müsse, wie es denn auch Bernhardus deutlich gnug, stracks Anfangs seines dritten Buchs, im Gleichnisse setzt, als solches nun zu verstehen, ist vonnöthen, zu wissen, daß GOtt im Anfange hat gemacht eine confusam Materiam, und unordentlich, welche durch den Willen GOttes voll war vieler Naturen, und daraus zog er erst die quatuor Elementa etc. Und Sendivogius giebt es noch deutlicher, wann er Capite I. pag. m. 6. spricht: Als zum Exempel, begehrest du ein Metall, wie unser Vorhaben ist, höher, als die Natur gethan hat, in seine Tugend zu bringen, so mußt du NB. eine (und also nicht zwey) metallische Natur nehmen, und dasselbe thun im Manne und Weibe, sonst wirst du nichts richten. Nun ist allhier Mann und Weib Sulphur und Mercurius, oder Ignis

und Azoth, woraus alle Metallen zusammengesetzt und generiret worden, und Basilius sagt: Vitriolum ist Sulphur, und Antimonium Mercurius, ergo werden diese beyde Mineralia wohl das Feurige und das Wäßrige seyn und bleiben, caetera Textus habet, denn, wo kam doch sonst dem Metalle das Leben her? wiedenn auch die Philosophi nicht allein also blos vom Sale, Sulphure et Mercurio reden, sondern auch, welches noch besser, als der kleine Bauer sagt: vom Spiritu, Anima et Corpore, und obwohl im Vorhergehenden aus dem Theophrasto allein von Metallen geredet worden, so sagt doch Suchten vom Antimonio auch: Unser Metall ist Mercurius, der doch noch keine Arzeney, und was ist doch bräuchlicher bey allen Philosophis, als daß, wann sie von dem Vitriolo reden, sie solchen nur schlechthin Venerem nennen, welches ja auch ein Metall, weil es metallischer Natur, dahero es Basilius auch so stracks nach den Metallen gesetzt, und darunter gezählet hat, eben wie andere das Antimonium, weil es einen metallischen Mercurium hat. In Wahrheit, das sind Sachen, die der sel. Kunckel noch lange nicht verstanden hat, ob er sich gleichwohl unterstanden, den ehrlichen, vornehmen und besser erfahrnen Suchten sel. einen Proceßkrähmer zu schelten, welches ich gar nicht begreiffen kann, aus was Fundamente, und noch mehr, daß ihn Herr Doctor Engelleder gar als ein Lumen Mundi, nebst den Chur-Sächsischen Manuscripten, die doch, dem Buchstaben nach, auch leeres Stroh sind, noch vol-

lends

lends so ungemein bey handgreifflichen Unwahrheiten erhaben, und gar, als ein Oraculum über alle Philosophos setzen wollen. Ich will aber hoffen, er werde bereits längstens alles mit seinem Schaden, der mir doch leid ist, erfahren, und gleichfalls mehr nicht, als leeres Stroh, gedroschen haben, wie andere mehr. Doch wollte ich, daß diese Defensionsschrift ein anderer gemacht, und mich der Mühe damit überhoben hätte, weil der sel. Kunckel vor diesem auch mein Freund war, allein man muß gleichwohl auch die heilige Wahrheit nicht unterdrucken, und einen ehrlichen vornehmen Mann, der schon bald 200 Jahre in der Erden geruhet, noch jetzo erst, und noch darzu wider alles Recht, schimpfen lassen, da sonst die ganze Zeit über noch kein anderer gekommen, und hätte Herr Doctor Engelleder recht weislich gehandelt, wann er solche undienliche und odiöse Dinge, die zur Sache gar nichts thun, nur aussen gelassen hätte, gleichwie auch das, was die Concordanz betrifft, indem er ja Autores gelesen haben wird, welche alle einhellig darauf weisen, und der sel. Kunckel allein wahrlich derjenige nicht seyn wird, der solche Lügen und Unmöglichkeiten bezüchtigen, oder sie durch seine einzige Autorität über den Haufen werfen wird, denn vielmehr trifft es ihn selbst und seine edirte Schriften, daß er von der Hauptsache gar nichts verstanden, ob er wohl viele Lapides oder Tincturen statuiret hat, weil sie nicht in dem allergeringsten Puncte mit nur einem einzigen wahren Philosopho concordiren, sonderlich, da er auch

noch

noch so einfältig gewesen, und die Metallen in ihre Principia zerlegen wollen, von welcher Zerlegung, nach Kunkels Art, kein einziger Philosophus was wissen will, aber wohl von einer Reduction ad Primam Materiam, wovon im Vorhergehenden schon aus dem Sendivogio etwas gedacht worden, worzu unser theurer sel. Suchten an seinem Orte auch kommt, und sagt: **Wollet ihr mit denen Metallen recht wieder zurückegehen, so müßt ihr solche erst in ein metallisches Erzt bringen, so der erste Grad ist, welches nicht geschehen kann, ohne der Metallen Vater und Mutter, oder Sulphure und Mercurio, und sodann in das untere, oder allererste mineralische Erzt, hoc est, in Vitriolum, und das kann wieder nicht geschehen ohne dergleichen Eins, welches beyder Naturen, als 🜍 und ☿ium, in sich hat, und zwar unverrückt salinischer Natur und Eigenschaft, und drittens oder letztens diesen Vitriol auch noch ad suam primam Materiam, wie der Vitriol anfangs gleichfalls gewesen, nämlich ein viscosisches Wasser, oder Wesen, bevor er zu Vitriole geworden**, wahrlich, das klinget etwas besser, als des sel. Kunckels vergebene Zerlegungen alle miteinander, davon einem hierdurch die Gewalt des Feuers was verjagt, und vom andern dorten ein gut Theil verbrannt, und in seiner Natur ganz

und

und gar verändert wird, welche Zerlegung eben so Natur-gemäß, als die mit denen grausamen Corrosiven, sonderlich bey seinem raren Goldprocesse. Wo bleibt aber denn die Reductio ut et Regeneratio, wie auch Nachfolgung der Natur? Und wie kann denn ein Ding, das durch grausam Feuer verbrannt, oder durch ungemein grosse Corrosiva zerstöhret und verheeret worden, regeneriret werden? In Wahrheit, eines von denen grossen Narrenseilen ist dieß, womit die Philosophi die Unwürdigen und Superklugen nur bey der Nase herumführen können, indem sie zwar von denen drey Principiis schreiben, aber nicht darzu setzen, ob solche drey zuvor aus einer einzigen Materie, als zum Exempel, aus Golde allein, oder Eisen allein, oder Vitriole allein, und sofort, weiter gezogen, gereiniget, und wieder zusammengesetzt, oder ob drey a parte Principia, die selbst aus Principiis bestehen, das eine aber am Sulphure, und das andere am Mercurio abundire, zusammengefüget, und in ein Chaos gebracht werden sollen, wie ich denn auch glaube, daß sie vielmal herzlich darüber gelacht werden haben, daß sich so tumme Kerl gefunden, welche der Sache nicht weiter nachgedacht, weil es ja wider die Natur, der wir doch in allem folgen sollen. Es wird zwar von dem Phönix geschrieben, daß, wann er alt, sich allerhand Gewürze zusammentrage, und solche von der Sonnen anzünden lasse, sich darauf setze, mit verbrenne, und aus der Asche sich wieder regenerire, aber da scheidet er sich dennoch in keine drey Principia, und ist darzu nur ein poetisches Gedichte. Und wann

sich

sich des Menschen Seele von dem Leibe abscheidet, wird solcher letztere auch zu Staube und Asche, bevor sich aber die Seele wieder dermaleins damit vereinigen kann, wird GOtt selbst daraus zuförderst wieder einen verklärten Leib erschaffen, doch ist auch diese Regeneratio noch nicht diejenige, von welcher wir allhier handeln, sondern vielmehr diejenige, davon geschrieben stehet: Es sey dann, daß ihr aufs neue gebohren werdet aus Wasser und Geist, so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen.

Basilius setzt an einem Orte, wie bekandt, daß seine, des Vitriol Martis, Verbesserung im Signatsterne verborgen liege, wie er denn auch anderweit schreibet, daß aus Antimonio und Vitriolo alle Metallen erwüchsen, welches auch wahr, und seine Richtigkeit hat, wann des erstern Schwaden mit vitriolischen Wassern in denen Erztgruben sich vermischet, wer wollte aber nun glauben, daß die Natur alldorten zuvor seine Principia, oder aller beyder, scheide, bevor sie ein Metall daraus mache, und weil wir der Natur nachfolgen sollen, daß wir dergleichen thun müßten, indem jenes nun nicht wahr, ergo dieses in der Kunst auch nicht; jedoch gnug hiervon.

Weil allhier aber bey diesem Tractate alles dem Antimonio gilt, gleichwie an einem andern Orte dem Marti und Vitriolo, so höret doch, was der aufrichtige und im Grunde erfahrne Suchten von solchem anderweit gar schöne und mit mehrerm redet, als: Gleichwie ein jeder

Werk=

Werkmeister sein Werk zieret, und ihm ein Zeichen giebt, dabey sein Meisterstücke zu erkennen sey, also hat auch GOtt dieß sein Geschöpfe, das Antimonium nämlich, (welches Kunckel in seinem Laboratorio chymico pag. 469. doch ein Unkraut der Metallen, als wie Marcasit, Zinck, und dergleichen, nennet, gleichwie er auch pag. 424. gesetzet hat: Soviel ich finden kann, will Basilius seinen Spiritum Mercurii ex Antimonio haben, dessen Unmöglichkeit aber ich schon anderswo erwiesen, und daß die alten Weisen keine solche Narren gewesen, daß sie, ihn daraus zu machen, nur gedacht haben sollten, eben wie das Bley der Weisen, da er doch, nebst dem Bleye der Weisen, seit Anfange der Welt her, daraus gemacht worden, auch noch ferner, wann das Bley der Weisen zuvor aus dem Antimonio vulgi bereitet worden, daraus gemachet werden wird, ob er schon die Unmöglichkeit erwiesen haben will, scilicet aber) und sonderlich den Regulum davon mit dem edelsten Zeichen, das am Himmel ist, bezeichnet. Paracelsus hat es den Signatstern genannt, und heißt ihn seinen Schatz, den weder der Pabst, noch Kayser, nach Würden zu bezahlen vermöchte, und spricht weiter, daß keiner sey, dem GOtt dieß Zeichen sehen lasse, der nicht darüber erstaune, er sey denn gar ein Narre, dem kein Ding seltsam und wunderlich seyn könne. Unterdessen ist das Antimonium per se nicht auch zugleich des Bernhardi güldenes Büchlein mit allen Blättern, und was darein geschrieben gewesen, oder das Signat an einem Briefe, auch zu-

zugleich der Brief und das Geheimniß, so darein geschrieben. Item, wie ihr denn auch an diesem Zeichen perfectam digestionem erkennen sollt, die im Grunde nichts anders ist, den Manifestatio Occulti, es sey nun vom Eisen allein, oder Antimonio allein, oder beyden zugleich. NB. Schaut, wie fein Suchten und Theophrastus mit Basilio concordiren, und er hinwiederum mit ihnen, wie er, Basilius, denn auch an einem andern Orte saget: Ruff, grüne, grüne Frau! Ach lieber Sohn Antimonium! hilf mir Beystand thun, und edles Salz, i. e ex Marte, hilf mir doch wehren, daß mich die Würmer nicht verzehren. Und aber an einem andern Orte, wo er vom Antimonio handelt: Aus mir Antimonio allein kannst du nichts machen, (könnte oder müßte es aber in seine Principia zerleget werden, hätte er solches nicht sagen dürfen,) so dienet zu metallischen Sachen, setz nur das zu, daß ich purgire, und mache Mercurium zu einem Oele, (i. e. Antimonium magicum, welches auch ein Oel genennet wird,) NB. laß Martem mit dem Adler (den lerne kennen, weil es dir Basilius in seinem dritten Buche sagt,) streiten, vereinige uns dann zu beyden Seiten, daß ein Vertrag werde aufgerichtet, so beweise ich denn, auf daß man sieht, wie ich die Lunam kann bezwingen, daß man aus Silber Gold kann bringen. Nun reiniget das Antimonium nicht allein das gemeine Gold, sondern auch das philosophische, oder deren Sulphur, wann du ihn kennest, denn die Materia medica gleichergestalt durch das Antimonium, gleichwie

wie das gemeine Gold, gewaschen werden muß, gleichwie dargegen in einer Arbeit das Gold, oder Schwefel, auch in dessen Mercurium gesäet wird, welches die Narren alle doch schlechthin vom gemeinen Golde verstehen, und sich mit dem betrügen, was diese letzteren Verse sagen. NB. Jetzt erinnere dich, mein Leser! was der ungenannte Autor von der Vermählung Veneris im vorhergehenden Kapitel auch erwähnet hat, so wird es dich nicht wenig erleuchten und klug machen.

Und gleichwie Theophrastus auch schreibet, daß das Antimonium in seiner Generation und Geburt aus dem allerbesten Mercurio und reinesten Sulphure unter der Art des Vitriols entsprungen sey, in einer metallischen Form, Gestalt und Schönheit, oder, daß das Antimonium sey ein Mineral und eine Art des Vitriols, der doch eine metallische Form und Glanz habe, aus dem besten Sulphure und allerreinesten Mercurio gebohren, so von denen alten Philosophis das weise Bley der Weisen, oder auch wohl nur insgemein oder schlechthin Bley genennet worden. Also setzt Suchten auch, und concordiret wieder mit dem Basilio, indem er sagt: Antimonium ist das rechte Bad des Goldes, die Philosophi haben ihn Examinatorem et Stylangem genannt. Die Poeten aber schreiben: Daß der Feuergott Vulcanus den Phoebum in diesem Bade abgebadet, und ihn von aller Unreinigkeit und Unvollkommenheit gesaubert und abgewaschen haben soll. NB. Wäre nun dieses allein von dem gemei-

meinen Golde zu verstehen, und daß solches dadurch gereiniget werden müsse, wäre es gar ein schlecht Geheimniß, (weil es jetziger Zeit auch wohl die Goldschmidtsjungen verstehen,) das sie geoffenbaret, welches dahero aber nicht zu glauben, weil sie die Poeten, als Philosophen, viele höhere und wichtigere Dinge unter ihren Gedichten oder Fabuln vorgestellet, wiedenn auch denen in der Kunst Erfahrnen gar wohl bekandt und wissend, was sie, die Poeten nämlich, unter dem Adulterio Martis, und wiederum unter dem Beyschlafe Martis cum Venere, verstanden, als Vulcanus das allersubtileste Garn oder Netze (Rete) über sie beyde geschmiedet, gezogen, und sie also denen Göttern zu einem Gelächter dargestellt, allerdings alsdenn auch Suchten allhier von dem philosophischen Ehebette, und ihrer zweyen darinnen von zwo unterschiedenen Dingen hergekommen, handelt, und darzu setzt: Jedoch, ob sie wohl äusserlich sich ansehen lassen, als wären sie unterschiedliche Dinge, so seyn sie aber doch von Natur und Wesen mit sammt dem Bette eins; dahero sie auch in eins zusammen verbunden werden können, und wann ein oder das andere Band der Natur davon mangelte, so könnte keine radicale Vereinigung, oder aus dreyen ein einziges Ding werden, **welches der Anfang der Kunst.** Item: Soll nun das Antimonium mit dem Golde, oder das Gold mit dem Antimonio, vereiniget werden, so muß erstlich unter ihnen eine Gleichheit und Freundschaft, und vors zweyte zwischen solches Anfang und Ende auch ein

ein Mittel verborgen seyn. Nun seyn beyde aus dem mineralischen und metallischen Wasser gebohren, und doch das Mineral anstatt der Materie, Menstrui oder Argenti viui, das metallische aber anstatt des Sulphuris, (denn unter dem Sulphure und Mercurio, wann sie geistlich und flüchtig werden, ist eine grosse Freundschaft, und dahero auch leichte Vereinigung, wann du nur das dritte kennest, welches also aber mit dem Basilio concordirt, wo er spricht: O Sonn! ein König dieser Welt, die Luna dein Geschlecht erhält, Mercurius copulirt euch fix, ohne Veneris Gunstschaft ihr all nichts, welche Martem hat zum Mann erkohren ꝛc. so bist du vollkommen.)

Insgemein aber wird die Sache also beschrieben, als daß nämlich die Körper mit Bestande oder Beständigkeit nicht vereiniget werden können, ohne Geister, als welche allein dasjenige, so sie dermassen vereiniget, daß sie nimmer geschieden werden können, und Theophrastus ist auch so aufrichtig, daß er uns gar anzeiget, durch was für einen Geist es beschehe, nämlich durch den Geist des Goldes, welches auch Plato, der grosse, weise, heydnische Philosophus, also hat, sagende: Unsere Kunst ist nicht gänzlich der Natur, als welche letztere ihre Dinge aus unzusammengesetzten, als denen Elementen, formirt und generirt, wir aber aus denen von der Natur schon zusammengesetzten, als aus dem Golde, machen wir einen behenden Geist, und vermittelst desselben **ein Compositum, welches der Anfang der Kunst ist,** und darfst du dich, mein

Leser! nicht wundern, daß das Antimonium mit Golde, und auch vermittelst eines Goldgeistes, versetzt und vereiniget werden müsse, es sey nun gemein, oder eine andere Art des Goldes, nur eins zu gedenken: Weil die Astronomi sagen, daß die Sonne alle Früchte der Erden hervorbringe und zeitige, als haben die Philosophi NB. im Gleichnisse ihr Feuer, oder auch diesen Spiritum gleichfalls Gold genannt, wie es denn auch Paracelsus an gar vielen Orten mehr Aurum, item den Saamen nennet, als in Archidoxis, allwo er es auch quintam Essentiam nennet, und von ihme also definiret wird, als: **Quinta Essentia ist eine Materie, die aus denen Gewächsen korporalisch ausgezogen wird, und aus allen denen, in welchen das Leben ist, geschieden, und von aller Unreinigkeit gesäubert werden kann.** In dieser Beschreibung lehret er, daß dieß Mysterium, oder Gold, oder Feuer, sey vita Creaturarum, seu vita corporea, denn in allen Dingen ist das Leben, aber nicht in allen korporalisch, und weil kein Geist in unserer Gewalt ist, darum ist das Leben korporalisch worden, und von GOtt denen gegeben, die ihm darzu gefallen, ergo **ist das Feuer, oder die Sonne, oder das Gold das Leben, doch nicht ein jedes Leben, was machen wir nun mit unserm Feuer, das nicht das Leben, sondern allerdings todt ist?** Antwort: Der Alchymie Fundament und Endzweck ist, das Gute vom Bösen

ſen zu ſcheiden, das Todte lebend, oder zu einem Geiſte zu reduciren, denſelben zu reinigen, denen Corporibus zuzuſchlagen, um ſolche auch dadurch lebend zu machen, und das Unzeitige mit dem Zeitigen zu figiren, oder plusquam perfect zu machen, (darum darfſt du dich, mein Leſer! wie gedacht, nun nicht wundern, daß das Antimonium mit korporaliſchem Golde, und auch mit einem Geiſte des Goldes, vereiniget werden müſſe, weil es dir Baſilius in ſeinem dritten Buche aufrichtig auch ſetzt, wo er vom Oleo Vitrioli redet, indem er ſagt: Und iſt das philoſophiſche, oder geiſtliche, flüchtige Gold, ausgenommen eins, oder noch eines andern Goldes, welches ſeine Auflöſung iſt, das iſt das Mittel, daß das erſtere durch das Antimonium, welches loco Menſtrui, oder Argenti viui, und alſo der Weiſen truckenes Waſſer iſt, ſo die Hände nicht netzet, aufgelöſet werden könne, denn das flüßige Gold muß durch das Antimonium, und nicht das Antimonium durch jenes, aufgelöſet, und zu Waſſer gemacht, oder in Mercurium gebracht werden,) welches mit der alten Lehre ganz wohl übereinſtimmet, wann ſie ſagen: Fac Fixum volatile, i. e. durch den Geiſt des Goldes dasjenige, ſo nicht flüchtig, oder volatiliſch Gold iſt, und dem Geiſte, oder Oleo Antimonii, et Volatile fixum, ut Magiſterium adeptum perficiatur, das iſt: Mache das Fixe oder Beſtändige flüchtig, und das Flüchtige wiederum beſtändig, damit die erlangte Meiſterſchaft vollbracht werde. Wie ſie denn auch ferner ſagen: Fac Pacem inter Inimicos et totum habebis Magiſte-

gisterium, das ist, mach einen ewigen Frieden zwischen den Feinden, so wirst du die Meisterschaft erlangen.

Wie kann nun eine grössere Feindschaft seyn, als wann eines das andere fleucht, (ungeachtet sie einander, wie im Vorhergehenden gedacht, sehr, ja ganz und gar sonst verwandt sind, denn einer Seits können sie gar wohl einander befreundet, und anderer Seits hinwiederum Feinde seyn,) wegen der widerwärtigen Naturen, als Himmel und Erde seyn, denn die Erde sowohl, als alle schwere Dinge, fliehen den Himmel, und wollen ohne Mittel zu unterst seyn, der Himmel aber hebet sich immer empor, als wie alle leichte Dinge in die Höhe steigen.

Wann du aber aus der Erden den Himmel machest, das ist, sie also zurichtest, daß sie flüchtig werde, und auch also fliege, so kann es seyn und geschehen, daß aus dem Himmel die Erde werde, das ist, fix und beständig, denn die Natur des flüchtigen Himmels nimmt an sich die Natur des fixen und beständigen Himmels. Allhier möchte einer sagen und fragen: Wiedenn das Flüchtige des Fixen Natur ehe an sich nehme, denn die fixe Natur des Flüchtigen? Antwort: Die Ursache und der Würker ist die Wärme, oder das Feuer, welche die Feuchtigkeit austrucknet, und, je mehr das geschicht, je besser und mächtiger coagulirt und figirt sie dasselbige, welches zuvor wegen der Feuchtigkeit flüchtig worden, wird derowegen unter dem Flüchtigen und Fixen eine spagyrische Eheverbündniß,

niß, wann nämlich NB. der Copulator, oder das Band, darzu kommt, daß unter denen Feinden ein Friede gemachet werde. Der beständige fixe Sulphur, oder Erde, oder unser Monarche, ist das Gold, der flüchtige Himmel aber das Quecksilber; wann nun das Gold, wie gemeldet, in das Quecksilber zurückegebracht worden, so kann alsdenn gar leichtlich und ohne grosse Mühe das lebendige Quecksilber in Gold figiret und übersetzet werden.

Du möchtest allhier auch wohl gedenken und wieder fragen: Warum ich doch vom Quecksilber rede? da doch Theophrastus das Gold mit dem Antimonio vereiniget. Die Ursache aber ist diese: Daß allhier das Antimonium anstatt des lebendigen Quecksilbers genommen werde, denn im Antimonio ist 1) sehr viel Quecksilber verborgen, derowegen ich billig sagen mag, das lebende Quecksilber sey im Bleye, weil sonderlich vors 2) das innerliche Leben dabey, und wie Theophrastus redet: Das Antimonium sey auch Bley, auch sie beyde derowegen Bley genennet, weil sie beyde viel Mercurium in sich haben, wie solches die Schwere, oder das Gewichte, bezeuget.

NB. Hier merke doch, wer da merken kann, daß, gleichwie aus berichteter Ursache, das Antimonium im Gleichnisse, weil es viel Mercurii hat, von denen Philosophis insgemein auch Bley, oder das weise Bley, darum genennet wird, weil sein Mercurius reiner und glänzender, als der im gemeinen Bleye, also es eben auch diese Bewandniß damit habe, wann sie sagen, daß aus dem Antimonio

N 5 (sci-

(scilicet vulgi) der Weisen Bley gemacht werde, welches eben soviel ist, als sprächen sie: Aus dem Antimonio vulgi wird das Antimonium magicum vel medicum gemacht, nun will ich nicht sagen, daß sie, die Philosophi, alle in allen Dingen entweder im Gleichnisse, oder durch Parabolen, Allegorien, Metaphoren, u. s. f. reden, und dahero auch nicht dem Buchstaben nach verstanden seyn wollen, sondern nur, daß, weil ja so eine Materie nicht also rohe zu ihrem Werke genommen werden kann, sondern anderweit präpariret werden muß, und aber, so bald die Weisen solche unter ihre Hände genommen, die Materie darauf auch einen andern Namen bekommen, wie bekandt, als wird solch zum erstenmal präparirtes Antimonium alsdenn auch der Weisen Bley, gleichwie, wann es noch ferner präpariret worden, das philosophische Bley genannt, **dahero Suchten sagt: Antimonium Philosophorum est eorum Mercurius**, wer nun mit dem sel. Kunckel glauben wollte, daß aus dem Antimonio ein schmeidiges Bley, gleich dem gemeinen, und noch darzu mit Marte, oder dessen Croco, Sulphure et Nitro, wie er pag. 465. in seinem Laboratorio chymico setzt, und noch darzu, daß man sie so lange miteinander giessen müsse, bis es zum Saturno werde, worauf man ihm ☉ und ☽ zusetzen solle, da es dann mit solchen auch zu Golde oder Silber werden sollte, ja, daß er auch das Fliessen damit über 500mal gethan, der wäre wohl ein Thore und rechter Ignorante, weil, ausser denen Principiis Artis, ja nichts Fremdes, wie gemeiner Schwefel

und

und Salpeter ist, zu dem Werke der Weisen kommen soll, wovon dieß aus dem Antimonio vulgi der Weisen Antimonium oder Bley zu machen, ja auch eines ist, wie er, Kunckel, denn auch seine Unerfahrenheit und pure Ignoranz in der rechten Kunst dadurch nicht wenig an den Tag gelegt, indem er pag. 480. setzt: Hier muß ich noch des Saturni aus dem Antimonio gedenken, obzwar schon davon vorher erwähnet worden, so **muß ich doch, um des Basilii willen,** (welcher wohl sein Todtfeind unverdienter Weise gewesen seyn muß,) noch diese Wahrheit hier beyfügen, welcher pag. 435. 36. et 37. sagt: **Daß der Regulus ♁ii dem Bleye ganz nahe sey,** wie du denn selbst lesen kannst, was er weiter davon philosophiret, **er lehret, den** Regulum **mit dem** Sale Saturni (weil es Basilius so nennet, nenne ich es auch also, sonst heißt es Saccharum, oder Crystallen-Saturni) zu machen, und sagt: Daß, wann der Regulus zuvor mit Salze calcinirt rc. solches ist nicht nöthig, setzt Kunckel, calcinire ihn nur per se, wie ich schon gemeldet, und setze ihm ein Sal Saturni zu, so greiffet das Salz, so vom Aceto bey diesem Saccharo ist, in die Terram Antimonii, vitrificire dieselbe, und läßt also seinen Saturnum wieder fallen, das mag nun wohl ein Plumbum Antimonii, oder auf deutsch, ein recht plumpes Bley aus dem Antimonio heissen, weil nun dieses Experiment falsch, so fallen auch die Rationes hinweg rc. und meynet also, oder hat es also zum wenigsten gemeynet, daß er dem Basilio einen

grau-

grausamen Lungenhieb gegeben, weil er, Kunckel, 1) weder belesen gewesen, sonst er doch sich erinnert haben würde, daß die Philosophi nicht dem Buchstaben nach verstanden seyn wollen, noch vors 2) gewußt, daß, wo sie, die Philosophi, würkliche Processe setzen, insgemein Betrug dahinter, und die rechte Sache darunter nur im Gleichnisse beschrieben wird, als Baron Schröder sel. auch gar fein erinnert hat, und vors 3) noch weniger gewußt, daß mehr als ein Sal Saturni in rerum natura, und also nicht einmal das rechte, wahre und einzig zur Kunst gehörige primmaterialische fruchtbar machende Sal Saturni gekandt hat. O Thorheit! O Blindheit! Und so ein Mann, der ein purer Ignorante in der wahren hermetischen Philosophie, mag noch setzen: Es wird mir aber ein jeder Wahrheit-liebender nicht beymessen, als sollte ich einen Momum abgeben, denn solcher tadelt alles aus einer Ignoranz, ich aber tadele nichts, als was ich durch einen Gegensatz und mit der Experienz beweisen kann, er hätte aber auch erst seinen Gegensatz von einem wahren Philosopho approbiren, und seine Erfahrung, welche sich in diesem Stücke, wie ein Fleck vom rothen Sammet auf einen Bettlersrock, reimet, recht sprechen lassen, ja auch fein selber erinnern sollen, was er pag. 467. also gesetzet hat: **Nichts närrischer kann gefunden werden, als über solche Bücher Commentarios zu machen, maassen redliche Bücher derselben nicht bedürfen, indem sie von sich selber klar und wahr seyn,**

und

und wie kann der die Wahrheit über solche Sachen commentiren, davon er selber kein wahrer Besitzer ist? Hat Kunckel sein Tage etwas Wahres geredet, so ist es wahrlich dieses, welches, und alles Nachfolgende, so dorten stehet, auch sich auf niemanden andern besser, als auf ihn selber, schicket, **denn es ist ein Ding, die Philosophos aus Ignoranz tadeln und Fehler beschuldigen, oder über sie commentiren.** Nichts wundert mich, als daß er noch darzu pag. 585. seine eigene Schande also frey gesetzet hat, denn ich dächte nicht, daß ein annoch purer Incipiente in der Chymie solches glauben und vornehmen würde, was er gethan, es reimet sich auch nicht mit Beuthers Natur, daß, wann die Sache wahr gewesen, er solche so vollkommen gesetzt, und sich doch aus Neid und Mißgunst lieber ums Leben selbst gebracht haben würde, und hätte Kunckel nur dem ein wenig nachgedacht, warum Beuther gesagt: Daß Mars und Sal die Heimlichkeiten der Kunst wären, würde er nicht in die Thorheit, mit Kreide, Schwefel und Salpeter, aus Antimonio vulgi das Bley der Weisen zu machen, verfallen seyn, welches ja noch närrischer, als mit Saccharo Saturni. Wie er denn auch seine Unerfahrenheit in der wahren Kunst dadurch nicht wenig an den Tag geleget, daß er noch dabey gesetzet hat: Die rechten Weisen sind so närrisch nicht gewesen, daß sie den Lapidem, oder einige Tinctur, zu den Metallen aus dem Antimo-

monio gesucht haben sollten, und stichelt also in diesem Stücke wieder auf den Basilium, als ob er ein Narre gewesen, daß er solches, sonderlich de Lapide Ignis, welcher aus dem Antimonio bereitet wird, gesetzt, ja, wann Kunckel noch darzu gesetzt hätte: Aus dem Antimonio allein, so könnte es noch paßiren, und seine Ignoranz in etwas entschuldiget werden; jedoch, wer hoch steigt, und gerne über alle und allein klug seyn will, fällt auch hoch. Ich aber komme zu weit von meinem Zwecke ab, darum, wieder auf Voriges zu kommen:

So irren demnach auch alle diejenigen weit, die den Regulum Antimonii per se factum für das Bley der Weisen halten, (ob er ihme schon nahe, wie Basilius in aller Wahrheit gesaget hat,) denn, wann der Regulus darum für Bley geachtet werden sollte, weil er am Mercurio und dem Glanze dem gemeinen Bleye, oder besser, beyder Minerae einander gleich, so müßte auch folgen, daß er Luna Philosophorum wäre, oder die Luna seu Argentum Antimonii, weil er bisweilen auch so schön und weiß, als das allerfeinste natürliche Silber am Glanze fällt, und hat damit eben die Bewandniß, als was Kunckel pag. 480. gesetzt: Daß, weilen also das Experiment des Basilii (das Bley der Weisen aus dem Regulo Antimonii mit dem Saccharo Saturni zu machen) falsch, jedoch nur nach Kunckels Meynung, so fallen auch alle Rationes hinweg, daß man es als ein Bley wegen der Süsse halten will, denn sonst das Eisen, Zinn, und andere Metallen mehr, dem Bleye auch verwandt

seyn

seyn müßten, maassen dieser ihre Vitriola auch süsse seyn, weil ihm noch das Beste abgehet, nämlich die Ductilität, dieweil aller Metallen Eigenschaft eine ist, daß sie Ductilia seyn, oder sich hämmern und schmieden lassen, und der gemeine Regulus keine Geschmeidigkeit hat, eben wie der Lapis, oder die Tinctur, aus ihme auch, also wird keiner sagen können, daß das gemeine Antimonium, oder dessen Regulus, für ein gänzliches Bley zu achten, er würde dann zuvor dahin gebracht, daß er sich gleich dem gemeinen Bleye, als wie auch das Silber und Gold aus ihme, wie im Vorhergehenden von unserm Herrn Suchten gedacht worden, hämmern und schlagen lasse, welches denn auch eine vergebene Arbeit wäre, weil die Metallen nicht die Tinctur sind, und ich dahero auch erst wieder anheben müßte, solches de nouo zu reduciren, ja es wäre die gedachte erste Arbeit, Antimonium in Bley zu verwandeln, auch keine Reductio, sondern vielmehr Maturatio Antimonii in Saturnum, weil Bley in seiner Coagulation schon ein Grad perfecter, als Antimonium, ob sie endlich schon beyde im Feuer davon gehen, da doch die Reduction bey dem philosophischen Werke, im ersten und andern Grade, unumgänglich nöthig, vielmehr aber kann Antimonium darum Bley genennet werden, weil es noch ein Mittel-Mineral und kein würkliches Metall ist, und sich die Coagulatio Mercurii et omnium Rerum in Saturno, oder dessen Regiment, anhebet, auch Antimonium, wie gedacht, eigentlich in primo gradu Coagulationis

tionis steht, allerdings als Bley Respectu des erstern in secundo, wiedenn auch Basilius dahin zielet, wann er sagt: Daß das Antimonium wegen seines Mercurii dem Bleye verwandt, nicht sowohl wegen seines Mercurii und Schwere, sondern vielmehr darum, weil sich die Coagulatio Mercurii in Saturno sowohl unter der Erden, als bey der Kunst, anhebet, item, wiedenn auch ausser diesem dergestalt das Gold Bley geheissen werden könnte, weil seine ganze Substanz Quecksilber, und durch gar wenig fixen Sulphur coagulirt ist, welches sein Gewichte auch anzeiget, allerdings als Basilius gleichfalls redet, wann er spricht: Gar viele haben das Bley Gold, und das Gold Bley genannt, weil sie nicht nur in gleicher Schwere erfunden werden, als auch anderer Ursachen halben mehr, als nämlich, **weil auch der hochglänzende Stein der Weisen seinen ersten Anfang und Ursprung von diesen Planeten hernimmt und empfähet,** und also weder vom gemeinen Bleye, noch dem Antimonio, weil in solcher erstern Arbeit der Spiritus Mercurii Philosophorum, dessen Basilius Libr. II. gedenket, eigentlich coaguliret wird, sowohl, als sein bey sich habender Sulphur erst anhebet, auch recht metallisch zu werden.

Artesius nennet das Antimonium nur ein Stücke des Saturni, wann er sagt: Antimonium ein Stücke des Saturni, kommet allerdings überein mit dem Golde, und in ihme ist der Mercurius, worinnen kein Metall untergeht, ausgenommen das Gold rc. versteht aber auch nicht das gemeine Gold,

Gold, eben wie alle andere Philosophi, und sonderlich Basilius, wann er pag. 155. auch also davon redet. Und daß ich es recht deutsch sage, so ist das Antimonium nicht einmal das rechte Hauptstücke im Werke, sondern dasjenige Salz, oder dessen Spiritus, das Basilius Sal Saturni genannt, aus welchem unser Kunckel ein Saccharum Saturni, wider alle gesunde Vernunft und Verstand, gemacht, und hätte er das bey dem Marte gehabt, als er sein Bley aus dem Antimonio machen wollen, und ferner recht damit procediret, würde er schon das eigentliche Bley der Weisen gefunden haben. Artephius, der uralte ehrliche und redliche Philosophus, redet ja von keinem Bleye weiter, nebst dem Antimonio, sondern nur vom Golde, und Sendivogius spricht: O unsers Himmels! o unsers Wassers! o unsers Meers! das die ganze Welt, verstehe der Weisen Welt, umfleußt, und als ein Geschirre beschleußt, darinnen Sonn und Mond ihr Bad haben, und darein auch die Nymphen sich abzuwaschen gehen. NB. Ich wollte allhier nur noch zwey Zeilen schreiben, so hättet ihr die ganze Sache aus dem Grunde hinweg. **Der sel. Kunckel hat p. 463. auch gesetzt: Daß die Alten gar viel von der Reinigung des Goldes durch das Antimonium gemacht, und es für etwas besonders gehalten, da doch diejenige, so er durch das Aqua Regis gelehret, viel accurater und besser sey, ꝛc. aber scilicet, oder hinter sich tragen die Bauern die**

Spiesse, denn unter dem würklichen Esse und Putare noch ein gar grosser Unterscheid. Denn gleichwie alle wahre Philosophi einhellig das gemeine Gold zur Kunst verworfen, (ausser, was auf die letzte die Fermentation betrifft,) als undienlich, also offenbareten die Philosophi und Poeten, die doch sonst mit so geringen Sachen, ausser, was im Gleichnisse geschicht, nie in ihren Schriften kommen, dadurch auch ein gar schlecht Geheimniß, wie nämlich das gemeine Gold im Feuer durch das Antimonium gereiniget werde, welches alle Goldschmidtsjungen schon vorlängstens gewußt, wie ich es denn auch noch bey keinem Philosopho, ausser Basilio pag. 155. gefunden, da er aber ein ander Gold, als das gemeine, versteht, wiedenn auch sonst nicht angieng, was er pag. 235. part. secunda gesetzt hat. Darum ist es nicht also, daß sie solche Arbeit darunter verstanden, weil sie, wie mehr gedacht, auch im Vorhergehenden schon ausführlicher berichtet worden, nur im Gleichnisse reden, sondern es wird allhier von dem philosophischen Ehebette und ihrer zween darinnen geredet, so auch von zween unterschiedenen Dingen herkommen, jedoch, ob sie wohl sich äusserlich ansehen lassen, als wären sie unterschiedliche Dinge, so seyn sie aber doch von Natur und Wesen eins, als Mann und Weib, dahero sie auch in eins durch das Ehebette zusammengebracht werden können. Und wann ein oder das andere Band davon mangelte, so kann weder eine radicale Vereinigung, noch ein einziges Ding daraus aus ihrer dreyen werden.

Soll nun das Gold mit dem Antimonio, oder das Antimonium mit dem Golde, radicaliter vereiniget werden, wie Basilius pag. 235. gedacht, und eine Verbesserung entstehen, **so muß erstlich unter ihnen eine Gleichheit und Freundschaft, und vors andere zwischen solchen Anfang und Ende, auch ein Mittel dabey verborgen seyn.** Die Gleichheit betreffend, so seynd sie allebeyde, als das Antimonium und das Gold, aus einem mineralischen und metallischen Wasser gebohren, dahero allhier das Mineral-Antimonium anstatt der Materie, Menstrui oder Argenti viui, das metallische Corpus aber anstatt des Sulphuris, denn unter dem Sulphure und Mercurio ist, wann sie geistlich und flüchtig werden, eine grosse Freundschaft, und per Consequentiam dahero auch eine leichte Vereinigung, **das mineralisch-metallische Wasser aber, daraus gedachte beyde gebohren, und das Mittel zwischen beyden ist, kann ihnen noch weniger entgegen seyn.**

Darum denn diejenigen, so diese der Philosophorum und Alchymisten Art zu reden nicht verstehen, wohl aus ihrer Schule bleiben, und ihre Philosophie unangeruffen lassen möchten, wo sie nicht Schimpf und Schaden dadurch erlangen wollen, den Schimpf erlangen sie gewiß, wann sie davon reden und richten wollen, was sie verstehen oder gelernet haben, den Schaden aber müssen sie haben, wann sie in unbekandten Dingen arbeiten und damit umgehen. Denn es ist

nicht gnug, daß einer, wie Kunckel pag. 462. spricht: Ich muß lachen, wann man sagt: Der Mercurius Antimonii sey dem Golde am nächsten verwandt, ratio, weil er das Gold saubert und fein macht. Ist das nicht eine herrliche Ratio Philosophica? Was thut er bey dem Golde, wann er solches fein macht, anders, als daß er das Silber und andere Metallen von ihm scheidet? solches thut der gemeine Schwefel und Sal Tartari zusammen eben sowohl ꝛc. **Denn hätte Kunckel der Weisen Gold gekannt, und zugleich gewußt, daß der Mercurius Antimonii solches auch mit sich in Mercurium reducire,** (welches Schwefel und Sal Tartari wohl bleiben lassen,) würde er das nicht also in den Tag hinein geschrieben, und sich also jämmerlich prostituiret, auch selbst für einen Ignoranten dargestellet haben. Jedoch wird er deßwegen doch noch ein guter Mann bleiben, ob ich ihm gleich die Wahrheit gesagt, eben wie er vom Basilio pag. 476. gesprochen: Basilius bleibet doch deßwegen noch ein guter Mann, ob ich gleich unmöglich glauben kann, daß er den Lapidem ja nicht einmal ein Particular gehabt, und pag 467. setzt er gar, daß er nebst andern vielen in Zweifel ziehe, daß ein solcher Münch jemalen in der Welt gelebet habe, oder in Rerum natura gewesen sey, da ihn doch der berühmte Philaletha in seinem geheimen Manuscripte einen Vater aller neuen Philosophen nennet, und also grosses Lob giebt, und Kun-

ckel setzt wieder pag. 470. dargegen, daß er einmal den Basilium Blatt bey Blatt anatomiren, und ihm seine Fehler beweisen wolle, wiewohl er pag. 481. schon anders Sinnes worden, indem er allda setzt: Denn des Basilii Fehler, sowohl in seinen Tincturen, als Oleis auszuführen, mag ich mir die Mühe nicht nehmen, vielleicht, weil er gemerket, daß er keine Ehre damit aufheben würde. Hier möchte einer wohl singen und sagen: Ach! was erhebest du dich, o Mensch! du elende Erde und Asche, was ist dein Stolz und Uebermuth? und o sancta Simplicitas! wie gehst du doch im Finstern?

Um welches willen ich allen und jeden treulich gerathen haben will, daß sie zuvor ja in die Schule gehen, und lernen, bevor sie sich zu Präceptoren aufwerfen, andere richten, oder in der Alchymie zu arbeiten anfangen wollen, denn der ist allein in der Kunst recht erfahren, der sie recht gelernet hat, hat er sie aber noch nicht gelernet, so kann er sie auch nicht wissen, noch verstehen, noch andere tadeln. Schliesse demnach mit Basilio pag. 59. Der höchste Planete des Himmels, Saturnus genannt, (und zwar der, welcher Kunckeln als ein Unkraut bekandt,) hat in unserer Meisterschaft die geringschätzigste Autorität, und ist gleichwohl NB. NB. der fürnehmste Schlüssel der ganzen Kunst, von GOtt und der Natur unserer Kunst zugeordnet. Und ob er wohl durch seinen schnellen Flug sich in die höchste Höhe über alle Lichter aufgeschwungen hat, so muß er doch bis

bis zu der allerniedrigsten Scheidung gebracht werden, und durch seine Verbrennung in Verbesserung kommen.

Sechstes Kapitel

handelt ab

durch unterschiedene gute und bewährte Autores, derselben schönen Dicta und herrlichen Beweisthümer, zu einem unumstößlichen Grunde und Fundamente der Wahrheit und Gewißheit der auch wahren philosophischen recht- und ächten Kunst.

Obwohl viel von denen Philosophis vom Antimonio geschrieben worden, so ist doch alles ohne Grund, indem keiner derselben aufrichtig und vollständig davon handelt, **weil darinnen das höchste Geheimniß eines Theils mit, und andern Theils vollständig besteht,** wann ich unter dem Antimonio vulgi und Antimonio magico distinguire, und was andere ausser denen wahren Philosophis davon schreiben, ist ohne alles Fundament, denn wie kann der etwas rechtes schreiben, deme sowohl die Principia Rerum, als Artis, (worinnen dennoch ein grosser Unterscheid, denn ob sie wohl auch setzen, daß die Principia Naturae auch die Principia Artis wären, so ist doch solches nur im gewissen Verstande zu nehmen,) unbekandt? davon **Theophrastus zu besserm Verstande ein Exempel vom Holze gegeben,** womit er anzeiget, daß die drey

Prin-

Principia in allen Dingen verborgen sind, aber dennoch darum die Principia Artis so wenig, als die Principia Naturae, lehret, denn, so das Holz brennet, geht zwar dessen Mercurius hinweg, aber nicht simpliciter, sondern auch ein Theil desselben mit.

Der Schwefel wird auch nicht separiret, denn das Feuer zerstöhret das Compositum gar, das Salz aber, so in der Aschen bleibet, ist durch das Feuer dahin gebracht, eine grobe Materie, und nicht die, daraus alle Dinge gemacht werden.

So ist es auch eine schlechte Kunst, das Wasser von einem Kraute zu ziehen, darnach das Oel davon zu treiben, und zuletzt aus denen Fecibus das Salz zu machen, welche dreye aber darum wieder nicht, weder der Natur, noch Kunst, Sal, Sulphur und Mercurius sind, (und zwar eben so wenig, als Kunckels sein Mercurius Sal und Terra, entweder die wahren Principia Naturae, oder der Kunst, sind, denn wie er den Mercurium machen lehret, ist er doch ein Metall, er sey gezogen aus welchem Metalle er wolle, und zugleich ein todtes Corpus, und daher kein Principium, und das Salz ingleichen erst zu einem Salze durch das Feuer geworden, und nicht von Natur her, und also auch wieder nicht weder der Natur, noch der Kunst Salz, weil es zugleich auch ein todtes Corpus, und die Erde, so er statuiret, ein verbranntes sulphurisches Viscosum, in welch der

gleichen einem die Natur gar nicht operiret, und sie also vielweniger auch zur Kunst was nutze und ein Principium ist, und also alle drey todte Corpora, in welchen die Natur, weder per se, noch durch der Kunst Mithülfe, in alle Ewigkeit würken kann.) Denn das Wasser führet mit ihme herüber, was subtil von den andern zweyen ist, so geht auch das Oel ohne das Wasser nicht, wenn das Siccum von dem Humido gezogen wird, welche beyde ferner ohne die Luft, NB. das ist, das Salz, sich nicht möge vermengen, das Salz aber, so aus den Fecibus gezogen wird, ist eine verbrannte Terra, und also sind die drey nicht simplicia Corpora, sondern, wie vor, also nach, Composita, und mögen alle dreye aus jedem geschieden werden.

Daß auch das distillirte Wasser, Oel, und Salz, aus denen Fecibus gemacht, nicht die wahrhaften drey Principia sind, ist aus dem noch klärer zu ermerken, weil die Principia Naturae in allen Kreaturen keinen Unterscheid haben, das ist, der Liquor in Rosa et Ruta ist ein Liquor, und soll in der rechten Scheidung keinen Unterscheid, weder am Odore, noch Gustu, haben, und dergleichen auch im Sole et Sulphure. Nun findet sich aber, daß in der oberzählten Separation das Wasser ex Rosa anders ist, als das aus der Rauten, und das Oleum Cinnamomi anders, denn in Absynthio, wie kann denn nun das Wasser, Oel und Feces, so sie, wie oben gesagt, per distillationem also geschieden werden, der rechte Mercurius, Sal et Sulphur seyn?

Das

Das Wasser ist aller Metallen Corpus substantiale, oder der Leib und Seele auch unsers Subiecti, aus welchem wieder dergleichen prima Materia, primum Ens genannt, (welches nichts anders ist, denn ein wässeriges Wesen, doch trucken erfunden, und keiner Materie sonst zu vergleichen,) werden muß, das Feuer und Salz ist das wenigste darinnen, so doch aller andern Elementen Leben.

Nimmt man aber ein dürres Holz, ein Stücke Fleisch, oder Fisch, wie viel Wasser ziehet man daraus? Ist das Wasser mehr, das herausdistilliret, oder der Materie, so im Kolben bleibet? Ist doch das dürre Holz, desgleichen das Fleisch, oder Fisch, in seiner Materie nichts anders, denn Wasser, warum distilliren sie es denn nicht heraus im Balneo, wie aus einem Kraute? Antwort: Darum, weil sie die rechte Scheidung nicht verstehen, als folget daraus, daß sie die tria Principia ihr Lebelang nicht gesehen, welche solche aber nicht gesehen, denen ist es auch unmöglich, zu wissen, daß alle Dinge drey Dinge, und die drey doch Eins sind, sie können auch nicht wissen, wann sie gleich noch soviel in ihren Büchern studirt hätten, was in Absynthio mehr sey, dann in Polypodio, verstünden sie aber die Separationem naturalem, und hätten solche mit Augen gesehen, und mit Händen gemacht, zweifelte ich nicht, sie würden viele ihrer Bücher selbst ins Feuer werfen, wie Theophrastus dem Avicenne zu Basel gethan.

Du möchtest aber fragen: Wie sollen denn nun solche Principia ausgezogen werden? Antwort: Ohne Feuer, auf die Weise, wie der Archäus in dem Menschen separiret, was er isset und trinket, denn da kann man den rechten Sal, Sulphur und Mercurium, daraus alles gemacht ist, separiren, zeigen und vor Augen stellen. Wiedann der hochgelahrte Herr Christophorus Pithopäus, so des jungen Herzogen aus Preussen Paedagogus war, sowohl, als ich, (setzt Toxites) bezeugen kann, (denn NB. **wir beyde diese wahrhaftige Separation von dem vielgemeldten und hochgepriesenen Herrn D. Alexander von Suchten gelernet haben.** Aber ein gutes Lob und Zeugniß von auch guten Zeugen wider Kunckeln, der ihn einen Proceßkrähmer propria autoritate gescholten,) und mit unsern Händen gemacht haben. Wer nun diese Scheidung nicht kann, der mag mit Kunckeln noch länger in die Schule gehen, ehe denn er von denen Principiis, vel Artis, vel Naturae etwas tractiren, ja gar schreiben will, sonst es nur Verba et Opiniones seyn werden, die in rerum natura nie gewesen, darum soll man weder das, noch den, was und welcher zu loben ist, vor der Zeit und ohne Verstand verdammen, **sonderlich, da die vermeynte Alchymie allein von denen Menschen, die wahrhafte aber allein von GOtt kommet, und durch die natürliche Magie erkannt wird,** wer diese nicht versteht, wird weder Gold noch Sil-

Silber machen, ja nicht einmal ein einig Kraut in seiner Natur, viel minder die Metallen recht erkennen und zu anatomiren wissen, um welches willen es denn auch kommt, daß sogar wenig im Grund erfahrne Medici gefunden werden, aus Ursachen, daß, ungeachtet denen Medicis die Alchymie von wegen der Bereitung so nothwendig, als das liebe Brodt, ist, wovon Bernhardus pag. 20. und Tancilus in seiner Dedication pag. 6. mit mehrerm zu lesen, sie doch wohl noch die erstern und meisten sind, so sie verachten, schänden und lästern, ungeachtet wir in Historien überflüßig haben, daß solche Kunst weyland gar gemein in der Priester und Könige Händen gewesen, als welche letztere auf alle Zeit aus den Priestern erwählet worden, weil sie meist auch aus königlichem Geblüte herstammeten, gleichwie sie auch bis dato noch von Fürsten und Herren, als welche die Wahrheit derselben dann und wann noch eher, als solche Ignoranten und faule Kerl, die die Autores nicht nachschlagen, zu sehen bekommen, geehret und geliebet wird, von denen sie auch an den jetzigen geistlichen Stand in viele Klöster gerathen ist.

So aber jemand meynete, sagt Toxites ferner, ich rede aus Unverstande, oder purer Phantasey, so will ich den bey aller Welt beglaubten Theophrastum, ungeachtet er seine Feinde und Lästerer auch hat, als einen Zeugen omni Exceptione maiorem reden lassen, allwo er in seinen Archidoxis sagt: Und wiewohl wir des Lapidis Philosophorum kein Anfänger, auch kein Grübler darinnen

innen sind, ausser, daß wir davon gehört, und gelesen haben, vielweniger ein Ende desselben seyn werden, und also desselben keine wahrhaftige Wissenschaft tragen, (verstehe, wie ihn die Alten bereitet haben,) also lassen wir desselben Proceß an seinen Ort gestellet seyn, und folgen dem unserigen nach, welchen wir in unserer Uebung und Praxi erfunden haben, und heissen ihn Lapidem Philosophorum, darum, daß er denselbigen gleich tingiret. Und in Philosophia magica, in Probatione Magiae: Eine jegliche vollkommene Gabe ist von GOtt, was aber nicht ganz oder vollkommen, das ist nicht von GOtt, sondern eine Dichterey der Menschen, oder pure Phantasey, womit man nur leeres Stroh drischt, denn es ist nicht von GOtt, was aber von GOtt gegeben wird, aus derselben Gabe wird das, das da werden soll, nun ist die Kunst in heiliger göttlicher Schrift gegründet, und sonderlich bey dem Propheten Esaia, Esra, Hiob, Malachia, und andern mehr, ergo etc.

Und an noch einem andern Orte, was ohne Menschen Lehre erfunden wird, ist magica Inuentio, das ist vollkommen, denn sie ist eine Mutter aller in der Natur verborgenen Dinge, zu wissen, was die Natur anbetrifft, und giebt GOtt die Offenbarung heimlichen Verstandes aus seiner Schule darzu. „So ist demnach ein Magi-„sterium, oder Mysterium, das da aus-„gezogen wird von den Dingen ohne „Scheidung und ohne elementische Prä-„parirung durch Zusatz in solche Mate-

riam

„riam gezogen und behalten worden,“ nach den Worten Paracelsi, und ist wahr, daß NB. dieser Mercurius ganz umgekehrt wird, was inwendig war, als der Signatstern, wird herausgezogen, aber kein Theil NB. vom andern geschieden, und was auswendig war, und jetzo quinta Essentia ist, durchgehet den Mercurium, und bleibet bey ihme. Und dieweil die quinta Essentia das Leben ist, verkehret sie den Mercurium also, daß er nunmehro nichts, dann dasselbige Leben auch ist, also schnell gehet diese Operation zu, ohne alle elementische Würkung.

Gleichwie ich nun allhier gedacht, was ein Magisterium sey, nämlich das daraus gezogen wird von den Dingen, so durch Zusatz in solche Materiam zuvor gezogen und behalten worden, ohne Scheidung, und ohne elementische Präparirung, fürnehmlich ohne Feuer. Denn die Tinctura physica zusammengesetzt seyn soll von einem rothen unverbrennlichen Schwefel, und von einem klaren und wohlgereinigten ☿io, „als will ich auch noch hinzu setzen, wie“ daß der Stein oder Subiectum Philoso-“ phiae in der ersten Gebährung und“ Ausziehung der Principien sich derge-“ stalt vermählet, daß es blos die Natur“ allein

„allein thut, und die vollkommene Eini-
„gung der zwo Substantiarum machet, und zugleich das Wesen giebt, auch zu gleicher Zeit die wesentliche Reinigung des metallischen Schwefels und metallischen ☿ii zu machen, so, daß es eine so natürliche Vermählung, Vereinigung und Scheidung, daß der Artiste, der die Hand, durch Herzubringung der behörigen Dispositionum, anleget, keine Demonstration durch Regulen der Kunst hierüber machen, ja so gar das Geheimniß dieser Vereinigung und Scheidung nicht einmal wohl begreiffen kann, welches ganz andere Dinge also sind, als Kunckels seine neue Philosophie, mit auch seinen neuen Principiis darzu, durch das gemeine Feuer, oder allerstärkſten Corrosiua. Und daß ich nur es einmal recht deutsch und aufrichtig sage, will ich, Autor dieses, für des Kunckels Anatomia Metallorum und seine Principia, so er statuirt, nicht 6 Pfennige geben, denn die Principia Naturae, woraus sie die Metallen zusammengesetzt, sind es nicht, können auch unmöglich durch eine Kunst wieder daraus gefunden werden, denn die, und derselben Vermischung, sammt der daraus formirten prima Materia, kennet und weiß allein GOtt. Und die Principia Artis sind es auch nicht, denn die kenne ich durch die Gnade GOttes, dem da ewig Lob, Preis und Dank dafür gesaget sey, nebst allen vor mir

gewe-

gewesenen wahren Philosophis, besser, worzu noch kommt, daß nach rechter wahrer hermetischen Kunst, oder Magia naturali, wie die Metallen, oder das Metall, so wir zur Kunst gebrauchen, und aus welchen solche gehet, als im Vorhergehenden gedacht, gar nicht einmal in Principia zerlegen, sondern allein zuförderst in Mercurium et Sulphur bringen müssen, worinnen sie zergehen, als Eiß im warmen Wasser, und zwar in allen ihren Theilen, worauf wir solche Massam, Chaos, oder Materiam confusam per Sublimationem physicam reinigen, und noch einmal darauf in einen geistlichen Sulphur et Mercurium bringen, und, vermittelst desselben, einen Vitriol daraus machen, und zwar aber in allen der Magnesiae Theilen, worauf wir erstlich das Volatile et Fixum scheiden, jedes a part noch einmal reinigen, und sodann wieder conjungiren, da wir dann aus all derselben Theilen eine Materiam viscosam seu unctuosam Humiditatem, doch in truckener Gestalt, daß sie keine Hand netze, überkommen, welche prima Materia omnium Metallorum et Lapidis Philosophorum ist, so aller dreyer Principiorum vollkommene Kraft, Tugend und Vermögen mit jedes annoch habenden dreyen Principiis Naturae ist, wer anderst redet oder schreibet, ist kein Philosophus, sondern ein purer Ignorante. Und glechwie die Metallen aus solcher allein erst erwachsen, und zu Mercurio und Sulphur, oder Metallen, werden, weil in ihr alle Metallen in potentia sind, und durch die Wachsung und Zeitigung per actum erst daraus werden, wovon

von Kunckel in seinem Laboratorio experimentali chymico zwar viel geschrieben, und sie, nebst andern seinen Principiis, gerne auch zu einem Principio machen wollen, aber nicht gewußt, wo er sie hinbringen sollen, da sie doch allein das Principium ist, und gemahnet mich damit, als wann ich einen Saamen eines Krautes nehmen, und solchen nicht für den vollkommenen Saamen des Krautes halten, sondern ihm noch zwo andere zusetzen wollte: Also ist es auch eben dergleichen Thorheit, wann ich einen Baum, oder Kraut, nehmen, solches in seine Theile zerlegen, und solche alsdann für desselben Saamen halten wollte, welche doch alle erstlich aus dem Saamen erwachsen, und zuvor das nicht gewesen. **Weil ich aber in so vielen Jahren nichts schöner und ausgeführter von dem Grunde und Fundamente dieses allerwichtigsten Punctes, worauf das ganze hermetische Gebäude beruhet, gelesen, noch selber ausführlich und besser gegründeter machen könnte, wann ich auch gleich alle meine Geschicklichkeit und Belesenheit, ja gar die würkliche Erfahrung, zu Hülfe nehme,** als was Tit. Herr Johann Schröder, Medicinae Doctor, und der Reichsstadt Frankfurt ehemaliger Physicus ordinarius, in einer Vorrede über weyland Herrn D. Johann Haynens, Fürstl. Pommerischen Leib-Medici zu Stettin, Tractat von astralischen und tartarischen Krankheiten gethan, als will solches ihm

noch zu Ehren, der Wahrheit zur Steuer, und daß die übrigen Medici, so Spötter und Verächter, oder besser, gar Ignoranten von der Sache sind, doch sehen mögen, daß auch noch verständige und bessere von der Sache in der Kunst erfahrne Medici sind, und also wahr bleibe: Quod Ars non habeat osorem nisi Ignoranten, anher setzen, was er also redet, als:

Kundbar ist in der Natur und dero Gebährung, daß alles seinen ersten Anfang und Ursprung von einer unförmlichen und gleichsam wüsten Massa oder Materia habe, anzusehen, ein irdisch Wasser, oder wässerigte Erde und Schleim, welches Wasser, oder Schleim, **einen** Spiritum **bey sich hat,** vermöge welchen dieselbe unförmliche Materie, durch äusserliche helfende Wärme, ins Leben und Würkung gesetzt wird. NB. Seyn also in dieser Material-Massa 1) ein Wasser, oder irdische Feuchte, 2) ein geistlich Formal-Wesen, welches Wesen mit dem Lichte und Leben, als dem dritten, beseeliget, entzündet und actuiret wird, gleichnißweise zu verstehen, in einem brennenden Lichte, 1) der Dacht, 2) die Fettigkeit, und 3) das Feuer. Der Dacht ist das körperliche Wesen, in der Fettigkeit das Formal-Wesen, welches eine sonderliche Qualität und Geruch nach seiner Art in sich hält, und, wann es angezündet ist, von sich giebt, das Licht, oder die Flamme, und Feuer ist der Actus, ein absonderlich Wesen von vorigen beyden, als von welchen es separiret werden mag.

Diese dreye nun können nicht unbillig, nach der Uralten Nennung, Corpus, Spiritus und Anima, als Principia primaria, seu essentialia, genennet werden, denen andere, als secundaria, anhangen, und daraus entspringen, nämlich dem Leben folget das Licht, die Bewegung und Wärme, dem Spiritui die Facultas formandi, das ist, das korporalische Wesen, zu disponiren, und dadurch die Facultatem vitalem naturalem et sensitiuam zu administriren, aus dem korperalischen Wesen enstehet alsdenn Sal, Sulphur et Mercurius, doch alles nach seiner Art und Geschlechte.

Wollte aber jemand den Spiritum zum Corpore, oder zur Anima, rechnen, und also nur zwey Theile, als Corpus et Animam, oder Aquam et Ignem, mit dem Hippocrate rechnen oder statuiren: Oder aber will man lieber absonderlich 1) das Irdische, vors 2) das Wässerige, und 3) das Lüftige, oder das Ausgespannete, (hier habt ihr auch also, was der ausgespannete Adler, denn das Salz ist Luft und Feuer,) als ohne welches das Feuer nicht brennen kann, und dann 4) das feurige Wesen, betrachten, und dieselbe vier Elemente heissen, darneben auch den Spiritum specificum, als den abstralischen Theil, vor ein Formal-Principium setzen, als welcher nach seiner Art, durch ihme von GOtt eingeschaffene Natur, vorige disponirt, und sein Curriculum führet; demselben will ich auch nicht widersprechen, sonderlich, da noch mehr Philosophi, als Basilius, sagen: Es sind zwey und drey, und doch nur Eins, weißst du das nicht, so triffst du keins rc.

Und ein anderer Autor: Alle Dinge bestehen nur in dreyen, im vierten thun sie sich erfreuen. Jedoch, weil ich mich auf die Analogie gründe, daß nämlich alle Dinge unter sich gleichförmig, auch GOtt sein unbegreifflich-unsichtbares Wesen in der Natur vorgebildet, und dann solches Dreyeiniges in heiliger göttlicher Schrift vorgebildet wird, habe ich solche in die geschaffene Natur gesetzte Trinität vor Augen stellen wollen, zumalen der Doctor mit der gelehrten Zungen die Wiedergebuhrt aus solchen Anfängen dem Nicodemo inculciren wollen, daß sie nämlich geschehe 1) aus Wasser, und 2) Geist, darauf 3) der Actus folget, welches durchs Blasen und Sausen angedeutet wird.

Der Philosophus Aristoteles, ob er wohl, dem Ansehen nach, andere Principia zu haben scheinet, dennoch ihn gründlich betrachtet, kommen sie mit den vorigen überein, also, daß er durch seine Materiam eben eine unförmliche Massam versteht, welche noch NB. der Form und Actus beraubet, aber doch inclinire in Actum zu emergiren, welche Inclinatio von ihme Potentia genennet wird, das ist, ein Principium, welches bequem sey, und inclinire, ins Leben befördert zu werden, **und welches Principium quartum eben obgemeldter Spiritus ist.**

„Wann nun solche vorige erwähnte Massa" durch zukommende Wärme erwärmet wird, wird" dieselbige durch Anzündung des Lichts, oder des" lebendigen Feuers, (das lerne man nur recht ver-" stehen, weil es auch das natürliche genennet wird,)"

 in

„in den Stand des Lebens gesetzet, das ist, NB. „solcher Spiritus formalis wird, wie ein Licht, an„gezündet, so bey denen Aristotelicis Forma edu„citur e potentia heißt, **und ist solches** NB. „**der erste Grad des Lebens, auch bey** „**denen** Philosophis **ihre erste Arbeit im** „**Werke.** Wann nun das Leben angezündet, „geschicht eine Ausdehnung oder Ampliatio seu „Dilatio, dadurch entbinden sich die Theile all„gemach, und scheiden sich die subtilere und leich„tere von den gröberern, die gröbere werden in „feuchte und truckene geschieden, daß sie jener „gleichsam ein Receptaculum und Officina seyn. „**Es geschicht aber solche Scheidung** „**nicht, daß ein** Principium **vom andern** „**gänzlich abgesondert; sondern, daß die** „Principia **nur in** subtiliores Sphaeras „**oder** Matrices **separiret und disponiret** „**werden,** und zwar also, daß je ein subtileres „Principium in einer subtilern Sphaera am mei„sten gefunden werde, aus welchen Sphaeris und „Officinis sie ihre Effluuia ausstrahlen, und nach „ihrer Art ein Nutriment zu Erhaltung ihres „Indiuidui, oder auch eine neue Massam semi„nalem zu Propagirung ihrer Speciei, oder Ge„schlechtes, machen. Solches aber geschicht durch „darzu verordnete gewisse Media, darinnen die„selben Principia auch traducirt, doch in eine an„dere Form und Gestalt transplantirt werden.“ Daß also in allen erschaffenen Kreaturen durch die chymische oder alchymistische Zerlegung gefunden

den werden, 1) Erde, doch keine durch die Gewalt des Feuers verbrannte, 2) Wasser, 3) Salz, 4) eine Fettigkeit, und 5) ein penetrirliches Wesen, bisweilen in Gestalt eines flüchtigen Salzes, oder auch in einem subtilen Liquore, oder Feuchtigkeit, als die materialische oder korporalische Theile. Deren die Erde und wässerigte Feuchtigkeit von den andern absonderlich betrachtet, von etlichen Recollacea, das ist, kein Acumen, oder Schärfe, habende, benamet, die andern drey aber Hypostatica, oder δυναμιν, seu virtutum et Acumen habentia, genennet werden.

Wann nun diese Principia unter sich wohl in behöriger Proportion in die Oeconomiam des Spiritus, oder des Archaei, kommen, und derselbige an sich stark, oder sonst von äusserlichen Verhinderungen nicht abgehalten und geschwächet wird, entstehet eine gute proportionirte Disposition der Kreaturen, welche ihre Gesundheit ist. Im Gegentheil, da eine Disproportion solcher Principiorum, oder aber der Archaeus schwach und verhindert, folget eine versetzte Disposition, und nachgehends eine Corruption, daraus Krankheiten erfolgen. Auch da ein oder andere etliche derselben Principiorum abundiren, werden dieselben nach ihrer Art verwandelt, als in Calculos, Pinguedines, Salia, und dergleichen mineralische oder auch meteorische Sorten rc. welche ich dafür halte, daß sie nicht unbillig secundaria Creata, oder Creaturae, mögen genennet werden.

Dieses alles mit Exempeln zu beweisen, setzen wir uns erstlich die Erschaf-

fung der Welt als einen Spiegel vor Augen, welche gleichsam die erste Gebährung ist, so der allerweiseste Werkmeister, der Dreyeinige GOtt, verrichtet, welcher ja die beste Art und Weise gewußt, gebrauchet, und also der Natur vorgestellet, und eingepflanzet hat; denn es heißt ja, wie der *Hyppocrates I.* de Victu sagt: Diuina Mens opera sua docuit imitari, und *Raymundus Lullius* in Theoric. Non datum est Naturae, quod per aliam doctrinam possit operari, nisi per illam, quam habet a DEO Magistro suo praeceptam et doctam etc. Als nun GOtt Himmel und Erden schuff, schuff Er anfangs aus nichts eine unförmliche und wüste materialische Massam, oder Chaos, welche Massam inanem et informem der Geist des Mundes GOttes, das Spiramen diuinum, formirt, daß es Licht, oder vielmehr Leben, nach seiner Art, bekam, welches Spiramen, oder aber dessen Vestigium impressum, nicht unbillig für den natürlichen Universal-Geist zu halten, davon der König Salomon Sap. 12. v. 1. sagt: Dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen, und cap. 1. v. 7. Der Weltkreiß ist voll Geistes des HErrn: Und seyn also die Anfänge der Welt eine unförmliche Massa, aus Wasser und Erden bestehend, als 1) der korporalische Theil, welcher finster war, vors 2) der Spiritus, und 3) das Leben, oder die Anima.

Da nun diese also ins Licht, oder in den Stand des Lebens, gesetzt worden, ward durch

die

die Wärme des würkenden Lichtes, oder Lebens, aus des Schöpfers Befehl eine Ausdehnung, oder Ausspannung, dadurch die subtilere und leichtere Theile von den gröbern und schwerern Theilen entbunden, sich erhoben, und überwärts gestiegen: Das gröbere und schwerere aber im untern Globo geblieben, das subtilere aber und meistentheils der Geist mit dem subtilesten wässerigen, dann auch zum Theil doch am wenigsten, weil es schwerer, als das wässerige; das subtileste irdische Wesen über sich in den Globum superiorem sich begeben, gleichermaassen in den Distillirgefässen geschicht, und gleichnißweise wahrzunehmen. Solch Wasser halte nun dafür, daß es das obere Wasser sey, welches durch die Veste, oder durchs Expansum, vom Untern abgeschieden wird, zumalen auch der Mosaische Text nicht sagt: Al rakia über der Veste, oder über dem Expanso, sondern Mial ła rakia, i. e. desuper Expanso, seu cum Expanso super, davon ich doch jedem seine Meynung lasse, und ist also diese Ausdehnung und Scheidung die erste Würkung oder Gradus des Lebens.

Ferner hat GOtt, der Allmächtige, Officinas oder Matrices denen partikularen Kreaturen verordnet, Globum inferiorem in das Wasser und Erden abgesondert, daß es zwey Matrices gebe, nämlich die erste der Gewächse, unter welchen auch die Mineralia unter der Erden mit sind, und nachgehends der Thiere: Das Wasser der Fische und anderer lebenden Meerthieren; die Luft der Vögel. Denn Moses nicht saget, daß

das Wasser die Vögel hervorbringen sollen, sondern nur alleine schreibet er: Das Geflügele sollte in der Luft fliegen, daß also drey Matrices der Partikular-Kreaturen geordnet worden. Gefällt nun jemanden das obere Theil des Expansi, das ist, das Firmament des Himmels, die vierte Matricem, auch dessen Partikular-Kreaturen Sternen zu nennen, und damit vier Matrices nach den vier Formanten zu statuiren, stelle ich es in jegliches Belieben. Ich halte aber dafür, daß die Sterne vielmehr, wegen steter Bleibung, Membra oder Partes des Macrocosmi zu achten, welche Centra und Residenzen seyn omnigenorum effluuiorum siue Spirituum, dadurch nicht allein der Macrocosmus in sich erhalten, sondern auch der Partikular-Kreaturen Lebenslauf befördert und erhalten wird, daß also die Sonne ein Sitz des macrocosmischen Lebens, welche auch ihre Effluuia viuificantia durch den ganzen Macrocosmum strahlet, und in seiner Art lebendig machet; nicht also zu verstehen, daß ich aus dem Macrocosmo ein lebendig Thier machen wollte, sondern, wie das Leben der Vegetabilien unterschiedlich ist vom Leben der Thiere, und gleichwohl ein Leben ist, also ist auch das Leben des Macrocosmi unterschiedlich vom Leben der Vegetabilien, und doch in seiner Art ein Leben und actuirlich Ding, ja, eine Basis der andern nicht weniger, als die Elementa, eine Basis des körperlichen Theils aller andern natürlichen Geschöpfe seyn.

Der Mond scheinet eine Residenz zu seyn der natürlichen Facultät, so der Leber correspondirt,

dahero

dahero auch das Geblüte, wie auch das Meer, als welches ein Receptaculum Principii generatiui, nämlich des Salzes, nach dem Laufe des Mondens beweget wird, zwar wird gemeiniglich der Mond dem Gehirne zugeeignet, aus Ursache, daß die Epilepsia, welche eine Krankheit des Gehirns, nach dem Mond sich errege, solches aber ist kein gnugsamer Beweisthum, sintemal derselbige Affectus auch vom Geblüte und dessen monatlicher Bewegung entstehen mag; wiedann deßhalben solcher Affect dem weiblichen Geschlechte gefehr ist.

Der Iupiter hingegen scheinet ein Membrum Macrocosmi zu seyn, daß dem Gehirne des Macrocosmi correspondirt, allermaassen die Gestalt Iouis, nach Observirung Herrn Havelii und Fontanä, der Planet Iupiter seine Cingula repräsentiret, welche den Suturis Caluariae, oder auch wohl den Ventriculis Cerebri mit ihrem Septo mögen verglichen werden, auch hat Iupiter um sich seine Satellites, wie auch das Gehirn seine Spiritus sensitiuos, oder Sensus.

Der Planet Mars gleichet fast mit seinem dunkeln Circul dem Cerebello und dessen Höhle in die Spinam dorsi.

Der Saturnus hat seine Appendices, gleich den Ohren am Haupte, von diesen allen aber lasse ich einem jeglichen sein Iudicium.

Da nun der Macrocosmus also in seine Matrices extendiret, und die Matrices ihre anbefohlene Partikular-Kreaturen hervorzubringen, verordnet worden, hat der ganze Macrocosmus zu wei-

terer Erhaltung, sein des Macrocosmi eigener Erhaltung, weilen er in seiner Individuität verbleiben soll, auch ein gewisses Medium dargeben müssen, wodurch solches verrichtet würde. Denn, daß der Macrocosmus auch seine Erhaltung durch zukommendes Nutriment haben müsse, arguirt nicht allein die Analogia aller Partikular-Kreaturen, sondern auch, daß der Globus superior, wie auch inferior, ihre Ausflüsse haben: Wie zu schliessen aus dem Segen Mosis, welchen er dem Stamme Joseph vor seinem Tode, Deut. 23. v. 13. 14. hinterlassen, nämlich, daß sein Land soll gesegnet seyn vom Meged, das ist, von ausfliessender Fruchtbarkeit der Sonnen, des Himmels, des Mondens, der Berge und Hügel. Haben sie nun ihre Effluuia, oder Ausflüsse, doch nach ihrer Art subtiliora vel crassiora, so müssen sie auch hinwieder ihre Erstattung haben, sonst sie ja durch dieselbe so lange Zeither und in grosser Menge vermindert und verringert wären, oder ja gar müssen abgenommen haben. Hingegen auch müßte der Globus inferior, dahin solche Effluuia gehen, und dann so unzählich viele Partikular-Kreaturen wachsen, und darein wieder verwandelt werden, mächtig und grösser gewachsen seyn. Zudem auch ist in diesem Seculo durch gewisse Instrumenta optica erfunden, und ad oculos demonstriret worden, daß die Sonne, als welche ja der allersubtileste Planete ist, und als die Officina Vitae seyn sollte, ihre ausflammende Faculas und dunkele Maculas habe, und daß dieselbe vor und in sich zuweilen eine lange Zeit und an unterschied-

schiedlichen weit voneinander liegenden Ländern und Königreichen dunkeler observiret werde, welches freylich eine Anzeigung, daß die Sonne veränderlich, und ihre Effluuia von sich gebe, und andern mittheile, oder einflösse. Nicht weniger eben solches von andern Planeten und fixen Sternen zu schliessen, denn ja GOtt, der nichts vergeblich erschaffen, solche grosse Menge und Substanz der Sternen nicht schlechterdings zum Scheine und Leuchten, oder aber die Zeit zu unterscheiden, vonnöthen gehabt.

Daß wir aber nun auch wieder zum vorigen Ziele kommen, ist selbiges Medium vornehmlich der Regen, und andere Meteora. Denkwürdig redet Moses vom Regen, Gen. 2. v. 5. daß die Kräuter zuvor nicht gegrünet, oder auf Erden gewesen, weil GOtt nicht habe regnen lassen auf Erden, wannenhero zu schliessen, daß der Regen ein nothwendig Mittel sey, zu Wachs- und Grünung der Gewächse, welches auch die tägliche Erfahrung an den Tag giebt, und daß der für keinen Menschen zu achten, der solches läugnen wollte, daß nun der Regen und Thau von den Ausflüssen der Matricum oder Sphaerarum Macrocosmi entstehe, bezeuget die Heil. Schrift an vielen unterschiedlichen Orten, als Gen. 2. v. 5. sagt Moses: Daß ein Dunst, oder Nebel, aus der Erden ausgegangen, und das Land befeuchtet habe, und Deut. 28. v. 12. Daß GOtt seinen Schatz aufthue, den Himmel, daß er dem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, item Zach. 8. v. 12. Der Himmel solle seinen Thau geben. Confer locum

cum dictum 33. Ist also der Regen, wie ihn Alstedius in seiner Encyclop. beschreibet, ein Wasser aus einer resolvirten Wolken, darinnen grosse Kraft, so von den Astris, und vornehmlich von der Sonnen und Mond, ihme mitgetheilet worden. Ja, ich sage also imprägniret, daß etliche, eine Universal-Medicin daraus zu machen, sich unterstehen; wie Johann Dienhorn in Medicina sua vniuersali.

Hat hiernächst der Regen &c. als ein Mittel, den Macrocosmum zu erhalten, und dessen Partikular-Kreaturen Propagation zu befördern, eben die Principia, die der Macrocosmus und die Partikular-Kreaturen auch haben, doch in etwas transplantirt, nämlich erstlich eine wässerige Feuchtigkeit, vors andere eine irdische Substanz, welche zum Theil annoch grob, zum Theil auch subtil schneeweisse Erde, so in der Distillation mit über den Helm steiget, und im gelinden Ausrauchen wieder am Grunde verbleibet, wie auch drittens ein fixes Salz, viertens ein brennend Oel, doch in geringer Quantität, und fünftens ein penetrirlicher Spiritus anstatt des Mercurii, welcher mit denen subtilesten Theilen der Feuchtigkeit über den Helm steiget, welcher in Extractione anderer Partikular-Kreaturen viel vermag, wie solches alles die Distillation des Regens augenscheinlich bezeugt und an Tag legt, auch denen Liebhabern der Chymie bekandt ist. Nicht weniger befinden sich dieselben Principia in der Erden, so vom Regen

gen imprägnirt worden, nämlich ein phlegmatisches Wasser, eine grobe und weisse Erde, ein flüchtiges Salz, eine schmutzige Feiste, und dann ein fixes Salz. Ja, so man es genau betrachtet, hat man das flüchtige Salz unterschiedlicher Art und Eigenschaft.

Wann nun diese Principia von dem Spiritu vniuersali nach GOttes Ordnung wohl disponiret werden, gehet auch alles wohl, und ist der Macrocosmus wohl constituirt, da im Gegentheil überflüßige meteorische, auch wohl mineralische, ja schädliche Influentiae astrorum entstehen, dadurch die Partikular-Kreaturen, als die derer genüssen müssen, transponirt, und in Krankheit gesetzt werden. Wiedenn auch obgemeldte Principia zuweilen in eine andere Art verwandelt werden, wie mir in dem Salze aus dem Salze des Regens begegnet, welches durch öftere Solution und Coagulation allgemach in Sand verwandelt worden.

Wollte man nun ferner die Vegetabilia examiniren, sehen wir vor Augen den Saamen, oder eine seminalem rationem, als die Massam materialem, darinnen ein Spiritus prolificus, welcher durch feuchte Wärme in Actum gebracht wird, da sich die Massa extendiret, und gleichsam turgesciret, worauf folgends das Vegetabile, vermittelst der irdischen Feuchtigkeit, in seine Membra und Matrices disponirt wird, und endlich seinen Saamen, als eine neue Massam seminalem, zu Propagirung seines Geschlechtes, hervorbringet. In solcher Feuchtigkeit seyn nun auch eben obgemeldte

gemeldte Principia, wie solches die Destillatio et Crematio bezeuget, daß GOtt durch Salz und Schwefel die Erde verbrenne, daß sie keine Frucht trage, Deut. 29. v. 23.

Die Animalia haben nicht weniger ihre Massam Materialem, es sey solche sichtbar, als der sichtbare Saamen und die Eyer, oder aber ein unsichtbar seminale Principium unter einer andern Form und Geschlechte verborgen, welches auch data occasione, wann nämlich solcher Spiritus geschwächet wird, oder evanesciret, hervorbricht, und durch die Wärme in sein Leben befördert wird. Als zum Exempel, da aus faulem Holze Holzwürmer, aus Pferdemiste Käffer, aus Schlangenfleische gleichsam schwarze Cantharides, entspringen, welches auch in Regno vegetabili gar gemein ist, als nämlich, da der Weitzensaame Lolium hervorbringet, das Mittel aber in den Thieren ist Blut, aus welchem auch obige Principia kommen, vor Augen gestellet worden. Als nämlich: Ein flüchtiges Salz in grosser Menge, eine schwitzige Feiste, ein fixes Salz, doch in weniger Quantität, und dann eine phlegmatische Feuchte, und grob irdisches Wesen.

Des Menschen Generation verhält sich eben, wie im vorigen Exempel angeführet worden, wir wollen ihn aber auch in seiner Schöpfung beschauen, dieselbe wird in göttlicher heiliger Schrift zwar mit kurzen Worten beschrieben, daß er anfänglich aus Pulver von der Erden,

so mit Regen befeuchtet gewesen, sey erschaffen worden, werden also nur Wasser und Erde, wie in der Schöpfung des Macrocosmi gedacht, da man aber der Sachen nachsinnet, seyn auch neben solchem gewesenen Salze Schwefel, oder Oel, und ein penetrirlicher mercurialischer Geist, als welche wir droben in der Erden und Regen bewiesen haben. Bestehet also der Mensch nicht weniger, als andere lebende Kreaturen, vermöge des obern Globi, aus den firmamentischen oder siderischen Influentiis, welche eine Massam Materialem geben, daraus der erste Mensch formiret worden, deme GOtt einen lebendigen Athem eingeblasen, daß also solche ofterwähnte Principia eine andere Form an sich genommen, und in menschliche Natur versetzt worden. Hierdurch nun ist eine nahe Sympathia des ganzen Macrocosmi mit dem Microcosmo, oder Menschen, daß derselbe auch seine Astra oder siderische Residenz hat, daraus die Spiritus vitales, animales et naturales etc. dem ganzen Macrocosmo mitgetheilet worden, welche dem Firmament und Gestirn correspondiren, auch von denselbigen foviret, und durch ihre Effluuia, davon der Macrocosmus, und sonderlich die Luft, angefüllet und erhalten werden, wie e. g. in der Sonnen, welche nicht allein durch ihren Schein den Menschen aufmuntert, sondern auch mit ihrem Motu eben selbigen beweget, dahero durch ihre Circumvolution um ihren Axim, welche in 27. Tagen ungefehr geschicht, die Crises in den

Men-

Menschen observiret werden, ja auch findet man, daß etliche Krankheiten eben durch ihren Motum annuum erreget werden. Nach des Mondens Bewegung beweget sich das Geblüte, wie in Sexu foemineo zu sehen, wie auch die lunarischen Krankheiten.

Die Venus absolvirt ihren Cursum in anderthalb Jahren, gehet vor der Sonnen her, und ist der Morgenstern 9. Monate, folget der Sonnen, und wird der Abendstern 9. Monate, welches die Zeit der Gebährung ꝛc. Der Motus diurnus stellarum fixarum hat nicht weniger seinen Correspondentem motum in Microcosmo, wie solches die Kranken erfahren, dessen ich auch ein merklich Exempel allhier zu erzählen, nicht undienlich achte. Vor etlichen Jahren ist mir ein Bauersmann unter die Hand kommen, so vom Baume gefallen, dadurch den Rückgrad dislocirt, und der untere Leib insensibel worden, da ich nun den Chirurgum den Rückgrad allgemach einrichten und binden ließ, hat der Patient allgemach im rechten Schenkel gleichsam ein Stram oder Kützelung empfunden, welche gewähret von Mitternacht bis ungefehr frühe 5. Uhr, welche folgends alle Nächte um selbige Zeit sich erreget, und stärker worden, daß er die Empfindlichkeit und zum Theil den Motum wiederbekommen, welches er folgends eben auch und um selbige Zeit im linken Schenkel empfunden.

Weiter hat der Mensch in sich vom untern Globo die Erde und das Wasser, sollte man nun nicht muthmassen, oder schliessen, weil die Erde,

oder

oder Globus inferior, von GOtt mit allerley Seminalibus rationibus gesegnet, daß auch solche Seminaria in Menschen seyn, welche zwar wüste und leer unter dem Spiritu seu Archaeo humano subjugiret, wie das Seminarium Lolii sub tritico, welches auch mit zustossender Gelegenheit hervorbrechen, und nach ihrer Art Beschwerniß erregen können. Darneben befinden sich auch allerley Facultates fermentatiuae, vornehmlich in Principiis hypostaticis bestehende, denn der Mensch nicht weniger, als andere Kreaturen, auch fixe Salze, (doch weniger) Fettigkeiten und flüchtige Salze, unterschiedlicher Art, in grosser Menge in sich hat, wie nicht allein ex Distillatione Vrinae, sondern auch des Menschen, oder Menschen Bluts, zu sehen ist.

Wann nun solche Principia untereinander wohl proportioniret, und vom Archaeo regieret, auch die übrige Feuchtigkeiten und die Excrementa behörig ausgeführet werden, steht der Mensch in einem guten Wohlstande und Gesundheit, da aber dieselbe in eine Disproportion gerathen, und von dem Archaeo nicht gehörig verwaltet werden mögen, entstehet eine Uneinigkeit, oder aber versammlen und häufen sich schädliche Feuchtigkeiten, Grieß, Steine, und dergleichen Unreinigkeiten, dadurch Krankheiten erreget werden.

Solches aber geschicht theils wegen Schwäche der Spirituum, sie seyn angebohren und erblich, oder auch zufällig, theils auch wegen Unbequemlichkeit der Materie, so der Oeconomiae des Archaei untergeben wird, und zwar solches desto-

mehr, wann solche beyde concurriren oder zusammenkommen, denn es heißt: Inter Agens et Patiens debet esse Proportio. Ich will allhier vorbey gehen die uniuersal entstandene Schwäche der Spirituum und Unbequemlichkeit der Materie, so von der ersten Uniuersal-Verfluch- und Verderbung der Natur, durch den Ungehorsam und Fall unserer ersten Eltern, geschehen, in welchen, weil die ganze menschliche Natur allein und uniuersaliter bestunde, vermöge obgemeldter Sympathie auch der Macrocosmus versetzt worden, daß der Mensch, der zuvor ohne Krankheit und Tod, mit sonderlicher Ergötzlichkeit und Lust, seinen Lebenslauf hätte vollendet, oder, da etwan ein geringer Fehler begangen, solchen durch die Frucht von dem Baume des Lebens hätte ersetzen mögen, folgends zu Krankheit, Beschwerlichkeit und dem Tode verdammt und transponiret, der Macrocosmus selbsten auch darzu zu verhelfen verordnet, wie zu sehen aus der Verfluchung der Erden, welche GOtt, Disteln und Dornen, das ist, dem Menschen beschwerlich machende Dinge, zu tragen, verflucht hat. Auch will ich nicht gedenken der Uniuersal-Verderbung durch die Sündfluth, durch welche auch wegen Uniuersal-Ungehorsam der Mensch die Natur also geschwächet und verderbet, daß des Menschen Lebenslauf, der zuvor allgemach zugenommen, und fast auf tausend Jahre sich erstrecket, mächtig verkürzet, und kaum auf ein Seculum gespannet worden.

Son-

Sondern will die folgende particular zufällige Versetzungen vor Augen stellen, da GOtt, um der Sünde und Ungehorsams willen vieler Völker den Globum superiorem, den Himmel und Sterne, wie auch den Globum inferiorem, die Erde, oder auch, wegen der Sünde eines gewissen Menschens, dessen Natur versetzet und schwächet, es geschehe solches mediate, durch natürliche Mittel, vel immediate, ohne dieselbige, wie solches vielfältig aus heiliger göttlichen Schrift beyzubringen, als Ezech. 32. v. 8. spricht GOtt selbsten: Ich will den Himmel verhüllen, und seine Sterne verfinstern; die Sonne mit Wolken überziehen, und der Mond soll nicht scheinen. Alle Lichter des Himmels will Ich über dir lassen dunkel werden. Levit. 26. v. 29. spricht Er: Ich will euern Himmel wie Eisen, und die Erde wie Ertzt machen; Und von Versetzung der Luft spricht Moses, Deut. 28. v. 22. Der HErr wird dich schlagen mit giftiger Luft. Item hat man vom Wasser ein Exempel unter den Plagen Aegypti, da es in Blut verwandelt wurde, und Exod. 7. v. 20. wie auch Es. 34. v. 9. drohet der Prophet den Heyden: Daß ihr Bach zu Bech, und ihr Land zu Schwefel, werden solle; Ferner spricht auch Moses von strafenden Krankheiten Deut. 28. v 23. Der HErr wird dich schlagen mit Geschwulst, Fieber, Hitze, Brunst, und Geelsucht rc. Von gewissen Menschen, so immediate, das ist, ohne Mittel der Natur, mit Krankheiten heimgesucht, oder auch gar getödtet, könnte man viel auch noch herbey bringen, achte es aber für überflüßig und

zu weitläuftig. Mit wenigem erinnere man sich nur des Würgens der ersten Geburt in Aegypten, Exod. 12. derer vom Engel durch die Pest erwürgeten Juden, 2 Sam. 24. v. 16. ꝛc. des Schlags Usä, 2 Sam. 6. v. 7. der aussätzigen Hand Mosis, Exod. 4. v. 6. des Aussatzes Mirjams, Num. 12. v. 10. der aussätzigen Stirne des Königes Usiä, 2 Paral. 26. v. 10. und dergleichen mehr, nimmt mich also Wunder, daß solche immediata immissio Morborum keine Statt haben soll? Ja, noch mehr verwundert mich, daß etliche Medici gar für gottlos ausschreyen, in der Medicin von GOtt, von der heiligen Dreyfaltigkeit, und von guten und bösen Engeln, handeln, zumalen GOtt, wie Er nach seiner Güte der Natur Schöpfer ist, Er also auch nach seiner Gerechtigkeit der Sünden Strafer, und der Natur Versetzer; davon droben gnugsam, die Engel auch, sie seyn gute oder böse, aus den Ursachen der von GOtt bestimmten Strafen und zugelassenen Versicherungen gänzlich auszuschliessen, deme doch obige Exempel, wie auch die ganze Historie Hiobs, und viele andere alten und neuen Testaments, widersprechen.

Aus obgesagten Veränder- und Kränkung des Macrocosmi und Microcosmi entstehen nun vielerley Krankheiten, welche doch ihrer Ursachen halben füglich in 5. Classes können gebracht werden, als nämlich 1) daß etliche von GOtt übernatürlich aufgeleget werden, deme allein ein eiferiges und demüthiges gläubiges Gebet zu Hülfe kommen mag. Solcher Krankheiten Ursprung nennet Paracelsus: Ens Deale. Vors 2) sind

Morbi

Morbi permiſſu Dei a Spiritibus immundis illati, darinnen auch das Gebet das Beſte thun muß, jedoch auch, weiln die böſen Geiſter gemeiniglich durch natürliche Mittel kränken und ſchaden, ſo können auch darinnen natürliche Gegenmittel und Arzeneyen gebraucht werden, davon ſonſten Bücher und Schriften gnug verhanden. Beym Paracelſo iſt ſolcher Krankheiten Urſache Ens pagoycum.

3) Entſtehen auch Morbi aſtrales aus den Effluuiis malignis aſtrorum, dadurch die Luft angefüllet wird, und denen Menſchen maligni morbi verurſachet werden, von welcher Krankheiten Curen annoch wenig geſchrieben worden, Paracelſus nennet ſolcher Krankheiten Urſache Ens aſtrale.

4) Iſt die menſchliche Natur, und dadurch ein jeglicher Menſch, zu Krankheiten und dem Tode diſponiret, durch die erſte Malediction im Paradieſe, und die folgende durch die Sündfluth, dadurch den Menſchen insgemein ein Ziel des Lebenslaufes geſetzt, welches er nicht übergehen mag. Ueber dieſe Corruption entſtehen weiter einem Menſchen Partikular-Verderbungen, nicht allein wegen contrahirter verderbter Natur ſeiner Eltern, ſondern auch, da er mit verderblichen Aſpecten empfangen und gebohren worden, dadurch ihme voriges vniuerſaliter geſetzte Ziel kürzer verſetzt. Dieſes Ziel, ob es wohl ſchwerlich verlängert werden mag, jedoch geſchicht zuweilen, daß ſolche Diſpoſitio morbifica haereditaria durch gute Diät und andere Mittel verbeſſert und verlängert wird.

Beyde Ziele aber können durch ein böses Leben und zufällige Ungelegenheit leichtlich verkürzet werden, und solche Krankheiten werden naturales genannt ab Ente naturali.

5) Sind Krankheiten aus böser Diät und daher entstehenden Undaulichkeiten, dadurch inwendig im Menschen schädliche Feuchtigkeiten gesammlet werden, welche nach ihrer Art dem Menschen Beschwerlichkeit und Krankheit erwecken, diesen Ursprung nennet Paracelsus Ens venenatum, nicht, daß alle diese in specie giftig, sondern in genere schädlich und kränklich seyn. Unter diesen sind nicht die geringsten die Morbi tartarei, zumalen deren wenig Menschen befreyet gefunden werden, welche viele und mancherley Schmerzen und Beschwerlichkeiten verursachen, auch denen Medicis zu curiren viele Mühe machen, allerdings als die Morbi Astrales zu achten sind, welche gemein und böser Unart, auch zum öftern weit umher graßiren, Städte, Dörfer, ja ganze Länder, verwüsten, und also denen Medicis nicht geringere Mühe und Gefahr geben. Womit also soviel von des sel. Herrn Doctor Schröders Worten.

Gleichwie nun GOtt seine gerechte Ursachen hat, mit Krankheiten und andern Plagen den Menschen heimzusuchen, also schlägt Er auch die Unwürdigen, oder die, so sonder Beruff von GOtt aus Vorwitz, und weil sie etwan all das Ihrige lüderlich durchgebracht, blos um wieder reich und groß vor der Welt zu werden, oder sonst mit ihrem Stande, darein sie GOtt gesetzt hat, nicht zufrie-

frieden seyn, zur Alchymie laufen, mit Blindheit und Verlust des noch übrigen Ihrigen, so sie durch ihren ordentlichen Beruff und Stand, darein sie GOtt gesetzt, erworben, daß sie also, ob sie schon Augen haben, daß sie sehen, und Ohren, daß sie hören können, dennoch weder sehen noch hören wollen, was sie lesen, und die wahren Philosophi alle ihnen doch deutlich und klar gnug sagen oder vormahlen, als 1) wie solche Kunst ein bloses Gnadengeschenke GOttes und Gabe seines heiligen Geistes sey, die Er gebe, wem Er wolle, auch sie also vorenthalte, und vors 2) daß man bey solcher in allen der Natur nachfolgen müsse, vors 3) wie ein Ding allein sich gar nicht reduciren, regeneriren und wieder aufs neue verbessern, oder in höhern Stand, oder gar in eine Plusquamperfection setzen könne, vielweniger 4) daß GOtt selbst zuförderst ein Chaos confusum erschaffen, aus welchem Er hernach allererst alles und jedes, das da ist, hervorgebracht, ungeachtet es ihnen der edle und aufrichtige Bernhardus stracks anfangs seines dritten Buches auch deutlich gnug sagt, indem er spricht: Solches zu verstehen, ist vonnöthen, zu wissen, daß GOtt im Anfange der Schöpfung erstlich gemachet hat eine Materiam confusam, unordentlich, welche voll war durch den Willen GOttes vieler Naturen, daraus Er zuvor die 4. Elemente zog, und davon Bestien und unterschiedene Kreaturen, als Vegetabilia, Animalia und Mineralia, machte, ob er schon die Consequentiam aussen gelassen, daß der Kunst-suchende dergleichen auch eines zuförderst

nach seiner Art zu seinem Vorhaben machen müsse, so giebt es doch die gesunde Vernunft, und zeigen es andere wahre Philosophi an, und 5) daß die Natur ingleichen in ihrer Gebährung aus einer dergleichen unförmlichen und gleichsam wüsten Massa, oder Materia, ihren Anfang mache, und was wollte doch daraus auch werden, wann man alles sogar deutlich öffentlich schriebe, sonderlich, da fast jeder verdorbener Kaufmann, Schuster, der nicht gerne arbeiten will, ja gar Schuheflicker und lüderliche Becken-Gesellen, wie bekandt, sich auf die Alchymiam legen, und dem Hermeti, Platoni, Aristoteli ꝛc. ihrer Ehre berauben wollen, denn, wo bliebe doch der Weisen dieser Welt ihre Ehre und Vorzug vor andern, und warum studirte man denn, und liesse es sich vor andern sogar viel kosten, und so blutsauer werden, wann auch etwan ein verdorbener Schneider und Leineweber dergleichen alles so leichte erfinden könnte. Aber die Kunst ist wahrlich nicht also leicht, als man sich solche einbildet und vermeynet, daß sie noch wohl einem Einfältigen eher von GOtt, als einem Gelehrten, gegeben würde, denn obwohl Bernhardus vor andern schreibet, daß der Labor, den Lapidem Philosophorum zu präpariren, nicht schwer, und man keinen Finger darüber zerbrechen würde, noch dennoch ist diese göttliche Kunst so tieffsinnig verborgen, daß sie ohne Inspiratione diuina nicht leichtlich zu erlernen, dahero auch der fürtreffliche Philosophus, Theophrastus Paracelsus, schreibet: Es gehet aber so leichte nicht zu, daß einer durch seinen Fleiß und Verstand zu der un-

unwandelbaren Erkenntniß dieser drey Hauptpuncten komme, denn man sich in einem Huy verstossen kann, wo er nicht von einem treuen Lehrmeister die Unterweisung mündlich empfähet, sonst gehet es gar mißlich zu, denn es gehöret 1) eine langwierige Erfahrung darzu, sammt einer grossen Erkenntniß aller natürlichen Geschöpfe, denn wie viele sind nur, die sich in die Kunst begeben, und doch viele Jahre zubringen, ehe sie die rechte Materiam oder Subiectum Tincturae erfinden können? Welches ich, Schreiber dieses, leider! auch erfahren. Und ob sie gleich diese erfinden, so kommt doch leicht ein Wind, der sie in ihren Gedanken dermassen darnieder schläget, und wieder irre macht, daß sie sich nicht wohl entscheiden können. Und ob sie gleich das erste Caput erobert haben, so geht es doch 2) noch schmerzlich zu mit der Erfindung der andern Capitum, und das ist auch wahr, ob es schon viel ist, das Subiectum Philosophiae zu kennen und zubereiten zu wissen, so ist es aber doch noch eben soviel, als noch nichts wissen, weil, als Theophrastus weiter sagt, alsdenn die rechten Sturmwinde erst angehen, wann es zu desselben rechten fernern Präparation kommet, denn in dieser Kunst ist nichts so verborgen, als die Bereitung, weil die Philosophi in ihren Beschreibungen nirgends so verwirret, als wann es an die Präparation kommet, denn an der liegt das Häfft und der ganze Grund dieses Gebäudes, und je fleißiger einer die blosen Buchstaben in diesem Kapitel ansieht, je mehr wird er in einen Irrgarten geführet, und sonder-

lich vors 3) mit der letztern Conjunction und Gewichtern, eben hiervon schreibet der berühmte Philosophus, Nicolaus Flamellus, in seiner Vorrede pag. m. 30. diese Worte: Und also habe ich endlich durch die Gnade GOttes gewußt, was ich so sehr gewünschet, nämlich die prima Materia, oder ersten Anfänge, jedoch bey weitem noch nicht ihre erste Präparation, oder Bereitung, welches die allerschwerste Sache über alle Dinge der Welt ist. Und Michael Sendivogius, der sinnreiche Philosophus, setzt in seinem Tractätlein von den dreyen Anfängen aller Dinge gleichfalls, was in dieser Kunst in der Präparation zu merken ist, wird von vielen aussen gelassen.

Es vermeynen zwar viele Liebhaber und Jünger dieser wahrhaften Kunst und Weisheit auch mehr, und bekennen es offenbar, wie es ein leichtes Werk sey, und daß die Materie nur in ein Geschirr gethan, dem äusserlichen mineralischen △ befohlen, und dasselbe recht möge regieret werden, setzen auch mit klaren Worten, daß es sey ein Werk der Weiber, und Spiel der Kinder, aber, die solcher Meynung seyn, die wissen nichts vom innerlichen Feuer, und vom rechten Separatore, worauf alle wahrhafte Philosophi geschworen haben, dasselbe nicht zu offenbaren. Denn, wann es nur ein leichtes Werk wäre, so würden die Philosophi ja nicht von zwölf Schlüsseln, zwölf Wassern, zwölf Thüren, und sieben Siegulen, geschrieben haben.

Wiedenn auch von der Schwerheit dieser Kunst Dyonisius Zacharias im dritten Kapitel also

also lehret: Daß die Conjunction, oder Vereinigung, nur einen Termin, einen Tag, ja, nur eine Stunde, habe, in welcher sie geschehen solle, damit die rechte Zeitigung und Digestion vollbracht werde. Aber, dieweil die Philosophi fürnehmlich geschworen, solch Geheimniß nicht zu offenbaren, haben sie mit Fleisse mancherley Zeit gemeldet, da sie doch miteinander überein treffen, und nur eine einzige Zeit verstehen. Wann man nun die Zeit weiß, wann die Conjunction angegangen, und das Vorhergehende alles vollbracht hat, welches er verschwiegen hat, so ist das übrige Werk freylich nur eine Arbeit der Weiber, und ein Spiel der Kinder, wie Socrates, der weise Mann, auch sagt, als nämlich: Ich habe dir die rechte Eigenschaft unsers weissen Bleyes, das ist, die rechte Bereitung unserer Materie, die am ersten schwarz, als Bley, erscheinet, darnach aber durch das stetige Kochen weißlich wird, gesagt, hast du dieselbe recht eingenommen, so ist das Uebrige nichts, als ein Werk der Weiber, und Spiel der Kinder, (er läßt aber gleichfalls die Vorarbeit aussen,) mit welchen Worten er zu verstehen giebt, daß nach der Vereinigung nichts leichters sey, als unser Werk, welches wahrlich wahr ist, denn es ist alsdenn keine Arbeit mehr nöthig, als daß man die zwo Materien, so nun allbereit beysammen seyn, digerire und koche, wobey man die besten Tage und Ruhe hat, wie der Philosophus in seinem siebenden Buche Ethicorum auch sagt. Wer demnach diese Kunst so leichte erlangen kann, dem gönne ich sie gerne, mir ist

solche

solche so leichte nicht ankommen. Aber wieder auf Vorhergehendes zurückezukehren, und zwar zu denjenigen, welche an einer einigen Materie, oder Principio, hangen, solche per se, oder auch durch Corrosiua, in die vier Elemente, oder ihre ersten Anfänge, als die drey Principia Naturae, scheiden, und also alsdenn erst was Neues nach ihrem Gefallen daraus machen wollen, und sonderlich balden **aus dem Antimonio alleine,** vielleicht darum, weil nicht nur Calid, Filius Jazichi, der Philosophus, also schreibet: Und dieser Stein wird zu allen Zeiten gefunden, und an allen Orten, ja auch bey allen Menschen, dessen Erfindung dem Suchenden keine Beschwerung bringet, er sey, wo er wolle, so ist er auch ein geringschätziger, schwarzer und stinkender Stein, welcher nicht theuer erkaufet wird, und ohne einen ist er nicht leichte am Gewichte, und man nennet ihn den Ursprung aller Welt, denn er bricht herfür, wie alle andere wachsende Dinge, sondern auch Basilius Valentinus nicht nur die erste Arbeit in den 12. Schlüsseln wohlmeynendlich beschrieben, und stracks Anfangs den geitzigen grauen Wolf, der seines Namens halben dem streitbaren Marti unterworfen, genannt, sondern auch im Triumphwagen des Antimonii den ganzen Laborem des Lapidis unter den Proceß des Antimonii und den Stein Ignis figurate tieffsinnig und aufrichtig vorgestellet, als wann das Antimonium die vera Materia, oder Subiectum Tincturae, allein wäre, ungeachtet er pag. 155. dargegen setzt: Allein aus mir kannst du nichts machen, so dient zu metallischen

schen Sachen, setz nur das zu, das ich purgir, und mach Mercurium (i. e. seinem) zum Oel, (denn das kommt eher im Werke aus ihme, als das Elixir, vor,) laß Martem mit dem Adler streiten, (hier ist auch gesetzt, was er zur Kunst purgiren soll, und nicht das gemeine ☉, wie die Thoren vermeynen,) vereinig uns dann zu beyden Seiten, daß ein Vertrag werd aufgericht, so beweis ich denn, auf daß man sieht, wie ich die Lunam kann bezwingen, daß man aus Silber Gold kann bringen, und pag. 377. wo er vom Vitriolo Veneris cum Oleo Vitrioli, in welchen wieder Mars aufgelöset, und dadurch zu einem Vitriolo regenerato gemacht werden soll, solch Vitriolum regeneratum ein herrliches Tincturöl, Sal Martis genannt, nennet, welches des Königes Zinnßmann, so ihme seine Zinnß und Rente bringet, und den König reich machet, daß aus diesem Sal-Martis-öle erstlich der Mercurius Antimonii präpariret, welcher ☿ius aus dem Spießglase von vielen lange gesucht, aber noch von wenigen gemacht worden, als er pag. 92. setzt: Warum sein Lob nicht weit auskommen, vielweniger seine Tugend und Würkung bekandt gemacht worden. Ja pag. 264. in seinem dritten Buche auch die Bereitung des Steins der Weisen unter der Weise der Distillation des Weins und seines Geistes gesetzt, nun sind ja Gleichnisse nicht eine Sache selber, worzu noch kommt, daß das Wort Aus noch gar viel sagen will, als aus dem Antimonio wird der Lapis Ignis gemachet, und aus diesem Sal-Martis-öle wird der Mercurius Antimonii präpariret, weil

weil es eben soviel sagen will, als es soll solches daraus noch vermittelst seinesgleichen werden, als aus einer Jungfer eine Frau, oder aus einem Junggesellen, vermittelst einer Jungfer, ein Mann, und daß überdieß Alexander von Suchten in seinem Buche de Secretis vel Mysteriis Antimonii, expresse setzt: Wie in ihme die Essentia Elementi Aquae tantum sey, und also aus einem Frigido allein kein Feuerstein zu erlangen stehet, es wäre dann, daß ich auf solches auch appliciren wollte, was Basilius pag. 103. vom Salpeter also redet: Zwey Elementa werden in mir am meisten befunden, als Feuer und Luft, Wasser und Erde am wenigsten, dem Mercurio bin ich gänzlich zu vergleichen, inwendig heiß, und auswendig kalt. Meine Kühlung ist äusserlich viel trefflicher, denn des Saturni, mein Geist aber viel hitziger, dann einig Ding, ich kühle und verbrenne, wie man mich haben will, und darnach ich bereitet werde.

Oder aus Vitriol allein, weil er, Basilius, solches gleichfalls in seinem dritten Buche fast bis an Himmel erhebet, und expresse darzu setzt: Daß aus ihme allein seynt Anfange der Welt her, der Stein der Weisen gemacht worden, und solches also, gleichwie das Antimonium, gleichsam auf einem Triumphwagen, einherführet, ungeachtet er auch alldorten wieder darzu setzt: Daß etliche das Ihrige mit Beförderung particulariter verrichten hülfen, wiedann, indem das Antimonium allein Meisters gnug, (verstehe, wenn du den rechten hast, der im Vorhergehenden

den schon genannt ist, und ferner gedacht werden wird, und nicht den ganz gemeinen,) als an seinem Orte soll gedacht werden, so ist aber doch keinem mehr, weil es ihm kein anders in der Welt nachthun kann, solche Würdigkeit vergönnet, daß der oftgedachte Stein der Philosophen daraus könnte gemacht werden rc.

Oder aus dem Marte **vor andern allein,** weil Basilius solchen in seinem ersten Schlüssel gleichfalls gedacht, und noch darzu mit dem Lobe, daß der geitzige graue Wolf seines Namens halben dem streitbaren Marti unterworfen, wie auch pag. 263. sehr gut von ihme redet, indem er spricht: Darzu nimmermehr glauben werden, daß diese grosse Würkung aller menschlichen Gebrechen, sowohl der Verbesserung der Metallen, in einem so geringschätzigen Dinge der Welt, darüber der eiserne Mann mit seinem verehlichten Weibe Venere, benebens der hochglänzenden Sonne, (pro fermento) die Oberhand haben und behalten sollen, gefunden werde, und mit so überschwenglichem Nutzen in eine solche Vollkommenheit durch Kunst und Geschicklichkeit geleitet werde, denn, weil die Kunst groß, die Materie aber gering und unansehnlich, giebt es destomehr Zweifel und Unglauben rc. Nun war im Vorhergehenden der geitzige graue Wolf dem Marti unterworfen, und hier hat über das geringschätzige Ding Mars mit seinem verehlichten Weibe Venere die Oberhand, wiedenn auch der graue Wolf alldorten über das Feuer nach den beyden Blumen Martis et Veneris springet,

ergo

ergo kann es Mars wieder nicht allein seyn, ungeachtet Basilius ihn nicht nur p. 18. mit seinem blanken Schwerdte, das mit Farben wunderlich überzogen, und, gleich einem lautern feurigen Spiegel, so seltsame abentheuerliche Farben von sich gegeben, hoch hinausstreichet, sondern auch den Vitriol aus ihme gemacht, seltsamer Eigenschaft rühmet, pag. 96. und darzu setzt: Daß Eisen und Kupfer beynahe einer Geburt und Geblütes, wie Mann und Weib, zusammengehören, welche Heimlichkeit verschwiegen bleiben, und doch gemerket werden soll, weil viel daran gelegen, dergleichen er auch p. 162. thut, wo er spricht: Mein Schwerdt ist eitel lauter Stahl, und blinkt wie ein Rubin so klar, der auch darein versetzet ist, und wenn ich werd bracht um Leib und Leben, so will ich all meine Güther geben, meiner Frau Königin hoch gebohren, Veneri, ganz milde auserkohren, die mag solches ferner thun verehren, wem sie es am liebsten will zukehren, mein edlist Kleid das ist ganz roth, mit Purpurfarb bekleidet hoch, daraus wird eine Arzeney bereit zu vielen Sachen frey, doch ich allein kann nichts verrichten, wann meine Gesellen nicht bey mir pflichten, denn unser mehr muß seyn zu Hauf, mach aus mir gleich einen Wind und Geist, der Veneri mich nur ganz verheiß, dann wirst du sehn, obs sey erlogen, daß Sol und Luna sind betrogen, doch muß ich seyn standhaft gemacht, soll ich vollführen meine Pracht. Item pag. 230. wo er von der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen redet, spricht er: Damit ich aber nun auf

mein

mein Vornehmen komme, zu Vollbringung durch GOttes Nachlaß dasselbe, und Bericht zu thun, mich unterfange, von der ersten Tinctur-Wurzel und Gebährung der Mineralien und Metallen, so ist dieses zu wissen, daß die Tinctur-Wurzel und Gebährung der Metallen ein übernatürlicher, fliegender, feuriger Geist sey, welcher in der Luft sich enthält, und in dem Erdreiche und Wasser seine Wohnung natürlich suchet, darinnen er ruhen und würken kann, und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden, überflüßiger aber in andern Metallen, denn im Golde, weil das Gold, seines ausgekochten, wohlgezeitigten fixen Leibes halber, dichte, fest und compact ist, darum denn nicht mehr in den Leib eingehen kann, als das Corpus bedarf, die andern Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib, sondern ihre Pori sind noch offen und weit zertheilet, darum der Tinctur-Geist destoüberflüßiger sie durchgehen und einnehmen kann, weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig, kann die Tinctur mit den unbeständigen Leibern nicht bleiben, sondern muß wieder ausweichen.

Demnach denn die Tinctur des Goldes in keinem überflüßiger, als im Marte und Venere, gefunden wird, **als Mann und Weib**, werden ihre Leiber zerstöhret, (vielleicht durch Antimonium,) und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben, welche das aufgeschlossene Gold (verstehe durch ihren eigenen Tinctur-Geist,) blutreich, und durch ihre Speise und Trank flüch-

flüchtig macht, derentwegen das flüchtige Gold, wann es seiner Speise und Trank ersättiget worden, sein eigen Geblüte an sich nimmt, durch seine selbst eigene innerliche Hitze austrucknet, mit Hülfe und Zuthuung des vaporischen Feuers, und ist wieder eine Ueberwindung, welche ganz fix und der höchsten Beständigkeit machet, **daß das Gold eine überfixe Medicin wird,** und wegen überflüßigen Geblüts kein metallisch Corpus mehr geben kann, es werde ihm denn wiederum ein überflüßiges, metallisches, unreiffes Corpus zugeschlagen, darinnen sich das überley fixe Geblüte austheilet, welches zugeschlagene unreiffe metallische Corpus, als Queckſilber, Bley, Zinn 2c. wegen der grossen Hitze des fixen Löwens, wie ein Feuer durchgangen, von aller Unreinigkeit gesaubert, und von Stund an zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit des Goldes ausgekocht wird, daß also der Knecht erst den Herrn in Reichthum führet, weil der Herr zuvor, von seinem Gewande nichts zu verehren, entrathen konnte, weil ihm die Natur nur ein einiges Ehrenkleid verliehen und mitgetheilet hatte, und der König hinwiederum seinen Dienern von seinem Königreiche, wann er zuvor die Steuer und den Tribut von seinen Unterthanen eingenommen, kann er Erbtheil und beständige Hofkleidung austheilen, auf daß der Herr und Knecht zugleich beyeinander bleiben können, darum lasse dich gar nicht wundern, daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarf, weil ihre Leiber unfix und unbeständig, denn sie nehmen viel an, und kön-

können doch wenig Glauben halten, da aber der König dessen theilhaftig werden kann, kann er Hitze und Frost besser überwinden, denn die aussätzigen Metallen, und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Ueberwinder particulariter aller anderer, mit grossem Siege und Triumphe der Gesundheit und des Reichthums, wie auch langen Lebens. Verhoffe dahero, daß du also von diesem natürlichen und übernatürlichen Berichte, und der Tinctur-Wurzel der Mineralien und Metallen, zum Anfange gnugsam verstanden haben wirst, worauf der Eckstein gesetzt, und der rechte Felß in genere gegründet, darinnen die Natur ihre heimliche und tiefverborgene Gaben versetzt und vergraben hat, nämlich in die feurige gefärbte Geister, welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns, durch Würkung der Elementen, überkommen, und demnach weiter färben und figiren können, das zuvor ungefärbt und unfix war, weil der Luna das Kleid der güldenen Krone mangelt, sammt der Fixigkeit, wiedenn dem Saturno, Ioui und Mercurio gleichermaassen. **Und obwohl Mars und Venus dergleichen nicht bedürfen, sondern solche den andern Fünfen noch mittheilen könnten,** so sage ich dir doch, daß sie ohne den Löwen, weil sie mit der Fixigkeit ihres Mercurii und der Geschmeidigkeit ihres Salzes nach Nothdurft nicht versehen, gar nichts ausrichten können, etwas mit Reichthume zu erjagen, es sey dann, daß sie der Löwe im Streite über-

wunden, und sie auf beyden Theilen triumphiret haben, auch sämmtlich zugleich in würkliche Verbesserung kommen sind, NB. **welche Verbesserung im Signatsterne, oder ihrem Magneten, verborgen liegt, daraus auch alle Metallen ihre Gaben selbsten empfangen.** NB. Gleichwie Basilius im Vorhergehenden gesetzt hat: Und also verhoffe ich, daß du von diesem natürlichen und übernatürlichen Berichte von der ersten Tinctur-Wurzel der Metallen und Mineralien zum Anfange gnugsam verstanden haben wirst 2c. Also verhoffe ich, Schreiber dieses, auch, daß du, mein Leser! ja nun auch wirst erwegen können, warum Basilius nicht nur gesetzt: Daß diese grosse Würkung, alle menschliche Gebrechen zu heilen, sowohl auch die Verbesserung der geringern Metallen, in einem so geringschätzigen Dinge der Welt, darüber der eiserne Mann mit seinem verehelichten Weibe Venere, benebens der hochglänzenden Sonne, die Oberhand haben und behalten sollen, gefunden werde 2c. sondern auch, warum er das Vitriolum regeneratum ein herrliches Tinctur-Oel, oder Sal Martis, und des Königes Zinnßmann, der ihm seine Zinnsen und Renten bringt, und den König reich macht, genannt, ja, warum er auch gesetzt: Daß aus diesem Sal-Martis-Oele der Mercurius Antimonii präpariret werde, der von vielen lange gesucht, von wenigen aber noch gefunden und gemacht worden, wie auch, warum er pag. m. 235. setzt: **Solche Reinigung nun**

ge-

geschicht durch das Antimonium, so dem Golde mit gar naher Freundschaft verbunden und verwandt ist. NB. Worüber Kunkel sel. in seinem Laboratorio chymico lacht, und mit gemeinem Schwefel und Weinsteine es auch thun will, aber der ehrliche gute Mann hat noch weder das rechte Gold, noch die Concordantiam Philosophorum, gekannt und verstanden, sonst er ganz anders gesungen, und hieher auch in Consideration gezogen haben würde, was der ehrliche Basilius, den er sogar gering gehalten, ja gar verachtet und verlacht, eadem pag. ferner gesetzt, welches das gemeine Gold wohl bleiben läßt, daß es auch dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit und Stunde verbessere, und bald folgen wird, und sonst pag. 153. also: Drum Mars bewahr mit deinem Schwerdt, daß Venus nicht zur Hure werd, und pag. 154. O Sonn, ein König dieser Welt, die Luna dein Geschlecht erhält, Mercurius copulirt euch fix, ohn Veneris Gunstschaft schafft ihr all nichts, welche Martem hat zum Mann erkohrn, wie auch pag. 155. Allein aus mir (Antimonio) kannst du nichts machen, so dient zu metallischen Sachen, setz nur das zu, das ich purgier, (welches eben nicht das gemeine Gold seyn muß, weil wir in der Natur ein weit bessers an dem stracks nachfolgenden haben,) und mach Mercurium nämlich (i. e. seinen eigenen, des Antimonii nämlich,)

zu ein Oel, laß Martem mit dem Adler streiten, vereinig uns dann zu beyden Seiten, daß ein Vertrag werd aufgericht, (denn mit diesem Golde steht das Antimonium in gar naher Verwandtschaft, und nicht dem gemeinen,) aber bey vorigem nun fort: **Darum kann der Sulphur Antimonii dem Golde seine Seele reinigen, und in einen hohen Grad und Glanz hoher Farbe setzen. Hingegen kann auch das Gold, und zwar gedachtes, dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit und Stunde verbessern und beständig figiren, (welches das gemeine Gold wohl bleiben läßt, daß es das Antimonium, neben dem Golde, zugleich in Würde und Kraft erhaben, und nicht allein dem weissen Metalle Lunae, sondern auch dem Menschen zu einer sonderlichen Arzeney werden kann, darob sich menschliche Gesundheit zu erfreuen hat. Und obwohl das Antimonium zugleich dem Saturno gesellige Brüderschaft verheissen, immassen des Antimonii Qualification mit der Eigenschaft des Saturni etlichermaassen mit gleichmäßiger Concordanz in etlichen Stücken beruhet, so kann doch nach der Fixation des erhöheten Sulphuris Antimonii sein nächster Freund Saturnus keinen Raub an ihme erlangen, weil ihn der König auf-**

aufgenommen in seinen güldenen Saal, und ihn seines triumphirenden Königreiches theilhaftig gemacht, darum kann er nunmehr Hitze und Frost erdulden und überwinden, und bleibt, neben dem Ueberwinder und Herrscher, mit grossem Lobe und Ueberschusse. Darum muß einer, der mit einem Philosopho Hermetico dispuriren will, zuvor in die hermetische Schule gegangen, und derselben Art zu reden im voraus gelernet haben, gleichwie einer, der sich mit einem Philosopho Aristorelico in einen Disputat einzulassen gedenket, auch desselben Terminos, sammt der Art und Weise zu reden, im voraus erlernet haben soll, sonst kommt er nicht fort, und wird nur ausgelacht, oder ihm vorgesungen: Ach! was erhebest du dich, o Mensch! du elende Erde und Asche, was ist dein Stolz und Uebermuth, Philosophos zu carpiren? Eitelkeit, Eitelkeit, ach! Eitelkeit. Denn, ob es wohl bald geredet ist, den Basilium vom Blatte zu Blatte vorzunehmen, und ihn zu widerlegen, als der sel. Kunckel gedrohet, so ist es doch aber nicht so bald gethan, sonderlich, wann er über die rechten Bücher, von den natürlichen und übernatürlichen Dingen, von der heimlichen Wiedergeburt der Planeten und Metallen, de Macro-et Microcosmo, gekommen wäre, und auch noch nicht verstanden hätte, daß die Philosophi nur in Gleichnissen redeten, und ihre gemeine Arbeiten insgemein unter gemeine bekandte versteckten, sonderlich,

lich, da sie selber auch vor dem blosen Buchstaben warnen, und wundere ich mich wahrlich nicht wenig, daß gedachter Kunckel sogar blind, und dem Basilio also gehäßig seyn können, da er doch einer von denen alleraufrichtigsten und redlichsten Philosophis, auch von andern allegirt, und gar ein Vater aller neuen Philosophorum genennet wird, als Philaletha vor andern in seinem geheimen Manuscripte thut.

Item spricht Basilius pag. 245. vom Marte: Die Tinctur, so die Venus erlanget, wird auch ebenermaassen im Marte gefunden, ja noch kräftiger, höher und herrlicher, denn Mars ist der Mann, und Venus das Weib, welches ich mehr gemeldet habe, da ich von ihme geschrieben, und weil er auch noch darzu gesetzt hat: Die Färbung steht allein im Geiste des Kupfers, und seines Ehegattens am meisten, und ist ein lauterer Dampf, stinkend und übelriechend in seinem Anfange, und dieser Nebel muß resolvirt werden liquorischer Weise, damit das unstinkende unverbrennliche Oel daraus könne bereitet werden, welches (letztere) doch seinen Anfang ex Marte nehmen und haben muß, ergo müssen sie ja im Werke zusammengehören, sonderlich, da alle Gebährung im Manne und Weibe besteht, solch Oel (Sal-Martis-Oel) vereiniget sich auch gerne mit dem Spiritu Mercurii, und nehmen es alle metallische Leiber geschwinde zu sich, wann sie erstlich bereitet seyn, nach allermaassen meines Berichts der Schlüssel.

Kurz,

Kurz, gleichwie zwar schon in allem Angeführten mit berühret ist, daß das Eisen allein nichts nütze, also hat auch Basilius pag. 15. bey seinem Particular e Fonte uniuersali drey Stücke beysammen, welche beweisen, daß ihrer mehr zur Sache gehören, welches er also beschreibet: Das beständige Salz hat dem streitbaren Marti einen harten, streng- und groben Leib zugeeignet und verlassen, daraus die Tapferkeit seines Gemüthes bewiesen wird, und daher diesem Kriegesfürsten nicht wohl was abzugewinnen ist, weil sein Leib hart, daß man ihm nicht wohl verwunden kann. Da aber seine Tapferkeit mit der Lunae (nicht der gemeinen, sondern auch der Weisen ihrer,) Beständigkeit, und der Venus ihrer Schönheit, in der Mixtur und Concordanz NB. geistlich übereinstimmet, (denn also muß das Subiectum Philosophiae seyn,) so kann noch wohl eine herrliche Music (aus diesem Subiecto) angestellet werden, dadurch etliche Claues zu Ehren kommen, und der Dürftige sein Brodt, wann er zu oberst die Sprossen derselben Scala erstiegen, particulariter erlangen kann, denn die phlegmatische Art, oder die feuchte Natur der Lunae (der gemeinen) muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrucknet, und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Salz corrigiret werden.

Dergleichen beweiset er auch pag. 88. aber, daß drey Stücke zusammengehören, wann er also redet: Und obwohl der blutdürstige eiserne Hauptmann mit seinem Spiesse dem Mercurio viel zusetzt, so kann er ihn allein doch nicht gar

überwältigen, wann ihm nicht der alte Saturnus zu Hülfe kommt, und Iupiter mit seinem Scepter Frieden gebeut.

Und pag. 171. machet er die Sache, wo er von der Luna redet, vollends gar aus, wann er spricht: Dem Menschen bring ich (Luna) grosse Kraft, so ich potabel werd gemacht, bin innen blau, und aussen weiß, wann ich erlangt den fixen Preis, so kleidet mich Venus zu Hand in Scharlach und Purpurgewandt, daß sie doch von dem Marte hat erlangt, durch Bitt und grosse Gnad, und so man Spießglas wollte fragen, so wird sein Sulphur auch was sagen.

Endlich will ich vom Zinne, Bleye und Mercurio vulgi nichts gedenken, obwohl welche auch darinnen suchen, jedoch die allerwenigsten, sondern allein noch

vom Golde, dem gemeinen Golde, auch noch eine Erwähnung thun, obwohl wegen seiner Kostbarkeit nicht ihrer viele darinnen arbeiten, gleichwohl finden sich welche wenige, so auch all ihr Vertrauen darauf setzen, sonderlich, weil erstlich das gemeine Dictum da: Quod in Auro sint Semina auri, und daß, wer Gold einerndten wolle, auch Gold aussäen müsse, gleichwie, wer Silber, Eisen, oder Kupfer, einzuerndten gedenke, dergleichen zu thun habe, welches auch zu seiner Zeit bey Einsetzung des Werks und der Fermentation des Mercurii duplicati wahr, aber nicht uniuersal. Und vors andere Basilius selbsten in seinem dritten Buche pag. 232. sagt, daß er den Stein der Philosophen daraus gemacht, indem er spricht:

Ich

Ich habe zwar in meinen vorigen Schriften, da ich von den zwölf Schlüsseln geschrieben, vom ersten an bis zum letzten mein Vornehmen gerichtet, daß ich meinen Nachkömmlingen in denselben die Practica, wie der grosse Stein der Philosophorum aus dem Schwefel und Salze des allerbesten gereinigten Goldes könne gemacht werden, NB. **mit Hülfe des Spiritus Mercurii,** (und also dennoch aus ihme nicht allein, oder ohne den Uniuersal-Geist, etwan durch Zerlegung desselben in seine Principia durch Corrosiua, wie der sel. Kunckel in seinem Laboratorio angewiesen, und solchen Stein mit Gewalt auch daraus nicht nur selber machen, sondern auch, solchen auf solche Weise daraus zu machen, andere lehren wollen, weil er in Chursächsischen Manuscripten beschrieben, welche er pro Euangelio gehalten, der aus einer rohen ungeschmelzten Minera (ach ja! wer diese nur kennet, und ihn daraus zu bereiten weiß; so wird er eben auch daraus zugleich das wahre philosophische Gold finden,) insonderheit muß ausgejaget und getrieben werden, vermöge meines fünften Schlüssels, NB. parabelsweise, und also nicht dem Buchstaben nach, angezeiget.

Daß ich nun solches gethan, und auf das Goldmetall die Arbeit des Lapidis philosophici gelegt, ist darum geschehen, damit die Einfältigen, denen das Corpus oder Subiectum, darinnen alle drey Principia zu finden, ganz unbekandt, und obs wohl gemein, doch allzuhoch in ihrem Gehirne entsessen, destomehr Verstand schöpfen, und Wissenschaft neben Erkenntniß haben und erlangen

sollen, (oder besser, betrogen werden möchten.) Auch da ihrer viele der alten Weisen, die vor mir gelebt, auf diese Manier, den wahren Universal-Stein aller Geheimnissen und Gesundheit erlanget haben, nach Anweisung ihrer hinterlassenen Bücher. Ich auch selbsten ingleichen zum erstenmale mit ziemlicher NB. grossen Mühe und Unkosten, auch langer Zeit, solchergestalt aus dem im ersten Schlüssel angezogenen gereinigten Golde, solchen himmlischen Stein in meinem Kloster bereitet und glücklich erlanget, bis so lange mir der Höchste im Himmel weitere Gnade und Segen verliehen, dem Handel weiter nachzudenken, und bis ich von GOtt weiter erleuchtet worden, ferner nachzusinnen, worein von GOtt, dem Allmächtigen, die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden.

Wer aber für den Einfältigen mit einem höhern Verstande begabet, und ihm fleißige Nachforschung von Herzen wird angelegen seyn lassen, Kunst zu ergründen, der wird ebenermaassen an selbigem Orte eine andere und leichtere, auch wohlfeilere und jedermann bekandte Materiam fast mit Worten genannt und angezeiget, einer kräftigen Eigenschaft, der aus gleicher Gestalt, wie die Alten vor mir, nachdem sie, nach fleißiger Uebung der Speculation, den einigen Zweck und Ziel endlich besser erkennen lernen, wie auch mir selbsten mehr als zu einemmal beschehen, NB. mit kürzer Zeit, wenigerer Mühe und Unkosten, ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget und zuwege gebracht, dieweil in solcher kenntlichen und unachtsamen Materie, **oder mineralischen**

We-

Wesen, der Sulphur und Farbe viel kräftiger und würdiger, als im allerbesten Golde selbsten, gefunden wird, flüßig und offen, auch der mercurialische Geist und das Salz der Geheimnissen unverschlossen und offen darinnen die Nebenherrschung haben, und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden. NB. Nun hat er den grauen Wolf, oder Antimonium und Martem, genennet, ergo ist es von beyden eins, oder beyde zugleich, und weil er auch das, was er allhier von dem Sulphure und Farbe, der darinnen viel kräftiger und würdiger, als im allerbesten Golde selbsten, vom Marte et Venere gerühmet, als folget, daß es auch dieser nicht allein, sondern mit seiner Königin zugleich vermählet sey, ja wohl alle drey zusammen, weil in einem keine Gebährung besteht, und darneben das Semen virile et muliebre auch eine Matricem haben will, oder Mann und Weib einen Copulatorem. Ja, daß er die Sache auch noch beglaubter mache, repetirt er diese Worte dergestalt:

Wer meine zwölf Schlüssel recht in Acht genommen, und mit öfterer Wiederholung fleißig betrachtet haben wird, der wird vernommen und befunden haben, daß in denselben die ganze Bereitung unsers Steins, vom Anfange bis zum Ende, ohne einigen Defect, ist beschrieben worden, doch allein, wie er aus dem zubereiteten Golde bereitet werden soll. NB. Wir aber haben in der Natur, von GOtt dem Schöpfer verordnet, viel ein besseres Gold, so weiteres Verstandes und Nachsinnens gebraucht und bedarf. Weiln aber

dasselbige den angehenden Schülern unbekandt und zu fremde, habe ich sie Bedenkens wegen in dieser Materie nicht unterweisen wollen, sondern bin entschlossen geblieben, eben von der Materie zu schreiben, und anzudeuten, darzu sie selbsten ihren Saamen zu suchen begehren. Ja, seine Aufrichtigkeit läßt ihn auch noch nicht ruhen, indem er

Pag. 240. et 241. ferner also redet, und vor das gemeine Gold warnet: Nun ist das Gold, sowohl auch das Silber, zuvor aber das Gold ausgekocht, und in die allerhöchste Fixigkeit gebracht, durch die Gradus, so ihm von Natur gegönnet und mitgetheilet worden, daß seine Substanz ganz hitzig, feurig und trucken erfunden wird, ausser aller phlegmatischen Feuchtigkeit, derer gleichwohl die Luna noch nicht gänzlich benommen, ob sie wohl einen Sulphur-fixen Gradum erlanget, sondern beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen Gradu, bis so lange ihr der König durch heissen Saamen ihren kalten Leib erwärmet, das denn zugleich unter die Particularia mit gehöret. Und ist also im Golde ganz keine wässerige Feuchtigkeit anzutreffen, es wäre dann, daß dasselbige wieder zurücke in einen Vitriol gebracht würde, welches dann eine ganz unnütze Arbeit, und unerschöpfliche Unkosten erfordern würde, daferne man nämlich aus demselben Vitriol des Goldes, den man in grosser Quantität würde haben müssen, den Stein der Weisen

sen machen wollte, da alsdann in solchem Vitriol NB. wohl ein bequemer und von Natur erforderlicher Geist, einer weisen Eigenschaft, auch eine Seele und Salz herrliches Wesens, könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und Leute, auch mächtige Güther, auf diesem Wege verschwendet worden sind, will ich allhier keine Meldung weiter thun, sondern vielmehr meine Discipulos vermahnen, weil die Natur ihnen einen nähern Weg hinterlassen, denselben nur zu behalten und zu folgen, damit sie nicht in äusserste Armuth gestürzet werden möchten, welches er auch pag. 292. gedacht, da er spricht: Hast du nun Lust, und trägst Gefallen, den Stein der Weisen und alten Meistere aus dem Vitriolo Solis zu machen, wie etliche thörichte Leute thun wollen, so sey mit deinem Seckel bedacht, daß du dieses Vitriols auf 10. oder 12. Pfund bereitest, so kannst du solches wohl verrichten, (Vitriol nämlich daraus zu machen, aber das übrige nicht, weil das Gold, wie zuvor, wieder zurücke in der Distillation bleiben würde,) und läßt es der Hungarische oder andere Vitriol aus den Bergen wohl geschehen.

Denn der Mercurius Solis, wann das Gold so weit in die Zerstöhrung gebracht worden, welches aber niemals bey den Alten im Gebrauche gewesen, weil es ganz und gar wider die Natur, hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich, es

ist

ist aber eine elementische wässerige Feuchtigkeit nach seiner Resolution, und nirgends zu etwas nütze, (ergo ist die Feuchtigkeit im Vitriolo eine ganz andere, und auch allein die rechte,) weil das Wasser und andere Principia nicht in den Elementen, sondern die Elementa in den Principiis und Saamen der Metallen stehen, davon ich vor diesem auch geschrieben.

Darum wird keiner so meisterlich seyn, unsern Stein **allein zu machen aus dem truckenen gänzlich ausgekochten Golde;** denn seine ganze phlegmatische Feuchtigkeit ist eingegangen in eine truckene figirte und fixe Coagulation, das dann bey andern Metallen nicht also gefunden wird, ob sie wohl auch einer harten Coagulation unterworfen, und durchs Feuer gegangen, seynd sie doch noch nicht ausgekocht, **und von ihrer natürlichen ursprünglichen Wurzlichkeit** zur vollkommenen Reife gebracht; das dann insonderheit wohl zu merken, und wollest dich nur nicht verargen lassen, meiner vorigen Schriften, so dir gegen diesen Bericht das Widerspiel zu seyn vorkommen möchten.

Denn, ob ich wohl angezeiget, daß der Geist, die Seele, und der Leib, zugleich aus einem metallischen Wesen herkommen und bereitet werden müsse, darunter ich denn das Beste, als das Gold, genennet, habe ich doch in dem gethan, wie einem Philosopho gebühret, und die alten Weisen vor mir auch gethan, wirst aber, nebst meiner Protestation,

station in Acht genommen haben, daß ich dir zu deiner Speculation sonderlich Ursache gegeben, der Natur und ihren Anfängen destofleißiger nachzudenken, und den Ursprung zu erwegen, weil mir dießmal nicht weiter gebühren wollen, jedermann zu berichten, wie die Thüren inwendig verriegelt seyn, sonderlich zur selbigen Zeit, da ich mir noch nicht in Sinn genommen, von diesen Sachen, so auch den Frömmesten verborgen seyn, oder zu seyn pflegen, so hell, klar und unverdeckt zu schreiben, bis mir der Himmelsfürst Befehl gethan, und mein Gemüthe geändert, das verliehene Pfund nicht zu vergraben, sondern, wie mir wiederfahren, andern, die es würdig sind, auch zu hinterlassen. Darum, so muß ich dir allhier noch eine Regul vorhalten, in denen Puncten, so ich hiebevor geschrieben, und davon ich jetzo gemeldet, damit du mich um soviel weniger beschuldigen kannst, daß ich dasjenige, so ich zuvor geschrieben, anjetzo widerlegte.

Siehe nun an alle, die vom Anbeginne der Welt geschrieben haben von den Metallen, so wirst du befinden, daß sie alle in dem eines Sinnes und Meynung gewesen, und gesagt, wie das allererste und letzte Metall ein Metall sey, **dieweil das erste Metall den fortschreitenden Saamen allbereit in metallischer Eigenschaft erlanget und überkommen,** der dann anders nichts thut, als daß er in metallischer Gebährung ohnnachläßig fortschreitet, wie in meinem ersten und andern Theile von Berg-

sachen, Mineralien und Metallen gesagt wird, und ich auch in diesem Buche unterschiedlich angezeiget habe.

Dahero haben gar viele das Bley Gold, und das Gold Bley genennet, dieweil es nicht allein in einerley Schwere befunden, sondern auch der hochglänzende Stein einig und allein den Anfang, und NB. die erste Form (das verstehe wohl, weil ein Unterscheid unter der Form und Materie ist,) seiner überschwenklichen Vollkommenheit von diesen Planeten hat und überkommt, sammt andern Ursachen mehr, welche allhier zu erzählen, zu lang werden würde, und auch nicht nöthig ist. Und eben dieß ist es, das da Klugheit, Verstand und Weisheit erfordert, in diesem und andern zu unterscheiden, und mit Fleisse nachzuforschen der Geheimnisse GOttes, und derselben uns vorgelegten Natur. Aber, dieweil durch den Fall Adams der Mensch in die höchste Blindheit gerathen, so seynd die wenigsten, welche die gründliche Erörterung dieser und anderer verborgenen Sachen ergreiffen können.

Und dieweil denn auch die Verstockung bey den Geitzigen so groß, daß sie solch Geheimniß GOttes meistentheils aus Geitz, Hoffart und um Eitelkeit willen allein suchen, als haben die Alten, auf Befehl und Eingebung des Höchsten, allein dahin gesehen, und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt, von denen Heimlichkeiten dergestalt zu schreiben, daß es die Unwürdigen nicht verstehen, die Würdigen aber doch merken könnten, bis nach der Erleuchtung, die doch ohne den Willen GOttes

tes nicht geschicht, und haben oft von einem Dinge allein geschrieben, und viele andere Dinge zugleich damit gemeynet und verstanden, wiedenn oft ingleichen von vielen, und doch nur allein von einem, verstanden haben wollen. Jmmassen sie dann unterschiedlich anzeigen, der Stein komme her aus einem animalischen Dinge, andere aus vegetabilischem Saamen, und die dritten aus mineralischem Saamen; hingegen sind andere, die da sagen, er werde gemacht aus mineralischem, animalischen und vegetabilischen Saamen zugleich: Das ist nun alles einig und allein auf den mineralischen und metallischen Saamen zu legen, und beruhet nicht in Vielheit der Saamen, dahero ist die Kunst seltsam und verdunkelt worden, daß unter viel Tausenden kaum einer darzu kommen kann, und heißt darum auch eine Kunst, weil sie nicht ein jeder Püffel in seinen Kopf bringen kann, ist auch unvonnöthen, denn wäre die Kunst gemein, wie Bierbrauen und Brodtbacken, so denke ein jeder selber, was für Gutes man sich dahero zu getrösten, und was für Schande und Laster in der Welt im vollen Schwange gehen würden.

Darum muß man einem Gesellen, der nur nach Pracht und Hoffart sieht, die Flügel beschneiden, und nicht aufs klåreste ins Maul streichen,

 denn,

denn, wem es GOtt geben will, dem ist es klar und deutlich gnug.

Darum merke insonderheit, daß solche mineralische Geister in andern Metallen sowohl, als auch in einem Minerale, kräftig gefunden werden, daß daraus sie mit leichter Mühe, ohne grosse Unkosten, können bereitet werden, und liegt nur allein an dem, daß du lernest erkennen, welches der mercurialische Geist, die sulphurische Seele, und das astralische Salz sey, damit nicht eins für das andere genommen und verstanden werde, sonst daraus ein grosser Irrthum entstünde. Du wirst aber befinden, daß die Natur des güldenen Schwefels allein bestehet in allen den Metallen, die unter der Röthe begriffen, und auch neben einem Mineral die Nebenherrschung haben, wegen der feurig-gefärbten Geister, die magnetische Kraft aber und seine Art beruhet in seinem weissen mercurialischen Geiste, der die Seele bindet, und das Corpus auflöset, darum wird das Astrum Solis nicht allein im Golde gefunden, das mit Zuthuung des Geistes Mercurii aus dem Goldsalze allein der Lapis Philosophorum könnte gemacht werden, sondern kann ebenermaassen wohl und ganz künstlich bereitet werden aus Stahle und Kupfer, als zweyen unreifen Metallen, welche beyde, als Mann und Weib, der rothgefärbten tincturischen Eigenschaften sowohl, als das Gold selbsten, es geschehe nun gleich aus deren einem allein, oder durch beyden zugleich, da sie zuvor in eine Vereinigung zusammen eingegangen, (hast du nun Ohren zu hören, so höre,)

wie-

wiedenn auch neben denselben ein Mineral, in unserer deutschen Muttersprache, Kupferwasser genannt, vorgestellet werden kann, sowohl auch aus dem zerbrochenen Grünspahne, oder Kupfer, ein Vitriol kann gemacht werden, in welchen Dingen allein die Seele des besten Goldes ganz herrlich befunden, und mit grossem Nutzen in viele Wege kann zustatten kommen, welches kein Bauer glaubet. Darum merke hier, was dir zu merken vonnöthen, vollstrecke deine Sinne, vollkommene Gedanken, und laß nicht ab, bis du so weit kommen, daß du wissen mögest **der Natur verborgene Zusammensetzung sowohl, als ihre Auflösung**, so wirst du finden, was dir zu wissen vonnöthen, dafür danke deinem Schöpfer, brauche es Ihme zu Ehren, und diene deinem armen dürftigen Nächsten.

Ja, damit der ehrliche Basilius einem ja alles gleichsam wohl einkäue, und man fleißige Aufmerkung habe, repetirt er auch pag. 251. solches noch einmal, indem er sagt: Damit ich nun meiner Verheissung weiter gnug thue, was meine angezogene Schlüssel weiter vermögen, und in sich haben, so wisse, daß kein Philosophus gänzlich gebunden sey an das Metall des Goldes, davon ich anjetzo nach der Länge Bericht gethan, und NB. den wahren Grund entdecket habe, sondern, wie du zuvor vernommen, so ist die ganze Meisterschaft und Meisterstück allein gelegen an den gefärbten rothen feurigen Geistern der metallischen Seelen, und alles, was roth gefärbet, und mit einem rothen feurigen

Schwefel gefunden wird, ist alles dem Astro Solis verwandt, und kann, wenn der mercurialische Geist darzu kommt, damit procediret werden universaliter und particulariter, daß eine Tinctur daraus zuwege gebracht, dadurch die Metallen und Mercurius vulgi kann erhöhet, und nach dem Processe und Arbeit angestellet werden.

Solche Seel und goldische Sulphura werden nun am kräftigsten befunden im Marte und Venere, sowohl auch im Vitriol, wiedenn beyde, Venus und Mars, in einen tugendhaften Vitriol können gebracht werden, NB **in welchem metallischen Vitriol dann nachmals alle drey Principia, als Mercurius, Sulphur und Salz, unter einem Himmel befunden, und mit geringer Mühe und Zeit, ein jedes insonderheit, daraus erlanget werden kann.**

So du nun Witz und Verstand hast, auch geneigt und von Herzen begierig bist, meine Schlüssel, sammt andern Büchern, recht zu verstehen, und **damit die hart-verschlossenen Schlösser der Metallen** zu unserm Steine gedenkest zu eröffnen, (ergo geht die Kunst aus den Metallen,) so sollt du billig wahrnehmen, und verstanden haben, daß ich in allen denselbigen, nicht allein vom Metalle des Goldes, seinem Schwefel und Salze, geschrieben, sondern auch zugleich mit untergemenget, und gleichförmig gemacht, **die andern rothen Metallen, aus welchen die verborgene Meisterschaft zu erlangen,** (und allhier

hier confirmirt er solches,) darum sollen von einem oft wiederholet werden, zu lesen die philosophischen Bücher, da anders ein rechter Verstand geschöpfet werden soll, (NB. und das ist auch die reine und heilige Wahrheit,) so doch ohne den Willen GOttes nicht geschicht, und

Pag. 255. ich muß aber dich dabey erinnern, (weil du dieses Argument wenden, und deine Gedanken gänzlich (oder allein) auf die metallischen Vitriole richten dürfest,) indem ich dir vertrauet, daß aus Venere und Marte ein herrlicher Vitriol gemacht werden könne, darinnen die drey Principia zur Gebährung unsers Steins gefunden werden, daß nichts destoweniger auch solche drey Metalle, (oder Principia,) als Spiritus, Anima et Corpus, zugleich in einem mineralischen Vitriole, als einem Minerale selbsten eingeschlossen und vergraben seyn und liegen, doch aber nach Unterscheid der Vitriolen ꝛc. NB. Hier geht nun unser ehrlicher Basilius aufrichtig, und zugleich doch auch, nach der Philosophorum Gebrauche, was verführerisch, denn, daß er vor die metallischen Vitriole allein warnet, thut er ganz recht, weil solche nur noch aus zweyen Principiis, als ♂ und ♄, bestehen, ob sie wohl auch ihre drey richtige Principia zusammen sowohl, als jedes per se, haben, so machen sie aber doch nur die Form, und nicht auch zugleich die darzu gehörige Materiam, aus, daß er aber wieder mit dem Vitriole a part aufgezogen kommt, der in Ungarn bricht, da macht er dir dadurch ein Glaucoma vor die Nase, weil ja aus Marte und Venere kein Vitriol, ohne des

gemeinen mineralischen Vitriols Geist und Oel, werden kann, da er anders Vitriol heissen soll, und gleichwie per se gar keiner daraus gemacht werden kann, und mit gemeinem Schwefel es eben das ist, als was mit Vitriole geschicht, als sind die Crystallen, so aus Eisen, oder Kupfer, mit Spiritu Nitri, oder Salis, ja gar kein Vitriol, worzu noch kommt, daß, wann die Philosophi vom Kupfer reden, sie niemalen das gemeine darunter, sondern allezeit den Vitriol, verstehen, welcher eigentlich des Martis Weib, und nicht das Kupfer. Und gleichwie nun auch die Kunst allein aus den Metallen geht, das Wort allein doch im rechten Verstande genommen, und es dargegen auch unmöglich ist, aus dem Vitriole allein den Stein der Weisen zu machen, (denn, ob Venus schon in generatione das erste, so kann sie doch auch ohne Mann nicht gebähren,) ob es Basilius pag. 254. schon sagt, so setzt er aber doch auch noch darzu: Obwohl particulariter etliche das ihrige (wo er erst also in plurali redet,) mit Beförderung verrichten, und ferner, da er in seinen Gedanken schon das Vitriolum regeneratum ex Marte hat, in singulari: Wiedenn das Antimonium allein Meisters gnug, wodurch alsdenn erstlich auch dasjenige Mineral als ein würkliches Mineral wird, (denn gemeiner Vitriol ist eigentlich nur noch aus dem kleinern geringsten salinischen Mineral-Reiche, so eigentlich nicht nur unter die recht mineralisch-metallischen Kreaturen gehört,) davon Basilius allhier verdeckt und unter dem gemeinen mineralischen Ungarischen Vitriole

triole redet, und dieses werden viele Tausende wohl schon gelesen haben, aber kaum einer davon angemerket haben, was ich darbey nach der Experienz notiret. Ja, ob ich auch schon dieß alles allhier nicht mehr von denen drey Principiis ad compositionem Mineralis Sapientum, sondern dargegen für dasjenige nehmen wollte, welches des recht flüßigen Goldes der Philosophen von der Natur allein zusammengetriebene Auflösung ist, so geht es doch aber nicht an, weil Soluens et Solutum dennoch zwey und beysammen bleiben müssen, wann es aber zusammen denjenigen Vitriol präsentirt, davon Basilius pag. 361. redet, dann geht es an, darum muß man die Philosophos gar wohl verstehen, und lernen, von welcher Arbeit und Materie sie reden, sonderlich, da sie mit Fleisse oft und viel die Sache verdrehen, und, wenn man meynet, sie reden noch von der ersten Arbeit, handeln sie wohl schon von der dritten, und, wann ich meyne, sie handeln nun von der andern oder dritten, heben sie doch wohl wieder von der erstern an, und da kann mich nichts, als die Umstände und meine Erfahrenheit, warnen, welches ein anderer wohl bleiben lassen muß. Wie ich denn auch ausser dem rechten Minerale der Weisen, oder ihrem Vitriolo, oder Saturno, nicht sagen kann, daß ich die drey mineralischen Corpora voneinander geschieden, derer Basilius pag. 29. gedenket, ob es schon möglich wäre, daß ich den Geist des gemeinen Vitriols, oder auch Vitrioli regenerati, wieder in seine drey Principia reduciren könnte, darum heißt es allhier recht,

was die Philosophi sagen, daß man in ihren Büchern nicht auf den blosen Buchstaben, sondern auf das, was der Natur möglich, sehen müsse. Ferner setzt Basilius

Pag. 266. Und sollt hiermit zum Anfange berichtet seyn, daß unser Gold (dir vielmal angezeiget,) von keinem dieser unserer Geheimnisse lernenden Jünger, oder Discipul, für das gemeine geschmelzte und von der Natur gar ausgekochte Gold allein soll verstanden und geachtet werden, sondern in dem steckt der Zweck und Irrthum, sammt Verschwendung der Güther, sowohl der Anfang und das Ende, der ganz verlohrnen Arbeit, obwohl nicht allein aus Gold, sondern auch aus andern mehrern Metallen, dieses Kleinod particulariter zu erlangen, und nach derselben Bereitung viel Nutzen und Vortheil, sowohl auch was die Gesundheit des Menschen anbetrifft, wie zuvor angezeiget, so wird doch aber ohne den Geist Mercurii, das Uniuersal der Welt aus solchem figirten Leibe des Goldes allein zu machen, unmöglich seyn, auch so lange unmöglich bleiben, bis der Schöpfer aller Dinge andere und weitere Verordnung thun wird, sein Geschöpfe nach seinem Willen zu ändern.

Gleichwie aber solches unmöglich, und nicht geschehen kann, also und gleichergestalt ist auch unmöglich, wider GOttes Geschöpfe zu handeln, und das Heil der Nutzbarkeit, darnach du mit Verlangen trachtest, NB. **in Einem** zu finden, (exceptis tamen excipiendis, verstehe, wann es nicht aus zweyen, als Manne und Weibe, zuvor nicht

nicht in einem Leibe zusammengesetzet ist.) Und glaube mir in der höchsten Wahrheit, NB. NB. welche Christus selber ist, daß der Stein der Weisen nicht so fremde, seltsam und unbekandt, sondern vielen gewaltigen grossen Potentaten bekandt und gemein seyn würde, wann es GOtt zugelassen, und Verordnung gethan hätte, daß es aus dem Golde allein zu erlangen, und alle drey Kleinodien der Tugenden unendlicher Fixigkeit darinnen verborgen, und mit Nutzen und Uberschusse daraus könnten bereitet werden. NB. Ja, wann es auch wäre, daß aus dem gemeinen Golde das höchste irdische Kleinod, sowohl universaliter, als particulariter, mit grossen Unkosten, unsäglicher Arbeit, und größter Beschwerlichkeit, zu erlangen, und dargegen auch aus dem Marte und Venere dergleichen mit wenigerer Zeit, Mühe, Unkosten, und Arbeit, ey mein, wer wollte doch so ein Thore seyn, und sich unsäglicher Mühe für wenige und grosse Unkosten für leichte ergeben.

Darum will ich dieses Kapitel auch mit Basilio, von dem Wesen des Goldes, so nicht allein in einem Minerale, sondern auch in zweyen unzeitigen Metallen sowohl, als in dem perfecten gemeinen Metalle, dem Golde selbsten, ja, überflüßiger und viel mächtigerer in den ersten beyden, als dem letztern einem, gefunden wird, auch sich in Tugend und Kraft ausbündig und über alle Naturen würklich erzeiget, schliessen, und nur noch

noch setzen, was er pag. m. 220. 221. bis 226. davon aus dem Grunde und nach der Wahrheit also und dergestalt abgehandelt, als:

Ich Gold, oder Sonne, der essentialischen Wesenheit, bin ein Herr aller Herren, ein König aller Könige, und ein Fürst aller Fürsten, denn mit Kraft, Macht, und Vollkommenheit, übertreffe ich sie alle, ich überwinde sie, und werde von keinem bezwungen, noch überwunden, sondern sie sind mir und meinem **Wesen** alle unterworfen, denn mein Königreich ist mit unmäßiger und unüberwindlicher **Macht und Ehre** bestätiget, durch mich werden alle Metallen, Mineralia, Animalia und Vegetabilia sowohl, als die Menschen, gestärket und gerechtfertiget, denn ich gebe einem jeden, der mich in meiner grünen, blauen und rothen Natur erkennet, alles, was ich habe, und alles, was er begehret, von mir abfliessen, wie nach den vier edelsten Hauptflüssen Pison, Gihon, die edelste Substanz des Mercurii in der Gestalt der allerkläresten, durchsichtigsten Crystallenwasser, und die edelste Substanz des Sulphuris. Demnach Hidecel und Phrath, das allerkläreste und schönste astralische Salz, alles aus einem vitriolischen Salze, welche durch alle Gebürge über sich in alle Gesteine der Mineralien dringen und fruchtbarlich fliessen. Ich gradire und erhöhe allein das Silber, dem Silber gebe ich Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit, von meiner rothen Tugend sagen alle Magi, Naturkündiger und Schriftweisen durch die Welt, vom Aufgange bis zum Niedergan-

dergange, und ich bin Herr über die himmlische clarificirte Kleidung und Farben. Ich ziere das Firmament, das Wetter und den Regenbogen kleide ich nach GOttes und meines HErrn Willen, ich beherrsche und erhöhe alle Edelgesteine in der ganzen Erden, als ihre Gewächse, Kreaturen, und, was ich innerlich nicht kann durchwandeln, oder mit meinem Laufe erlangen, theile ich, solches zu vollbringen, in lichten **Stein** der Natur, und meiner Freundin und Liebhaberin der Lunae, die empfänget von mir den besten Theil, und der subtilesten und liebsten einen Ueberfluß, wie solches bezeuget India, Ungaria und Carinthia, denn alles, was lebet, und das Leben überkommen soll, das erfreuet sich mein, und, nächst GOtt, keines andern, denn sein ist die Ehre und Herrlichkeit ewig und allein, und nach Ihm finde ich keinen höhern Herrn und Gebiether. Aber ich für meine Person ruhe nicht, begehre auch keine Ruhe, sondern verrichte und thue ganz gerne, worzu mich der Schöpfer aller Dinge geordnet und gesetzet hat, darum lasse ich auch meine Geschmeidigkeit so herrlich finden, wie in einem Wachse, der Gesteine, die doch sonst vor Härte Feuer gnug geben können, wann es ihnen Noth thut.

Ich bin verborgen denen Unweisen, und ganz offenbar den Verständigen, denn NB. ganz überflüßig herrsche ich in einem ganz wohlbekandten Minerale sowohl, als im Eisen und Kupfer, als ganz niedrigen Dingen, darein ich mich verborgen habe, und diese Dinge alle haben

einen

einen zweyfachen Geist, welcher der Lunae gar wohl bekandt, angenehm und am nächsten ist, dahero GOtt Mosi, seinem Volke zu gehorsamen, die eherne Schlange nach meiner Farbe in der Wüsten unter den Berg Sinai erhöhen ließ. Meine beste und schönste Farbe scheinet und erzeiget sich nach den Vitriolitäten und durchscheinenden Säften, so nach meiner Art zu bequemer Zeit ihre Gebürge durchdringen, davon sie lustreich und schöner lieblichen Gestalt auserzogen werden, grün, wie Gänsekoth, ausbeschlagen, blau, wie ein schöner Saphier, und also fortan, auch wohl bißweilen schielericht, als ein Wasserkiß, unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der weissen die beste, und von Herzen darnach zu wünschen ist. Ich entzünde mich gerne im Vitriole, und befördere ihn, nach Absteigung seiner unter sich habenden grünen Speise, zu dem hochrothen Spiritu, **NB. NB. aus welchem nach seiner laxativischen Reinigung das rechte und gewünschte Aqua Saturni kommt, der rechte Sauerbrunn,** davon ich selbsten sowohl, als andere Metallen, Animalia und Vegetabilia, meine Ankunft und Leben habe; denn daraus werden und entspringen einig und allein alle Metalle und Mineralia, und haben ihren Anfang und Ursprung von denselben, **denn er ist dasselbige lebendig-machende Wasser,** davon kein gemeiner Bergmann weiß, sondern allein denen Philosophis bekandt ist. Es würket die Mineralia und Metalle unterschiedener Arten, als zapfig, geschos-

geschossen, rein, weiß und gediegen, wie ein geläuterter Zucker gefunden wird, in einem blauen Schieferwerke, ist ein sonderliches sehr angenehmes Mineral aller Farben. NB. Die Salzerzte aber sind die allerweit entlegensten, die durch meinen alten activischen Wechsel auf Flötzen, Stöcken und Gängen gefunden werden, welches vieler Orten die Wasser mit an den Tag führen, da es oft ein rein Salz, und dürr am Tage auf Erden gefunden wird, von spiegelichten lichten Flammen, als in grosser Kälte den Schneeflocken gleich, scheußt auf einen Spaten in einen gespiegelten lichten Stein, grob, stuffenweis gewürket, und also ist es auch mit meinen andern Edelgesteinen eine Ordnung, und nach meinem erleuchteten himmlischen Steine in die Würkung, Würde und Tugend derselben ausgetheilet, und am allerbeständigsten durchsichtig verkläret, und mit einem ewigwährenden Geiste begabet, von mancherley Farben unterschieden, als Diamant, Smaragden, Carfunkel, Saphyren, Rubinen, Crystallen, Calcedonier, Jaspis, Berill, Chrysolith, Onich, Carniol, Türkis, Lasurstein, Granaten, und dergleichen mehr von hohen und niedrigen Farben, ein jedes in seiner himmlischen Farbe und Ordnung durchleuchtig abgesetzt, und natürlicher Weise in seiner Werkstatt erschaffen und erhalten, daraus denn wohl zu schliessen, daß solche, neben allen andern herrlichen Früchten auf Erden, dem Menschen zum Besten am Leibe und Geiste dienen sollen, wie mir denn an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen, und alles

von meinem Glanze überschattet wird, wie auch zur Wachsung und Zeitigung angehalten, und darf sich keine Kreatur verwundern, warum so viele Unterschiedlichkeiten seynd, und wo sie alle herkommen, denn sie haben alle ihren Anfang allein von mir, und meinem Geiste, der in mir verborgen ist, und den niemand ergründen kann, denn allein der Schöpfer aller Kreaturen, von deme er ausgegangen, aus seinem göttlichen Munde. Beschliesse hiermit meine Rede, und das Kapitel, welches eine Summa ist aller Erztfarben, Figuren und Gestalten, wie die nach himmlischer Würkung täglich in den Unternwerken der edelsten Stätte der Metallen Erztmutter kleidend eingeführet und vorgebildet werden, nachdem uns hervorleuchtet das ewige Licht der klaren und wahren Sonne, die Gottheit, der Tag der Freuden, und das allerewigste und beständigste, auch schönste Gold, besonders am meisten schön, roth und lauter mit seinen beständigsten Citrinfarben, des Himmels ewigen Erleuchtungen, des beständigen herrlichen Paradieses aller Sternen, nach dem natürlichen geschaffenen Lichte aller Kreaturen, neben der schönen Morgenröthe, mineralischen Erden, und der subtilesten, dichten und besten Verbindung, geschlossen zu allen weissen und ohngefärbten Metallen, erschrecke selbsten vor solchen grossen Geheimnissen, und bezeuge mit der Wahrheit zum Valete, daß ich nicht allein das Gold, oder die gegenwärtige Sonne, bin, sondern auch alle Kräfte der unterirdischen Geister. Dann Ar-

chäus

chäus und Horizont sind mir unterworfen. Ich bin das A und das O, welches vom Anfange her alles güldisch, GOtt sey gelobet in Ewigkeit.

Siebendes Kapitel,

dasselbe räumet nun

1) aus dem Wege, was nicht zur Sache gehöret, oder, ein Chaos daraus

zu formiren, dienet; repetiret vors 2) aus dem Vorhergehenden, was solche eigentlich für Principia seyn, und vor allen andern den Vorzug darzu haben könnten; und handelt vors 3) in specie ab, was aus den Metallen, oder Chao, vornehmlich zu suchen stehe.

Nachdem Basilius zuförderst treulich vor alle Vegetabilia, Animalia, und die Elemente zur Kunst, gewarnet, als erstlich pag. 9. da er spricht: Dieweil unser Stein der Uralten auch nicht wächset aus Dingen, so verbrennlich sind, denn dieser Stein ist sicher vor aller Feuersgefahr, so magst du wohl unterlassen, ihn zu suchen in Dingen, da der Natur nicht zugelassen ist, ihn daselbsten zu finden. **Als man sagen wollte, es wäre ein Vegetabel-Werk,** das doch nicht seyn kann, obgleich eine Wachsung bey ihme ist, denn merke, so es um unsern Stein wäre, wie um ein Kraut, so würde er leichtlich verbrennen, daß nichts da bliebe, denn ein Salz.

Und, obwohl viele gewesen, die von einem vegetabilischen Steine geschrieben haben, so sollt du doch wissen, daß dir dasselbe schwer zu begreiffen seyn wird, denn, weil unser Stein wächst, und sich vermehrt, so haben sie ihn einen vegetabilischen Stein geheissen, wie auch darum, weil ein Principium darzu kommt, so mehr annoch vegetabilisch, als mineralisch, ob es schon forma minerali imbutum ist. Kurz, die Vegetabilia haben allein unter sich alle Erdgewächse, Bäume, Kräuter und Saamen, Früchte, Wurzeln, und dergleichen, was wachsender Art und Eigenschaft ist, **worunter auch die Salia mit gehören,** und vor andern der Salpeter, welcher in und aus der Erden wächset, und, obwohl der Vitriol einen Grad höher nobilitirt, und bereits mineralisch-metallisch ist, so ist er doch noch ein Salz, welches sonderlich seine wachsende Kraft aus dem Wasser an der Luft erweiset, die allermeiste Ursache aber ist, warum die Philosophi also viel von vegetabilischen Sachen mit untermenget, weil sie nicht nur viel mit den Vitriolen umgehen, **denn bald haben sie den gemeinen in Händen, bald der Weisen Vitriol, bald den philosophischen,** wann sie durch die drey Gradus oder Stuffen der Bereitung gehen, und einer dahero solche alle drey zuförderst unumgänglich kennen muß, um welcheswillen Geber sagt: A Metallis imperfectis diuersa Vitriola accipimus, nobis et utilia et necessaria, sondern auch, weil sie eine Sache gerne nach den Farben, als

andern

andern Eigenschaften, beschreiben, dahero sie viel von grünen Feldern und Wäldern, Wiesen, Gärten, und dergleichen, oft gedenken, indem der Anfang ihrer Kunst, daß ich es nur recht deutsch und aufrichtig sage, ein schöner wohlgereinigter Vitriol ist, es sey nun der gemeine, oder Vitriolum regeneratum, wiewohl sie solches Bereitung, weil sie gemein, und bekandt, eigentlich noch nicht unter die ihrige rechnen, ja auch wohl noch nicht diejenige einmal, wann solcher mit dem Schatten des Saturni überzogen, und durchaus weiß, auch vollkommen metallisch gemacht wird, sondern allererst diejenige für ihre erste Arbeit halten, wann solches Subiectum Philosophiae da in ihre Hände genommen, und zu fernerer Bereitung in ihr Laboratorium gebracht wird, doch muß eigentlich auch alles von sie beschehen, wo sie solche grobe Arbeit nicht einem gemeinen Laboranten thun lassen wollen, welches ganz wohl geschehen kann, weil keiner davon einem noch was ablernen mag, davor ich einem selbsten gut bin.

Und weil auch die Animalia allein alles unter sich begreiffen, was einen lebendigen Athem hat, vom Fleische und Blute herkommet, als Menschen, Thiere, Gewürme, Fische, Vögel, und alles, was denselben verwandt, als warnet Basilius eadem pagina gleichfalls davor, wo er sagt: Du sollt ferner wissen, daß die unvernünftigen Thiere ihresgleichen zu keiner Vermehrung bringen können, es geschehe dann aus der Natur ihresgleichen, **darum**

darfst du den wahrhaftigen Stein viel-weniger suchen, noch dir zu machen vor-nehmen, denn aus seinem eigenen Saa-men, daraus unser Stein selbst vom An-fange her ist gemacht worden. Daraus nimm ab, und verstehe, mein Freund, daß du dir auch keine animalische Seele hierzu zu suchen er-wählen sollst, denn Fleisch und Blut, wie das vom Schöpfer den Thieren vergönnet und gege-ben, gehöret auch den Thieren zu, davon sie GOtt zusammengebauet, daß ein Thier daraus worden ist. Dessen allen ungeachtet hat dieser Punct dennoch die größten Anfechtungen, weil die wah-ren Philosophi in ihren Schriften oft und viel des Microcosmi gedenken, da denn bey denen Unverständigen kein anderer Microcosmus in der Welt seyn soll, noch darf, als der Mensch, sich auch allda nicht erinnernde, daß die Philosophi, ob sie schon selbsten warnen, nicht dem Buchsta-ben nach verstanden seyn wollen, auch daß sie gar oft und viel in Gleichnissen reden. Und daß ich es nur auch aufrichtig und deutsch aber sage, wei-len mir um deßwillen doch keiner die Kunst noch ablernen wird: Es wird bey denen Philosophis vielfältig geschrieben, daß die Bereitung des gros-sen Steins der grossen Welt gleiche, da GOtt anfangs, wie im Vorhergehenden auch schon ge-dacht, aus Nichts ein unförmliches Chaos, und dar-aus ferner alles, was da ist, erschaffen, so eigent-lich die grosse Welt, und der Mensch allein, nach GOttes Ebenbilde erschaffen, die kleine, weil in

ihme

ihme alles, was in der grossen Welt in einem kurzen Begriffe allein seyn soll, welches ich nun an seinen Ort gestellet seyn lasse. Nun kann der Mensch dergleichen Chaos, und sonderlich aus nichts, zwar nicht machen, aber wohl aus etwas, und zwar solchen Stücken, die von GOtt durch die Natur bereits erschaffen, und zur Kunst destiniret sind, und da er doch gleichwohl eins machen soll und muß, als nimmt er dahero nicht nur die Requisita aus der grossen Welt darzu her, sondern nennet solch Compositum darum auch nach seiner Bereitung sein Chaos und grosse Welt, aus welcher er hernach alles, was ferner nöthig, educirt, und nach abermaliger Composition (deren wir zwar mehr als zwey haben,) solch sein Compositum secundae ordinis, auch seinen Microcosmum, aus welchem alles zur dritten Arbeit hergenommen werden muß, allerdings als andere Philosophi die Sache im Gleichnisse also geben, als: Daß ihre Materie im Anfange ein alter Mann, und zuletzt ein kleines aus dem Alten wiedergebohrnes Kind sey. Summa Summarum, alles sind nur Gleichnisse, und nicht die Sache reipsa, sonst die Kunst längstens viel gemeiner würde worden seyn, welches sich doch einige tumme Ränzel durchaus nicht ausreden lassen wollen, sonderlich, weil Basilius viel vom Macrocosmo, und Microcosmo geschrieben hat, ja, ungeachtet er nicht dabey gesetzt, daß eigentlich aus dem Menschen der Stein der Weisen zu bereiten stehe, sondern nur die Arzeney daraus rühmet, sonst er sich ja allhier selbst widerspreche. Ob er wohl pag. 110. da

da er vom Weine handelt, schöne Sachen hat, so sind sie doch alle auch in dem Verstande genommen, als wie im Vorhergehenden von dem Vegetabel-Werke gedacht, daß dasselbige einem Unerfahrnen sehr schwer zu begreiffen seyn würde, das allerlächerlichste aber ist noch, daß solche animalische Philosophi nicht bey dem Menschen, als der alleredelsten Kreatur, und eigentlich Microcosmo, verbleiben, sondern allein in dessen Auswurfe oder Excrementis ihre Begierde und Gustum zu sättigen suchen, denn solche auch dergestalt ja kein kleines Kind sind, ob sie schon von einem alten Manne hergekommen wären, noch etwas von den Menschen, sondern blos die Feces von denen genossenen vegetabilischen und animalischen Speisen sind, jedoch man lasse ihnen ihren Appetit, salu. ven. Dreck säen sie, so werden sie solchen unfehlbar auch einerndten, zumalen, was sie daraus zuwege bringen, aus aller andern Animalien Kothe und Urine gleichfalls sammt ihrem Blute gezogen werden kann, allerdings als der Phosphorus, welchen einige doch gar für ein Licht und Leben des Menschen halten wollen.

Zum wenigsten sollen solche einfältige Leute den Basilium doch auch recht an dem Orte lesen, wo er erstlich pag. 117. also von dem Microcosmo redet: Die Form und Materie ist irdisch, das Leben stecket in der Bewegung, und das Erkenntniß alles Verstandes zum Guten und Bösen steht in der scharfen Speculation und Einbildung des Microcosmi, was über die drey Theile gefunden wird, das wirft die Natur, als ein Cadauer, von

sich,

sich, denn es ist nur quasi Monstrum, welches von diesen dreyen eine Absonderung und für ein Caput mortuum gefunden wird, und darauf auch so stracks auf die Mineralia und Metallen fällt, indem er pag. 119. sagt: Wie sich nun diese Vereinigung, Dominirung und Regiment in dem Menschen verhält, also auch in den Mineralien und Metallen, wie auch Kräutern, sich jedes erzeuget und befindet, ein vollständiger Leib seyn, leben, bleiben und erhalten werden kann, gleichermaassen eines dem andern im Menschen nachfolget, und Verordnung giebt, wie nicht weniger in andern unvernünftigen Thieren nach ihrer Art und Eigenschaft, und pag. 19. setzt er: Das Salz giebt nun seinen edelsten Spiritum zur Nahrung dem Geblüte, welche Salzigkeit auch darinnen geschenket wird, und sich daraus in dem ganzen Leibe austheilet, und erhält den menschlichen Leib, als ein Balsam, auch für aller Fäule, und ist gleich als ein Band und Copulation, damit der Mercurius oder Spiritus vitalis mit dem Balsam in dem Fleische destoeiniger sey, und in einem beyeinander wohnen kann, denn in dem Salze stecket ein Geist, welcher alle andere Balsama in ihrer Würde und Statu beschützen muß. Was ferner in dem Leibe befunden wird, wann diese drey ihm abgetheilet und erzogen worden, ist ein todes Wesen, wie ich zuvor erkläret, welches auch zu nichts nütze, noch zu einem Guten kann gebracht werden. Der edelste Salzgeist aber ist eine Conservation aller beyder, sein edelster Geist gehet durch und durch, seine gröbste Materie aber

seines Salzes wirft er von sich in die Blase, dasselbe aber hat einen Spiritum sonderlicher Art und Operation, und was vom Salze durch die Blasen ausgehet, das würket die Wärme wieder, und giebt einen neuen Zugang, so, daß auch der Zugang im Menschen am Salze unerschöpflich ist, er sterbe denn gar ab, NB. ein gleich Exempel nimm von allen Salz-Mineralien, die da wieder durch die Wärme wachsen, coaguliren, und sich durch die Wässerigkeit ausziehen lassen, wie insonderheit am meisten alle gemeine Salz- und Salpeter-Erdreiche dessen Gewißheit machen. Und p. 123. setzt er wieder, das Salzwesen, oder der Salzgeist, so den Leib erhält, erzeuget seinen Sitz am mächtigsten in der Blasen, da alle Feuchtigkeiten ihren Ausgang haben, das übrige grobe Salz wird durch die Natur in der Blasen per Urinam abgesondert und ausgeworfen.

Item pag. 120. wird gedacht: Nach diesem wirft die Natur durch weitere Putrefaction ein anderes grobes sulphurisches und salinisches Wesen von sich, so seinen lebendigen Geist auch vom neuen erzeuget, als das äusserste Stercus, der giebt seine Nahrung abermalen dem Erdreiche, machet durch seinen Schwefel und Salz, welche in ihrem Wesen grob und fett, das Land fruchtbar, bringets in Verbesserung, und gibt neue Frucht, da denn wieder eine neue Nahrung, oder Speise, denen Animalien und Vegetabilen daraus wird. Weiter finde ich im Capite de Microcosmo bey dem Basilio nichts, als daß er pag. 126. noch setzet: Daß, obwohl solche Medica-

dicamenta aus ihme dem Auro potabili nichts zuvor geben, was die Gesundheit im Menschen belangende, doch thäten sie weiter nichts in andern Dingen nämlich, wer nun was bessers weiß, oder ein mehrers daraus verstehet, mag es machen, und, was den Microcosmum betrifft, wird ein fleißig Lesender solchen bey allen wahren Philosophis in dem Verstande genommen finden, als von mir gedacht worden.

Die Gleichnisse der Philosophorum haben ihrer schon viele verführet, **und wie viele hätten sich ehemalen nicht über den Wein todt schlagen lassen,** daß solcher die wahre Materie sey, weil vor andern Raymundus Lullius alles darunter vorgestellet, wovon Basilius pag. 264. auch gedenket, sagend: Und wisse, daß sich die Alten beflissen haben, die Bereitung des Steins zu beschreiben, unter der Weise der Destillation des Weins, und seines Geistes, welche in der Arbeit einander fast gleichförmig, (ja, wann man nur weiß, wo man damit anhebet, so ist es auch richtig und wahr,) denn erstlich haben sie gelehret, aus dem Weine zu machen einen Spiritum, ohne fremde Phlegma zu überkommen, der doch oder dann noch heute zu Tage bey denen Artisten, so Ignoranten sind, der rechte wahre und geheime Spiritus oder Geist des Weins seyn und heissen muß, (als wie der gemeine Spiritus Vitrioli der Spiritus Mercurii,) da doch mit der Wahrheit darzuthun, und mit geschwinder Probe beweislich vorgebracht werden kann, daß solcher vermeynter Weingeist noch viele unsichtbare Wässerig-

keit unempfindlicher Weise, welcher nichts anders, als ein vegetabilischer Mercurius, (oder besser, nur gemein Wasser,) ist, an sich hat, **dann der feurige Geist des Weins ist das rechte Feuer und Seele des Weins.** Und wer den beschliessen, oder gefangen nehmen kann, der mag sich rühmen, er habe ein Ritterstücke in der chymischen Feldschlacht erhalten, und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschaften mit Ehren erstritten, denn dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel, den metallischen und mineralischen Schwefel auszuziehen von ihren Corporibus, sagt Basilius pag. 111. Doch glaube du es lieber von dem Geiste des Vitriols, wann du ihn also gefangen nehmen kannst. Nun hat ein jeder Sulphur NB. seinen anfänglichen Mercurium in sich verborgen, (der gemeine brennende Schwefel sowohl, als Vitriol, denn das kann ich beweisen in der That,) wiewohl die Vegetabilia nach ihrer Art, die Animalia nach ihrer Art, und also auch die Mineralia nach ihrer Eigenschaft. Ergo

Nachmals haben sie gelehret, wie man solchen Spiritum oder Geist des Weins in zwey unterschiedene Theile separiren, oder scheiden soll, daß nämlich solcher Weingeist auf einen weißcalcinirten Tartarum sollte gegossen, und durch eine gelinde Distillation über den Helm gezogen werden, (welches mit dem Geiste und Oele des Vitriols, als dem rechten flüßigen Golde aller wahren Philosophorum, eben wieder auch also angeht, wann

man

man nur den rechten Tartarum darzu kennet, denn der gemeine ist es nicht, **wie auch Basilius pag. 150. gedenket, wo er spricht: Erstlich sollt du wissen, daß der Tartarus der Philosophen nicht der gemeine Weinstein ist, dadurch das Schloß eröffnet wird, sondern es ist ein ander Salz, und kommt doch aus einer Wurzel, (das ist auch wahr,) und ist der geheime Schlüssel aller Metallen,** aber das ist auch nicht wahr, was er darauf von der Rebenasche schreibet.) In welcher Distillation der rechte wahre geheime Spiritus des Weins von seinem vegetabilischen Mercurio getrennet und geschieden wird. Aus der hinterstelligen Erden aber haben sie gelehret, das Salz zu ziehen, und dem rectificirten Spiritui zuzusetzen, dadurch er in seinem Wesen gestärket, und endlich der Stein der Weisen sollte gebohren werden, welches aber der Ordnung Gottes stracks zuwider, weil so wenig aus dem Vegetabel-Werke ein animalisches Wesen, als wenig aus einem mineralischen ein animalisch Werk erfolgen kann, sondern es ist nur parabelweise die Arbeit und Practica unter dieser Bereitung etlichermaassen begriffen und angezeiget worden. NB. **Doch heisse ich dem Leser solchen** Modum procedendi **merken, weil er seine Richtigkeit im Gleichnisse hat,** wann man anders den rechten mineralischen Weingeist, das ist, das wahre flüßige Gold aller wahren Philosophorum, und zuförderst das rechte Sal Tartari darzu, kennet,

denn,

denn, wenn es der gemeine Tartarus wäre, der sich in der Arbeit mit dem Geiste Vitrioli vereiniget, würde ich ein schön, pur und reines Sal Vitrioli fixum scilicet, und zwar in grösserer Menge, bekommen, als in dem Geiste und Oele gewesen, darum heißt es allhier recht: Hic Rhodus, hic salta, sonst ist die Sache ganz richtig, oder hat seine richtige Richtigkeit, darum ich sie denn dem Leser recommendire, wie es denn auch dergleichen Bewandniß mit dem Processu hat, den Basilius ferner pag. 267. darauf setzt: Aber den Tartarum werdet ihr mir wohl ungehäuet lassen, er ist ein truckenes Wasser, so die Hände nicht netzet, und hat mich viele Jahre tägliches und nächtliches Kopfbrechen gekostet, (der Unkosten durch viele gemachte Experimenta zu geschweigen,) bevor ich dahinter kommen, glaube wohl, daß es mancher gerne gesehen, wann ich anher gesetzet hätte, was er sey, und wie er bereitet würde, allein, es ist mir auch nicht einmal um ein leichtes Geld feil, und müßte mir doch noch ein sehr guter Freund seyn, welchem ich den Gefallen erwiese, doch findest du es beym Basilio pag. 38. et 361. wo er es auch eine Asche nennet.

Vors dritte spricht Basilius pag. 15. ferner: **Es ist auch nicht vonnöthen, deinen Saamen in denen Elementen** (als sonderlich mit denen Luftfischern aus der Luft, und mit den Wasserkrähmern im Regen oder Thaue,) **zu suchen**, denn so weit ist NB. **unser Saame**

nicht

nicht **zurückegesetzt**, sondern es ist eine nähere Statt, darinnen **unser Saame** seine gewisse Wohnung und Herberge hat.

Aus welchen wenigen güldenen Worten wir zuförderst hören, was wir aus denen Metallen, daraus die Kunst geht, wie bald mit mehrern erwiesen werden soll, zu suchen haben, **nämlich nicht derselben Principia, oder Elemente, und also sie darein wieder zu reduciren und zu zerlegen, sondern derer Saamen,** weil der metallische Saame nicht in denen Elementen, oder Principiis Naturae, sondern die Elemente in dem Saamen bestehen, und käme eben also heraus, als wann ich einen Menschen machen, und darzu aus einem andern durch seine Anatomiam, oder Zerlegung, seine Principia wiedersuchen, und seinen von der Natur in ihme schon aus denen Principiis Naturae erzeugten Saamen vorbey gehen wollte, und aus den erlangten Elementen, oder Principiis, solchen erst de nouo zu formiren gedächte, in Wahrheit, das wäre eine solche Philosophie, die in des sel. Kunckels seine ganz spanfunkelnagelneue Philosophie liefe, sonderlich, so sie durch das Feuer und Corrosiua beschehen müßte, **auch müßte ich den Menschen zuvor erst erwürgen und tödten, da wir hingegen sogleich das Widerspiel thun, und das todte Metall so stracks anfangs lebendig zu machen suchen,** wie wir denn auch nicht die Theile des Saamens suchen, sondern vielmehr den ganzen Saa-

Saamen in allen seinen Theilen selbsten, worzu noch wohl bey denen Metallen und Mineralien das ganze Corpus, doch aufs höchste gereiniget und geistlich gemacht, gehört, und hat die Bewandniß eben damit, als wie bey denen, so das Oleum Vitrioli per se et per Putrefactionem dahin bringen wollen, daß es sich im Glase von sich selbsten in seine Theile scheide, wie es denn bis dato noch solche Kunstscheider hat, die sich das Widerspiel weder ein= noch ausreden lassen, und, da es ja angienge, wie ich, leider! mit Schaden erfahren, wissen sie doch weiter nichts damit anzufangen, ja können auch solche Principia nimmermehr wieder also durch ihre Kunst vereinigen, als die Natur für sich gethan. O Thorheit! o Blindheit! Man lerne doch nur erstlich der Weisen Weinberg, ihren Wein und Weingeist, recht erkennen, und, nach des Basilii in vorhergedachten Lehre, solchen gefangen nehmen, und durch das rechte Mittel beschliessen, so, daß nichts, als die pure irdische elementische Wässerigkeit, davon geht, und das übrige ganze geistliche Theil mit allen seinen Principiis verbleibe, so wird man alsdenn erst die rechte Scheidung des Fixi et Volatilis thun, und sich alles dessen mit Bestande der Wahrheit rühmen können, was Basilius pag. 111. im Gleichnisse, und nicht re ipsa, also gesetzt: Wer aber den feurigen Geist des Weins beschliessen und gefangen nehmen kann, der mag sich rühmen, er habe ein Ritterstücke in der chymischen Feldschlacht erhalten, und eine Victoria und Triumph vieler Wissenschaften mit Ehren erstrit=

erstritten, denn dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel, den metallisch-mineralischen Saamen auszuziehen von seinen Corporibus, welches also obiter mit berühret seyn mag, zu Verhütung und Warnung, daß man nicht sogleich auf die Vegetabilia und Animalia fallen müsse, wann die Philosophi darunter etwas beschreiben, und also nur im Gleichnisse reden, dahero auch Basilius pag. 9. nicht ohne Ursache sagt: Darum darfst du den wahrhaftigen Stein nicht suchen, noch dir zu machen vornehmen, denn aus seinem eigenen Saamen, daraus unser Stein selbst vom Anfange her ist gemacht worden, um deßwillen nimm ab, und verstehe, mein Freund, daß du dir weder einen vegetabilischen, noch animalischen, noch einen aus denen Elementen darzu suchen und erwählen sollst, denn Fleisch und Blut, wie das von dem Schöpfer der Thiere vergönnet und gegeben, gehöret auch den Thieren zu, sondern unser Stein, von den Uralten auf mich geerbet, kommt und ist gemacht **aus zweyen und einem Dinge, NB. so das dritte in sich verborgen halten.** Dieß ist die lautere Wahrheit und recht geredet, denn Mann und Weib ist von den Alten für einen Leib verstanden worden, nicht nach der äusserlichen Beschauung, sondern ihrer eingepflanzten Liebe halben, und in Würkung ihrer Natur, anfangs überkommen, für eines zu erkennen, und wie diese beyde ihren Saamen fortpflanzen und vermehren können, also auch der Saame von selbiger

biger Materie, oder Hermaphroditen, daraus unser Stein gemacht wird, fortgepflanzet und vermehret werden kann. Welches Dictum er auch bey seinem sechsten Schlüssel pag. 43. wo eine neue Copulation der ausgezogenen beyden, als männlich- und weiblichem Saamen, geschicht, dergestalt repetirt, als: Ein Mann ohne Weib ist ein halber Leib, und ein Weib ohne Mann ist gleichfalls für einen halben Leib zu achten, denn sie können allein keine Früchte bringen, wann sie aber in ehelicher Beywohnung beysammen leben, so ist der Leib vollkommen, und kann durch ihrer beyder Saamen eine Vermehrung folgen, dahero wir denn auch zuförderst so ein Chaos formiren müssen, welches männlichen und weiblichen Geschlechtes zugleich, das ist, ein Zwitter, sey. Weil aber allhier von denen Principiis nur in genere nach denen verworfenen Vegetabilien, Animalien und Elementen geredet worden, und aber in denen drey Reichen allein alles, was in der ganzen Welt zu sehen und zu finden ist, besteht, als folget, daß solche Principia, so zwey und ein Ding sind, aus keinem andern Regno hergenommen werden dürfen, als dem mineralischen, von welchem Basilius pag. 229. wieder also redet, als: **Die Mineralia aber haben und begreiffen in sich oder unter sich alle Erzte, Mineralien, Metallen, Marcasiten, Kalken, Zinken, Cobolten, Wißmuth, allerley Kiß und Steine, sie seyn edel oder unedel** rc. welches auch daraus erhellet, indem er, Basilius,

Pagi-

Pag. 10. weiter spricht: Auf daß du aber, mein Freund! wissest, wo dann solcher Saame herkomme, so frage dich selbsten, worzu du unsern Stein zu suchen begehrest (i. e. auf die Metallen in specie, die geringern dadurch zu verbessern,) so wird dir selbsten auch kundbar werden, daß er nirgend, denn aus einer metallischen Wurzel, daraus auch die Metallen selbsten durch den Schöpfer zu gebähren verordnet, herfliessen muß, wie das nun zugehe, so merke:

Anfänglich, wie der Geist auf dem Wasser schwebete, und alles mit Finsterniß umgeben war, da hat der allmächtige GOtt, dessen Anfang kein Ende hat, und dessen Weisheit vom Anbeginn gewesen, und von Ewigkeit herrühret, aus seinem unerforschlichen Rathe, aus nichts zuförderst **ein unförmliches** Chaos, und aus demselben ferner Himmel und Erden, und alles, was darinnen begriffen ist, sichtbar und unsichtbar, wie das Namen haben kann, und mag, erschaffen. Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Wie solche herrliche Schöpfung aber zugegangen, davon will ich jetzo kein Philosophus werden, sondern es Schrift und Glauben richten lassen, und nur soviel gedenken, wie in solcher Schöpfung nun der Schöpfer einer jeden Natur, damit dieselbe in keinen Verfall und Abgang kommen möchte, ihren Saamen mitgegeben hat, **daß dadurch allein eine Vermehrung geschehe,** und Menschen und Thiere, Kräuter und Metalle erhalten würden, (NB. werden nun auch die Metallen von ihrem eigenen,

 ihnen

ihnen von GOtt gegebenen Saamen erhalten, was wollen wir denn in fremden Dingen solchen suchen?) Und ist dem Menschen nicht zugelassen, wider die Ordnung GOttes NB. einen neuen Saamen seines Gefallens (durch Scheidung der Principien,) zu machen, sondern nur eine Fortpflanzung und Vermehrung verstattet. Dann, den Saamen zu machen, hat Ihm der höchste Schöpfer allein vorbehalten, sonst wäre dem Menschen möglich, auch ein Schöpfer zu werden, welches doch nicht seyn kann, sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten allein zugehörig ist, welches er auch pag. 149. repetirt, indem er spricht, denn der Mensch vermag so weit nicht das zu thun, wie die Natur durch Einfliessung von oben herab, einen neuen Saamen zu machen, sondern nur den formirten Saamen zu vermehren. Item pag. 11. Nun wisse von diesem Saamen, so die Metallen würken: Daß eine himmlische Einfliessung durch GOttes Nachgeben und Ordnung von oben herab fällt, und sich vermischet mit den siderischen Eigenschaften. Wann nun solche Zusammenfügung geschicht, so gebähren diese zwey ein irdisches Wesen, als das dritte, das ist denn der Anfang unsers Saamens seines ersten Herkommens, und dadurch er die Ahnen seiner Gebuhrt beweisen kann, aus welchen denn entspringen und herkommen die Elemente, als Wasser, Luft, und Erden, welche ferner durch das ätnische Feuer vor und vor würken, bis sie ein vollkommenes zuwege bringen, **welches Hermes, und alle für mir, weil**

wir anders nichts mehr finden können, anfangs der Meisterschaft her, die drey ersten Dinge genennet haben, und ist befunden worden eine innerliche Seele, ein unbegreifflicher Geist, und eine leibliche sichtbare Anschauung. NB. Wann nun diese drey beyeinander wohnen, gehen sie durch die Copulation und Vulcanum mit der Zeit in ein greiffliches Wesen, als in ein Queckſilber, oder in einen Schwefel, oder in ein Salz, und diese drey, wann sie durch eine Vereinigung in ihre Erhärtung und Coagulation gebracht, wie die Natur mannigfaltig würket, so wird daraus ein vollkommener Leib, wie es die Natur erfordert, und sein Saame vom Schöpfer erwählet und angeordnet ist. O Wahrheit!

NB. Welcher nun, den Brunnen unsers Werks ihm vorgenommen hat, zu suchen, und die Ritterschaft der Kunst durch einen begierigen Kampf zu erfechten, verhoffet, dem sage ich NB. bey dem ewigen Schöpfer, daß dieses ist die Wahrheit aller Wahrheiten, daß, so eine metallische Seele, ein metallischer Geist, und eine metallische Forme des Leibes da ist, daß auch ein metallisches Quecksilber, ein metallischer Schwefel, und ein

metallisch Salz, folgen muß, welche ja nothwendig nichts anders, denn ein vollkommen metallisches Corpus, geben können.

Willt du nun nicht verstehen, was dir zu verstehen gebühret, so wirst du der Philosophie nicht zugethan seyn, oder GOtt wird es dir nicht gönnen. Und dennoch hören wir Kunckeln liever mit seinen Principiis. NB. Und sage dir kürzlich noch, daß dir nicht wird möglich seyn, das Heil der Nutzbarkeit in metallischer Forme zu erlangen, du habest denn die drey vorgesetzten Anfänge ohne Mangel NB. in Eins zusammengebracht, id est, in ein Chaos. NB. Gleichwie nun derjenige gar ein tummer Ränzel, will nicht sagen, gar ein Narre, seyn müsse, welcher die Metallen durch Corrosiua, oder Gewalt des Feuers, in so weit wieder zerstöhren wollte, daß er ihren ersten Sulphur, Mercurium und Salz daraus wieder zu erlangen, und sodann aus solchen dreyen ein neues besseres Corpus, oder Saamen, mit tausendfacher Vermehrung fortzupflantzen gedächte, wie er denn auch wohl den Anfang, aber schwerlich das Ende desselben, erleben würde, der grausamen Mühe und Unkosten zu geschweigen, die ihn eher an Bettelstab bringen, als reich machen würden. Als will ich auch nimmermehr hoffen, daß einer noch seyn wird, der aus vorhergehendem Kapitel nicht verstanden und erkannt haben sollte, welches dasjenige

Metall

Metall, oder Principium Artis, so am Sulphure, und welches diejenige Materie, welche am Sale, und wiederum diejenige sey, so am Mercurio abundiret, und mit welchem er zu Werke gehen müsse, um welches willen ich allhier billig fortfahre, nur 1) zu beweisen, daß es ihrer dreye seyn, und vors 2) aus solchen dreyen unfehlbar ein einziges alleiniges Ding gemacht werden muß, so der Anfang der Kunst vor allen andern in der ganzen Welt und Natur seyn wird, und zwar alles durch den ehrlichen Basilium, der pag. 15. et 16. wo er von den Elementen dergestalt noch geredet hat: Es ist auch nicht vonnöthen, deinen Saamen in den Elementen zu suchen, denn so weit ist unser Saame nicht zurückegesetzt, sondern es ist noch wohl eine nähere Statt, darinnen er seine gewisse Wohnung und Herberge hat, und liegt nur an dem, als er ferner sagt: **Daß du Mercurium, Sulphur und Salz (verstehe der Weisen,) dahin rechtfertigest, daß aus derselben Seele, ihrem Geiste, und seinem Leibe, eine ganz unzertrennliche Vereinigung geschehe, die sich in alle Ewigkeit nicht wieder separiren lasse,** so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet, und die Wohnung, (NB. Wohnung der Krone, so dem Könige aufgesetzet werden soll, und nicht der König selbsten,) gnugsam bereitet, denn der König ist hernach dennoch wieder ein ganz ander Ding, weil das gemeine Gold ein König aller Metallen benamet wird.

Und wisse, daß solches nichts anders sey, dann ein liquorischer Schlüssel, himmlischer Eigenschaft zu vergleichen, und ein truckenes Wasser, irdischer Substanz zugethan, welches alles ein einziges Ding ist, aus dreyen, zweyen und einem herkommen, kannst du das treffen, so hast du die Meisterschaft schon erstritten, vermähle dann Braut und Bräutigam, oder den König und Königin, miteinander, durch das dritte, so Copula amborum, daß sie sich mit ihrem eigenen Fleische und Blute wohl speisen und nähren, und durch **ihren eigenen Saamen** NB. ferner unendlich vermehren. Und, ob ich dir aus Liebe gerne mehr offenbaren wollte, so hat mirs doch der Schöpfer verboten. Und das wäre also der Anfang zu dem, daß drey Principia zusammen in eins gehören, will der Leser es treffen, so muß er wissen, bey welcher Arbeit Basilius allhier angehoben, davon zu reden, denn, weil er nur von zweyen und einem Dinge redet, so das dritte in ihnen verborgen haben, muß ein Erfahrner so stracks den Anfang dadurch erkennen, und auf welche Arbeit es zielet. Ferner beweiset es Basilius, daß die Kunst aus dreyen Principiis herfliesse, und daraus das Chaos formirt werde, durch das, was

Pag. 78. auch also steht: Du sollt aber darneben wissen, daß der Stein gemacht wird aus Einem, Zweyen, Dreyen, Vieren, und Fünfen, aus Fünfen, das ist die Quinta Essentia seines Wesens, durch die Viere werden die vier Elemen=

mente, so in ihme verborgen, verstanden. Aus Dreyen, das sind die drey anfangende Dinge. Aus Zweyen, denn es ist eine zweyfache mercurialische Substanz, aus Einem, das ist das allererste Ding, das aus dem Worte der ersten Schöpfung: **Es werde,** hervor geflossen ist, und allhier durch Kunst gemacht werden muß. Denn

Pag. 82. der Geist stecket im Mercurio, die Farbe suche im Schwefel, und die Coagulation im Salze, so hast du drey Dinge, so ein vollkommenes können wiedergebähren, das ist der Geist im Golde, mit seinem eigenen Oleo fermentiret, der Schwefel, in der venerischen Eigenschaft überflüssig gefunden, der entzündet das fixe Geblüte, von ihr gebohren, und der Geist aus dem philosophischen Salze giebt Victoriam und Sieg zu der Härte, oder wie pag. 127. steht: Der Mercurius im Golde ist die Bewegung, so der Leib aufgeschlossen und zerleget wird. Der Sulphur ist hitzig, aus einem Minerale flüchtig ausgetrieben und figirt, der trucknet aus die phlegmatische Luna, und erwärmet dieselbige, daß ihre Seele ihm gänzlich gleich wird, und in der Materie und Forme stecket ein Salz, das eine Coagulation des Leibes giebt. Oder wie pag. 247. zu finden: **Die Färbung steht allein im Geiste des Kupfers und seines Ehegattens am meisten,** und ist ein lauterer Dampf, stinkend und übelriechend in seinem Anfange, solch Oel vereiniget sich gerne mit dem Mercurio, als dem

dritten Principio, und nehmen es alsdann alle metallische Leiber geschwinde zu sich. Item

Pag. 247. Weil die Venus viel Sulphur hat, ist sie destoschneller ausgekochet und gezeitiget worden, neben dem Marte für andern Metallen, aber weil ihnen beyden der unbeständige Mercurius zu wenig Hülfe erwiesen, dennoch ihm für dem überflüßigen Schwefel, härter zu würken, kein Raum gelassen worden, haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können. NB. Allhier will ich dir ein Geheimniß offenbaren, (und das ist es wahrlich auch,) **daß das Gold, Kupfer, und Eisen, einen Schwefel, eine Tinctur, und eine Materie ihrer Farbe, in sich haben, welche Materie der Tinctur ist ein Geist, ein Nebel, und ein Rauch, wie dir schon oben vorgeschrieben worden, der alle Leiber durchgangen, und durchgehen kann, NB. NB. kannst du ihn gefangen nehmen, und schärfest ihn durch den Geist, so in dem Sal Martis gefunden wird, und vereinigest den Spiritum Mercurii damit, nach ihrem Gewichte, sonderst sie von aller Unreinigkeit, daß sie ohne alles Corrosiv lieblich und wohlriechend werden, so hast du eine solche Medicin, der auf der Welt nichts zu vergleichen, und, da solche mit der hochglänzenden Sonne fermentirt wird, so hat sie einen**

Eingang, durchdringend zu würken, und alle Metallen zu verändern: NB. Nichts fehlt der ganzen Sache, als daß nicht auch gesetzt, wodurch solcher Geist allhier, als der einzige gerechte wahre Spiritus Vini der Weisen, gefangen zu nehmen, sonst wäre die ganze Sache richtig. Item

Pag. 150. **Diese dreye nun machen aus ihrem Centro das erste Wesen des metallischen Saamens**, welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben, daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materie geworden, begreifflich von dreyen zusammengesetzt, als einem metallischem Schwefel himmlisch, einem metallischen Mercurio geistlich, und einem metallischen Salze leiblich, **NB. welches durch die Aufschliessung der Metallen gefunden wird, denn die Metallen müssen wiederum durch Mineralia zerbrochen und aufgeschlossen werden, weil die Mineralia eben des Geblütes Natur und Eigenschaft, so die Metallen auch sind, allein, daß sie gnug zur Coagulation gezeitiget werden, und mögen dahero für unreiffe Metallen erkannt werden, dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird, als in den vollkommenen Metallen. NB. NB. Denn Metallen können durch Mineralia zerbrochen und leichtlich auch zu NB. Mi-**

neralien gemacht werden, und aus denen Mineralien werden Arzeneyen, so Metallen zeitigen und verändern können, das muß observiret werden. Ja wohl, ja wohl, denn das sind andere Sachen, als Kunckels sein Sal Elembrot, oder Sal Sapientiae, vel Artis scilicet, mit noch dem allergrausamsten Corrosiu versetzet, mit welchem ja wider die Natur, und nicht mit der Natur, wie vom Basilio, gearbeitet wird. Wann nun solche Leiber der Metallen, oder Mineralien, ferner zurücke in ihren ersten Anfang (welcher Sulphur et Mercurius ist,) gebracht worden, **so wird sich das himmlische Sperma erzeigen, und geistlich offenbaren,** aus welchem doch durch die Copulatio und Zusammenfügung der Seelen, welche das Mitband ist ihrer Verbindung oder Vereinigung, wieder ein irdisches werden muß, eine Arzeney daraus zu machen, zu erlangen Gesundheit, langes Leben, Weisheit, Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen Leben. **Das ist denn das rechte wahre Sperma der Philosophen, von vielen lange gesucht, und nicht erkannt worden, und das Licht von vielen zu sehen begehrt, und eben die erste Materia, so aller Welt offenbar und für Augen liegt,** und darzu in allen Orten sichtbarlich gefunden, und doch von den wenigsten erkannt wird, nämlich Mercurius, Schwefel und Salz, (denn diese haben wir ja alle drey aus dem Regno minerali, obschon nicht sichtiglich,

lich, als ihre prima Materia,) und ein mineralisches Feuer, oder metallischer Liquor, als das Centrum von seiner Form abgeschieden, und von diesen drey Anfahenden gemacht worden. NB. Geehrter Leser! war das vorhergehende Dictum was schönes, und mangelte bey ihme mehr nicht, als eins, so ist das andere gewiß noch schöner, und mangelt dabey auch nichts, als daß er, Basilius, nicht die beyden Mineralia mit ihren rechten Namen genennet hat. Was soll ich aber thun? Steht es auch bey GOtt wohl zu verantworten, wann ich zeige, wo er es dennoch gesetzt hat? Jedoch, ich will es allein GOtt zu Ehren wagen, welcher die Unwürdigen dennoch mit Blindheit schlagen wird, wiewohl auch der Modus praeparandi, vor sich zu finden, schwer gnug. Lies demnach im Namen GOttes, was bey ihme unserm höchstseligen und nimmer gnug gepriesenen Basilio erstlich

Pag. 87. also steht: Das Queckfilber aus den Metallen hat eine andere Eigenschaft, wiedenn auch aus den Mineralien weder das gemeine, ob dasselbe wohl auch einem Rauche zu vergleichen, so ist es doch begreifflich und laufend. Aber es ist jederzeit ein Mercurius besser und edler, dann der andere, **denn der aus dem Golde ist der beste unter den Metallen,** darnach der aus dem Silber, und also fortan, wiedenn ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind.

Unter den Mineralibus **hat der aus dem** Antimonio **den Preis, gleichwie der**

Sul-

Sulphur aus dem Vitriol den Vorzug vor andern Mineralien hat. Und dann

Pag. 124. et 125. im Golde, Silber, und andern Metallen, bis auf das siebende und letzte, stecket eine vortreffliche Kunst, sonderlich, weil Mercurius in allen regieret, aber in einem mehr und am meisten, als in andern, befunden wird. So geben die Mineralia auch das ihrige von sich, denn die vorigen sieben Metallen sind anfänglich auch nur einer mineralischen Substanz gewesen.

Die Tinctura Solis, neben dem Auro und Luna potabili, vermögen viel. Mercurius regieret die kleine Welt. **Was aber in denen allerbesten Metallen und edelsten Gesteinen gefunden wird, das kann aus den Mineralibus gleichermaassen zur Noth auch bereitet werden. NB. Denn die vollkommenen Metallen sind aus den Mineralibus gewachsen, NB. als aus Vitriolo und Antimonio, und andern, (welches andere wohl aussen bleiben können.) Vitriol ist Sulphur, und Antimonium ist Mercurius.** Das Salz, als die Vereinigung, wird in beyden gefunden. So sie beständig gemacht werden, sind sie den besten Metallen gleich, denn sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen. Die Mineralia aber sind kommen aus den tribus Principiis sowohl, als die Metallen. **Die tria Principia dargegen kommen her aus ihrer prima Materia, primum Ens genannt, welches nichts an-**

ders ist, denn ein wässeriges Wesen, trucken erfunden, und keiner Materie zu vergleichen, die da gewachsen ist, und erhalten wird durch die vier Elemente, welche sich aus dem Siderischen ernähren. Dieses alles hat der Schöpfer aus Nichts also geordnet, auf daß der Mensch nicht allein auf das Irdische sehen, und Achtung geben soll, sondern auch das Himmlische, als das Uebernatürliche, zugleich erkennen muß, darum, auf daß der Glaube oben schwebe, den Vorzug haben, und erhalten werde. NB. Nun sagen die Philosophi, auch Aristoteles selbsten, da doch viele vermeynen, er sey wider die Philosophos Hermeticos, daß die Metallen nicht verändert werden könnten, sie würden denn zuvor in ihre primam Materiam gebracht, welche Sulphur und Mercurius ist, und diese mit jenem aber in ihre primam Materiam. Jedoch, was rede ich viel, Plato heißt mich schweigen, und die Geheimnisse GOttes nicht ganz verrathen, sonst noch mit wenigem die ganze Sache zu erörtern wäre, der Leser muß seinen Verstand auch ein wenig brauchen, Deus ipse sua bona vendit laboribus, wer nun einen halben Verstand hat, der wird alles leicht finden, darum will ich bey denen vorhergehenden fortfahren, als:

Pag. 174. spricht er ferner! Ich sage aber also, daß drey Dinge sind, die ein vollkommenes gebohren haben, das ist Seele, Geist, und Leib, die Seele ist geistlich, der Geist ist für und in sich selbsten geistlich, und das Corpus muß auch geistlich werden, so anders ein geistliches rechtliches Leben

Leben erfolgen soll, was überdieß ein grober Leib, und sich ausgetheilet erzeiget, das ist die Form, darinnen die drey Geister sich erweisen können, daß sie lebendig sind ꝛc. Aus Mangel dieser Stücke einem sind die tria Principia nicht recht beysammen, und ist entweder denn der Mercurius verzagt und zu wenig, wegen der Beständigkeit und Standhaftigkeit, oder, so der Sulphur zu wenig, kann er den Leib der Liebe nicht erwärmen, weil sie gar sehr erloschen ist, und das Salz hat auch nicht seine rechte bequemliche natürliche Art, sondern ist zu hart und viel, demnach es eine harte Coagulation macht ꝛc. Und was ist gemeiner beym Basilio, daß er vom Vitriol, Schwefel und Magneten, als dreyen Principiis, schreibet, als pag. 16. 291. 270. und 356. dabey seufzet und spricht: Gedenke aber, mein Sohn und Discipul, und hebe deine Augen auf zu den Bergen GOttes und der Weisen, davon dir Hülfe kommt, nämlich aus Sulphure, Vitriolo et Magnete, verstehe der Weisen, **denn der Weisen Sulphur, Vitriol und Magnet, ist himmlisch zu achten, und gehet da heraus das Uniuersal, oder Lapis Philosophorum,** aus Sulphure, Vitriolo et Magnete vulgi aber kommen nur schlechte Particularia und Medicamenta. Weißst du nun, was er unter den Magneten versteht, so hast du, was du haben sollst, an einem Orte, davon sagt er es auch expresse, pag. 362. setzt er: Hermes, ein Vater aller Philosophorum, hat die Kunst gehabt, erstlich

davon

davon geschrieben, und den Lapidem präparirt aus Mercurio, Sale et Luna, scilicet Philosophorum; solchen haben viel tausend Laboranten, wie ich auch, nachgefolget, ꝛc. und sofort an mehrern Orten.

Und was ist auch gemeiner bey andern Philosophis, als daß sie von einem dreyfachen Gefässe, Ofen und Feuer schreiben, welches erstere die Materia, oder unser Compositum nämlich, doch an ihr selbsten ihr Gefässe, Feuer, Ofen, Koch und Beförderer ist, als Graf Bernhard und Aristoteles Chymista sagen: Der Mercurius soll in einem dreyfachen Geschirre gekocht werden, verstehe den, so wieder darzu gehöret. Und Hali, der grosse König und Philosophus, redet davon also: Darum erkenne die Maasse, oder den Grad des Gefässes unsers Werks, welches Gefäß die Wurzel und Anfang unsers Magisterii ist. Desgleichen schreibet Maria Prophetissa von diesem Gefässe Hermetis, welches alle Philosophi verheelen, schöne dergestalt und also: Dasselbe Gefässe ist göttlich, und durch die Wahrheit und Weisheit des HErrn vor den Heiden verborgen. Und diejenigen, so dessen keine Wissenschaft haben, verstehen das Regiment der Wahrheit nicht, von wegen dessen, daß ihnen das Gefässe Hermetis unbekandt, werden dahero auch nicht in den Garten der Hesperitum, Aepfel zu brechen, kommen.

Und vom Feuer redet Raymundus Lullius in seinem Testamente am vierten Kapitel: Wiewohl wir in unsern Büchern von dreyerley Feuer, nämlich

lich von dem natürlichen, mitnatürlichem, und widernatürlichen Feuer, tractiret haben, so wollen wir doch soviel damit anzeigen, **daß nämlich nur ein Feuer allein sey, NB. welches aus vielen Dingen zusammengesetzt ist,** und das ist das höchste Secret, dieses unser Feuer wissen, weil es nicht menschlich, sondern englisch ist, diese himmlische Gabe zu offenbaren, damit der Philosophen Fluch, welcher den Nachkommenden hinterlassen ist, nicht auf uns komme, so bitten wir GOtt, daß der Schatz unsers geheimen Feuers nicht, als allein den Weisen, in die Hände komme.

Und Artephius, nachdem er ein Langes und ein Breites von solchen Feuern hergemacht, bricht endlich in diese Worte heraus: Es ist nur ein einiges, und ist ein Brunn des lebendigen Wassers, welches umgiebt und begreifft den Ort der Abwaschung des Königes und der Königinn. **Item, im ganzen Werke hast du nichts mehr nöthig, als das feuchte Feuer, im Anfange, Mittel, und Ende,** denn in solchem bestehet die ganze Kunst, und ist ein natürlich Feuer, ein Feuer wider die Natur, und ein unnatürlich Feuer ohne Verbrennung, und zur Zugabe sage ich, daß es sey ein warmes, truckenes, feucht und kaltes Feuer, diesem denket fleißig nach, **und macht es recht, ohne eines fremden Dinges Zusatz.** Ergo wird es gemacht durch Kunst, wie Rymundus auch gedacht, und ist das Compositum, so bald drey-, bald zwey-, bald einfach ist.

Um

Um solches noch besser zu erkennen, sagen Arras und Calid: In allem unsern Werke ist unser Mercurius und Ignis gnug, im Mittel und am Ende, im Anfange aber ist es nicht also, **denn es ist noch nicht unser** Mercurius. Ergo ist es derselbe Mercurius, und wann die Philosophi nicht so gar grausam viel Wunders in diesem Stücke machten, wäre alles bekandt, weil alles gering und leichte, und auch wohlfeil, was zur Sache kommet, denn alles, was man theuer kaufen und bezahlen muß, wird in diesem Stücke, als Lügen und untüchtig Ding, befunden, als Morienes sagt, und Zeumon in der Turba confirmirt, indem er spricht: Was wir suchen, das wird öffentlich um einen geringen Werth verkauft, und, wann mans kennete, würdens die Kaufleute nicht so gering achten, und verkaufen, und eben darum haben es die Philosophi mit mancherley Namen genennet, daß es nicht bekandt werden soll, als unter andern auch einen Stein, und doch kein Stein.

Summa Summarum:

Johannes Ticinensis, der Philosophus, fällt endlich von diesem Puncte das Urtheil durch seine Verse also:

Lapis candens fit ex tribus,
Nulli datur, nisi quibus
Dei fit Spiramine.
Ex Matris Ventre quos beauit,
Et hanc ad Artem destinauit,
Sacroque Sancimine.

Wodurch er nicht nur auch drey Principia statuirt und confirmirt, sondern expresse haben will, daß diejenigen, so zu diesem hohen und grossen Geheimnisse kommen sollen, von GOtt dem HErrn gleichsam von Ewigkeit schon nach seiner grossen Gnade, Liebe und Barmherzigkeit darzu auserwählet seyn. Denn die Kinder, von Ewigkeit auserkohren, werden dir gebohren, wie der Thau des Morgens fällt, feucht't die Erde, und erhält, wird beschehrt, und von GOtt bestellt. Und gleichwie in dem Chao die Kraft der ganzen Natur und des Steins verborgen liegt: Ebenermaassen hat dieser sel. Mann, als ein hierzu von GOtt auserwähltes Rüstzeug der hochedlen unverfälschten Philosophiae, die Wahrheit der ganzen Kunst der Alchymiae, so sonst tief im Verborgenen lieget, in diesen wenigen Versen tecte gegeben:

Verae sunt hae Res,
Huius Artis tres,
Sol naturalis (translucidus vel cum Sulphure vel Mercurio melius vero cum odore Saturni calcinatus.)
Nec non aqua mercurialis
Tinctura rubra. *Haec duo iuncta*
Variant aera tibi cuncta
In Solem purum,
Semper valiturum.
Qui non mutatur
Vicibus si mille crematur.
Tinctura alba. *Haec Aqua cum Luna,*
Si res sit simul una
Transmutat Aera,
Quod erunt tibi Luna vera (philosophica.)
Ex Tribus his tantum

Fit

Fit Lapis Philosophantum,
In tribus his est ille,
Quem quaerunt Millia mille,
Caetera si quaeris,
(Testis mihi Deus) peris.

Womit also viel von denen drey Principiis, wobey mir einer aber einwerfen und fragen möchte, wie es denn käme, daß man auch nur von zweyen Principiis, als Manne und Weibe, schreibe, wiedenn auch nicht nur Basilius selbsten solches im Vorhergehenden pag. 10. gethan, wo er gesetzt: Unser Stein, von den Uralten auf mich geerbet, kommt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge, so das dritte in sich verborgen halten, sondern auch pag. 78. wo er wieder spricht: Du sollt aber wissen, daß der Stein gemacht wird aus einem und zweyen 2c. Und pag. 362. aber: Hermes, ein Vater aller Philosophorum, hat die Kunst gehabt, erstlich davon geschrieben, und den Lapidem präpariret aus Mercurio, Sole et Luna, scilicet Philosophorum, solchen haben viele tausend Laboranten, wie auch ich, nachgefolget, und sage dir in Wahrheit, **daß man** ex tribus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philosophorum componirt, und mit Mercurio Philosophorum mußt du den Anfang und das Ende machen. Ja, was noch mehr, wird ja das Subiectum Lapidis auch hin und wieder von denen meisten Philosophis nur Rebis genannt, davon beym Bernhardo in seinem Sendbriefe pag. m. 300. also steht: Rebis, ein einig Ding, nur ist

aus zweyen Dingen zugerüst, **Silber und Gold solvirt man ab**, daß man ihren ersten Saamen hab, gleichwie nun Basilius die Antwort darauf auch schon gegeben und gesagt, daß es darum zwey genennet würde, weil es eine zweyfache mercurialische Substanz, welches mit dem Bernhardo gar accurat überein kommet, indem er in seinem dritten Buche pag. m. 152. spricht: Kürzlich aber zu beschliessen, sag ich in einer Summa: Unser Werk wird gemacht aus einer Wurzel, und von zweyen mercurialischen Substanzien genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen aus den Mineren (in plurali) zusammengefügt und administriret durchs Feuer, wie es die Natur erfordert, und stetig gekocht, bis Zwey werden Eins, und in diesem Einen, wann sie gemischt seyn, ist der Leichnam zum Geiste gemacht, und der Geist zum Leichname, wie wir denn auch hin und wieder bey noch mehrern Philosophis von nicht mehr, als Azoth et Igne, oder Mercurio et Igne, hören, als im Vorhergehenden schon gedacht, als zum Exempel Arras und Calid sagen: In all unserm Werke ist unser Mercurius und Ignis gnug, im Mittel, und am Ende, im Anfange aber ist es nicht also, denn er ist noch nicht unser Mercurius, und so weiter. Gleichwie aber Bernhardus im Vorhergehenden gesagt hat: Silber und Gold solvirt man ab, worzu nun auch noch ein Menstruum gehört, welches beyde solvirt, und also die drey Principia herauskommen, also ist zu schliessen, weil er das Compositum dennoch ein Rebis nennet, daß er Gold und Silber, oder den König und

und Königinn, auch nur für einen Leib genommen, also habe ich auch schon im Vorhergehenden gedacht, daß Basilius pag. 254. nicht ohne Ursache erstlich in plurali geredet, wann er spricht: Denn ausgeschlossen alle Metalle und Mineralia, ist das Vitriolum doch allein gnug, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, welches ihm kein ander Ding in der ganzen Welt mehr also nachthun kann, obwohl particulariter NB. etliche das ihre mit Beförderung verrichten helfen, und so stracks darauf aber in singulari, indem er ferner sagt: Wiedenn in dem das Antimonium allein Meisters gnug, weil er schon in mente gehabt, was er pag. 256. et 257. gesetzet, als: Und ist das philosophische Gold, ausserhalb Eins, welches seine Auflösung ist, i. e. des männlichen Goldes, ohne welches das weibliche in Ewigkeit nicht aufgelöst, und wieder in seine primam Materiam zugleich mit dem männlichen gebracht werden kann, und also beyde auch für einen Leib genommen hat. In Wahrheit, da liegt eben der Haase im Pfeffer, und die ganze Kunst begraben, und, wer da sagt, daß mehr als ein Uniuersal in der Welt, und mehr als eine Hauptmaterie, Vitriolum genannt, darzu verhanden, der ist salu. ven. ein Lügner, gleichwie der, so denen Metallen den Sulphur, und dem Oleo Vitrioli die Vollständigkeit eines Sulphuris, abdisputiren will, denn mache ich, zum Exempel, aus gemeinem Schwefel mit Eisen, oder Kupfer, einen Vitriol, wie bekandt, distillire daraus einen Geist und Oel, rectificire beyde wohl, und bringe nur was vom guten Terpentine im rechten Gewichte

darzu, und distillire alles aufs neue mit Behutsamkeit, weil die Arbeit was gefährlich, so läßt das Oleum Vitrioli sein Wasser, so aus der Luft attrahirt, fahren, ergreiffet anstatt seiner ersten ver- verlohrnen verbrennlichen Fettigkeit des Terpentins, und wird dadurch wieder zu einem brennenden Schwefel, wie vor, mache ich diesen Schwefel mit Eisen, oder Kupfer, zu Vitriole, daß er die verbrennliche und zu der metallischen unverbrennlichen Fettigkeit nicht gehörige Fettigkeit aber verliehre, so habe ich aber Vitriol, und daraus einen Geist und Oel, wie vor, welches ich so oft und viel thun kann, als ich will, was entgeht nun dem Sulphuri vulgi allhier? In Wahrheit, mehr nicht, als seine zur metallischen Natur nicht gehörige verbrennliche Fettigkeit, so, daß das Oleum Vitrioli nachmalen ein Liquor Sulphuris in allen seinen Theilen, wie vor, als nach, verbleibet, so nichts anders, als lauter Gold und Röthe, oder rohe ungekochte Tinctur ist, als Basilius pag. 273. redet, und also hoch, als durch die Wahrheit, die GOtt selber betheuert. Ich habe in meiner Concordantia Philosophorum angewiesen, wie man aus Oleo Vitrioli, vermittelst Sale Tartari und Spiritu Vini, wieder einen doch unverbrennlichen Schwefel machen könne, wo er nicht was Verbrennlichkeit aus dem Spiritu Vini an sich nimmt, welches einigen angegangen, andern aber nicht, woran aber der Vortheil liegt, weiß ich wohl, und ist eben nicht nöthig, selbiges Arcanum so gar gemein zu machen. Vereiniget aber solch Oleum,

so

so einer ganz brennenden und feurigen Eigenschaft, oder das recht flüßige Gold der Philosophen von der Natur allein zusammengetrieben aus den drey Principiis, nur mit dem Marte, daß sie zusammen ein reines Corpus werden, hell und klar, ohne alle Unreinigkeit, und bringt solches nochmalen in seine gebührende und rechtmäßige Solution auf seine gewisse Zeit, wovon Basilius pag. 257. auch redet, so werdet ihr einen andern Schwefel erlangen, der euch erfreuen wird. O ehrlicher Basili! dir zu Ehren, und deine Ehre zu retten, wollte ich gerne alle Wahrheit aus dir anher setzen, wo ich mich nicht der Sünde fürchtete, doch dein Ruhm wird dennoch bis an das Ende der Welt verbleiben, ob auch schon noch tausend andere, als Kunckel, sich an dir aus Ignoranz vergriffen. Dergleichen Bewandniß hat es auch mit des Olei Vitrioli frigido, wie es Kunckel nennet, welches es von sich stößt, indem es den Martem solvirt, laßt es in einem gläsernen Kolben nur was stark miteinander solviren, und haltet im Herausrauchen nur eine brennende Schleisse darüber, so werdet ihr mit Erstaunen ersehen, wie schöne das Frigidum, und mit was Gewalt es brennen wird, ob nun die Frigida auch mit einer Flamme brennen, will ich andere Urtheil davon fällen lassen, ich für mich halte es für noch was weniges in der Distillation mit übergerissenem verbrennlichen Schwefel. Und gleichwie ihr also habt, warum Basilius gesaget hat, daß man ex duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem componire, nämlich, weil Mann

und Weib nur für einen Leib genommen wird, und das andere Stück dargegen, darzu das truckene Wasser ist, so keine Hand netzet, und bey jenem Materia et Forma bleiben muß, womit und wodurch denn des Basilii sein eiserner mercurialische Schlangenstab da, wovon die eine der Adler, und die andere ein Drache genennet wird, oder die zweyfache mercurialische Substanz aus einer Wurzel, denn im Geiste des Vitriols der Weisen rechte Vogel und Adler, und nicht der gemeine Salmiac ist, wiedenn auch Basilius im Vorhergehenden nicht nur gedacht, daß man mit dem Mercurio Philosophorum den Anfang und das Ende machen müsse, sondern auch pag. 272. von dem weissen Geiste des Vitriols also redet: Denn der weisse Geist ist einig und allein der Mercurius aller Philosophorum, das rothe Oleum aber die Seele, und das Salz der wahre magnetische Körper, oder nach pag. 268. der rothe feurige Drache, und nicht der kalte.

Ferner möchte noch ein anderer kommen, und sagen: Die Philosophi reden ja auch noch von einem alleinigen Dinge, Materia, oder Subiecto zu der Kunst, wie soll ich denn das verstehen? Antwort: So leichte, als das einem Verständigen zu begreiffen ist, wann Basilius pag. 365. auch anderer Orten mehr, sagt: Es sind Drey und Zwey, und doch nur Eins, verstehst du das nicht, so triffst du keins, eben so schwer ist es denen meisten dennoch zu verstehen gefallen. Jedoch, weil ich von denen drey Principiis höre, und nur etwas Vernunft habe, muß ich gleichwohl

wohl auch nachsinnen, ob die Philosophi darunter etwan verstünden, daß sie alle einen einigen Ursprung hatten, und dahero auch alle ein einiges Ding, als zum Exempel: Wann Sericon, der Philosophus, sagt: Unsere Weisheit ist alles ein Ding, welche GOtt der HErr offenbaret hat, wem Er will, und behält sie auch, wem sein Wille ist, welches eben soviel sagen will, als: Alles, was zu unserer Weisheit kommet und erfordert wird, ist nach seinem Ursprunge ein einiges Wesen und Substanz, und keines davon dem andern etwas Fremdes, dahero, wann Basilius pag. 231. spricht: Derohalben merke wohl, und nimm in Acht, daß alle Metalle und Mineralia nur eine einzige Wurzel haben, daraus sie in genere, allesammt, insgemein gebohren werden, und, wer solche recht kennet, dem ist nicht nöthig, die Metallen selbst in Zerstörung zu bringen, daß aus einem der Geist, aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Salz, gezogen oder genommen werde, denn es ist noch wohl eine nähere Statt, darinnen alle drey, Geist, Seele, und Leib, **in einem einigen wohlbekandten Dinge verborgen liegen, und aus solchem mineralischen Wesen,** welches ich kürzlich hernach nennen werde, und unterschiedlich davon schreiben, **mit grossem Lobe kann erhalten und daraus erlanget werden.** So höre ich wohl, daß er allein auf das Vitriolum zielt, und selbiges für die Wurzel aller Mineralien und Metallen angiebt, wie solches denn nicht nur auch aus deme, was er zu

Ende seines ersten Schlüssels setzt, und dadurch beweiset, daß er das genannte gemeine Gold nicht verstehe, erhellet, indem er spricht: Sechs Stätte durchwandert der König am himmlischen Firmamente, aber in der siebenden behält er seinen Sitz, denn der königliche Saal daselbsten ist mit güldenen Stücken behangen, sondern auch aus deme, daß er pag. 254. ihme so stracks die erste Stelle nach den Metallen mit diesen Worten gegeben: Und was nun weiter anlanget den Vitriol, sollte ich billig in meinen Handgriffen, da ich von den Mineralien in genere tractiren und schreiben werde, erstlich gedenken, allein, weil dieses ein solches vornehmes Mineral, dem keines in der ganzen Natur gleich seyn kann, zudem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen sich befreundet und am nächsten verwandt, wiedenn aus allen Metallen ein Vitriol gemacht werden kann: Als habe ich ihm sein Lob nicht entfremden, noch dasselbige spath zurückestellen wollen, sondern den andern Mineralien, wie billig, vorgezogen, und ihme die erste Statt nach den Metallen vergönnet, denn (ausgeschlossen alle Metalla und Mineralia) ist dieses doch allein gnugsam, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, welches ihm kein anders in der Welt mehr also nachthun kann, obwohl particulariter etliche das ihre mit Beförderung verrichten helfen, wiedann in deme das Antimonium allein Meisters gnug, wie an seinem Orte soll gedacht werden: So ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit vergönnet, daß der oft genannte Stein der Philosophen daraus

aus könnte gemacht werden. Darum denn die alten Weisen dieses Mineral aufs höchste verborgen gehalten, und ihren eigenen Kindern verschwiegen, damit es in der Welt nicht hat sollen bekandt werden, sondern verschwiegen bleiben, ob sie gleich gemeldet, daß solche Bereitung geschehe aus einem einigen Dinge, und aus einem einigen Körper, der die Natur des Goldes und Silbers sowohl, als Mercurium, in sich habe, ist solches doch von ihnen recht und wohl geredet worden, dieweil sichs in der Wahrheit also verhält, NB. denn ist es nicht bey dem rohen unpräparirten Vitriole, so ist es doch bey dem präparirten, wann die genannten etliche das ihrige mit Beförderung verrichten geholfen.

Nun stehet dorten: Sechs Stätte durchwandert der König, das ist, der Metallen, oder Planeten, weil er nun das erste davon, und hernach nur noch sechse derselben sind, er aber erst im siebenden seinen Sitz behält, und sonst von allen keines von den sechsen mehr, also in seinem Innersten mit güldenen Stücken behangen, als diese, und nicht die gemeine Venus, welche zugleich auch in generatione Metallorum das erste wieder, und nicht das gemeine Kupfer ist, ja, wann auch die Philosophi von der Venere reden, keinmal darunter das gemeine Kupfer verstehen, sondern allezeit den Vitriol, als folget auch, daß dessen Minera eben der rechte graue Wolf, so seines Namens halben dem streitbaren Marti unterworfen, (weil Mars der Mann,) von Gebuhrt aber ein Kind des alten Saturni, so in den Thälern

und

und Bergen der Welt gefunden wird, und mit grossem Hunger besessen ist. Denn, gleichwie der Vitriol eigentlich und mit seinem rechten Namen das prim-materialische fruchtbar machende saturnische Salz genennet wird, also ist auch bekandt, daß es das erste Salz, so Forma minerali imbutum, und zugleich als ein verachter grauer Stein, Atramentstein genannt, in der Erden gefunden wird, von welchem auch Jacob Böhme, Teutonicus Philosophus, schreibet, daß dieser Stein in alberer Gestalt sey, und doch die Kraft der ganzen Natur in sich habe. Und andere sagen von diesem grauen Steine, daß er mehr werth sey, als die Kuh, darnach er geworfen werde. Und daß ich auch noch aufrichtiger herausgehe, ist eben diese Venus dasjenige erste Metall, so eins mit dem letztern, dem Golde, ja solches noch weit übertreffe, weil sein Geist lauter Gold und Röthe, oder rohe ungekochte Tinctur, wiedenn in der Wahrheit, die GOtt selber ist, solches in der Probe nicht anders wird erfunden werden, als Basilius sagt pag. 273. Darum, wer nun den güldenen Saamen oder selbigen Magneten, (weil er das Eisen, wie ein Magnet, oder eine schöne Venus den Martem, an sich zeucht,) kennen lernet, und seine Eigenschaft ausgründet, der hat die rechte Wurzel des

Lebens,

Lebens, und kann darzu kommen, wornach sein Herz so sehnliches Verlangen trägt. Woher demnach auch gehört, was Basilius von beyden also pag. 257. et 259. hat, als: Weil das Metall Martis vor andern durch ein grobes Salz in der meisten Quantität in seinem Gradu ordiniret worden, so wird auch der härteste, ungeschmeidigste, gestrengste und gröbste Leib an ihm gefunden, den ihm die Natur also zugeeignet und vergönnet hat, des Mercurii ist am wenigsten bey ihme, des Schwefels mehr, und des Salzes am meisten, darum aus solcher Mixtur, oder Vermischung, sein leibhaftiges Wesen entstanden, und in der Welt, mit Zuthuung der Elementen, gebohren worden. Sein Geist ist in der Würkung den andern gleichförmig. Allein, so der rechte wahre Spiritus ex Marte kann erkannt werden, so sage ich dir in aller Wahrheit und rechter Weisheit, daß ein Gran seines Geistes, oder Quintae-Essentiae, mit Spiritu Vini eingenommen und gebraucht, dem Menschen Muth, Herz und Sinn stärket, und er keine Furcht wider alle seine Feinde fühlen wird, er erwecket ihm ein Löwenherz, und erhitzet es, einen Kampf und Streit mit der Venere zu erjagen und zu vollbringen. **Hat auch eine geheime Verwandniß mit dem Spiritu Veneris, daß sie einem conjungirt werden mögen, daß eine einige Materie aus ihnen beyden werde, gleicher Würkung, Form, Substanz und Wesens, welche auch gleichmäßi-**

mäßige Krankheiten würken und vertreiben können, sowohl die Metallen mit Lobe und Ueberschusse in Veränderung zu bringen, doch nicht ohne Mittel, weil man von einem Extremo zu dem andern ohne ein Medium nicht gelangen kann. Wann Basilius aber wiederum pag. 248. und 249. also redet: Und will dir endlich in der Wahrheit und durch die Liebe GOttes dieses noch offenbaren, daß die Wurzel des philosophischen Schwefels, der da ein himmlischer Geist ist, mit der Wurzel des geistlichen übernatürlichen Mercurii, sowohl der Anfang spiritualischen Salzes in einem ist, und in einer Materie gefunden wird, daraus der Stein, der vor mir gewesen, gemacht wird, und nicht in vielen Dingen, obgleich der Mercurius für sich von allen Philosophis, und der 🜍 für sich neben dem Salze insonderheit angezogen wird, daß der Mercurius in einem, der Schwefel in einem, und das Salz in einem, gefunden werde, so sage ich dir doch, daß solches nur auf ihre Ueberflüßigkeit zu verstehen, welches in jedem am meisten gefunden wird, und particulariter in viele Wege mit Nutzen kann gebraucht und bereitet werden, sowohl zu der Arzeney, als der Veränderung der Metallen. Allein, das Uniuersal, als der höchste Schatz der irdischen Weisheit, und aller drey anfangenden Dinge, ist ein einiges Ding, und wird in einem Dinge zugleich gefunden, und herausgezogen, welches alle Metallen zu einem einigen machen kann, und ist der wahre Spiritus Mercurii und Anima

Sal-

Sulphuris, sammt dem geistlichen Salze, zugleich vereiniget und beschlossen unter einen Himmel, und wohnhaftig in einem Leibe, NB. und ist der Drache und der Adler, es ist der König und der Löwe, es ist der Geist und der Leichnam, so den Leichnam des Goldes zu einer Medicin färben muß, damit er überflüßige Macht überkomme, andere seine Mitgesellen zu färben; So hört und sieht ein Erfahrner sogleich, daß er von dem gedachten Chao aus den dreyen Principiis formirt, rede, am allermeisten aber, wann Basilius pag. 269. spricht: Du sollst aber darneben wissen und berichtet seyn, daß dieses nicht ist die wahre und rechte Auflösung der Philosophen, (nämlich, da er, das Oleum Vitrioli auf weißcalcinirten Tartarum zu giessen, gelehret hat,) sondern eine solche, die nur particulariter das ihrige mit Verwunderung thut, und darneben ein Spiegel ist, NB. darinnen man unsern Mercurium, unsere Solem und Lunam blicken siehet, damit der ungläubige Thomas und die Blindheit der Unwissenden schleunig kann erwiesen werden. Die rechte Auflösung aber der drey anfangenden Dinge habe ich dir vorne vorbehalten und beschrieben, und gehet dieselbige so geschwinde nicht zu, sondern erfordert Zeit und Gedult, neben fleißiger Wartung aus einem drey zu machen, und geschicht allein durch und in sich selber,

ohne

ohne einige fremde Vermischung, ausser allein dem, was in ihme selbsten verborgen und begraben liegt. Dann der Brunn des Heils und der Gesundheit, die Seele der Erleuchtung, und das Salz des verklärten Leibes, **ist alles allein in diesem einigen Dinge von Einem, Zweyen und Dreyen herkommen, und ist Eins, Zwey, und Drey,** so wieder zu einem Einigen werden muß. NB. Und ist die güldene Kraft aller Metallen NB. über alle Macht erhaben, sammt **dem Adler und weisen Körper,** so in keinem Dinge alle also beysammen, als allein in diesem, **und in dem, was ihm am nächsten verwandt ist,** gefunden wird. Von den Weisen, Wissenden und Verständigen in sehr hohen Ehren gehalten, von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet, wem aber die Augen einmal geöffnet, der bleibet darnach gerne bey der Wahrheit, und wird so begierig, die Materiam zu verbergen, (NB. wäre es nun gemeiner oder unpräparirter Vitriol allein, so könnte er ihn ja nicht mehr verbergen,) und vor dem Boshaftigen zu verschweigen, daß er Tag und Nacht sinnet, wie er diese Materiam vor den Unwürdigen verbergen möge. NB. Denn, ob er, Basilius, schon im Vorhergehenden gesetzt hat, daß das Vitriolum allein gnug, den hochgebenedeyeten Stein daraus zu machen, so hat er doch auch darzu gesetzt, wiewohl etliche das ihrige mit Beförderung verrichten hülfen, allerdings, als es auch die gesunde Vernunft giebt, daß ich

aus

aus keinem Dinge allein etwas machen kann, als gesetzt, wann ich aus Mehl Brodt backen, und kein Wasser darzu nehmen wollte, oder aus Gersten Bier, ohne eine Feuchtigkeit und Hopfen, oder, wie Basilius hinten pag. 377. gedacht: Aus diesem Sal-Martis-Oele wird der Mercurius Antimonii präpariret, und ich wollte kein Antimonium dabey gebrauchen, oder auch forne pag. 441. daß aus dem Antimonio der Lapis ignis zu machen, und ich wollte das Feuer der Kunst nicht darzu nehmen, und so weiter, darum er denn auch pag. 266. expresse setzt, wo er vom gemeinen Golde zuvor geredet hat, und daß aus ihme allein, ohne den Geist Mercurii, durchaus weder uniuersaliter noch particulariter etwas mit Nutzen bereitet werden könne: Gleichwie aber solches unmöglich ist, und nicht geschehen kann, also und gleichergestalt ist auch (ferner) unmöglich, wider GOttes Geschöpfe zu handeln, und das Heil der Nutzbarkeit, darnach du mit Verlangen wartest, NB. **in einem zu finden, und glaube mir in der höchsten Wahrheit, die NB. Christus selber ist,** daß der Stein der Weisen nicht so fremde, seltsam und unbekandt, sondern vielen gewaltigen grossen Potentaten bekandt und gemein seyn würde, wann es GOtt zugelassen und Verordnung gethan hätte, **daß es aus dem Golde allein** (es sey nun das gemeine oder philosophische,) **zu erlangen,** und alle drey Kleinodien der Tugenden unendlicher Fixigkeit darinnen verborgen, und mit Nutzen und Ueberschusse dar-

aus könnten bereitet werden, als wie etliche recht einfältige Thoren vermeynen, daß man die rechte Materie zur Kunst nur nehmen, in ein Geschirre thun, dem äusserlichen Feuer befehlen, und dasselbe recht regieren dürfe, so resolvire, putrificire, colorire, und perficire sie sich allerdings von sich selbsten, daß man ganz und gar nichts weiter darzu gebrauche, weil ja die Philosophi selbsten solches schreiben, welches auch wahr ist; allein, man muß auch den rechten Verstand merken, und auf das sehen, was dabey steht, als: Ohne allen fremden Zusatz, ohne allein, was in ihme verborgen liegt, und am nächsten verwandt ist, wiedenn auch eben dieses das wahre Kennzeichen, von was vor einer Materie oder Vitriole die Weisen reden, nebst deme: Und ist der Drache und der Adler, sammt dem Adler und weissen Körper, unter welchem Namen Drache und weissen Körper Basilius der Weisen Magnet verborgen hat, denn gleichwie ein anderer Magnet in der Kunst zum Marti allein, welcher im Vorhergehenden das Vitriolum, oder dessen Geist und Oel waren, also ist allhier aber ein anderer genannter und bekandter Magnet, und in der dritten Operation desgleichen, ob sie wohl sonst von Gebuhrt her schon alle ein Ding sind, so nennet er sie doch auch gar vielemal und an unterschiedenen Orten, wo er vom Vitriolo, Sulphure und Magneten redet, als pag. 14. wo er sagt: Und gleichwie das Eisen einen Magneten hat, so ihn seiner wunderbarlichen unsichtbaren Liebe halben an sich zeucht, also hat unser Gold auch einen Magneten, welcher

Magnet

Magnet ist die erste Materie unsers grossen Steins, verstehst du diese meine Rede, so bist du reich und selig vor aller Welt, welches er pag. 363. ausführlicher repetirt, wann er spricht: Das Sal Metallorum ist ein imperfect Corpus, das zu Mercurio Philosophorum, id est, ein Aqua permanens vel benedicta wird, und ist der Weisen Magnet, NB. so seinen philosophischen Martem liebet, anhanget, und bey ihm bleibet. Also hat unser Gold auch einen Magneten, welcher Magnet die erste Wurzel und Materie unsers Steins: Verstehst du diese meine Rede, so bist du reich vor aller Welt, welches eigentlich zur dritten Operation in der Vorarbeit gehöret, wie auch das, was pag. 267. also Parte Ima steht: Gleichwie die Sonne, als das himmlische grosse Licht, mit dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschaft und Liebe hat, an sich zu ziehen nach magnetischer Art und Weise: Also hat die Sonne und das Gold auch seinen sonderlichen Verstand, und sonderliche anziehende Kraft und Liebe zusammen, weil die Sonne das Gold würket, oder gewürket hat, durch die tria Principia, NB. **die ihren Magneten haben, welcher der Sonnen am nächsten verwandt, und den höchsten Gradum erlanget und überkommen hat, daß die tria Principia am mächtigsten und kräftigsten darinnen erfunden werden, (und ist gewiß, daß allezeit in allen dreyen Operationibus eines von den Principiis selbsten ein Magnet des**

andern ist,) das Gold folget allererst hernach in seiner korporalischen Form, weil solches aus den tribus Principiis zusammengesetzt, von dem himmlischen und güldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weisheit dieser Welt, eine Weisheit über alle Weisheit, ja eine Weisheit über alle natürliche Vernunft und Verstand, denn durch diese Weisheit wird begriffen anfänglich NB. GOttes Schöpfung, (verstehe im Gleichnisse) das himmlische Wesen, die firmamentische Würkung, die geistliche Einbildung, und das leibhafte Wesen, und begreiffen in sich alle Qualitates, Eigenschaften, und alles, so den Menschen erhält und bewahret. **In diesem güldischen Magneten stecket und lieget begraben die Resolutio oder Auflösung aller Metallen und Mineralien ihrer Herrschung,** auch ihre Materie der ersten Gebuhrt, und ihr Vermögen zur Gesundheit, wie auch hinwiederum die Coagulatio und Fixatio der Metallen, neben der Operation, alle Krankheiten zu vertreiben. Diesen Schlüssel nimm in Acht, denn er ist himmlisch, syderisch und elementisch, daraus das Irdische gebohren wird, er ist übernatürlich und natürlich zugleich, und ist gebohren aus dem Spiritu Mercurii himmlisch, aus dem Spiritu Sulphuris geistlich, und aus dem Spiritu Salis leiblich, das ist der ganze Weg, und das ganze Wesen, der Anfang und das Ende, denn der Geist und der Leib

durch

durch die Seele in eins zusammengebunden, daß sie nimmermehr wieder geschieden werden können, sondern einen ganz vollkommenen standhaftigen Leib gebähren, dem nichts schaden kann.

Aus diesem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie, daraus das Gold anfänglich ein Corpus, oder in einen Leib gebracht worden, daraus wird das Aurum potabile vollständiger, NB. vollständiger gemacht, denn aus dem Golde selbsten, so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn, ehe aus ihm ein Trinkgold kann bereitet werden. Das übrige steht

pag. 291. parte prima, als: Da ich hernacher schreiben werde in einem besondern Libelle, vom Vitriole, Schwefel, Antimonio, oder Magneten, und welche insonderheit vor andern begabet seyn, und anhängig denen, daraus Gold und Silber ihren Anfang, Mittel, und Ende, sammt der wahren Transmutation, oder Veränderung, haben, welche ihre Tugend, Kraft und Vermögen sie empfangen aus einem Dinge, darinnen sie alle unsichtbar zu gebähren verborgen stecken, sammt allen Metallen, welche Materie offenbar ist vor aller Menschen Augen, weil aber ihre Tugend, Vermögen und Kraft tief begraben, und dem mehrern Theile unkenntlich, so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus Nichtkennung gesetzt und geachtet, bis den Jüngern des HErrn, so nach Emahus reiseten, die Augen geöffnet worden, daß sie **am Brodtbrechen** er-

kannten, was Wunder über Wunder der reiche Schöpfer in die geringschätzige Kreatur geleget hat, der Name Hermes heisset, (i. e. Mercurius ter optime praeparatus) welcher eine fliegende Schlange in seinem Wappen führet, und zum Weibe hat, welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Herzen erkennen kann, und ist doch alles Eins und ein einiges Ding, und ein einiges Wesen, das da gemein ist an allen Orten, und bekandt an allen Enden. Jedermann greiffet es mit Händen, und gebrauchet es zu Sachen, so geringschätzig sind, das Geringe achtet er hoch, und das Hohe wirft er hinweg, **und ist nichts anders, denn Wasser und Feuer,** daraus die Erde, mit Zuthuung der Luft, gebohren worden, und jetzo noch erhalten, wird. NB. Hier muß man sich nicht irre machen lassen, daß er de Materia proxima ad Materiam remotiorem tanquam Principium remotissimum omnium Metallorum fällt, und also das erstere durch das letztere wieder verbirget. Item pag. 270. 276. und 356.

Hier will ich dem Leser noch ein Geheimniß offenbaren, welches mir selber endlich die Augen aufgethan, es wisse es mir nun einer dafür Dank, oder nicht, welches letztere ich so schon gewohnet bin, als: Nachdem Bernhardus ein Langes und Breites in seinem dritten Buche davon gemacht, und nicht nur gesaget hat: Du sollt aber wissen, daß die metallische Materie sich allein vom Mercurio, welcher ist NB. kalt und feuchte, und vom Sul-

Sulphure, welcher ist heiß und trucken, mache, und, wie ich gesagt habe, daß aller Dinge Saamen aus den vier Elementen sich beschaffen, also sind auch in dem Mercurio und Sulphure die vier Elemente, darum schliesse ich, und sage, daß die metallische Form sey durch nichts anders beschaffen, als durch Mercurium und seinen Sulphur, nicht fremden oder gemeinen, wie solches Geber saget und beweiset, da er saget: Im Grunde der Natur des Mercurii ist der Sulphur, der es, das Quecksilber nämlich, digerirt und perficirt, durch lange Verharrung der Zeit in den Adern der Mineren der Erden, darum auch Arras und Morienes sagen: Laßt uns thun, wie die Natur, die hat in der Minera kein ander Ding, oder Werk, zu arbeiten, denn klare mercurialische Form, und fixen unverbrennlichen Sulphur, da keine andere Gestalt, als mecurialische, darzu erfordert wird. Wäre es nun gemeiner Sulphur, wie wollte ich denn denselben in den Grund des Mercurii bringen? weil er ihm nur von aussen anhanget, eben wie der Geist und Oel, welches Basilius auch Sulphur nennet, so lange als es corrosivisch, und nicht durch den Marrem dulcificirt ist, daß es in das Innerste des Mercurii gehen kann, ja, wie wollte ich denn auch solchen wieder daraus scheiden, weil der Mercurius solchen Schwefel beständig in sich genommen, und der Mercurius sonst unscheidbar ist? Dahero auch Bernhardus sagt: Dieweil sichs in der Minera in sich selber entzündet, und durch seine würkliche Hitze, die andern bösen Qualitates, als ein Feuer und Schwefel,

 aus=

austreibet, und demselben widerstehet, nennen wir es nur comparatione quadam Sulphur, ob es schon nicht re ipsa Sulphur ist, und sucht man also in der Scheidung der Metallen daraus, was doch nicht darinnen zu finden, noch daraus zu scheiden stehet, wiedenn etliche Narren meynen, man müsse eine schweflichte Materie darzu thun, denn, so der gemeine Sulphur die Materie der Metallen wäre, so würden sie gar nicht beständig werden, sondern würden, wie er, auch im Feuer vergehen, denn unser Sulphur corrumpirt oder schwärzet nicht, wie alle Philosophi sagen, doch haben sie es Sulphur genannt, unterdessen müssen wir der Natur dennoch mit dem Feuer helfen, (und zwar auch nicht allein mit dem gemeinen,) und können ihr keine andere Hülfe thun, denn an der Regierung des Feuers ist der Kunst gelegen, wiedenn auch Arras und Calid sagen: In all unserm Werke ist unser Mercurius und Ignis gnug, im Mittel und am Ende, im Anfange aber ist es nicht also, denn er ist noch nicht unser Mercurius, NB. welches gar gut zu verstehen, aber nur denen Erfahrnen. Und dieß besser zu verstehen, (dieß ist nun, was zu merken steht, und warum ich es anher setze,) so merke, was Morienes sagt: Wisset, daß unser Meßing roth ist, aber wir habens keinen Nutzen, bis daß er weiß sey, und wisset, daß das laue Wasser durchdringet, und weiß machet. Item saget Benede Jud Jesu und M. Johann de Menu, wie auch Hali: Wir sagen euch, die ihr Tag und Nacht suchet, verzehret nur Geld, verliehret die edle Zeit, zerbrechet die Köpfe, und studiret in

so

so vielen Büchern, wir zeigen euch an aus Liebe und Mitleiden, wie ein Vater seinem Kinde, daß es nichts ist, denn rothes Meßing, durch das weisse Wasser erwärmet, so lau ist, und ihr zerreisset so viele Bücher, gebraucht so viel Regiments, und so viel Subtilheit, darum glaubet uns, denn es ist nichts anders, denn Brechung des Kupfers, mit dem kommt ihr zu allen dem, das wir euch sagen. Worzu Bernhardus setzt: Diese Worte sind güldene Worte, wie du, so du einen Verstand hast, wohl erkennen wirst, welches auch wahr ist bey denjenigen, welche der Weisen Kupfer, und nicht das gemeine, sondern das im Vorhergehenden gedachte, kennen, und aus demselbigen ein rothes Meßing durch den Martem zu machen wissen, gleichwie sonst aus gemeinem Kupfer mit Gallmey ein gelbes Meßing gemacht wird, auch durch den Mercurium solches nach der Kunst zu zerbrechen verstehen, denn dadurch erlangen sie der Weisen Sulphur und Mercurium zusammen in einen Leib, welcher ihr Azoth und Ignis, so nichts anders, als Wasser und Erde, ja eigentlich das recht zubereitete Gold, der rechte Hermaphrodit, die wahre Wohnung der Krone des Königes, die rechte rohe und ungeschmelzte Minera, die rechte metallische Wurzel aller Metallen, wie auch das Bley oder letzte Metall, so mit dem erstern, dem gemeinen Golde, ein Metall ist, und mit einem Worte, das wahre Subiectum Philosophiae, darinnen alle drey Principia zu finden, oder dasjenige Chaos und einige Ding, in dem die Kraft des Steins und der ganzen Natur verborgen liegt, aus welcher rohen

ungeschmelzten Minera, nach dem Basilio p. 232. der Spiritus Mercurii insonderheit muß ausgejaget und getrieben werden, welcher allein ist der wahre Mercurius aller Philosophorum, der allbereit vor mir gewesen, sagt Basilius p. 248. und auch nach mir kommen wird, ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimnisses weder vniuersaliter noch particulariter, vielweniger eine particularische Verwandelung, kann gemachet werden. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallen, sowohl ihre Zuschliessung. Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen, denn sie haben alle ihren ersten Anfang und Gebuhrt von der Kraft dieses fliegenden Vogels, oder sind von seinem Statu und Geblüte herkommen, entstanden und gebohren, wie du schon vielmal berichtet worden, denn es ist das rechte primum Mobile, von vielen Tausenden gesucht, und kaum von einem gefunden worden, da doch die ganze Welt sein begehret, und wird gesucht in der Weite, und in der Nähe doch gefunden, wie er denn ist und schwebet vor jedermanns Augen, indem alle sichtbare und begreiffliche Dinge aus diesem Spiritu Mercurii gemacht sind, welcher allen irdischen Dingen der ganzen Welt vorgehet, die aus ihme gemacht sind, denn in ihme wird gefunden alles, so alles verrichten kann, was der Kunstsuchende und liebende zu suchen begehret, er ist der Anfang zu würken die Metallen, wann er zu einem geistlichen Wesen geworden, welches ist lauter Lüft, und fleucht hin und wieder ohne Flügel, und ist ein bewegender Wind, welcher nach seiner

Ausjagung von seiner Wohnung durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird, da er denn wieder eingehet, und sich resolviret in die Elemente, da er von dem syderischen Gestirne auf- und an sich gezogen wird, nach magnetischer Art, aus Liebe, weil er zuvor daraus gegangen und gewürket worden, indem er seinesgleichen gerne begehret und an sich nimmt; **da aber dieser Spiritus Mercurii kann gefangen und leibhaft gemacht werden,** oder, da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Salze eines Metalls, denn er liebet seinen philosophischen Martem, hanget ihm an, und bleibet gerne bey ihme, muß und kann aus ihnen dreyen keine andere Materie werden, als der grosse Stein der Weisen, doch muß damit recht verfahren, und ein richtiger Proceß mit ihme vom Anfange bis zum Ende angestellet werden, **denn das korporalische Salz muß in diesem Geiste resolvirt, aufgeschlossen, und wieder in seine erste Materiam, das ist, in keine andere, als der Geist selber ist, verkehrt und gebracht werden, alsdenn können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt, vermittelst des gemeinen Feuers, mit Coagulirung des Geistes, in eine standhafte Fixation und Plusquamperfection, und zu einem reinen, durchscheinenden, weissen, clarificirten Leibe**

Leibe zum drittenmale gebohren werden, so kann nach solcher vollbrachten Weisheit die Seele, so aufgelöset, wieder ihre Ruhe suchen, einen solchen reinen Leib durchgehen, sich mit demselben vereinigen, und ihre Wohnung darinnen aufschlagen, daß sie alle drey zusammen zu einem einigen, ewig clarificirten Körper und Wesen beständig kommen und verbleiben. **Aber, da dieser Spiritus Mercurii kann gefangen und leibhaft gemacht werden, wie oben gedacht, so resolvirt er sich in ein Corpus, und wird zu einem klaren und reinen durchscheinenden Wasser,** nach pag. 246. welches das wahre spiritualische Wasser und die erste Mercurial-Wurzel ist der Mineralien, geistlich, unempfindlich und unverbrennlich, ohne einige Vermischung der irdischen Aquosität, und ist das Himmelwasser, davon sehr viel geschrieben worden, denn durch diesen Spiritum können ohne einig Corrosiv zerbrochen, aufgeschlossen, und in primam Materiam resolviret werden alle Metallen, da es nöthig, dieser Spiritus erjüngert Menschen und Viehe gleich dem Adler, er consumirt alles Böse, und führet ein hohes Alter zum langen Leben ein. **Dieser Spiritus Mercurii ist der Hauptschlüssel aller meiner andern Schlüssel,** davon ich im Anfange geschrieben. Und daß ich weiter erkläre, was der Spiritus Mercurii für ein Wesen, Materie und Form sey, so

sage

sage ich, daß sein Wesen sey seelisch, seine Materie geistlich, und seine Form irdisch, so doch durch ein Unbegreiffliches muß verstanden werden. **Den Anfang aber der Seelen, des Geistes, und des Leibes, laß einen Magneten seyn und bleiben, wie er es dann auch ist, und für nichts anders erkannt werden kann.** Weil aber dieses nöthig, wie ich dir zu wissen gethan, so laß das Himmlische der Seelen, und fasse es durch den Glauben, das Syderische laß auch zufrieden, weil solche syderische Impressiones unsichtbar und unbegreifflich sind, die Elementa haben den Spiritum durch das Nutrimentum auch schon vollkommen zur Welt gebohren, darum gehe ihr auch müßig, sintemal der Mensch keine Elemente machen kann, sondern der Schöpfer allein, und bleibe bey deinem schon gemachten Spiritu, so schon förmlich und unförmlich, begreifflich und unbegreifflich, und doch sichtiglich vorgestellet ist, **so hast du** primam Materiam **gnugsam, daraus alle** Mineralia **und** Metalla **gewachsen sind,** und ist ein einiges Ding, und eine solche Materie, welche sich mit dem Schwefel des Kupfers, und Salze des Eisens, gerne vereiniget, und in eine Coagulation eingehet, daß ein Leib daraus werde, wie auch eine vollkommene Arzeney oder Medicin aller Metallen.

Kurz,

Kurz, dieweil aus dem Spiritu Mercurii alle Kunst ihren Anfang hat und herfleußt, welcher durch den geistlichen Schwefel erquicket, und im Leben erwecket wird, daß ein himmlischer zugleich aus ihnen werden muß, und sie mit und durch das Salz leibhaft und förmlich werden, **als ist dieses die endliche Summa, daß ohne den** Spiritum Mercurii, **welcher allein der wahre Schlüssel ist, das korporalische Gold** potabel **zu machen, der** Lapis Philosophorum **nimmermehr gemacht werden kann,** und also nur ein einiger, und nicht unterschiedene, als Kunckel sel. zu seyn vermeynet. Darum will ich ruffen: Kommet her, ihr Gesegneten des HErrn, lasset euch salben mit Oele, und erquicken mit Wasser, und balsamirt eure Köper, daß sie nicht faul werden, übel riechen und stinken, denn NB. das himmlische Wasser ist der Anfang, nach pag. 362. und das Oel, nach pag. 167. das Mittel, demnach es nicht brennet, weil es aus einem geistlichen Schwefel gemacht worden, und der Salzbalsam ist lieblich, der mit dem Wasser durch das Oel vereiniget wird. Weil aber auch In Einem Stehet Unsere Seligkeit, so doch auch Zwey, als wahrer GOtt und Mensch, und dreyfaltig in Person, als schlüsse ich mit demselben Einem, (welches gleichfalls alles in allem ist, und alles geschaffen hat, auch uns Kleingläubigen solche Dreyfaltigkeit in einem unzertrennlichen Wesen in der Natur durch alle Geschöpfe und Ordnung derselben vorbilden, und durch seine unerforsch-

forschliche Weisheit zu erkennen geben wollen, durch welches in uns Menschen wieder alles verbessert und gut gemachet worden, was durch einen Menschen und seine Sünde in uns alles bis zum Tode verderbet ist und war,) dieses Kapitel.

Achtes Kapitel

handelt, oder

tritt nun etwas näher zur Sache des eigentlichen Fontis Uniuersalis, und

beschliesset mit einer kleinen Concordanz, die Wahrheit und Möglichkeit derselben auch dadurch zu erweisen.

Nachdem wir nun, nach allen Würden geehrter Leser! hoffentlich zur Gnüge, wo nicht gar ad nauseam usque gehört, wie wir 1) drey Principia zur Kunst haben müssen, welche doch bereits und vors 2) schon aus denen drey Principiis Naturae bestehen, als welche ihre Dinge aus denen vier Elementen zusammengesetzt, welches uns die Kunst eben so unmöglich, als die unserigen Principia auch wieder darein zu reduciren, und alsdenn nach unserm Verlangen und Vermögen einen neuen metallischen Saamen daraus zu formiren, sonst der Schöpfer aller Dinge, nach seiner alleinigen Allmacht und Allwissenheit, nicht auch einer jeden Kreatur ihren besondern Saamen eingepflanzet, und noch darzu das Crescite et Multiplicamini darüber gesprochen haben

ben würde, und vors 3) daß auch solche drey Principia aus dreyen Reichen, und nicht aus einem, hergenommen werden müssen, nicht zwar aus dem bekandten animalischen, vegetabilischen und mineralischen, sondern deren eines aus dem kleinen mineralischen Reiche, als worinnen die Salze, so noch mehr vegetabilisch, als mineralisch sind, obschon eines davon forma minerali imbutum ist, das andere aus dem mittelmineralischen, als worinnen Antimonium, Kobold, Wißmuth, und dergleichen, so bereits einen metallischen Glanz, Blumen und Knospen haben, und das dritte aus dem grossen mineralischen Reiche, worinnen bereits die Metallen, als die vollkommenen Früchte, anzutreffen, und so das nicht wäre, könnten wir auch nicht durch dergleichen Gradus mit denen Metallen zurück bis zu derer primam Materiam, oder Saamen, gehen, weil von einem Extremo zum andern ohne Mittel nicht zu gelangen, oder ohne solches ein vollkommen Metall wieder zu reincrudiren steht, nach der philosophischen Regel: Tu reincruda maturum et matura crudum et habebis, quod quaeris. Wie auch vors 4) daß wir gleichfalls drey Rotationes oder Operationes, zur Vollbringung oder Ausarbeitung der Kunst, haben, und also alles vom Anfange bis zum Ende bey unserer Kunst in der perfecten Zahl, Maaß und Gewichte der DREY, nach dem Dicto: Omne Trinum perfectum, nicht nur bestehe, sondern auch auf dergleichen Schlag, einer Cohobation, eine Natur über die andere, in so lange, bis die allerreifeste Kraft durch ein Rohes aus dem

Reifen

Reisen hervorgelocket, und in primam Materiam wieder verkehret worden. Als will von solchen allen nunmehro abbrechen, und zu dem auf dem Titulblatte versprochenen eigentlichen Vortheile, und wie zu dem Fonte uniuersali in der That und Wahrheit zu gelangen, ohne fernere Umstände schreiten, und zwar nicht alles propria Autoritate, oder für mich allein, sondern durch gnugsamen Beweis aus bewehrten Autoribus, nach meinem sonst üblichen Gebrauche, und allein gnug achten, daß mich GOtt endlich und endlich in so weit gebracht, daß ich sowohl von allen die Wahrheit sagen, als auf bedürfenden Fall zeigen kann, wiedenn GOtt noch keinen verlassen, der Ihm vertrauet, ob es schon dann und wann was langsam hergehet, so müssen wir aber denken, daß wir auch nicht allemal GOtt dienen, wie es seyn sollte.

Sey demnach mein erster Autor, welcher den Fontem uniuersalem an seinen richtigen Principiis und derer eigentlichen Namen also beschrieben, als noch kein Philosophus auf der Welt, weil sie gestanden, vor ihme gethan hat, der theure Basilius Valentinus, denn gleichwie andere ihn oder solche mit fast unzählichen Namen beleget, wovon derselben gnug in der königlich-hermetischen Special-Concordanz zu ersehen, zu lesen und zu hören, also beschreibet er solchen dreuste dergestalt und also, als:

Das beständige Salz hat dem streitbaren Marti einen harten, streng- und gro-

groben Leib zugeeignet und verlassen, daraus die Tapferkeit seines Gemüthes bewiesen wird, und diesem Kriegesfürsten nicht wohl abzugewinnen, denn sein Leib ist hart, daß man ihn nicht wohl verwunden kann. Da aber seine Tapferkeit mit der Veneris ihrer Schönheit und der Lunae Beständigkeit in der Mixtur und Concordanz geistlich übereinstimmet, so kann auch noch wohl eine herrliche Music angestellet werden, dadurch etliche Claues können zu Ehren kommen, und der Dürftige sein Brodt, wann er zu oberst die Sprossen derselben Scalae erstiegen, particulariter erlangen kann, denn die phlegmatische Art, oder die feuchte Natur der Lunae muß durch der Venus hitziges Geblüte ausgetrucknet, und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Salz corrigiret werden. NB. Welches nun wohl ihrer viele, seynt Basilii unvergleichliche Schriften herausgekommen, gelesen haben werden, keiner von solchen aber wohl schwerlich angemerket haben wird, daß in solchen wenigen Worten der Fons et Origo alles Guten in der That und Wahrheit bestehe, weil es ihnen vielleicht viel zu gering geschienen.

Gleich=

Gleichwie aber kein Philosophus, er sey auch so aufrichtig und ehrlich, als er wolle, alles vollkommen, und ohne den allergeringsten Mangel, jemalen gesetzt hat, und also die ganze Kunst auf einmal verrathen, also hat unser Basilius zwar allhier auch einigermaassen mit deme gethan, in specie, welches von denen dreyen Principiis die Concordanz, oder Vereinigung, mache, allein er hat dargegen auch wieder gesetzt, welches, nebst dem Philaletha, auch noch keiner, als er, gethan, worzu noch kommt, daß gedachter Philaletha nicht nur ihn, den Basilium nämlich, einen Vater aller neuen Philosophorum nennet, sondern solchen auch gar für seinen selbst eigenen Vater, oder Lehrmeister, in diesem Stücke erkennet, daß er allhier das Wörtlein geistlich gesetzt, oder daß die Principia nicht nur übereinstimmen, sondern auch in ihrer Concordanz alle drey zugleich geistlich seyn müssen. Ist einer von den Lesern, der solches bey sonst einem Autore mehr, als bey denen beyden, und dem hermetischen Triumphe, gefunden, der es auch berühret, doch sich auf den Philaletham beruffen, und ihn deßwegen allegiret hat, ohne daß er es für sich selbst zuförderst gewußt, der trete auf, und sage es, doch salua conscientia, und nicht etwan nur aus Prahlerey, wie es dennoch wohl solche Großsprecher hat, die nicht nur weit klüger, als Hermes selbsten, seyn, und weit mehrere Materien zur Kunst, in specie den grossen Uniuersal, wissen wollen, als die einzige, in welcher das, so oben gleich dem Untern, und das, so unten gleich dem Obern sey, wodurch man

könne erlangen Miracula, oder Wunderzeichen eines einigen Dinges, und ob auch wohl noch dabey steht: Die Sonne ist sein Vater, der Mond seine Mutter, ꝛc. so fallen sie doch noch wohl damit salua venia auf den Koth von denen Menschen, und die Sternschnuppen, welche letztern doch nirgendswo mehr noch häufiger, als auf den Feldern und Heerden, gefunden werden, wo die Schaafe weiden, und niemalen noch in einer Stadt, schönen Wiese, oder Walde, gefallen, da sie doch eben dahin auch fallen könnten, sondern auch hernach sagen können, wie sie das lange gewußt, wann man ihnen was zuvor gesaget hat. Denn also steht im hermetischen Triumphe, p. 65. et 66. Merket überdieß, daß ein grosser Unterscheid zwischen dem Steine der Weisen, und zwischen dem philosophischen Steine; der erste ist das Subiectum der Philosophie, in dem Stande der ersten Präparation betrachtet, NB. in welchem er wahrhaftig ein Stein ist, denn er ist gediegen, hart, schwer, zerbrechlich, und kann zermalmet werden. Er ist ein Corpus, sagt Philaletha, weil er im Feuer fleußt, wie ein Metall, NB. NB. Unterdessen ist er auch ein Geist, denn er ist ganz volatilisch; er ist das Compositum und der Stein, so die Feuchtigkeit in sich hält, die im Feuer lauft, sagt Arnoldus Villanovanus in seinem Briefe an den König zu Neapoli ꝛc. Wie soll sich denn das nun auf solche und dergleichen ungereimte Dinge reimen, ja, sollte ich auch so einen Großsprecher fragen, was doch der Abt Sinesius, und Graf Bernhard, auch für einen Mercurium meyneten,

wann

wann sie sprechen: Daß eben diese Materie in diesem Stande eine Mittelsubstanz sey zwischen dem Metalle, und dem Mercurio, weil es das gemeine Quecksilber nicht seyn kann, weil es ja auch ein Metall? Und Hermes, der Vater aller Philosophorum, wann er von denen Principiis Artis redet, daraus der grosse Stein des auch grossen Geheimnisses gemacht werde, nämlich aus Mercurio, Gold und Silber, als es Basilius pag. 362. allegirt, noch die Worte hinzu setzt: scilicet Philosophorum, wie auch, weil nun, nach etlicher eingebildeten Meynungen, es eine Unmöglichkeit sey, aus der Philosophorum Schriften eine Concordanz zu machen, wie ich denn nun dem Basilio sein Particulare vollends ablernen könne, wann kein Buch das andere erkläre, oder keine Concordanz aus der Weisen Schriften zu machen, weil Basilius stille geschwiegen, wohingegen andere anheben, indem Basilius nicht vergebens darzu gesetzt: Daß noch wohl eine herrliche Music angestellet werden könne, dadurch etliche Claues zu Ehren kommen, und der Dürftige sein Brodt particulariter erlangen könnte, wann er die oberste Sprossen derselben Scalae erstiegen, und also vom Processu nichts weiter setzt? Was gilt es, es würde allda bey denen meisten altum silentium, oder ihr Mund verschlossen seyn. Wir wollen aber unterdessen dennoch hören, ob es möglich sey, oder nicht, es vollends nach der Concordanz herauszubringen, (wiewohl ich diese Information für mich, GOtt Lob! nicht mehr nöthig habe, unterdessen bin ich gleichwohl auf diesen Weg dahin-

ter endlich und endlich komen,) sonderlich, wann wir hierauf zugleich auch beobachten, was der Autor des groß- und kleinen Bauers davon also gesetzt hat: Da du aber ja fehlen solltest, (welches doch so leichte nicht geschehen wird,) will ich dich hiermit ein Mittel lehren, wodurch du dich deines Schadens wieder erholen, und auch mittlerweile dein Brodt reichlich haben mögest; **siehe, unter diesem grauen Rocke habe ich einen grünen Unterzug, wann du den mit Feuersteinen, Eisenroste und rothfigirten Adler NB. pollirest, so wird mein Unterzug viel herrlicher, den sollt du in reinen Mondenschein senken, so wird der Mond von der Sonnen sechs Loth entlehnen, und sie dir zur Nahrung schenken** 2c. Daß dieses Particulare gleichfalls aus dem Fonte uniuersali gehe, ja, dieser graue Rock, mit seinem grünen Unterzuge, eben derselbe selbsten sey, erhellet sattsam daraus, weil der Autor unter dem grossen Bauer die Requisita darzu aus dem Macrocosmo, unter dem kleinen Bauer aber den ersten Extract daraus vorgestellet, als den Microcosmum, weil die Principia nicht in ihren Theilen derselbe sind, sondern ihnen viel als undienlich abgeht, wie in allen Arbeiten bekandt, wann man einen Extract woraus machet, und überdieß auch solches Bäuerlein von sich selbsten also redet: Siehe! unter diesem grauen Rocke

habe

habe ich einen grünen Unterzug, gleichwie es auch an einem andern Orte spricht: Da sie mir aber bittend und mit Freundlichkeit meinen alten grauen Küttel, oder Rock, ausziehen könnten, würden sie darunter einen diamantischen Harnisch und rubinrothes Futterhemde finden. Dem Ansehen nach scheinet es zwar nicht, als ob sich diese Beschreibung mit des Basilii seiner wohl zusammenreimen liesse, der aber weiß und versteht, woher der graue Rock, und ferner der grüne Unterzug, komme, oder welches Principium an Farbe grün, ob es schon in seinem Innersten roth, und welches dargegen in seinem Innersten weiß, und von aussen grau, auch das erstere mit dem Umbra Saturni so lange überziehet, bis alles zusammen zu fernerer Reinigung gebracht wird, der wird sich gar kein Bedenken machen, oder, welches der erste Stein, oder Principium, und dessen Weib, und wiederum, wann sie beyde für einen Leib genommen, und aber mit ihresgleichen vermählet werden, welches das andere Weib, oder dritte Principium sey, und es kennet, wird sich noch weniger etwas fremde davon vorkommen lassen, ob einer von denen Philosophis solchen dreyen Principiis schon andere Namen giebt, als der andere, allerdings, als Basilius im Vorhergehenden von Marte, Venere et Luna geredet, welche auch mit ihren rechten Namen genennet worden, bis auf die Luna, mit welchem letztern Namen sonst auch der Mercurius beleget wird, und ferner nachsinnet, was Basilius auch anderer Orten vom Antimonio also setzt, als: Aus dem Antimonio

wird der Lapis Ignis präparirt, und noch anderer Orten: Aus diesem Sal-Martis-Oele, id est, Vitriolo regenerato, wird der Mercurius Antimonii bereitet, und was sonst dabey das Ignis et Azoth sey, das wir im Anfange, Mittel und Ende des Werkes nöthig haben, der wird noch eher auf den rechten Verstand seines Lapidis Ignis gerathen, welcher particulariter tingiret. Nun habe ich im Vorhergehenden schon gedacht, daß mehrmalen ein Philosophus anhebet, seine Sache zu beschreiben, da ein Theil davon schon fertig, und der andere das erstere setzt, dargegen aber das andere auslasse, als wie allhier Basilius gethan, und dargegen der kleine Bauer mit dem andern kommet, und die erste Arbeit übergeht, sonst er nicht sagen könnte: Siehe, unter diesem grauen Rocke habe ich einen grünen Unterzug, wann du den mit Feuerstein, Eisenroste und rothfigirten Adler pollirest, so wird mein Unterzug viel herrlicher, wollte ich dir allhier nun gleich sagen, was allhier der Feuerstein, (denn Eisenrost braucht keine Explication,) und der rothfigirte Adler, sey, so fürchte ich, du möchtest es auch machen, wie manche, und alsdenn sagen: O! das habe ich lange auch gewußt, darum mag es immer bleiben, weil es mich auch Geld, Mühe, Zeit und Arbeit gekostet, bevor ich dahinter kommen, und es also nicht nöthig habe, umsonst so lüderlich hinwegzuschleudern, weil ich eben den Dank habe, so ich es mir bezahlen lasse, wie im Vorhergehenden an einem Baquetelle gedacht, steht dir es aber nicht also an, ist es mir auch recht, weil ich es so nicht

Geld=

Geldschneiderey halben thue, sondern blos darum, daß ein und anderer doch sehe, und vernehme in der That und Wahrheit, daß mich GOtt damit aus Gnaden gesegnet habe, es wird doch noch wohl mancher darauf nachlaufen, und anstatt, daß er mir hundert und funfzig, oder 200 Dukaten gegeben, wieder zwanzig, dreyßig, und noch mehr Tausend dafür wiederfordern, oder mit zweyen, dreyen, bis vieren in Compagnie treten, um das Wenige zusammenzulegen, wie mir ehemalen für 6 bis 12 Dukaten geschehen, daß sie es nachmalen für tausend Dukaten feil geboten, ja gar nach Holland und Engelland gegangen, und, weil sie etwan einen bessern Vortheil dabey gefunden, sich es gar für 40000 holländische Thaler, ja, in Engelland gar für 60000 Pfund Sterlinge bezahlen lassen, und meiner dabey, als des Autoris, nicht mit einem Dankhabe gedacht, es ist bekandt gnug. Wenn einem aber ein Ding sauer und theuer ankommet, so hält er es auch viel geheimer und rarer, als wann er es, wie einen Apfel oder Birne, mit einem Prügel vom Baume herabwirft. Die aber, von denen ich ehemalen was genossen, sollen mir mehr nicht zahlen, als was über das genossene Quantum noch ist, wornach sich ein jeder zu achten hat, welches ich auch noch nicht begehren wollte, wo ich nicht von meinen Stiefkindern so gottloser Weise verlassen, und noch darzu also beraubet worden, daß ich von alle dem Meinigen mehr nicht, als was ich auf dem Leibe gehabt, behalten, da ich doch jederzeit für sie gesorget, und sie ehrlich ernähret, als bekandt gnug. Jedoch GOtt wird

sie schon dafür finden, weil er den Fluch vom Hause des Undankbaren nicht weichen lassen will. Jedoch gnug von diesem, weil aber dir das Polliren dabey noch abgehet, so wollen wir auch zu noch ein Paar Philosophis wandern, und nicht nur hören, ob auch diese noch damit concordiren, sondern auch zugleich vernehmen, ob sie was von den noch übrigen Arbeiten haben, wovon also unser in vorhergehenden Kapiteln angerühmte edle Philaletha der dritte Mann seyn soll, dieser nun spricht in seinem geheimen Manuscripte:

Damit du aber ja nicht fehlen mögest, so folge dieser Lehre: Nimm etliche Theile der Magnesiae, (welche eben das, was der graue Rock mit seinem grünen Unterzuge des kleinen Bauers, und des Basilii sein Compositum ist,) laß solche mit figirenden Salien fliessen, auf daß sie zum Regulo werde. Hierein trage alsofort des Martis Substanz in Natur eines Vitriols, so des vorigen sieben Theile sind, so laß des letztern sechs Theile seyn, so erhältest du eine angeschwängerte und gestirnte Massam, noch bringe ferner darzu die Vermählung Veneris, mit der Dianae Tauben zubereitet, das Gewichte allerbeyden sey in Ansehung des erstern

zwey=

zweyfach, und also wird die ganze Materie vermischt, und in ihrem Gewichte vermehret seyn. NB. Hier wirst du, mein lieber Leser, wohl wünschen, daß ich dir das letztere auch gesetzt hätte, allein, weil der Haase allhier eben im Pfeffer liegt, mag es immer denen Würdigen und Dankbaren allein verbleiben, weil solches die Unwürdigen mit lesen, und mich noch wohl damit auslachen würden, daß ich es ihnen zugleich gratis mit gesetzet hätte, nicht erwegend, daß ein Erfinder, oder Arbeiter, auch seines Lohnes werth sey, doch kann ein jeder, so nur ein wenig Verstand hat, es aus Nachfolgendem ziemlich erlernen, welches dir unser vierter Autor, Theophrastus Paracelsus, aufrichtig und ehrlich also setzt, als:

Wann du den Himmel, oder Sphaeram Saturni, (gleichwie mehrgedachtes Subiectum Philosophiae, oder die einige rechte Materie zur Kunst, auch Saturnus benamet wird, und eben das ist, was Philaletha Magnesiam, der kleine Bauer aber einen grauen Rock, mit einem grünen Unterzuge, oder diamanten Harnisch und rubinrothes Futterhemde, und Basilius ein Compositum genennet hat, also redet allhier Theophrastus von der noch gereinigtern Materie, und also der letztern Arbeit solcher zum Gebrauche,) NB. **mit dem Leben laufen machest auf Erden, und setzest darein die Planeten alle, oder welche du willt, jedoch, daß der Luna**

na nicht zuviel, sondern der kleineste oder wenigste Theil darinnen verborgen sey, und läßt sie also lange miteinander laufen, bis der Himmel, oder Sphaera Saturni, gar verschwindt, so bleiben die Planeten stehen mit ihren alten zerstörlichen Leibern, und haben einen neuen unzerstörlichen Leib an sich genommen, denselben neuen Leib nimm aus dem Leben und von der Erden, und behalt ihn auf, denn er ist Sol und Luna. NB Dieser Autor redet zwar in allen seinen Schriften gar hoch und dunkel, dem Ansehen nach, wie er denn auch an einem Orte setzt: Daß der, so Sonn und Mond nicht vom Firmamente herab, und auf die Erde zu setzen wüßte, noch nichts von der Kunst verstehe, allein, gleichwie alles darauf ankommet, daß man nur seine Terminos verstehe, und wisse, was die Materie eigentlich und derselben Leben sey, nämlich dieses letztere ein gewisses Feuer, weil das Feuer allerdings Leben, gleichwie auch des Feuers, des Schmelzers, derer Tod, nach dem Dicto: Fusio Metallorum est eorum mors, ob es wohl sonst auch heißt, Wärme ist des Lebens, und die Kälte des Todes Ursache, also ist dennoch alles leichte zu verstehen und zu machen, ob es schon scheinet, als hätte die Arbeit viele Verdrüßlichkeit, und erfordert lange Zeit, denn so solches wäre, hätte der kleine Bauer nicht setzen können,

daß

daß das Werk fast alle acht oder neun Tage einmal zu machen wäre, wie es denn auch ist, so alle gehörige Requisita bey der Hand sind. Ich könnte zwar dabey mit der Explication dieses letztern insonderheit auch was nachthun, weil aber Alexander von Suchten in seinen Operibus es fast vollkommen gethan, und alldorten zu finden, wo er von diesem Processu auch handelt, als will ihme seine gebührende Ehre lassen.

Nun könnte ich zwar noch mehrere Autores dießfalls allhier allegiren, welche hierinnen concordirten, sonderlich den Geberum, welcher auch etliche schöne Modos procedendi zum kurzen Wege gesetzt, allein, weil erstlich die volle Wahrheit zum Ueberflusse in zwey oder dreyer Munde Zeugen besteht, und derer schon ihrer viere sind, und ich dargegen die Wahrheit in der That davon schreiben, und sie auch also auf Verlangen zeigen kann, als wird es hoffentlich nicht bedürftig seyn, sonderlich, da andere Autores auch auf unterschiedene Wege, doch alle aus dieser einzigen wahren Materie, damit gegangen, welches sodann eine andere Concordanz erforderte, und mir allhier zuviel werden wollte, vornehmlich darum, weil die Zeit verlaufen, und der Buchdrucker damit nicht fertig werden könnte, auch der Herr Verleger schon längstens von einer harten Krankheit überfallen worden, und noch nicht restituiret ist, welches auch viele Verhinderniße verursachet, als habe, wider meinen Willen, abbrechen müssen. Gnug, daß ich mit Wahrheit sagen kann, wie alles darauf

ankomme, daß einer zuvor nur die einzige alleinige wahre zur Kunst gehörige Materie erkennen lerne, da er denn aus derselben allezeit was Gutes finden wird, er greiffe sie auch an, wie und wo er wolle, ja, so es auch schon auf einem unrechten Wege, und mit nicht geziemenden Instrumentis, beschehe, wie solches sowohl der uralte Ritterkrieg pag. 44. bekräftiget, da er spricht: Aber, daß du meldest von Particularien, damit hat es eine solche Gelegenheit: Es sind etliche so weit mit mir kommen, daß sie mir meinen tingirenden Geist haben können ausziehen, und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischt, und mit vielen Arbeiten es dahin gebracht, daß ich was Weniges von meinen Virtutibus und Kräften von mir geben, denen Metallen, so mir etwas zugethan und verwandt waren, welches aber gar wenigen gerathen, und haben einestheils solches von ohngefehr gefunden. **Weil sie aber den Ursprung nicht erkannt haben, woraus die Tincturen kommen,** so haben sie hernach nicht weiter damit fortgekonnt, und ist doch kein sonderlicher grosser Nutzen dabey gewesen. **Aber NB. da sich diese Künstlere weiter nach meinem eigenen Weibe hätten umgesehen,** und mich mit derselben vereiniget, so hätte ich tausendmal mehr tingiren können. NB. Dieses merke, wer da merken kann. Denn also haben sie mir meine Natur nur mit fremden Dingen (oder ungeziemenden Instrumentis, wie oben gedacht,) verderbet.

derbet. Darum, obgleich etwas Wichtiges, gegen meine rechte Macht zu rechnen, gefunden worden, so ist doch dasselbe von mir, und keinem andern Dinge, entsprungen.

Und wann man nur bedenket, ob auch ein Mensch so verwegen sey, und ausser der Wahrheit also schreiben könne, wie dieser Autor stracks Anfangs seines Ritterkrieges thut, als: Bey dem allmächtigen GOtt, und bey meiner Seelen Seligkeit, zeige ich euch Liebhabern dieser herrlichen Kunst das an, aus getreuem Gemüthe und Mitleiden des lange Suchenden, daß NB. unser ganzes Werk NB. nur aus einem Dinge entspringe, und in ihm selbst vollbracht werde, auch nicht mehr bedürfe, denn der Auflösung und Wiederhärtung, und solches muß geschehen von sich selbsten, ohne' alle fremde Dinge. Gleichwie ein Eiß, das in einem truckenen Gefässe über das Feuer gesetzt, von der Wärme zu Wasser wird: Also auch mit unserm Steine, und bedarf nicht mehr, denn der Hülfe durch des Künstlers Handarbeit, und NB. des natürlichen Feuers. Denn von ihme selbsten vermag er solches nicht, wann er gleich ewig im Erdreiche (dem seinigen nämlich) läge, darum muß man ihm helfen, aber nicht also, daß man ihm wollte fremde und widerwärtige Dinge zusetzen, (ergo verbeut der Autor nicht, etwas noch zuzusetzen, aber nur nicht solche Sachen, welche ausser seiner Natur, oder was schon in ihme verborgen,) sondern also, wie uns GOtt das Korn auf dem Felde giebt, welches wir müssen mahlen

und backen, damit es zu Brodte werde. Also auch hier hat uns GOtt dieses Erzt (zu machen) geschaffen, das wir allein nehmen, dessen groben Leib zerstören, das inwendige Gute herausklauben, die Ueberflüßigkeiten hinwegthun, und aus dem Gifte eine Arzeney machen sollen. Allerdings, als Basilius in seinem dritten Buche, wo er vom Vitriole, seinem Geiste und Oele, redet, auch thut, da er setzt: Wiedenn in Wahrheit, die GOtt selber ist, solches nicht anders in der That wird erfunden werden, daß nämlich der Vitriol in seinem Innersten lauter Gold und Röthe, oder rohe ungekochte Tinctur, sey. In Wahrheit, ich sollte nicht meynen, daß ein Mensch das Herz hätte, den Namen GOttes und seiner Seelen Seligkeit also boshaftiger Weise zu mißbrauchen, ob er auch schon ein halber Atheiste wäre, warum glaubt man aber dennoch nicht, und was ist dessen Ursache anders, als der Uebermuth solcher Leute, die sich dünken lassen, sie wüßten nicht nur alles, sondern verstünden auch weit mehr, als die alten von GOtt erleuchteten Philosophi, worzu die falsche Einbildung treulich hilft, als ob die Welt der Zeit weit klüger wäre, als vor diesem, wie solches der Cosmopolita pag. m. 3. gar fein auch erinnert, da er sagt: Wann heutiges Tages aller Philosophorum Vater, Hermes, und der sinnreiche Geber, sammt dem tiefsinnigen Raymundo Lullio, wieder aufstehen sollten, so würden sie nicht mehr für Philosophos, sondern für Schüler von unsern Chymisten, gehalten werden, denn sie würden von so vielem Distilliren, Circuliren,

Calciniren, und andern unzählichen der heutigen Artisten Arbeiten, nichts wissen, welche doch jetziger Zeit die Leute aus ihren Büchern gefunden und erdacht haben. Allein, eines mangelt uns doch noch, daß wir nämlich wissen sollten, was sie gekonnt und gemacht haben, nämlich den philosophischen Stein, oder die natürliche Tinctur. Ja, wann das dabey nicht auch noch wäre, daß die lobwürdigen Alten hiervon aus so vielerley Nationen, was sie jederzeit geschrieben, gleichsam aus einem Munde geredet, und zusammen getroffen hätten, aber, da will man auch der Zeit von keiner Concordanz aus Ignoranz, weil man nicht weiß, worinnen sie concordiren und harmoniren müssen, mehr etwas halten, und heißt also bey ihnen recht: Sic unusquisque suo errore ducitur.

Ja, es fähret gedachter Autor pag. 26. auch fort, und spricht: Darzu so findet man unter hundert Menschen kaum einen, der mit mir arbeitet, sondern alle suchen mit dir Gold, und seinem Bruder Mercurio, die Kunst zu vollbringen, daran sie aber alle fehlen, und falsch arbeiten, wie man denn auch bey allen siehet, daß sie nichts ausrichten, und ihr Gold nur unnützlich anwenden, auch darüber verderben, und in Armuth gerathen, daran du Sol am meisten Schuld bist, weil du sonderlich wohl weißst, daß ausser mir kein wahrhaftig Gold noch Silber gemacht werden kann, sondern ich es allein vermag, oder dasselbe in mir verborgen. Denn, ob es wohl wahr ist, NB. **daß ich im Feuer flüchtig bin,** so weißst du doch wohl, daß ich von

GOtt und der Natur also darzu verordnet bin, und seyn muß, und meine Flüchtigkeit dem Arbeiter zugute kommet, und, so er dieselbe recht kann ausziehen, so bleibet doch die beständige Seele in mir liegen, die viel beständiger ist, denn du Gold, und alle deine Brüder, oder Mitgesellen, und sie kein Feuer noch Wasser verzehren, noch verderben kann, weil die Welt stehet. Und pag. 38. setzt er wieder: Denn alles, was die Philosophi von der Kunst schreiben, oder mit dergleichen figürlichen Worten beschrieben haben, das wird nur allein von mir verstanden, und von keinem andern Dinge auf der Welt, darum thue ich, als das Uniuersale, es allein, und kann ohne mich kein recht wahrhaftig Gold und Silber gemacht werden, oder vermag, nach pag. 48. das allein, was ihr euch beyde rühmet, und ihr es doch nicht vermöget, weil in mir das philosophische Gold, und der Weisen Mercurius, dahero wird auch von allen wahren Philosophis gesagt: Daß die Kunst nur ein Ding erfordere, und ihme nichts zu vergleichen, ob es wohl gering und wohlfeil. Als auch der sternhalsische Ritterkrieg auf gleichen Schlag redet, des hermetischen Triumphs, und aller andern wahren Philosophorum mehr, zu geschweigen. Darum sage ich noch einmal, wie alles darauf ankomme, daß man den rechten Grund dieser von GOtt gebenedeyeten Kunst wisse, wovon auch der Philosophus ausdrücklich sagt: Quod omnis Erro in arte existit in eo, quod debitam materiam non accipiunt. Et sic, qui nescit Principium, finem non consequitur, vel qui nescit quod quaerit,

rit, nescit etiam quid inueniat, und zwar nicht nur die gehörige alleinige Materie, sondern auch dasjenige, woraus die Tincturen eigentlich und allein ihren Ursprung nehmen, so gedachter Autor des Steines Weib benamet hat, woran alles gelegen, und ausser solchen beyden Stücken alles Thun und Vornehmen keinen gewünschten Fortgang hat.

Aber, wer ist doch, der da gläubet, wie treulich und aufrichtig die lieben Alten auch gewarnet haben, oder, wer begehret doch, die Philosophos zu lesen, und sonderlich den Graf Bernhard, der sogar viele Materien nacheinander erzählet, daß fast keine mehr ist, die er nicht erwähnet, und überall darzu gesetzt hat, sonderlich aber pag. 53. 61. und 70. daß alle noch nicht die debita Materia, oder die rechte zur Kunst sey, oder, wer merket doch auch auf, was er pag. m. 152. also setzt: Kürzlich aber zu beschliessen, sage ich dir in einer Summa: Unser Werk wird gemacht aus einer Wurzel, und von zweyen mercurialischen Substantien genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen, NB. aus den Mineren zusammengesetzt, und administriret durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, stetig gekocht, bis Zwey werden Eins, und in diesem einem, wann sie gemischt seyn, wird der Leichnam zum Geiste, und der Geist zum Leichname gemacht ꝛc. Oder, was der kleine Bauer p. m. 93. also saget, und zugleich dadurch warnet, als: Auf meiner Reise conferirte ich mit gelehrten Leuten, ward immer verständiger, tractirte mutuas operas mit Künsten und Wissenschaften, wie es denn

pfleget zuzugehen, aber ich fand ihrer sehr wenige, ja nicht ihrer drey, die auf rechter philosophischer Bahn wandelten oder wären. Alle wollten sie mit Mercurio vulgi, gemeinem Golde, Spießglase, Zinnobererzte, auch vielen geringern und nichtigern Dingen, zu thun haben, daran sie denn alle irreten, weil sie der Natur nicht nacharbeiteten und folgten. Wann sie aber der Natur nachgegangen wären, NB. und die rechten Dinge zusammengesetzt (oder das rechte Electrum minerale in naturam Theophrasti, oder die Magnesiam Bernhardi, so auch Saturnus vel Antimonium Magorum genennet wird,) hätten, so würden sie so jämmerlich nicht geirret haben. Jedoch ist solche hohe Gabe auch nicht einem jeden gegeben, darnach ein jeder seine Rechnung mache, und sich selbst prüfe, ehe ihn der Schaden beschleichen und kränken möchte, das merke, wer da merken kann. Dessen allen ungeachtet aber lauft man noch immer mit seinem eigenen Kothe salv. venia in den Händen, denen Sternschnuppen, und andern nichtigen Dingen mehr, herum, und will noch, wie vor, also noch das Opus maximum daraus machen, und verläßt sich auf seinen eigenen Verstand, und alles selbsten zu erfinden, und begehrt kein Buch zu lesen, da ich mich doch ausser solchen zuvor unmöglich informiren, und der Wahrheit versichern kann. Der Kreutzspinnen und Schnecken, welche erstere einiger ihr Antimonium magicum, und der andern ihr weisser Schaum, den sie im Fortkriechen machen, ihre Luna seyn soll, zu geschweigen, wiedenn auch nur noch dieser Tage ein mir

mir unbekandter, doch ansehnlicher ehrbarer Mann zu mir kam, und mir mit tausend Freuden berichtete, wie er zwar sonst ein abgesagter Feind von der Alchymie gewesen, aber nun von GOtt erleuchtet worden, und eine Materie funden hätte, welche, so bald er sie in die Putrefaction verschlossen gestellet, anhiebe, zu stincken, wie ein Aaß, dahero es die rechte Materie seyn müßte, aber sie mir, als ein allzugroß Geheimniß, durchaus nicht eröffnen wollte, und, als ich ihm antwortete, wie er es denn riechen könnte, wann das Glas verschlossen, hieß es, er machte oder ließ solches auch bißweilen offen, da ich denn rieth, er sollte nur ein Stück Luder nehmen, so hätte er solchen Geruch schon, und dürfte ihn nicht erst machen, und zugleich fragte, ob er denn auch wüßte, wann die Putrefaction im Werke vorkäme, wollte er darüber böse werden, daß ich ihn, als so einen hocherleuchteten Mann, examiniren wollte, und gieng davon, welches mir auch recht lieb war, weil ich sonst zu thun hatte, und mir bereits meine Ohren über seine philosophische Gründe, derer er gar keinen hatte, verdrüßlich worden, und anheben wollten, wehe zu thun, und also konnte ich seine edle Materie nicht erfahren. Es ist wahrlich fast nicht zu glauben, von was närrischen Materien man bißweilen hören muß, die sie einem doch noch zu glauben aufdringen und zwingen wollen, als wie auch nur noch unlängsten einer, der doch ein Secretarius bey einem vornehmen Herrn seyn soll, den schon längstens relegirten Menschenkoth und Sternschnuppen wieder einem andern vornehmen Manne

aufdringen wollen, daß die wahre Universal-Tinctur daraus gehe, und in solchen beyden unfehlbar der Grund und Ursprung der Tincturen bestehe, woraus man recht siehet, wie GOtt die Unwürdigen mit Blindheit schlagen, und ihre Herzen vor solche seine allerhöchste irdische Gabe verstocken könnte. Bevor ich aber noch schliesse, muß ich doch noch zu einer treuherzigen Warnung anher setzen, wie der Zeit einer, so vor wenig Jahren noch in Pohlen bey der schwedischen Armee eine garstige Charge bedienet, so sonst Galgen und Rad verdienet, auch wohl lebendig gespiesset, oder gar mit Pferden zerrissen zu werden, jetzo aber auch ein grosser Laborante, ja gar Philosophus, seyn will, überall herumlaufet, vorgebend, wie er einem grossen Herrn aus 40 Dukaten 60. durch Zusatz Silbers, gemacht, und die Kunst andere auch lernen will, wo er aber die Kunst erschlichen, welche einmal die Probe hält, das anderemal aber schon wider abnimmt, und bey der dritten das Gold wieder Gold, wie vor, also nach, als auch das Silber wieder Silber ist, wie man denn dergleichen bewährte Diebs-Particularia hat, wovon Baron Schröder in seinem nothwendigen Unterrichte vom Goldmachen auch eines zur Warnung gesetzt hat, und für grosses Geld feil bietet, weiß ich nicht, daß man sich also davor in Obacht nehme.

Worauf ich also schliesse, und das übrige, welches noch eigentlich hieher gehöret hätte, bis künftige Leipziger Michaelismesse verspare, da mein alchymistisches Meisterstücke nach der Concordanz

und ultimum Vale, oder allerletzterer Tractat, von mir auf dieser Welt nachfolgen wird, weil ich nunmehro alt und verdrüßlich zum Schreiben und Lesen werde, auch ein mehrers nicht zu communiciren weiß, es wäre dann die völlige richtige Procedur am Uniuersal und Particularien mit ihrem Recipe, Ponderibus, Handgriffen und Vortheilen, wofür mich aber der liebe GOtt behüten wolle, daß ich solches denen Unwürdigen sowohl, als denen Würdigen zugleich, in öffentlichen Druck geben, und also ein Zerbrecher seines göttlichen Siegels, so Er selbsten darüber gedruckt, werden sollte, weil diese Kunst eine Gabe GOttes und Gnadengeschenke seines werthen heiligen Geistes ist, und seyn und bleiben muß, die er allein seinen treuen Knechten vorbehalten, und sie allein denjenigen giebt, die er von Ewigkeit her darzu ausersehen, und darzu gleichsam gebohren werden lassen, sonderlich, da ich im gedachten meinen Meisterstücke et ultimo vale so noch was zu frey herausgehe, vornehmlich, was den ganzen vollständigen Proceß an der Procedur anbetrifft, welches noch kein Autor also, weil die Welt gestanden, gethan, als ich mit Wahrheit sagen kann, auch aus solchem in der That die Wahrheit zu ersehen seyn wird. Und was wollte daraus werden, wann dergleichen bösen Buben sowohl, als ehrlichen Leuten, alles in die Hände kommen sollte, die sich so mit Betrügereyen hoch gnug hinaus zu brüsten wissen, wo bliebe denn der uralten Weisen sowohl, als der neuern, Respect und Vorzug? wo Ehre und Redlichkeit? wo Tugend und Laster? Sonderlich,

lich, da schon unausgewanderte Schneider- und Beckenpursche darzu laufen, und ihren Stand, darein sie GOtt gesetzt, an den Nagel hängen. Was aber ehrliche wackere Leute sind, denen will ich gerne noch, zu einem guten Andenken meiner Wenigkeit nach meinem Tode in meinem Grabe, um die Gebühr dienen, sonderlich aber denenjenigen, so meine Wohlthäter schon gewesen, wie im Vorhergehenden gedacht, auf daß sie mein dankbares Gemüthe auch aus demjenigen erkennen, was mir GOtt seynt diesem ferner bescheret hat, wofür Ihm, dem Dreyeinigen, ewigen und unsterblichen GOtt, auch hiermit und in alle Ewigkeit, ewig Lob, Preis und Dank gesaget sey für alles, was Er an seiner unwürdigen Kreatur von Jugend auf erwiesen hat, und noch ferner bis an mein Ende thun wird, der ich nun in das 67. Jahr gehe, und, weil unser Leben 70. Jahr, und wanns hoch kommt 80. währet, wohl es nicht also lange währen möchte, es wollte mir dann der liebe GOtt durch die Universal-Medicin noch einige Gnade erzeigen, wie ich mir denn auch vorgenommen, derselben Gebrauch und Effect fleißig aufzuzeichnen, weil die Philosophi davon specialiter sogar wenig hinterlassen, und, nach meinem Tode es noch zu publiciren, einem bey Lebzeiten noch anbefehlen. Womit für dießmal auch sey dieses

E N D E.

